This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

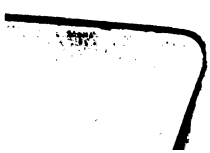
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07488067 9



(Makanna

NCW

Makanna

oder

das Land des Wilden.

Aus dem Englischen überſetzt

von

THEODOR HELL.

„Ich ſah die menſchliche Geſellſchaft in neuer Geſtaltung, und die Natur gleichſam bei ihrer Geburt.“

Neue Briefe aus Süd-Afrika.

„Zu ſchaffen gilt's und in dem Schaffen leben
Ein Weſen reichern Seins, daß mit Geſtalt
Wir ſchmücken das Erträumte, und im Geben
Phantaſt'ſchen Lebens dies gewinnen.“

Junker Harolds Pilgerfahrt.

Zweiter Theil.

Leipzig, 1835.
Hartleben's Verlags-Expedition.

REPAIR No. 6 0 2 '08

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
417935

Funfzehntes Kapitel.

„Noch blieb dem kriegrischen Kossa das Land,
Das seine Väter vordem das ihre genannt;
Noch jagt er bewehrt mit Keule und Speer
Den Elk*) an Cbiumi's Ufern umher.
Auf Keiss's Wiesen die Heerden gehn,
An Debe's Hängen die Gärten stehn,
Wo lachend das Mädchen des Abends springt
Eh' die saft'ge Melone daheim es bringt."

Pringle.

„Musik begann mit ihrer Töne Wehn,
In Lieb' begegneten die Augen sich,
Und wie zur Hochzeit sah man alles gehn.
Doch horch! ein tiefer Klang wie Todtenglocken Getön!"

Byron.

Das „Umzi" oder Dorf der Eingebornen, das zu sehen Laroon so begierig war, und welches zu erreichen wir ihn in so schwieriger Lage verlassen haben, war eiligst neben dem Schlachtfelde an den fruchtbaren Ufern des Deube gebildet worden. Dort hatte das Volk des S'Lhambi bald nachher die Krieger jenes

*) Antelope-Creas, welche der Afrikander so nennt, ist so groß wie ein Stier.

Anführers und seines Sohnes Duschani, verbunden mit Hinza und Makanna, versammelt und die Anhänger des jungen Königs Gaika geschlagen, der als Bundesgenosse und Schützling Englands für die freiern und patriotischeren Horden ein Gegenstand des Verdachts geworden war.

Die Schlacht, welcher dieser Sieg folgte, war auf dem bergigen Boden gefochten worden, durch den der Büffel-Fluß strömt, und wenn Makanna, der den Oberbefehl hatte, die Wahrheit prophezeihte, indem er die unerwartete, darauf folgende Eroberung vorhersagte, so muß man eben auch wieder ihm zugestehen, daß er in der Anordnung des Angriffs die besten Mittel zur Verwirklichung seiner Voraussagung getroffen hatte.

Mit mühsamer Anstrengung war es seine erste Sorge gewesen, die bei weitem zahlreichere Armee Gaika's in eine Gegend zu locken, aus welcher man vorher alles Wild weggetrieben, und als er dort den Feind einmal hatte, hielt er ihn wenigstens zwei Tage lang daselbst auf.

Während dieser Zeit entbehrten sie der Nahrung und wurden durch stete Beunruhigungen geneckt, und als das prophetische Oberhaupt endlich zu einem ernstlichen Angriffe sich verstand, war er mit einer Kriegslist verbunden, welche die anerkannte Tapferkeit seiner Gegner völlig unwirksam machte.

Einige Zeit vorher hatte nämlich Makanna, der den Kampf mit den betrügerischen Verbündeten der

„Macuas“ (weiße Männer) vorherſah, eine auserleſene Schaar der Seinen an den Gebrauch des Schießgewehrs gewöhnt, und nachdem er ſich auch die Mitwirkung einer Schaar bewaffneter Wegelagerer verſchafft, Hottentotten, Holländer und Malayen, die er auf einige Zeit in Ordnung zu halten verſtanden, ſo wurden dieſe alle nun als Reſerve in einem Hinterhalte aufgeſtellt. Davon nichts wiſſend und ſich auf ihre überwiegende Anzahl verlaſſend, erblickten Gaika's Krieger nicht ſo bald ihren Feind im offnen Felde, als ſie ihm auch mit gellendem Triumphgeſchrei entgegenſtürzten.

Der Erfolg ſchien ihrer Erwartung zu entſprechen, und da die Vorhut unter Aufführung Duſchani's in verſtellter Unordnung wich, ſo rückten Gaika's Krieger treuherzig nach und ſahen ſich nun unerwartet von vorn und von den Seiten auf einmal dem mörderiſchen Kreuzfeuer aus dem buſchigten Hinterhalte ausgeſetzt.

Die Niederlage, die darauf folgte, war eben ſo allgemein als ſchnell, und hunderte wurden, von dieſer plötzlichen Wendung völlig beſtürzt, in dem Augenblicke geſchlachtet, wo ſie ſchon vom Siege träumten. Von denen, die zu entfliehen ſuchten, wurde wenigſtens der dritte Theil regelmäßig wie Wild im Geſtrüppe gejagt, und andre, die ſich eiligſt auf die Hügel zu retten ſuchten, ſpießten Makanna's Musquetiere wie zum Spaße.

Trunken von einem ſo unerwarteten und leicht er-

rungenen Siege, und durch keine Kriegszucht gebunden, zerstreuten sich die vereinten Streitkräfte des patriotischen Oberhaupts auf dem Schlachtfelde, das Zeuge ihres Triumphs gewesen war, eben so plötzlich wieder. Einige eilten in ihre entlegene Heimath, um den Lohn für ihre Heldenthaten in der Bewundrung ihrer Angehörigen einzuernten, der größre Theil aber doch theilte sich, von Hoffnung auf Beute gespornt, in zwei besondere Schaaren, wovon die stärkste unter Anführung eines ihrer beliebtesten Oberhäupter S'Lhambi einen plötzlichen Plünderungseinfall in die Colonie unternahm.

Dieser schwache, unbesonnene Angriff ward nach einigen Bränden und Niedermetzelungen bald wieder zurückgewiesen, und der Leser hat den Erfolg desselben schon aus Cootje's Mittheilungen erfahren, der seinen Vater benachrichtigte, „daß der Kaffernkönig S'Lhambi mit einem Schwarme nackter Amakossen vor den englischen Rothröcken durch die Flucht sein Leben zu retten suche."

Diese unbesonnene und unglückliche Unternehmung ward gleich anfangs von Makanna gemißbilligt, der allen seinen Einfluß auf seine unmittelbaren Anhänger eifrigst anwendete, um sie noch jetzt in einem Zustande vollkommner Neutralität gegen ihre europäischen Nachbarn zu erhalten, und unter der Zahl der vertrautern Freunde, welche seinem Rathe bei dieser Gelegenheit folgten, befand sich der wackre Sohn S'Lhambi's, der

junge Duschani, dessen verstellter Rückzug so vortrefflich ausgeführt worden war.

Zwar war dieser tapfre Krieger, ob er gleich sich sehr ausgesetzt, doch jedem Unfalle im Gefechte selbst entgangen; die außerordentlichen Anstrengungen dieses unruhigen Tages hatten ihm aber bald darauf ein Fieber zugezogen, das einen sehr gefährlichen Charakter annahm.

In Abwesenheit seines Vaters oder anderer Verwandten fiel die unmittelbare Besorgung des Kranken nach der in Amakossena eingeführten Sitte ganz einer jener privilegirten alten Weiber anheim, die man Amakenkazi oder Zauberinnen nannte, und von denen Exemplare in jedem „Umzi“ Süd-Afrika's zu finden sind, wo sie durch das Vertrauen, das man in ihre magischen Kräfte setzt, nicht selten einen gefährlichen Einfluß über die einfachern und unbefangnern Eingebornen erhalten.

Das Individuum, welchem die Kur des jungen Kriegers im gegenwärtigen Falle übertragen ward, hatte ihr diabolisches Geschäft nicht ohne das Talent übernommen, ihm das Ansehen von etwas Außerordentlichem zu geben, und dazu gesellte sich eine Feinheit im Errathen und eine Herzlosigkeit ohne Scheu in der Ausführung der finstersten Befehle des Feindes, dem entgegenzuarbeiten sie vorgab. Ungerührt durch die abergläubische Furcht, welche die Herzen aller Andern befiel, wenn sie sich in Makanna's Gegenwart befanden, und sowohl durch Bosheit des Gemüths als na-

türliche Eifersucht gegen die übernatürlichen Gaben, die er zur Schau trug, angespornt, hatte dieses gefährliche Weib lange auf irgend eine Gelegenheit gewartet, dessen Ansehn zu untergraben und wo möglich selbst sein Leben zu bedrohen.

In der unerwarteten Krankheit Duschani's während der Abwesenheit seines Vaters, noch mehr aber in der Freundschaft, die natürlich Makanna zu einer näheren Vertraulichkeit mit dem Leidenden veranlassen mußte, sah sie eine Reihe von Umständen voraus, voll des Mißgeschicks, das ihr böses Herz ersehnte.

Eine Zeitlang pflegte die boshafte Alte ihren jugendlichen Kranken mit mütterlicher Sorgfalt. Tag vor Tag und Nacht bei Nacht hielt sie, während das fieberisch kochende Blut noch in seinen Adern tobte, mit unermüdlicher Geduld und einer Kraft die Wache an seinem Lager, die durch einen so festen Willen gestählt ward, daß das Alter ihr nichts anhaben konnte. Sie ließ es an keiner Geschicklichkeit fehlen, ihm solche Kräuter und Früchte auszusuchen, die ihm Kühlung geben und dem Fieber, das ihn austrocknete, entgegen arbeiten konnten. Ihre Sorge ward belohnt und jede folgende Stunde war voll Zeichen der Wiedergenesung, doch schien es, sonderbar genug, als ob nun selbst sie, welcher der Leidende so viel verdankte, über den heilsamen Einfluß, den ihre Pflege gehabt hatte, betreten und in Sorgen sei. Ja, man hatte bemerkt, daß sie manchmal, wenn Duschani in tiefem und wohlthuendem Schlummer gelegen, ihn mit einem so wilden und

hämiſchen Blicke angeſehen habe, als ob ihn dieſer Blick ſelbſt vergiften ſolle.

Der junge Duſchani war bei den Kriegern der Horde ſehr beliebt, und alle prieſen daher die Geſchicklichkeit, die, wie es ſchien, ihn vom Tode gerettet hatte, auch war Makanna's Dank nicht der ſchwächſte, noch ſeine Geſchenke die geringſten.

Das Fieber war zwar verſchwunden, aber doch noch eine gewiſſe Schwäche zurückgeblieben, und ſo fragte denn eines Tages die Alte mit wohlverſtellter Demuth den Makanna, ob ſeine höhere Kenntniß kein Mittel wiſſe, um des Kranken dünnes und wäſſriges Blut zu verbeſſern. Einen verborgenen Grund nicht ahnend und nur für den geliebten Freund beſorgt, drückte dieſer den mit Erdbeeren vermiſchten Saft einiger wilden Cactusfeigen in ein Gefäß mit „Amaaz“ oder dicker Milch und hieß ihr, es Duſchani zu bringen. Die Erzheuchlerin beugte ihr Haupt mit Dankeslächeln, und wer dieſe Gabe ſah, war überzeugt, daß die bezauberte Milch ſchnell die Heilung vollenden werde. Dies würde auch geſchehen ſein, da der kühlende Trank vortreffliche, ob auch keine magiſchen Eigenſchaften hatte, wenn die teufliſche Kunſt dieſer Betrügerin ihn nicht bald in Gift verwandelt hätte.

Die Doſis, welche ſie zuerſt verſuchte, war vorſichtiger Weiſe nur klein, nur einige Tropfen des „Todeswaſſers“*)

*) Ein Gift, das dadurch bereitet wird, daß man eine Pflanze aus dem Solanum-Geſchlecht im Waſſer einweicht.

in die Milch geträufelt, nicht mehr! Doch konnte man dieſe Doſis leicht vermehren, und bei ſolchem Verfahren ſchien dem Kranken der Geſchmack der Milch unverändert.

Die Amakenkazi bedurfte nun eines Zeugen, der, ohne etwas von dieſem unſeligen Betruge zu wiſſen, dem Kranken beiſtehe und die Wirkung dieſer vergifteten Milch auf denſelben beobachte. Eben ſo verſchlagen als herzlos richtete ſie dabei ihre Aufmerkſamkeit auf ein junges, blühendes Mädchen, das Duſchani längſt ſchon geliebt, die ſie aber mit gleicher Grauſamkeit bis jetzt ſtets von ihm entfernt gehalten hatte. Das Mädchen kam, glühend in dankbarer Freude, und da es mit unverſtellter Zärtlichkeit die Arznei ihm darbot, ſo trank aus ihren theuern Händen der verdachtloſe Jüngling von Stunde zu Stunde gierig — das Gift! — Nein, vielmehr den Erneuerungstrank, den ihm Freundſchaft bereitet und Liebe dargeboten hatte.

Von Stunde zu Stunde ward aber auch, eben ſo ſicher wie der Sand aus dem umgekehrten Glaſe rinnt, und eben ſo unmerklich wie welkende Blumen ihr Haupt ohne bemerkbare Bewegung ſinken laſſen, Duſchani's Puls ſchwächer! Auf ſeine Geliebte mit ſtetem Entzücken blickend, bemerkte der Jüngling nichts von dieſer Veränderung, bis zuletzt ſeine Augen ſonderbar trüb wurden und er plötzliche Stiche in der Bruſt, verbunden mit eiſigem Fröſteln, fühlte. Auch ſeine Stimme veränderte ſich, und jetzt rief denn auch ſeine Geliebte, aber nur zu ſpät, wie zu neuem, furcht-

barem Bewußtſein erwachend um Hülfe und ſank in Ohnmacht!

Da ertönt ein kreiſchendes, wildes Gelächter in der Hütte, und horch! außerhalb — Muſik, Tanz und Jubelgeſchrei, wie von einer Menſchenmenge, welche freudetrunken zuſammenſtrömt.

Das Umzi iſt voll fröhlicher Geſichter, und als die letzten Strahlen der untergehenden Sonne durch die ſchwankenden Zweige der überhängenden Bäume in hellen, ambragefärbten, ungeregelten Lichtpunkten ſchimmern, glänzen jetzt ſchnell vorüberſtreifende Gruppen bemalter Amakoſſen mit wehenden Federn geſchmückt bald in der ſonnigen Helle, bald verlieren ſie ſich, den Augen entſchwindend, in die ſchattigen Dunkel grünbelaubter Bäume.

Alle eilen einer Stelle zu, um ein Feſt zu begehen, und eben jetzt beginnt der Kriegstanz. Von Zeit zu Zeit wiederhallt das hohle Geſumm der Baumtrommel*), tief, wie die Erſchütterung einer Gewitterwolke, durch die Lichtung, während der glänzende Kirri**) die Zwiſchenräume mit ſeinem Zuſammenſchlagen an andre ausfüllt. Ein neues Vergnügen ruft jetzt die Fröhlichen hinweg. Die Jäger kehren zurück; am Rande des Fluſſes ſchreiten zwei ſchnee-

*) „Baumtrommel" iſt ein gewaltiges Inſtrument, welches ſo gefertigt wird, daß man eine rohe Haut über den Durchſchnitt eines hohlen Baumes ſpannt.

**) „Kirri," eine kurze Streitaxt, dem indiſchen Tomahak ähnlich.

weiße Büffel langsam einher, beladen mit dem verschiedenen Wildpret, Jerboa's, Genetten-Katzen, die Honig stehlende Ziege mit ihrer gesprenkelten Haut und die schöne stattliche Antelope, Kooda genannt, mit gewundenen Hörnern und wohlschmeckendem Fleische.

Jetzt tönen herzliche Grüße von Kindern, Weibern und Schwestern, denn die Jägerschaar ist lange abwesend geblieben. Sieh, schon haben sich die lachenden Mädchen, deren schöne, schnellblickende Augen süßen Schmerz versenden, mit den Straußfedern, die einen Theil der Beute ausmachten, geschmückt; die jüngern Knaben treiben sich wild in nachgemachter Jagd umher und schon beginnen auch die neuentzündeten Feuer zu rauchen.

„Ja, ja, das Jagdfest wird noch heut gefeiert! Das Volk zweifelte, als Makanna den Tag dazu bestimmte, aber er kann in den Sternen lesen und wußte wohl, wenn die Jäger zurückkehren würden."

„Ja, wahrhaftig, und auf die Stunde," entgegnete der bejahrte Amakosse, dem man das Obige zu bedenken gab.

„Auf die Stunde! — Die neblichen Dünste, die aus den Wäldern dampfen, sind ihm Boten, und seinem Ohre hat das leiseste Murmeln des Windes Bedeutung. Aber ich kann Dir noch etwas Anderes erzählen, das noch besser ist. Diesen Morgen gab Makanna dem jungen Duschani einen belebenden Trank, und so können wir gewiß erwarten, daß heut Nacht, wenn die stolzen Krieger die siegreichen Narben zählen

um ihre Schenkel her, jede einen Erschlagenen Feind bezeichnend, wie es unser Gebrauch, Duschani auch zugegen sein und die meisten aufzeigen wird."

„Und sie, seine holde, lange geliebte Braut, die, gleich einer durstenden Blume welkend, bangte für seine Wiederherstellung, wie wird sie sich freuen!"

„Ja, ja, wir haben alle große Ursache zur Freude, Dank sei es dem erhabenen Makanna! — Doch sieh, der Tanz ist vorüber, und begleitet von der Menge kommt er hieher.

„Dies sind die Kinder, die Waisen des Kriegs, für die er väterlich sorgt. Die Kleinen kommen in jeder Nacht, wenn er zuerst seinen einsamen Hain verläßt, einige mit Blumenranken, andre mit Fackeln, und wandeln dem Pfade ihres Beschützers voran."

Die Bewegung, welche sich zu gleicher Zeit unter der Menge zeigte, bewies, daß der alte Mann in seiner Vermuthung Recht hatte, und indem jene sich plötzlich rechts und links öffnete, bildete sie einen Zuhörerkreis. In diesem offnen Raume blieb jedoch ein Haufen „Amapakati" (große Männer) stehen, und aus dem herrschenden Stillschweigen konnte man schließen, daß etwas Wichtiges oder mindestens Feierliches sich ereignen solle.

Jetzt trat das prophetische Oberhaupt der Amakossen, nachdem er die Kinder freundlich und mit zärtlichen Liebkosungen entlassen hatte, vor.

Ein Schritt voll stolzer Anmuth und ein Auge voll Adlerschärfe paßte trefflich zu Makanna's Ruhm

als Krieger, aber die wohlwollend breite Stirn und der offne würdevolle Ausdruck seines Gesichts trugen einen ganz andern Stempel als den der finstern Zurückgezogenheit oder boshaften List eines sich selbst täuschenden Schwärmers, oder absichtlichen Heuchlers gegen ein abergläubisches Volk.

Die ganze Gestalt Makanna's war übrigens nicht so beschaffen, wie man sie gewöhnlich bei Helden annimmt, aber dennoch zeigten seine Glieder tüchtige Festigkeit, und die männliche Schönheit seiner kräftigen Umrisse verrieth keinen geringen Grad von Muskelvermögen.

Obgleich an sich selbst von mindrer Bedeutung, war es doch vielleicht eine der auffallendsten Sonderbarkeiten in seinem Aeußern, daß seine Haut nicht mit dem dunkelrothen Stoffe gefärbt war, den die Amakossen stets gebrauchen, aber statt dessen hatte er sich des seltnern und theurern „Sibilo" oder des glänzenden Pulvers des Braunsteins, den man dort nur dazu anwendet, um den Haaren einen Silberschein zu geben, als allgemeinen Verschönerungsmittels bedient, und der metallische Glanz, den dadurch bei jedem Lichtwechsel seine von Natur dunkelbraune Haut erhielt, war im höchsten Grade malerisch und wohlgefällig.

Hinsichtlich des Uebrigen unterschied sich Makanna sehr wenig von den andern Amakossen höhern Ranges. Das Unebe oder der kurze Mantel aus Antelopenfell, mit zwei innern Ringen hellglänzender Stahlbuckel geschmückt, und einem Besatz aus Streifen des reichge-

gefleckten Fells der Unze verbrämt, hing anmuthig auf der linken Schulter an einer Kette von breiten Gliedern bis faſt auf die Schenkel herab, indem ein Theil deſſelben von dem ſchürzenförmigen Gürtel gehalten wurde, der faſt ganz mit kleinen, eirunden Kupferplatten beſetzt war. Beine und Arme waren nackt, doch trug er Sandalen an den Füßen, deren Bänder ſehr ſchön über den Knöcheln gebunden waren, und die ſieben Armringe oder Spangen vom feinſten Elfenbein, die über dem Ellbogen des linken Armes getragen wurden, wozu ein breites, riemenartiges Halsband kam, das mit einer Doppelreihe breiter Löwenzähne verſehen, deren Enden gerade heraus ſtanden.

Unbedeckten Hauptes, wie es unter den Amakoſſen, außer bei beſondern Veranlaſſungen gewöhnlich, und völlig unbewaffnet, aber doch in der ſtolzen Majeſtät der unbezähmten Kraft des Lebens in der Wildniß, blieb Makanna ſtehen, und nickte den wartenden Kriegern zu, gleich einem, für welchen Befehlen mehr ein natürlicher Trieb, als das Reſultat der Umſtände iſt.

Die Berathung hatte lange gedauert, und doch war das Volk, obgleich begierig auf das verſprochne Feſt, in gehöriger Entfernung geblieben, als auf einmal aus Duſchani's Hütte das furchtbare Ullatula oder das Geheul des Todes ertönte! — Durch das ganze Umzi wiederhallte in anſteckender Eile das ſchreckliche Geſchrei, und jedes Weib, vergeſſend alles häusliche Band, eilte, als habe man ihm das Kind von der Bruſt reißen wollen, wild von dannen und

rief das schneidend ertönende Wort in unzähligem Echo nach.

Die Krieger liefen zu der Hütte und alle folgten ihnen bis auf Makanna, der mit einem Gemisch von Verdacht und Ueberraschung das Nähere ruhig abwartete. Nur zu bald aber ward diese Zögerung beseitigt, als man den anscheinend leblosen Leichnam Duschani's aus der Hütte herbeibrachte.

Mit schwankendem Schritte, in stummer Verzweiflung und gesenkten Hauptes schritt nahe hinter ihm das holde Mädchen, das ihn liebte. In angstvoller Erwartung stand die Menge drängend umher und schweigend, als, wie aus einer Geistesabwesenheit plötzlich erwachend, das Mädchen die Hand ihres Geliebten, welche eben Makanna erfaßt hatte, diesem hinwegriß, und mit übernatürlicher Heftigkeit laut ausrief: Rache!... Ihr Männer von Amakossena, gebt mir Rache! — Laßt den Mörder nicht des Gemordeten spotten, ehe das Blut Zeit hat, in seinen Adern zu gerinnen! — Rache! — Ja, Rache für Duschani! —"

So ausrufend, wogte ihr Busen voll Verzweiflung und ihre bloßen Arme hoben sich wild in die Luft, während sie in bewußtloser Hast von Gruppe zu Gruppe eilte, bis sie endlich erschöpft zu Boden sank, und eine Ohnmacht ihr Vergessen schenkte.

Durch den gefahrvollen Zustand Duschani's zu sehr erschüttert, um diese unzusammenhängenden Reden zu hören, versuchte Makanna jedes Mittel, die entfliehenden Lebensgeister seines Freundes noch zu fesseln, und

es gelang ihm einigermaßen, während in der Zwischenzeit ein großer Theil der Versammlung mit etwas beschäftigt war, das sie für mindestens gleich wichtig hielt.

In dem Augenblicke nämlich, wo Duschani von seinem Lager von Pantherfellen weggetragen ward, erklärte ihn die heimtückische Pflegerin mit all' der Feierlichkeit ihres Berufes für das Opfer eines übelwollenden Zauberers, der in einem einzigen Tage alle ihre frühern Anstrengungen vernichtet, und der wohlthätigern Macht, welcher sie diene, völlig entgegengearbeitet habe. Da diese ränkevolle Erklärung ganz mit dem angenommenen Aberglauben der Amakossen übereinstimmte, so ward deren Wahrheit nicht bezweifelt und die Thatsache treuherzig angenommen. Der nächste Schritt, wie die schändliche Alte wohl wußte, war nun der, daß das Volk bei Todesstrafe in sie drang, den Magier zu bezeichnen, durch dessen teuflische Kunst sie besiegt worden sei.

Diese Frage geschah nun auch an sie, und mit verstelltem Bedauern, als ob sie jetzt eine unangenehme Wendung vorausseh', setzte sich die Hexe schon in Bereitschaft, die deshalb nöthigen Vorbereitungen zu vollziehen.

Zu diesem Zwecke mußte die Klägerin zuförderst in vollkommne Dunkelheit gehüllt werden, aus welchem Zustande sie dann nach vermeinter Vollziehung von Beschwörungen, die für des Volkes Anblick allzugeheimnißvoll, entweder in einem Paroxismus wahnsin-

niger Erregung hervorstürzte, mit einem Umkoneto (Wurfspieße) bewaffnet, um den Gegenstand ihres Verdachts zu tödten, oder mit dem düstern Geheule eines Wahnsinnigen „die magische Asche" als das Symbol beschimpfender Anklage auf den Schuldigen streute, den nun die Krieger nach altem Gebrauche und durch die furchtbarsten Verwünschungen dazu getrieben, sogleich niederstoßen mußten.

Bei solchen Gelegenheiten pflegen es die Amakenkazi immer so zu halten, daß irgend ein vorläufiger Grund zum Volkshasse gegen den Unglückseligen, dem es gilt, den Frevelthaten grausamen Aberglaubens eine indirekte Rechtfertigung giebt, manchmal aber auch wendet sich die Beschuldigung auf den Ankläger selbst zurück, der dann, wenn das Volk ihn für einen Verläumder erklärt, selbst auf's Grausamste geopfert wird.

Die Möglichkeit eines solchen Ausgangs kann wohl die lange Zögerung erklären, welche gegenwärtig statt fand. Zu wiederholten Malen hatten die wartenden Krieger an die Thür der verdunkelten Inhlu (Hütte) mit ihren Umkonetos zum Zeichen der Ungeduld geklopft, bis endlich die Zauberin erschien, und dann zeigte sie sich wie zusammengeschrumpft, verändert, um vieles schwächer, als habe sie, seit man selbige nicht gesehen, die drückenden Sorgen von 40 Jahren ertragen. In schweigender Erwartung stand die Menge umher, während die Alte, als ob ihre Wahrnehmungen nach außen noch gehemmt, und ihre Seele von schweren, vernichtenden Kämpfen zerrissen sei, auf der

Schwelle weilte. Endlich trat sie darüber hinaus, mit zurückgedrängtem Stöhnen, gleichsam zu tief leidend, als daß der Schmerz laut ausbrechen könne.

Blos um die Hüften bekleidet, wie es bei solchen Gelegenheiten Sitte, und Glieder und Gesicht mit sich entgegenlaufenden schwarz und weißen Streifen abenteuerlich bemalt, auf dem Haupte aber zottige Büschel von Büffelmähnen, so daß der unnatürlich furchtbare Anblick ihrer verdorrten, leichenartigen Gestalt noch dadurch vermehrt ward, schritt sie schnell aber geräuschlos vorwärts.

Von Zeit zu Zeit murmelten ihre blauen, bleichen Lippen Beschwörungen, Töne, die keine Worte schienen und doch bang und schauerlich klangen, das Herz durchbohrten und unheimliche Gedanken weckten. Eine Schaar Mädchen nahte sich ihr jetzt dem Gebrauche nach, um sie mit einem Gewande vom feinsten Luchsfelle zu bekleiden, aber finster wieß sie diese von sich und setzte ihren einsamen Weg wie ihr düstres Gemurmel fort.

Ohngefähr 50 Schritte davon stand Makanna, über den jungen Duschani gebeugt, dessen Sinne noch nicht zurückgekehrt waren, und hier hielt die Zauberin eine Weile wie in stummen Nachdenken still, während die ungeordnet umherstehenden Einwohner des Umzi auf den fernern Fortgang dieser furchtbaren Untersuchung gespannt waren.

Vom Bewußtsein eigner Schuld erschüttert, oder vielleicht ungewiß geworden über die Gewalt, welche

der Gegenstand ihres Hasses doch vielleicht wirklich besitzen könne, zögerte die freche Zauberin doch noch, ob sie gleich wußte, daß sie an dem Rande eines gähnenden Abgrunds sicher stehe, während eine Berührung von ihr ihren Feind hinabzustoßen vermöge.

Schon ward diese Unentschlossenheit von der Menge mit finstern Augen gesehen, und fast ging diese zur Drohung über, als auf einmal die Zauberin, tief aufathmend und jeden Zug des Gesichts mit reueloser Kraft anspannend, eine Hand voll weißer Asche aus der Schale einer kleinen Schildkröte nahm, den Nacken zurückbeugte und sie in die Luft streute.

Als ob jedes einzelne Atom der Sitz einer schweren Pestilenz gewesen wäre, so zerstreuten sich voll Schrecken die Amakossen nach allen Seiten, und standen entfernt, bis der schwach wehende Wind die Asche in den dunkeln Schooß der Nacht verstreut hatte.

Eine schauerliche Pause folgte, und dann, als die Zauberin die noch übrige Asche in ihre dürre, knochige Hand gesammelt, glitt diese mit einem langen Geheul, das, da ihre Zähne fest aneinandergedrückt, aus dem Boden unter ihr zu kommen schien, und halbgeschlossenen, flammenden Augen, als ob sie mit einer Ohnmacht kämpfe, rund im Kreise umher.

Wie die gespenstische Gestalt so von Gruppe zu Gruppe schritt, fühlten die Kühnsten selbst einen durchbohrenden Schauer, wie bei Berührung eines Gewürms, die Schwächern bebten und stöhnten vor Angst,

und die Frauen drängten sich eng zusammen, wie Tauben vom Gekreisch des Falkens erschreckt.

Aber sie ging weiter, und bis jetzt hatte ihre welke Hand die unselige Asche noch zurückgehalten, die den, auf den sie sie schüttet, mit Tod und Schmach belastet!

Makanna kniete bei Duschani, um dessen Haupt besser aufrecht zu erhalten, und legte seine Hand auf dessen Brust, um es zu fühlen, ob das Herz, wenn auch schwach, doch noch immer den Lebensstrom durch die Adern sende, so daß er von dem, was um ihn her vorging, gar nichts bemerkte — und eben in diesem Verlorensein nahte sich ihm ungewahrt die Zauberin und streute mit einem schnellen Wurfe den magisch tödtlichen Staub auf sein Haupt.

Ein wildes, gewaltsames Getöse brach unter der Menge aus. Der Hexe tiefglühende Augen loderten von hämischer Freude, und um Makanna her schlossen sich instinktmäßig die Krieger im Kreise, die Waffen auf seine Brust zuckend! — Noch einen Augenblick aber zögerte sie in stummen Schmerze, aber dennoch bereit, das Gebot eines allmächtigen und unwiderstehlichen Geschicks, wie sie wähnten, zu erfüllen.

Zurück, ihr Männer! zurück! — oder ehe jene rabenschwarze Wolke vorüberzieht, die den Donnerkeil in ihrem dunkeln Schooße trägt, wird aus der klaffenden Erde eine Stimme erschallen, die Euch Halt gebietet! —

„Zurück! — Die Luft dampft Schwefel wie von dämonischem Hauche! — Zurück! — und gebt Du-

ſchaut Raum zu athmen! — Ich will es verantworten! — Den Beweis! den Beweis!"

Voll innrer Bewegung, aber ruhig in ihrer Kraft, traf die tönende Stimme des Oberhaupts wie Trompetengeſchmetter auf die halbzurückweichende Menge, und in dieſem Augenblicke ſchien der herannahende Sturm, den man vorher nicht bemerkt, und ein ſchweflichter Geruch aus den Spalten der Erde hervordringend, die Uebereinſtimmung der Elemente mit ſeinem Gebote anzudeuten.

Die Meinungen der Amakoſſen begannen zu ſchwanken, hundert Krieger umringten die Zauberin mit drohenden Geberden, und ein Sturmgetös von Stimme rief nach dem Beweiſe. Maldrona fühlte, daß ihr Daſein jetzt an einem Haare hing. Aber ſo wie ſie die Wendung der Volkswuth vorausgeſehen hatte, auf die Makanna's Ankläger gefaßt ſein mußte, ſo hatte ſie ſich auch mit nicht gemeiner Geſchicklichkeit und Liſt vorbereitet, ihr zu begegnen.

Während der Zeit, als ſie mit Vollziehung der vorausgehenden Gebräuche beſchäftigt geweſen, hatten ihre geheimen Emiſſarien ſolche Nachrichten unter der Menge verbreitet, wie ſie dieſe unwiſſende Schaar zu ihren Zwecken zu ſtimmen geeignet waren. Dazu war die unerwartete Tod kündende Schwäche Duſchank's, nachdem er ſeiner Wiederherſtellung ſchon ſo nahe geweſen, verbunden mit der Gabe der „bezauberten Milch" eine Thatſache, die durch ſich ſelbſt ſchon der Popularität Makanna's das Gleichgewicht hielt. Hierzu ge-

stellte sich nun die bestimmte Anklage des verzweifelnden Mädchens, das man in eine benachbarte Hütte gebracht hatte. Auch erinnerten sich die Nachdenkenden daran, daß die so schädlich bereitete Milch dem jungen Manne von dem ihn liebenden Mädchen eigenhändig gegeben worden war, so daß jeder Gedanke eines Verdachts wider die Zauberin selbst augenblicklich verschwand.

So wie sich aber dieses Geflüster näherer Erklärung von Mann zu Mann verbreitete, beruhigten sich auch die rachsüchtigen, auf die Zauberin gerichteten Blicke, und da das Begehr nach dem Beweise achtungsvoller und regelmäßiger ward, so fügte sie sich demselben auch.

Der Angeklagte wurde jetzt der ihn umgebenden Wache überlassen, die, wenn man die Aufforderung wiederholte, ob auch ungern, dennoch sein Henker sein mußte, während der größere Haufe der Zauberin folgte, um den Beweis oder das vergrabene Umbotti (den Zauberstoff) aufzusuchen, der, wenn man ihn fände, die Schuld bestätigte.

In einer Schlucht rechts vom Umzi wuchs ein majestätisches Corallodendron (Korallenbaum), unter dessen Schatten Makanna oft stundenlang nachdenkend zu sitzen pflegte, und hier begann zwischen dessen verschlungenen Wurzeln die Hexe zu graben, doch mit mehr Gier als scheinbarem Erfolge.

Makanna's Freunde beobachteten jede ihrer Bewegungen mit ängstlicher Sorgfalt, und da sie vorher

hatten zugeben müssen, daß diese Stelle keine Spur neuerer Umgrabung zeigte, wurden sie jetzt durch das Auffinden eines verwitterten Menschenhaupts um so mehr bestürzt, als nach dem Aberglauben der Amakoſſen man keinen unwiderleglichern und unseligern Beweis als diesen hätte entdecken können.

Nachdem die Zauberin nun auf diese Art die letzte ihrer traurigen Pflichten erfüllt hatte, so ward sie mit Geschenken entlassen. Die Frauen zogen sich, da jetzt ein Auftritt voll Gewaltthat und Blut nothwendig erfolgen mußte, in einige Entfernung zurück, und die bewaffneten, in eine dunkle Masse zusammengeballten Männer erwarteten in finstrem Schweigen nur Duschani's Tod, um an seinem vermeinten Mörder das unvermeidliche Urtheil zu vollziehn.

Noch ein Augenblick und der Streich wäre gefallen, denn Duschani warf, krampfhaft um sich greifend, sein Haupt heftig vom stützenden Kniee Makanna's herab und lag regungslos zu dessen Füßen. So erwarteten sie denn nur noch ein zweites Todesröchelu als ein Zeichen, ihre Waffen in die Brust ihres Anführers zu stoßen, als der ausgebreitete Schleier der schwarzen Wolke, die schnell den Himmel bedeckt hatte, in flammenden Blitzen den ganzen Horizont mit Feuerströmen durchgoß, und Schlag auf Schlag der Donner ringsum ertönte.

„Duschani wird erwachen! Meines Vaters Geist sagte es mir, als er zwischen mir und der Sonne stand, ohne Schatten, ein Hauch von strahlender Luft,

ganz Leben und Kraft! — Er hieß mich den Donnerschlag als den Gerechtigkeit Zeichen zu begrüßen. — Ja, ihr träumenden Thoren, Gerechtigkeit! — Duschani lebt! Welche Schuld trifft nun noch Euern Führer?"

Von Neuem trat die bestürzte Menge zurück. Von der Hülfe des Schattens (Ulango) seines Vaters, einer ihrer vorzüglichsten abergläubischen Ansichten, sprechend, und auf den Donner sich berufend, den sie sehr heilig hielten, hatte sich Makanna mit der Waffe ihrer eingewurzeltsten Vorurtheile umgeben, und ward das Opfer seines Lebens unvermeidlich, so war es dadurch wenigstens verschoben.

Vielleicht durch den Einfluß der erfrischenden Luft, die der vorübergehende Sturm erweckte, oder auch von dem wohlberechneten Anwenden eines kräftigen Heilmittels gestärkt, indem man bemerkte, daß Makanna sich über den Körper seines Freundes hinweggebeugt, kurz, Duschani begann wieder aufzuleben. Bei den vorhergehenden Zwischenräumen rückkehrenden Lebens hatte der junge Krieger blos die Augen ohne irgend ein andres Zeichen erneuerten Bewußtseins oder rückkehrender Kraft geöffnet, jetzt aber kannte er nicht blos die Umstehenden, sondern suchte auch dann und wann zu sprechen, kurz, obgleich sein Ende sichtlich nahe war, so erholte er sich doch in so weit wieder, daß bis dahin aller Wahrscheinlichkeit nach noch mehrere Stunden verfließen konnten.

Da man nun unter den Amakossas annimmt, daß

der Tod eines Kranken, wenn er im Dorfe ſelbſt vorfällt, ein großes Unglück für die Geſammtheit herbeiführe, ſo war jetzt das Erſte, was geſchah, daß man den Kranken einſtweilen in eine Hütte außerhalb deſſelben brachte, und da es ebenfalls zu den dortigen Gebräuchen gehört, daß, obgleich das Volk im Allgemeinen ſich um keinen Preis dem Sterbenden nahen mag, ihn doch Verwandte oder Freunde bis zu ſeinem letzten Lebenshauche pflegen müſſen, ſo entſtand jetzt die Frage, wem die Vorſorge für Duſchani aufgetragen werden ſolle.

Die Wahl des Volks bezeichnete ſeine frühere Wärterin, die blutgierige Maldrona, als aber ihr Name genannt ward, ſchüttelte Duſchani das Haupt, und richtete einen Blick voll ſolch bittern Kummers und flehender Beredtſamkeit auf Makanna, daß der weichherzige Häuptling ſelbſt ſich darbot, dieſe traurige Freundespflicht zu erfüllen.

Die Augen des Sterbenden glänzten von der letzten Freude, als Makanna deſſen Hand als Beſtätigung ſeiner Hoffnung drückte.

Auch bereute er ſein Verſprechen nicht, als ihm ein Freund zuflüſterte, daß ſein Leben für das von Duſchani werde begehrt werden, und ihm ſeine eigne Ueberzeugung ſagte, daß jeder Ausweg und ſelbſt jede Hoffnung zur Flucht dann vorüber ſei.

So ward denn, als weit genug vom Umzi entfernt und in anderer Hinſicht für den Zweck wohl ge-

eignet, in der oben gedachten Schlucht eine einſtweilige Unterkunft durch Matten vorgerichtet.

Dahin ward jetzt Duſchani gebracht, obgleich gegen die Erinnerungen der beſiegten Zauberin, welche verſchmitzt zu verſtehen gab, daß Duſchani's Leben jetzt nur noch durch einen noch abſcheulichern Zauber erhalten werde, als der geweſen, den der böſe Dämon ſchon angewendet habe, und daß deſſen Todeskampf nur dadurch noch werde erſchwert werden, wenn man ihn blos unter Makanna's Aufſicht laſſe.

Sechszehntes Kapitel.

„Es predigt nach Peter und Paul der Vikar,
Daß den Fluch sie gelegt auf der Aeugelein Paar,
Daß Noth und Verzweiflung im Liebesverein,
Sieben Todsünden in einer Flasche mit Wein:
Was thut's, Barnabas? reich' dein Fläschchen nur dar,
Süß-Lieb, sei das Wort, ein Schnippchen dem Vikar!"

Walter Scott.

„Weh mir! was für Gefahr umringet
Den Mann, der kaltes Eisen schwinget!"

Butler.

In dem wohleingerichteten Hause van Riesbecks gab es gewaltige Unruhe, und mehrere Stimmen stritten heftig zusammen.

„Donner und Teufel! Schließt die Thür zu! — Der Gouverneur ist für mich kein Gouverneur. — Soll jedes Mannes Haus seine Burg sein, oder nicht? — Antwort will ich!"

„Aber Massa, bedenke doch! — Wenn die Soldaten Dir die Fenster einschlagen, müssen wir ja auch

noch die Scheiben bezahlen!“ sagte Zambo, mit einer bedenklichen Mundverzerrung, deren sich kein Professor der Staatsökonomie zu schämen gebraucht, um das anti-soziale System von Malthus zu verstärken.

„Wer das Geld für die Glasscheiben bezahlen soll?“

Jetzt wurden die Fenster barrikadirt, das heißt, die Läden wurden mit Balken, Klammern und allen andern Hülfsmitteln befestigt. Unglücklicher Weise fand sich's aber, daß die Läden nicht ganz die Höhe der Fenster erreichten, und noch ein Zwischenraum von wenigstens einem halben Fuße blieb, den die Anstürmenden von außen schwerlich übersehen durften. Die Folge lehrte das auch; denn nicht eine Secunde nachher rasselte das Ende eines Flintenlaufes durch eine dieser Oeffnungen mit einer solchen Gewalt, daß die Glassplitter überall umherflogen.

Ganz ungestört stellte der tapfere van Riesbeck augenblicklich seine gewichtige Person dieser Bresche gerade gegenüber und rief mit einer Salve deutscher Flüche nach einem großen Kessel kochenden Wassers, den Cuscha eben vom Feuer genommen hatte.

„Gut! setz ihn nur hier sachte nieder, Mädchen! — Und höre, Cuscha — bring mir den großen Punschlöffel, und wenn sie hereingucken, will ich ihnen den Staub von ihren Brillen mit etwas abwischen, das ihnen die Augenbrauen zusammenziehen soll, wie die Borsten eines gebrühten Ebers.“

Das Versengen der Augenbrauen hätte sehr leicht im nächsten Augenblicke furchtbar verwirklicht werden

können, denn ein junges, vorlautes Bürschchen von einem Trommelschläger war auf die Schulter eines Kameraden gestiegen und hatte eben sein Kinn an das glaslose Holzwerk des Fensters gestemmt und van Riesbeck blies den Dampf bei Seite, um besser in das aufdringliche Gesicht visiren zu können, und würde die brodelnde Ladung ganz gewiß abgesendet haben, wenn nicht der Punschlöffel in seinem besten Schwunge einen unerwarteten Ruck erhalten, der mehr als die Hälfte seines tüchtig dampfenden Inhalts in die klaffenden Schuhe des Artilleristen geleert.

„Hölle und Teufel!" schrie der verbrühte Holländer, und sprang im Zimmer umher, wie ein Bär, der auf heißem Eisen tanzt.

„Verdammt! Der Griff des Löffels ist locker! Geschwind, geschwind! gebt mir einen Krug. Ich will doch noch die Schnauze dieses häßlichen Kerls schwarz färben, wie eine deutsche Bratwurst. Einen Krug! einen Krug!"

Zambo eilte, um die Waffe herbeizuschaffen, doch Cuscha schien hinsichtlich der Häßlichkeit des Trommelschlägers mit ihrem Herrn gar nicht einerlei Meinung zu sein. Vielmehr hatte das weichherzige Mädchen ein einziger halber Blick überzeugt, daß ein so strahlendes Paar rabenschwarzer Augen glänzend genug sey auch ohne die Anwendung des heißen Wassers, und sie hatte daher dem Löffel noch zeitig genug eine andere Wendung gegeben, um ihn zu retten. Doch jetzt drohte von Neuem der kriegerische Befehl des Krugs,

und die Gefahr wegen des brühenden Keſſels war ſo dringend als zuvor, als Cuſcha, entſchloſſen, in ihren friedlichen Abſichten nicht nachzulaſſen, einen Eimer kalten Waſſers in deſſen rauchenden Rachen goß.

War van Riesbecks Wuth durch das vorhergegangene Verbrühen, das er jedoch einem Zufall zuſchrieb, ſchon aufgeregt worden, ſo war es doch nichts im Vergleich deſſen, als er ſich jetzt ſo vollkommen und ſo unerwartet entwaffnet ſah. Wie ein gejagter Stier dampfend, warf der wüthende Holländer den eiſernen Keſſel, Waſſer und alles übrige gegen das Fenſter, wo es ſich in der Art, wie Zambo es vorausgeſagt, für ihn ſelbſt nur nachtheilig zeigte, und ſank dann, da die Dienerſchaft klüglich davongelaufen war, in einen Lehnſtuhl, um nun in dumpfer Verzweiflung alles zu erwarten, was da nur komme.

Mochte nun das gänzliche Stillſchweigen, welches jetzt herrſchte, die Angreifenden glauben laſſen, daß man irgend ein gewaltiges Hülfsmittel vorbereite, oder mochten ſie durch die Länge der Belagerung ſelbſt erbittert geworden ſein, es erfolgte faſt augenblicklich nun ein bei weitem ernſthafterer Angriff.

Man zerſchlug ein zweites Fenſter, durch jedes ſtieg ein Mann hinein, die ſchwere Hausthür ward ſogleich entriegelt, und in einigen Minuten war das ganze Zimmer voll Soldaten.

„Es iſt mir ſehr Leid, Mynheer,“ ſagte der Sergent, welcher das Corps befehligte und jetzt ganz ruhig wie eine Puppe vor dem ingrimmigen van Riesbeck

ſtand: „es iſt mir höchſt unangenehm, wie ſchon geſagt, aber Befehlen muß man gehorchen — die Burſchen waren freilich etwas zu raſch mit dem Fenſterglaſe — aber Ihre Thüre iſt auch wie eine Feſtungspforte.“

„Was verſchlägt das,“ entgegnete der Holländer, der durch den Schluß dieſer Sentenz ſichtlich milder geworden war. Bis jetzt war die Thür allerdings ſtark genug, um einen Spitzbuben abzuhalten — und wäre ich nicht überliſtet worden, ſo hätte das ſiedende Waſſer Ihren jungen Hühnchen mehr Blaſen als Spaß an den Fenſtern gemacht. — Doch was hilft das alles! Sie ſind hier und ich frage nun, was ich ſoll? Haben Sie einen Befehl zu ſolchen Gewaltthätigkeiten? oder erlaubt Ihnen die engliſche Regierung, einen ehrlichen, holländiſchen Bürgermeiſter ſo nach Belieben zu plündern und zu berauben?“

„Ey was, Befehle, und ſolche Advokatenkniffe, die taugen für einen Soldaten gerade ſo viel, als ein hölzerner Säbel in der Bataille. Und wenn Ihro Hochmögenden Luſt hätten, Sie aufzuhängen, ſo würden Sie gewiß auch alle mögliche Genugthuung hinſichtlich eines Befehls dazu erhalten. Jetzt handelt's ſich aber blos darum, daß der Herr Oberſt geſagt hat — ja, daß Seiner Gnaden ſagten — ich will den van Riesbeck in's Lager haben, noch ehe die Avantgarde abmarſchirt. Da das aber noch in dieſer Nacht geſchieht, ſo befahlen Ihro Gnaden, Sie gebraten oder geſotten mit zur Stelle zu ſchaffen, und da Sie nun

ſehen, daß hier nicht auszuweichen iſt, ſo will ich Denenſelben blos rathen, ſo ſchnell als möglich mit uns in's Lager ſich zu verfügen."

„Ganz recht," entgegnete van Riesbeck, völlig bereit, aus der Noth eine Tugend zu machen; „vollkommen recht; befehlen Sie aber nur Ihren Leuten draußen zu warten, und belieben Sie ſelbſt ein Gläschen Arack zu ſich zu nehmen, während ich einige Bequemlichkeiten und Herzſtärkungen für den Marſch einpacken laſſe."

Ein ſo vernünftiges und mit Kriegsgebrauch ſo übereinſtimmendes Begehren ward ſogleich zugeſtanden, und während der Sergent ſein Schlückchen trank und eine Cigarre von erſter Havannah-Qualität mit der größten Zufriedenheit rauchte, war van Riesbeck eben ſo fleißig, alles, was nur im geringſten Bezuge zu dem unerlaubten Verkehr, den er ſo lange getrieben hatte, ſtand, aus dem Wege zu räumen, und ſich mit Grog und andern Herzſtärkungen zu dem bevorſtehenden Abenteuer zu verſehen. Vor allen Dingen aber trug er in Betracht der beſondern Zärtlichkeit für die feiſte und fette Rundung ſeiner eignen anmuthigen Perſon dafür Sorge, ſich in den Beſitz eines jener indianiſchen Solahs oder breitkrempigen Federhüte zu ſetzen, die in heißen Climaten ſo leicht und nützlich ſind.

Nachdem dieſes alles geſchehen, zogen der Sergent und van Riesbeck gemüthlich und mit allen äußern Zeichen der Freundſchaft nach dem Lager fort, während die übrige Begleitung reſpektvoll in einiger Entfernung

vorn oder hinterher ging, Zambo aber in seines Herrn Fußtapfen mit einem wohlversehenen Korbe und große Hattasets oder Sonnenschirm folgte.

Das vielbesagte Lager war vor Kurzem erst in der Nähe der Kapstadt, an der Stelle, die man Käp Flats nannte, deshalb aufgeschlagen worden, um eine bedeutende Masse Kriegsvolk gegen die Eingebornen aufzustellen, deren Angriffe gegen die Colonisten im Innern des Landes immer häufiger und beunruhigender wurden. Die hier zusammengezogenen Truppen waren an Zahl schon sehr bedeutend und hatten überdies noch einige leichte Feldstücke und eine Schaar berittener Hottentotten bei sich, die nach Gelegenheit auch zu Fuß als Eclaireurs sehr gute Dienste leisten konnten.

Nach einem Marsche von zwei Stunden gelangten die Unsern zu dem Lager, und war der Holländer schon durch seine plötzliche Gefangennehmung überrascht worden, so ward er es jetzt noch mehr durch die sichtliche Ungeduld, womit man sein Erscheinen erwartet hatte, und die achtungsvolle Rücksicht, mit welcher man ihn behandelte. Als Beweis für die Erstere galt es, daß nicht weniger als drei Subaltern-Offiziere sich darum stritten, wer dem Oberst zuerst seine Ankunft melden sollte, und für die Zweite schien es hinreichend zu sprechen, daß, obgleich schon die Nachtpatrouille ausgerückt, er doch augenblicklich in das Zelt des Befehlshabers geführt ward.

In dieses tretend, richtete van Riesbeck seine Gestalt so hoch empor, als er nur konnte, und formte

sein Gesicht zu jener sauertöpfischen Aufgeblasenheit, die gemeine Leute so leicht für Wichtigkeit ansahen. Dadurch, daß er die Stirn in die Falten würdevoller Gedanken zusammenzog, wurden freilich seine blinzelnden Augen zu klein, so daß fast eine Minute verstrich, ehe er bemerkte, daß von den drei Herren, welche seine Ankunft erwarteten, zwei bereits alte Bekannte von ihm waren, und nur der Dritte ein Fremder, aber nicht der Oberbefehlshaber sei.

„Mynheer van Riesbeck," sagte Capitain Duker, „Major Falkland und mir ist es sehr unangenehm, Sie bemühen zu müssen, aber einige Dinge, die wir während unsers Aufenthalts in Ihrem Hause erfuhren, und höchstwichtige Nachrichten, die uns dieser Herr hier gab, der eben aus dem Innern des Landes gekommen ist, haben uns keine Wahl übrig gelassen. Sie werden daher selbst für gerathen finden, völlig aufrichtig und bestimmt in Ihren Antworten zu sein, und daher erlauben Sie mir zuerst die Frage, ob Sie nicht mit einem gewissen Hugo Drakenstein bekannt sind?"

„Hugo Drakenstein!" wiederholte van Riesbeck mit einem hörbaren Geflüster, indem er dabei mit den Fingern leise auf dem Rücken seines Stuhls trommelte, als rechne er eine halbvergessene Schuld in seinem Wirthshause zusammen: „Hugo Drakenstein! — Je nun, alle Welt in der Colonie kennt ja Hugo Drakenstein, den großen Viehhändler: — und dabei ist der Mann auch gewaltig reich, wie's wohl bei solch

einem tüchtigen Handel nicht fehlen kann — und dann ist der Hugo auch eine gute Kunde von einer Menge ehrlicher Leute in der Kapstadt außer mir noch — das heißt, wenn er mit seinen Wagen wieder nach Hause fährt. — Leicht gewonnen, leicht zerronnen, pflegt man zu sagen — und gewisse kleine, pfiffige Kunststückchen nehmen bei den Menschenkindern kein Ende; da stopft denn wohl auch der alte Hugo so ein Paar Elephantenröhre, Flinten, Pistolen, Wachketten und derlei Kleinigkeiten für die Kinder zu Hause mit unter seine Wagendecke — freilich verträgt sich das nicht so recht mit seinem Psalmensingen und Predigtaufschreiben, das einen immer aus dem Texte bringt, gerade so, wie ein Matrose immer nach den Lüsten des Fleisches begierig ist und —"

„Still, still!" rief Kapitain Duker aus, „was soll das Geschwätz? Zähmen Sie ihre Zunge und sagen Sie einmal die Wahrheit ohne Umschweife heraus. — Was hat Ihr Psalmen singender, Vieh treibender Freund mit Miß Falkland zu thun gehabt? — und was für ein neues Aemtchen an Beelzebubs Hofe hat er für diesen Fürsten der Meuterer, Laroon, ausfindig gemacht?"

„Ich kann Ihnen darüber weiter nichts als meine Muthmaßungen mittheilen," entgegnete van Riesbeck. „Es ist nur zu gewiß, meine Herren, wie ich Ihnen schon sagte, daß Drakenstein seine Geschäftchen mit den Piraten der Comoro-Inseln gehabt hat, und wenn Kapitain Laroon mit diesen Freihändlern in Compagnie

ſteht, kann er wohl leicht auch mit dieſem in Verbindung gekommen ſein. Dann aber muß er ein ungeheures Geld zuſammengetrieben haben! Denn Drakenſtein iſt ſchon reich wie ein Jude, und wenn er nun ſo einen Patron wie Laroon noch erwiſcht hat, der Lady gar nicht zu gedenken —"

„Halt, halt!" rief Kapitain Duker, „der Burſche iſt ſchon wieder ganz anderswo! Aufgepaßt, Mynheer! Dieſe Geſchichte mit den Piraten iſt nicht viel beſſer als ein Mährchen. Mein altes Schiff, der Ganges, litt Schiffbruch, und Laroon und Miß Falkland ſind von jenem heuchleriſchen Duckmäuſer, von dem wir eben ſprachen, und mit dem enger verbunden zu ſein, als Ihr geſtehen wollt, gar großer Verdacht vorhanden, eine Zeitlang geſchirmt, oder vielmehr ſollte ich ſagen, verheimlicht worden."

„Was?" ſchrie der Holländer mit einem Ausbruch der Verwunderung, die keinen Zweifel an ihrer Wahrheit aufkommen ließ: — „Was? Der Hugo hat die beiden Vögel eingefangen, ohne mir auch nur einen Wink von der Jagd zu geben, und doch war ſein Sohn Cootje erſt geſtern, möchte ich ſagen, hier? Ey, ey, meine Herren, da wette ich darauf, daß da nicht eben viel Gutes dahinter ſteckt."

„Mein würdiger Freund," ſagte Major Falkland mit einem Tone, der [illegible] ſehr verrieth, wie ſehr ſein Herz dabei im Spiele ſei; „ich zweifle gar nicht an [illegible] Rechtlichkeit, aber was wollen ſie mit den Worten ſagen: Da ſteckt nicht eben viel Gutes dahin-

ter? Dieſer Herr, der auch mit Schiffbruch litt und Drakenſteins gaſtfreundliche Aufnahme nebſt meiner Tochter theilte, verſichert mir, daß bis zu ihrer ſonderbaren Abreiſe eines Tages, worüber Hugo jede nähere Auskunft verweigerte, nichts der Ehrfurcht, ja ſelbſt der Liebe gleichkommen konnte, womit ſie behandelt ward."

„Ehrfurcht und Liebe! — O ja, da zweifle ich gar nicht dran — Hugo iſt immer höflich genug, wo's ihm frommt. — Was ſagten Sie, lieber Herr? — Eine Reiſe! — nun, bei meinem Leben, da iſt nichts mehr zu machen; — die Sache iſt ſo richtig, als wenn der Biſchof von Calcutta ſie vor ihrer Abreiſe aus Indien mit einander getraut hätte!"

Die beiden ältern Männer ſahen einander voll Staunen an — der Jüngere aber, der allerdings kein Anderer als unſer Freund Vernon war, ſtieß mit mehr Haſt als Zuverſicht ein „Unmöglich!" heraus, während ſeine bleichen Lippen größere Gemüthsbewegung verriethen, als er geſtehen zu wollen ſchien.

„Nein, nein, es iſt durchaus unwahrſcheinlich!" begann Vernon wieder. „Drakenſtein iſt ſchon verheirathet und viel zu ernſt und fromm, um in dieſer Hinſicht irgend einen unziemlichen Gedanken zu hegen."

Der alte Offizier lächelte voll geſtärkter Zuverſicht, van Riesbeck aber riß, indem er ſeinen Stierkopf und fettwattirte Unterkehle mit einer Art von aufdringlicher Wichtigkeit vorſtreckte, auf einmal den Becher der In-

friedenheit von ihren Lippen. „Ja, ja," sagte er, „der alte Bursche ist allerdings so fromm und ernst, als Sie nur wollen, und hat die Milchzähne schon längst abgestoßen, — aber was sagen Sie zu seinem Sohne?"

Kapitain Duker pfiff, wie er bei trägem Winde auf dem Verdeck des Ganges zu thun gewohnt war. Major Falkland und Vernon sahen sich einander voll Ungeduld an, als erwarte jeder von dem andern, daß er spreche — aber vergebens — bis van Riesbeck nun mit einem Blinzeln stiller Heimtücke in den Augen fortfuhr: „O ja, ja, meine Herren, da ist gar kein Zweifel mehr daran, — der Sohn, der junge Drakenstein, ist ein wahrer Teufel für ein schönes Mädchen. — Selbst alle die geistlichen Gesänge in Wilhelm Sluiters Gesangbuche konnten ihn nicht zu einem Gefäße der Gnade heiligen, wie sein eigner Vater eingestehen mußte. O! als er zuletzt in der Kapstadt war, und die Damen ganz unschuldiger Weise auf der großen Parade Luft schöpften, hatte Cootje nicht Einen Blick für die Leuchtkugeln auf dem Signalposten, ob sie gleich drei neue Segel telegraphirten. Nicht einen einzigen Blick, geehrte Herren! und doch war's ein köstlicher Wind — aber er hatte vielmehr auf das Geflatter der Frauenröckchen zu sehen, mit Augen, glänzend wie ein gefirnißtes Gemälde, und Backen, roth wie der anspringende Löwe an einem Wegezeichen."

„Zur Sache, zur Sache!" murrte Kapitain Duker zwischen den Zähnen mit dem Geknurr eines wild-

gewordenen Kettenhunds. „Zieht Euer albernes Flaggentuch ein! Habt Ihr denn kein Gefühl für ein Vaterherz? — Seht doch nur den Major an!“

„Nun, nun!“ beruhigte van Riesbeck, der von Natur zu gutmüthig war, um jemand mit Willen zu kränken; „ich glaube bei alle dem durchaus nicht im Geringsten, daß ihr etwas anderes finden werdet, als was vollkommen in Ordnung und Sitte ist. Wie schon gesagt, Drakenstein ist ein Mann von Subsistenz, aber laßt ihn so reich sein, als er nur will, so ist er noch ein halbes Mal stolzer als reich, so daß, da er nur Einen Sohn hat, es kein Wunder wäre, wenn er ihn mit einer solchen Dame wie Miß Falkland und einem solchen Vermögen dazu verheirathet sähe. Und ganz gewiß hat er Kapitel und Vers dazu in Bereitschaft gehabt. Was nun aber den Sohn betrifft, so werdet Ihr selten auf einen proprern Mann stoßen, und wenn auch sein Blut etwas hitzig ist, manchmal sogar über alle Maaßen, so ist's gar keine Frage, daß, wenn die Dame verschämt ist, er erst ihr den Hof machen wird und dann —“

„Meine Herren,“ sagte Vernon, ihn unterbrechend: „ich glaube wahrhaftig, der gute Mann weiß weniger von dieser Angelegenheit als wir selbst. Wozu also Zeit verschwenden. Unser Motto sollte Eile sein. Jede Stunde, die wir verstreichen lassen, könnte Miß Falkland Gefahr bringen.“

„Unsre Zeit,“ entgegnete Kapitain Duker, „ist schon

bestimmt; wir gehen vor Tages Anbruch mit der Avantgarde; was aber die Dienste dieses Herrn betrifft, so bin ich ganz andrer Meinung als Sie. Ich glaube nicht nur, daß er viel mehr weiß, als er für gerathen findet, uns hier mitzutheilen, sondern daß er, wenn's zum activen Dienst kommt, uns auch als ein recht zweckmäßiges Mittel dienen könne, mit Drakenstein in Unterhandlung zu treten, für dessen gutes Benehmen er uns vielleicht als Geißel einstehen könnte, denn nach einem so vieljährigen, einträglichen Verkehr wär' es doch ganz sonderbar, wenn sie für das, was einem oder dem andern als ein Unglück geschähe, nicht gegenseitig mitleidiges Gefühl haben sollten."

Van Riesbeck hatte bloß etwas vom activen Dienste und Unglück geschehen gehört, gegen Beides hatte er aber eine tödtliche Abneigung, und hielt daher immer seine Augen auf den Eingang des Zeltes geheftet, mit der natürlichen Idee, davon zu springen, sobald nur irgend eine Möglichkeit sich dazu ergebe.

Unglücklicher Weise aber stand unmittelbar in der Oeffnung eine Schildwache, und als sein Auge nun wieder auf den Personen innerhalb verweilte, erblickte er an dem höhnischen Lächeln auf Kapitain Dukers Lippen, daß die Ursache seiner Verlegenheit hinreichend durchschaut sei. Dieser erlößte ihn zwar aus seiner Ungewißheit, vermehrte aber noch seine üble Lage durch die Bemerkung: „Kommen Sie nur, Mynheer! wir gehen beide als Brüder Volontairs mit. — Nicht ein

Wort! — Kein einziges! — Sie sehen, daß wir Sie wie einen alten Freund behandeln. Der Grund dazu aber ist, daß wir weit mehr wissen, als Sie glauben. Vielleicht wünschen Sie eben nicht außerordentlich, daß dieses Papier in die Hände seiner Excellenz, des Gouverneurs, komme!"

Was auch dieses Papier enthalten mochte, es wirkte sichtlich wie ein Talisman auf den trotzigen Holländer, dessen Abneigung gegen die ihn umgebende Gesellschaft dadurch auf eine wunderbare Art beseitigt zu sein schien.

„Ja, ja, ich dachte mir's gleich," fuhr der Kapitain mit Lachen fort, „daß ein Aufenthalt im Stockhause und die Confiscation des Weingartens doch noch unangenehmer sein dürften, als die Wechselfälle eines Feldzugs. Und übrigens sollte ein Mann, der einen so ansehnlichen Handel mit Pulver treibt, wenigstens auch seinen Antheil an den Kriegsgefahren haben, damit er vielleicht persönliche Beweise von der Vortrefflichkeit seiner Artikel bekäme."

„Ich habe in meinem ganzen Leben den Pulvergeruch nicht vertragen können," rief van Riesbeck mit unwillkührlichem Schauder aus. Es ward mir allemal ganz schlimm dabei, ich bekam Seitenstechen und Herzklopfen. Um des Himmels willen, meine Herren, muß ich denn durchaus mit, so lassen Sie mich wenigstens bei der Bagage — ich meine nicht damit bei der Arrieregarde — nein, nein, glauben Sie mir, die Ama-

koſſen werden nach ihrer ſonderbaren Art beſonders die Flanken und den Nachzug necken, und ich bin in den letzten 43 Jahren zu dick geworden, um mitlaufen zu können. Uebrigens, meine Herren, muß ich's von mir ſelbſt rühmen, daß Sie mich ſehr geſchickt im Kochen finden werden, was Ihrem innern Menſchen wieder zur beſondern Bequemlichkeit gereichen wird. Ja, ganz gewiß! Bei der Bagage werde ich von beſonderm Nutzen ſein — oder auch beim Stabe, wenn der General nicht gerade vorwärts geht. Was aber das Fechten oder ſonſt eine perſönliche Gewaltthätigkeit betrifft, ſo muß ich Ihnen ſagen, Kapitain, daß ich außerordentliche Gewiſſensſkrupel in Bezug auf des etwas habe. Ich mag mich auch nicht in eine Gefahr von einem halben Pfennig Größe ſtürzen! nein, ich nicht! Laſſen Sie die ſich todtſchießen, die gern vorwärts kommen wollen, und bedenken Sie, meine Herren, daß, wenn mir ſo etwas paſſirte, es ja doch ganz eigentlich eine Art von regelmäßiger Mord wäre — und Gott möge Sie behüten, dafür Rechenſchaft ablegen zu müſſen!"

„Gut, gut," ſagte der Kapitain, ſobald er das Lachen ſtillen konnte, welches dieſe feierliche Beſchwörung van Riesbecks ihm erweckt hatte, — „es iſt auf jeden Fall klüger, wenn Ihre zarte Seele und Ihr fetter Körper in liebevoller Verbindung mit einander bleiben, bis wir endlich Miß Falkland wieder habhaft werden, und wenn Sie dann, Mynheer, wie Sie ſagen, recht eigentlich und regelmäßig gemordet werden ſollten, ſo

bemerken Sie fein, daß ich meine Hände dabei in Unschuld waſche, denn ich kann wohl vermuthen, daß dann jeder mit ſich ſelbſt zu thun haben wird. — Hollah, Sergent! Führen Sie dieſen Freiwilligen hier in ein Zelt, und tragen Sie dafür Sorge, daß man ſehr genau auf ihn Acht hat."

Siebzehntes Kapitel.

„Falstaff. — Es erleuchtet das Gesicht, das dann wie ein Lärmfeuer allen Uebrigen in diesem kleinen Königreich als Aufruf zu den Waffen gilt, und dann erwählen mich die lebenslustigen Bürger und wohlhabenden kleinen Geister zu ihrem Anführer, der groß und aufgeblasen durch solches Gefolge, höchst muthige Thaten vollbringt. Und all' diese Tapferkeit kommt von Xeres! So ist auch die Geschicklichkeit in Waffen nichts ohne den Sekt! Hätte ich tausend Söhne, so wäre das erste menschliche Grundgesetz, daß ich sie lehrte, dies dünne Getränk abzuschwören und sich dem Sekt zu ergeben.“

Shakespeare.

„Der Buschmann schläft in seinem schwarzbraunen Zelt
In der einsamen Wildniß, und um ihn her
Sein Weib und Kind, voll Sorgen nicht mehr,
Da sie von „Christenmännern“ fern gestellt.
Doch er soll nicht schlafen! — Sein Lager geheim
Ist umringt, und hallt wieder vom Flintenknall.
Er stirbt — doch eh' der Sand des Lebens verronnen all'
Läßt seinen Söhnen den Fluch er, wenn jemals sie Freund
Dem stolzen Stamme der Christen, der stets ihr Feind.“

Pringle.

Etwa drei Wochen vor diesem im vorhergehenden Kapitel geschilderten Vorfalle ward der Wagen, der die Reiseequipage der Miß Falkland bildete, die jetzt allein

war, da sie am Tage zuvor von ihrem Gefährten getrennt worden, bei der Leitung eines hottentottischen Fuhrmanns unter das freundliche Obdach einiger Kameeldornbäume zum Schutze in der Nacht gezogen.

Das Ausspannen der Ochsen war bald geschehen, und als die geduldigen Thiere die großen Zweige der Mimosen, die mit ihren lichtgelben, federballartigen Blüthen und weißen, saftigen Dornen in wilder Anmuth überall umher wuchsen, als Abendessen abzunagen begannen, schichteten die zweibeinigen Mitglieder der Gesellschaft die dürren Zweige zum Feuer auf.

Nächtliches Feuer ist, wie der Leser bereits bemerkt haben wird, für das Wohlbefinden eines reisenden Afrikanders in mehr als einer Hinsicht wesentlich nothwendig, in keiner aber mehr, als in der des Kochens. Die sengende Sonne, der erstickende Staub, das Ziehen, Stoßen, Pressen und Drängen des Tages, alles ist vergessen, wenn der wohlriechende Duft aus dem Lendenbraten einer Springbock-Antelope, oder der gewürzige Weihrauch eines gut zugerichteten, gedämpften Stück Fleisches anmuthig emporsteigt, als schlagender Beweis, daß die rechtmäßigen Ansprüche leerer Mägen pflichtgemäß berücksichtigt worden sind.

Wenn aber solches kostbares Fleischwerk nicht zu haben ist, wenn die Proviantkiste der Wagen als das Auserlesenste nur ein Maas unschmackhaften Reises nebst dürren, durch langes Aufheben zu schwarzen Streifen ungenießbarer Fibern zusammengeschrumpften Zungen, oder vielleicht ein rußiges Stück Seekuhspeck

darbietet, in welchem die Maden aus und einkriechen wie Kaninchen in einem Gehege oder Motten in einem portugieſiſchen Teppich, ſo rennen der Meiſter und die Hottentotten in allen ihren Einrichtungen gegen einander, und das knurrige Geplärr ſchwarzgelber, hungriger Kehlen von der einen Seite, wie die lauten Flüche aus den geräumigen, weiten und leeren holländiſchen Mägen auf der andern bilden, vereint mit den heulenden Hunden und häufigem Knallen des alles ausgleichenden Sambocks, eine Verkettung von Mißtönen, welche ſelbſt einem Vereine heulender Paviane Schrecken einjagen könnte.

Bei der jetzigen Gelegenheit war die Sache nicht um Vieles beſſer. Allerdings gab es trefflichen Thee und Kaffee nebſt Datteln und Zwieback für Miß Falkland und Margareth, aber es fand ſich ein beklagenswerther Mangel an ſolchen Subſtanzen, die den Hunger des männlichen Theils dieſer Geſellſchaft ſtillen konnten.

Die vier Hottentotten der Begleitung lagen rund um das Feuer her und röſteten ſich die Fußſohlen in dumpfer Abſpannung völlig reglos, außer daß dann und wann Einer oder der Andre dieſes braungefärbten Geſindels ſich einen hohlklingenden Schlag auf ſein verdauendes Vacuum gab, der bei dieſer Gelegenheit weit beredter erſchien als die Sprache ſelbſt. Eben ſo hungrig aber bei weitem ungeduldiger kauerte der verkrüppelte Mic bei dem Wagen, wo ſein unangenehmes Jammern nur dazu diente, Miß Falkland zu

ſtören, die mit Leſen beſchäftigt war, oder der um das Feuer herumſchlendernd die armen Ochſen, die ſich ein Paar Ellen davon gelagert hatten, dadurch aufreizte, daß er die rauchende Aſche ihnen zwiſchen die Beine ſchob.

So wie das Dunkel des Abends vorſchritt, ſchienen die boshaften Leidenſchaften des ehemaligen Sklavenhändlers mit der Finſterniß zuzunehmen. — Will ich doch verdammt ſein, rief der grauhaarige Schurke mit einem tiefen, melancholiſchen Aechzen aus, wenn eine ſolche Arbeit nicht ſchlimmer iſt als Bootsdienſt in Indien ohne Schatten oder friſches Waſſer! Wie zum Henker konnte mich nur der alte Predigtleſer auf einen ſolchen Narrenkreuzzug ſchicken mit nichts als einem Weibe als Ladung — und ein Jonas im Unterrocke iſt ſie mir ſchon lange vorher geweſen. — Schon am Bord des Ganges gab's ſolch einen Spektakel um ihr Affengeſichtchen, bis das gute Schiff unterging, und jetzt gehen wir alle bei lebendigem Leibe unter, wenn ich mir's nicht bedenke, daß es die einzige Rettung für uns noch iſt, ſie den Landhayfiſchen, den Schakals zu überlaſſen und ſich auf und davon zu machen. — Aber was kann's denn auch wieder eintragen, ein Schiff anzubohren, ohne etwas von der Ladung zu erwiſchen? Was die beiden Meerfräuleins am Bord betrifft, ſo gäbe ich keinen Pfeifenſtiel für das Paar; nein, die Hyänen mögen ſich ſtatt meiner mit ihnen herumzerren. Wenn man nur die braunen Bälger dieſer vier ſchnarchenden Hottentotten hätte, um ſie auf

dem Sklavenmarkte in der Havannah zu verkaufen, das füllte doch noch den Beutel in etwas, aber hier sind sie um nichts beſſer als Hundefleiſch. Doch bei alledem führt mancher Freibeuter ein ganz luſtiges Leben in dieſer ausländiſchen Gegend, und ſo iſt denn nun die Reihe an mir, einen pfiffigen Streich auszuführen. Das alte Großmaul hat mir ein Pferd gegeben, und giebt's noch etwas an Kleinigkeiten in dem Wagen zu fiſchen, ſo ſoll mir's gewiß niemand nehmen. Kann's friedlich und ruhig geſchehen, deſto beſſer, wo nicht — alle Wetter! Die Weiber ſollen nicht die Noth haben, zweimal aufzukreiſchen, ihre Haut müßte denn derber ſein als die Spitze eines Waidmeſſers."

Während dieſer Vorbereitungen zu einer gräßlichen That ward die Dunkelheit immer dichter und alles ſchien den Böſewicht zu ſeinem ſchändlichen Vorhaben anzureizen. Die Hottentotten hatten ſich einer nach dem andern in ihre wollnen Decken gleich Igeln rund zuſammengewickelt und lagen im erſten Schlafe. Auch das mindere Licht, das aus dem Wagen flimmerte, ſchien anzudeuten, daß die Frauen den Troſt der Ruhe geſucht hatten, und ſelbſt das Pferd ſchlug ungeduldig mit den Hufen gegen den eiſernen Ring, an den es gebunden, als merke es die Abſicht ſeines letzten Reiters und theile ſein Streben nach geſetzwidriger Unternehmung.

Der krüppelhafte Mic war von Natur erbärmlich feig, er kannte daher nur Einen Weg, ſich zu unge-

wöhnlicher Aufregung zu ſtärken, der aber ſelbſt, obgleich nur entfernt, nicht ohne Gefahr war, nämlich zu trinken. Schlafende zu täuſchen und hülfloſe Weiber zu plündern, waren freilich Unternehmungen von nicht ſehr gefährlichem Charakter, aber doch hielt der alte Meuterer es für zweckmäßig, ſich Muth zu machen, und bereitete ſich daher zu der feierlichen Handlung des Berauſchens vor. Da er dies geräuſchlos thun konnte, ſo ſattelte er vor allen Dingen erſt ſein Pferd wieder und lud ein Paar große ſchaafhäutene Säcke darauf, um die werthvollen Gegenſtände dareinzuſtecken, die bei Beraubung der Wagen ihm etwa zu Theil werden möchten.

Jetzt blieb weiter nichts zu thun, als Branntwein genug zu dieſer Unternehmung in Sicherheit zu bringen. Er ſetzte ſich daher auf ein leeres Fäßchen, nahm das Büffelhorn vor, das ſein Branntwein-Magazin ausmachte, und fing an den glühenden Trank mit der Andacht einer alten Jungfer bei einem Hochzeitsſchmauſe hinunterzuſchlucken.

Zwiſchen jedem einzelnen Einſchlürfen aus dem Horn — und dies geſchah ſtets lang, tief und herzhaft — verlieh der narkotiſche Einfluß einer koſtbaren Cigarre dem Exceß der geiſtigen Erregung eine gehörige Ebbe, aber doch wuchs die Fluth des Muthes immer höher und höher in dem Buſen des ehemaligen Sklavenhändlers, bis er fühlte, daß ſeine Tapferkeit den höchſten Stand erreicht habe.

Die Schneide und Spitze ſeines langen Einſchlage-

Messers war sorgfältig untersucht worden, und eben sollte das schwarze, mit beiden Händen gehaltne Horn zum Schlusse noch seine letzten Segnungen in die weitaufgesperrten Kinnladen des Meuterers gießen, als seine Herzhaftigkeit durch den unangenehmsten aller Zufälle auf's Verdrüßlichste gestört ward.

In dem Hause Drakensteins befand sich nämlich auch in der Stellung eines Sklaven ein Knabe von etwa 9 Jahren. Dieses Kind, das von der an sich sehr kleinen Race der Buschmänner herstammte, war von dem alten Hugo aus einer ungewöhnlichen mitleidigen Grille erhalten worden, als er einen mitternächtlichen Angriff auf die Berghöhle gemacht hatte, in welcher des Knaben Vater und jeder andre unglückliche Insasse derselben umgebracht worden war.

Javan*), denn dieses war der Spottname, den man dem Kinde als Anspielung auf seines Vaters heidnischen Ursprung gegeben hatte, diente, obgleich verschlagen und gelehrig über seine Jahre, doch bei jedem häuslichen Unfalle zum Sündenbocke, und dieses Uebelwollen, an welchem er keineswegs Schuld trug, ward so weit getrieben, daß gewiß niemals irgend ein armer Dienstbote so geknufft und gestoßen, und von allem, was nur einigermaßen über ihm stand, so gemißhandelt ward, als der arme Javan in der sehr frommen und orthodoxen Familie Drakensteins.

Von dem Psalmen singenden Herrn an, bis zu dem

*) Im Hebräischen ein Betrüger.

knurrenden hottentottiſchen Fleiſcher, der ſich ſelbſt durch einen ungeſchickten Meſſerſchnitt beim Ausweiden eines Schafs um ein Auge und einen Naſenflügel gebracht hatte, war Javan gleichen unverdienten Mißhandlungen ausgeſetzt. Aber der Knabe trauerte deßhalb nicht. Kleinmuth und Kummer waren ſeiner Natur fremd, und doch war der Arme gegen das unverſchuldete Elend ſeiner Lage nicht gleichgültig, und wenn ſein junges Herz zu warm im dämmernden Leben ſchlug und zu elaſtiſch in ſeiner angebornen Kraft war, um dem Drucke der Kümmerniß zu unterliegen, ſo fühlte er doch die Unfreundlichkeit, die ſo unabläſſig ſich bemühte, es zu zermalmen, ſehr lebhaft, und drängte alle ſeine Empfindungen in ſchweigenden aber immer mehr anwachſenden Haß zuſammen.

Die erſten Töne, deren ſich Javan erinnerte, waren das Todesgeröchel ſeines Vaters, und die rohen Hände Drakenſteins, als ſie ihn vom Buſen ſeiner ſterbenden Mutter riſſen, waren mit deſſen Blute gefärbt!

Vielleicht war es die nagende Rückerinnerung an dieſe Schreckniſſe geweſen, die ſeine kindiſchen Fähigkeiten vor der Zeit gereift hatten, wie dem aber auch ſei, ſo brachte jeder Tag ſeine ungeſuchte Bekränkung, und die Leidenſchaft der Rache, die in der Bruſt des Wilden, der keine andere Form der Gerechtigkeit kennt, mit Tugend nur zu ſehr verſchwiſtert iſt, gab dem jungen Buſchmann eine ſtoiſche Feſtigkeit und eine

Schnelle der Auffassung, die eines bessern Schicksals werth gewesen wäre.

So begegnete denn Javans Blick nie dem Auge Drakensteins oder irgend eines der diesem Angehörenden, als den unermüdlichen Feinden seiner Race und unablässigen Verfolgern seiner selbst, ohne die rastlose Unruhe eines gefesselten Wolfes zu verrathen, der gern beißen möchte und es nicht kann. So war es gegangen, bis Miß Falkland eine Mitbewohnerin des Hauses seines Herrn geworden, wo das ganze Wesen des Knaben sich zu verändern schien. Das milde Licht ihrer wohlwollenden Augen, das mit liebendem Mitleid sich auf die Waise ergoß, erweckte die schlafenden Mitgefühle menschlicher Gesinnung; sein kleines Herz glühte von Dank bei jedem Beweise von Freundlichkeit und sie ward der wahre Sonnenschein eines vordem völlig verdüsterten Lebens. Wie ein treuer Hund zu den Füßen seiner Wohlthäterin zu liegen, der leisesten Bewegung ihres Auges zu lauschen, und ihrer Hand das, wessen sie bedurfte, darzureichen, ehe sie auch nur darnach gefragt hatte, wurde Javans einziges Vergnügen.

Bertha ward ihren Werth für den Knaben gewahr und gewöhnte sich daher immer mehr daran, ihn in Schutz zu nehmen, so daß trotz der mehrfachen Vorstellungen Drakensteins, dessen Frömmigkeit großes Aergerniß daran fand, daß ein Christenmensch so freundlich mit der götzendienerischen Brut dieser Pygmäen-Kinder des Verderbens, wie er die Buschmänner nann-

te, umgehe, Javan ihr ſteter und liebſter Begleiter ward.

Bei einer ſo wenig anmaßenden Herrin waren die Pflichten eines Pagen ſehr leicht, und da er auf ihr Bitten von ſeiner früheren ſchweren Arbeit befreit ward, ſo bekam nun der arme Knabe Zeit zu den heitern Scherzen ſeines Alters. Dieſe bezogen ſich alle voll Dankgefühls auf die Unterhaltung ſeiner Gebieterin, und der Kleine ſtrengte ſeine kindiſche Phantaſie unausgeſetzt an, um ihnen eine Mannigfaltigkeit zu geben, die deren Aufmerkſamkeit zu erregen im Stande ſei.

So bereitete er aus Papagoy- und Flamingofedern eine Krone für ſie, deren ſich keine indianiſche Prinzeſſin zu ſchämen braucht, und mehr als einmal ſchon hatte er mit der Geſchicklichkeit, die ſeiner Race eigen, blos durch einen Stein, den er ihr auf den Kopf gedrückt, die gefährliche Windotter getödtet, die auf ihrem Wege ſich gezeigt. Der Zeitvertreib jedoch, in welchem Javan ſich beſonders auszeichnete, und der ſeine Dame am meiſten zu unterhalten ſchien, war eine Art pantomimiſcher Darſtellung der Nationaleigenthümlichkeiten der Buſchmänner. Bei ſolchen Gelegenheiten füllte das komiſche Miniaturbild eines Mannes, — denn er war eben ſo klein als lebhaft — in dem komiſchen Charakter eines Kriegers, ſeine Mütze von Luchsfell mit einem Kreiſe von Pfeilen, und mit einem Bogen und ledernen Schilde bewaffnet machte er alle Evolutionen des Angriffs wie der Vertheidigung nach, bald rechts, bald links ſpringend, als wolle er dem Ausfall

eines Feindes ausweichen, und dann ſchnell wie ein Lichtſtrahl und doch faſt ohne Geräuſch durch die Dornenbüſche und das hohe Guinea-Gras ſchlüpfend, wie irgend ein Raubthier, das auf ſeine Beute lauert.

Eines Tages näherte ſich bei einer Jagd dieſer Art der kleine Zwerg ſeiner Dame mit einer ſonderbar geheimnißvollen Miene, zog ſie bei Seite und zeigte ihr einen Pfeil, den ſie ſogleich für vergiftet anerkannte, da ſie einige von derſelben Art bei Drakenſtein geſehen hatte, der ſie bei der Plünderung von Buſchmännern auf einer jener mörderiſchen Unternehmungen erbeutet, die er gegen dieſen verfolgten Stamm unternommen.

„Vaters eigner Pfeil!“ ſagte der Knabe mit großer Lebhaftigkeit, doch immer nur noch flüſternd, als wäre die Sache ein Geheimniß; „Javan weiß, wohin er ihn ſchießt, wenn er Mann! — Sieh, Lady, dieſe ſcharfe Spitze gemacht iſt aus dem harten Schenkelbein eines grauen, alten Strauſſes, die ausgezackten Bärte von Federkielen ſtecken feſt in der Wunde; und dann die Spitze ſo leicht feſtgemacht am Rohre, daß, wenn getroffen damit, niemand herausziehen kann! — Ha, ha, ha! Schaft geht ab, beinerne Spitze, mit giftigem Safte beſtrichen, ſtecken drinn — feſt — immer feſter — todt! — todt! — Und nun begann der Knabe, als ſei er von der Vorahnung irgend einer erfreulichen Unternehmung begeiſtert, zu lachen, zu ſpringen, zu jubeln, alles in der wildeſten Aufregung.

Miß Falkland verſuchte, den Pfeil, der ein ſo furchtbares Spielzeug in der Hand eines Kindes war,

und wovon Javan einen unglückseligen Gebrauch machen zu wollen schien, an sich zu nehmen, aber vergebens. Zum ersten Male ihren Befehlen ungehorsam, entwich er ihr, indem er einige Schritte zurücksprang, und dann lief er in das Unterholz und war im Augenblicke dort verschwunden.

Bei der Reise, welche Miß Falkland jetzt unternommen, war Javan immer in ihrer Nähe gewesen, und da seine Gebieterin ihn für diese Nacht nicht entlassen hatte, war der Knabe unbemerkt an's Feuer geschlichen, um sich dort zu wärmen, so daß er das Selbstgespräch des verkrüppelten Mics dort mit angehört. Zwar war es nur in dem gewöhnlichen, murmelnden Gekurr dieses Edlen gehalten worden, Javan hatte ihn aber doch so weit verstanden, daß er begriffen, es sei etwas nicht eben Gutes gegen seine geliebte Dame im Werke, und das Satteln des Pferdes wie das Prüfen der Schärfe des Messers hatten ihn nur noch mehr in seinem Verdachte bestärkt.

Ein europäischer Knabe würde bei einer solchen Gelegenheit durch lautes Rufen Lärmen gemacht haben, bei einem jungen Buschmanne lag aber ein versteckteres und verschlagneres Benehmen mehr in der Natur. Da er in der rohen Heimath seiner Pflegältern viel von Auftritten der Gewaltthätigkeit gehört hatte, so war Javans erster Gedanke, Mic wolle seine Gebieterin im Schlafe ermorden, und da die schnarchenden Hottentotten nicht würden zeitig genug wach geworden sein, um wirksamen Widerstand zu leisten, so hielt er es

für das Beste, die Aufmerksamkeit des Mörders durch Furcht vor Verwundung mit einem Pfeile für's Erste anderswo zu beschäftigen und dann Lärmen zu machen.

Man muß der Gerechtigkeit die Ehre geben und anerkennen, daß keine Furcht vor persönlicher Gefahr Javan, so jung er auch war, abgehalten haben würde, das Leben seiner Dame auf Kosten seines eignen zu vertheidigen, da aber Klugheit, wenn auch nicht der bessere Theil, doch wenigstens eine sehr passende Begleiterin der Tapferkeit ist, so beschloß er, wie jetzt die Sachen standen, sich durch das Feuer einen Sicherheits-Wall zu bilden und deshalb eine Lage zu nehmen, wodurch dieses zwischen ihn und seinen Feind komme.

Der verkrüppelte Mic hatte eben, und wie er glaubte unbemerkt und in vollkommner Sicherheit, seinen letzten, stärkenden Schluck getrunken und setzte nun mit zögernder Langsamkeit des gewaltige Büffelhorn von seinen Lippen ab, als er, indem er zufällig in's Feuer blickte, obgleich undeutlich, durch den Rauch ein Paar kleine aber lebhaft glänzende Augen mit einer Art von Schlangenblicke, den er nicht vermeiden zu können schien, jede seiner Bewegung beobachten sah. Bei einem zweiten Hinschauen entdeckte er einen kurzen buschmännischen Bogen, halb gespannt, und die Spitze eines Pfeiles, der, mochte er auch den Kopf niederducken wie eine halbaufgescheuchte Eule und ihn dann wieder rechts und links hin drehen, doch immer auf's Genauste in die Mitte seines rechten Auges zielte, so

daß dieser Anblick sogar für einen weit kühnern Mann, selbst wenn er sich mit Branntwein gestärkt, nicht eben sehr angenehm gewesen sein würde.

Jener belebende Geist zeigte sich aber Mic in dieser Stunde der Noth nur als einen sehr zweideutigen Feind, denn während er ihn in einer Art von Bezauberung erhielt, die ihm weder Flucht noch Vertheidigung verstattete, erhitzte er zugleich seine Phantasie zu einer schrecklichen Uebertreibung der drohenden Gefahr.

Der vergiftete Pfeil der Buschmänner war stets eines der größten Schreckniße von Süd-Afrika nach der Ansicht des ehemaligen Sklavenhändlers gewesen, und jetzt bildete sich der Feigling in der Bestürzung des Augenblicks, ob er gleich nur einen solchen Pfeil sah, dennoch ein, daß er von hunderten umringt sei.

Die Furcht, mit langsamen Martern zu Tode gequält zu werden, ergriff seine erschreckte Phantasie rettungslos, und als er zuletzt in der äußersten Angst, an allen Gliedern zitternd, die Augen schloß, so war es, wahrhaftig kein angenehmer Gedanke für ihn, welchen Anblick sein unglückseliger Körper in wenigen Stunden darbieten werde, wenn er schwarz, grün und gelb von den Wirkungen des Gifts gefleckt, zu der scheußlichen Rundung eines ertrunkenen Schweines aufgeschwollen sein würde.

Dieser Gedanke war ganz unerträglich, und so fiel denn endlich, laut aufstöhnend, der sich selbst vernichtende feige Bube von seinem Sitze in die Asche.

Nun ist immer ein anständiges Fallen von allen

Schauspielern und vielleicht noch von manchen andern Personen für eine nützliche Kenntniß gehalten worden, doch sei dem wie ihm wolle, das Herabtaumeln des verkrüppelten Mic brachte ihn in keine sehr angenehme Berührung mit dem nächstliegenden Hottentotten, dessen kurze Rippen beinahe durch das Niederplumpen dieses häßlichen Klumpens zerbrochen worden wären.

„Wu-ha! Wu-ha!" schnarchte der halbzerschmetterte Hottentotte, und seine gelbbraunen Kameraden, obgleich noch nicht einmal wach, fielen doch mit Herz und Stimme in den Chorus ein: „Wu-ha! Wu-ha!"

Als sie nun emporsprangen, erblickten sie zwar keinen hinreichenden Grund dieses Lärmens, zwei der Jüngsten aber, die mit den Flinten in den Händen geschlafen hatten, und deren Pflicht es war, das Lager in der Obhut wachsamer Wächter zu erhalten, schossen in die Luft zum Beweise ihrer Aufmerksamkeit, und schalten dann die Andern wegen der Unordnung, welche jenes alberne Geschrei veranlaßt habe.

Der verkrüppelte Mic, welcher wie Falstaff den Grund und Boden für den sichersten Posten in einem Handgemenge hielt, lag jetzt noch immer so ruhig, wie ein weindurstiger Quaker nach der dritten Flasche, als aber der Tumult nachgelassen hatte und man nur freundliche Stimmen hörte, hielt er es für die passendste Zeit, sich tapfer zu zeigen, und so erhob er sich denn auf die Kniee und fing, als bescheidene Vorbereitung zu jeder nachherigen Aeußerung persönlicher Thä-

tigkeit, seinen Hirschfänger zu ziehen an, dabei Hussah rufend, als ob er selbst der Sieger in irgend einer glänzenden Unternehmung sei.

Da der falsche Lärmen die Hottentotten nicht eben in die beste Laune versetzt hatte, so hielten diese seine Ausrufungen für Spott, und ihr Urheber mußte daher die Verwünschungen und den Hohn der ganzen Gesellschaft erdulden. Nun hatte aber Mic durch sein Sklavenhändlerwesen eine unbeschreibliche Verachtung gegen alles, was unter dem Europäer stand, erhalten, und er konnte sich daher über diese ihre Anmaßungen nicht genug wundern und unwillig werden. In dieser Anstrengung des Augenblicks vergaß er ganz seiner eignen straffälligen Absichten, und wären die Hottentotten nicht besser bewaffnet gewesen als er selbst, indem sie Flinten hatten, so würden sie ohnstreitig die Schärfe seines Hirschfängers gefühlt haben. Als daher das Aufsprudeln seiner Wuth sich genugsam gelegt hatte, um seine Worte einigermaßen deutlich zu machen, gab er ihnen allen deutlich zu vernehmen, daß er sie bis auf den letzten Mann umgebracht haben würde, wäre er nicht viel zu großmüthig dazu.

„Ja, Ihr elenden, träumerischen Schurken," rief der furchtbare Michael; „ja, da standen sie zu Dutzenden in Einer Linie, griffen wie die Besessenen mich an und drohten mit ihren vergifteten Pfeilen; aber keinen Schuß wagten sie, — nein, nein, das wußten sie besser! — denn in demselben Augenblicke stürzte ich vor mit dem Schwerdte in der Hand. — Ja, ja,

wie Diebe vor einer Schnarre, oder Lerchen vor einem Habicht floh alles Kopf über und davon. Nach zwanzig verschiednen Seiten hin stürzten sie fort wie die Ratten aus dem Boden einer Kornscheuer. Nicht aber daß sie alle so ungestraft davon gekommen wären. Sie hatten mir zwar den Wind abgewonnen, aber trotz dessen stieß ich einige tüchtig in ihr schwarzbraunes Fell, bis sie wie leere Barken in einem Seesturme über Hals und Kopf endlich in den Gebüschen verschwanden."

„Ha, ha, ha! Aber wo ist das Blut?" bemerkte einer der Hottentotten, indem er sich sehr sorgfältig auf dem Sandboden umsah und in einem etwas ungläubigen Tone sich ausdrückte.

„Ey seht! und das Pferd da auch?" bemerkte ein andrer; „hat das Thier sich etwa selbst gesattelt?"

„Bah, bah!" versetzte Mic mit ungebeugtem Vertrauen zu seiner Fertigkeit im Lügen: „Bah, bah! das häßliche, unglückselige Gesindel war so mager, daß man die Knochen ganz los unter der Haut klappern hörte. Seit fünf Wochen hatten sie kein Schaf gesehen, das beschwöre ich. — Blut? nun ja! — Füttert sie nur erst und dann könnt Ihr vielleicht ein Paar Tropfen Clairet aus ihren Lederbeinen herausbekommen, wenn Ihr sie recht derb stoßet. Aber jetzt — nicht das Geringste!"

„Gut, aber das Pferd?" wiederholte der Zweite mit herausforderndem Tone: „das Pferd?"

„Heh! — was?" rief Mic mit gräßlichem Grin-

sen, denn in demselben Augenblicke machte ihm das kreischende, hämische Lachen Javans, der eben sich mit einem der Hottentotten unterhielt, den ganzen Grund dieses letztern Auftritts nur zu klar, und schien mit Unheil zu drohen. „Das Pferd? — Was konnte man denn Besseres thun, als es satteln und zur Jagd fertig zu machen?"

„Ja, ja, um die Buschmänner bei Mondschein zu jagen, und ein Paar halb schlaftrunkne Indianerinnen auf den Sattel mit zu nehmen. Nicht so, Massa?" war die Antwort in einem spottenden Tone, der Michael in dem Verdachte bestärkte, daß das Geheimniß seiner beabsichtigten Gewaltthat auf eine Art, die er nicht begreifen konnte, schon bekannt worden sei.

Noch lachte der arme Junge über des Großmauls Aufschneiderei mit mehr Eifer als Klugheit, als, in der Hoffnung, die Andern dadurch zu verscheuchtern, der verkrüppelte Mic mit dem Hirschfänger in der Hand plötzlich auf ihn zusprang, um ihn niederzustoßen.

Dieser Angriff geschah so unerwartet und schnell, daß die herabzuckende Klinge schon nur noch einen Fuß weit von Javans Hals war, ehe das Kind eine Idee von der Gefahr hatte. Kaum aber hatte sein schnell auffassendes Auge den Stahl blinken sehen, als wie instinktmäßig er plötzlich auf den Boden zusammensank, dann aber mit einem schnellen Seitensprunge sich wie ein elastischer Ball zwischen die Füße des nächsten Hottentotten wälzte, und im folgenden Augen-

blicke, wie ein Ferkel schreiend, in größter Eile in den Schutz des Wagens flüchtete.

Miß Falkland und ihre Dienerin waren durch diesen nächtlichen Tumult schon lange aufgestört worden, und Margareth jetzt eben mit ihrer Toilette so weit fertig, daß sie sich in Begleitung von ein Paar großen Wolfshunden mit klüglicher Vorsicht heraus wagte, um zu sehen, was es gäbe.

Die südafrikanischen Damen können vielleicht größere Geschicklichkeit darin besitzen, aus ihren Reisewägen zu steigen, als eine unsrer vaterländischen Schönen von ihrem leichten Kik herabzuspringen. In beiden Fällen verleiht Erfahrung gewiß eine unnachahmliche Zierlichkeit, ein gewisses je ne sais quoi, und ein schöner Fuß, und die elegante Wendung eines mit Seide umstrickten Knöchels kann mit allem Anstande nicht ohne Vortheil sich zeigen. Margarethe hatte in dieser Angelegenheit auch unterwegs einige Erfahrung gesammelt, jetzt aber, zwischen der Eile eines Tumults und dem Mangel an Beihülfe ward ein reizendes Bein, wenn auch nicht mit der Gefahr zu brechen bedroht, aber doch so sehr in ein Seil des Geschirrs verwickelt, daß dessen zarte Formen auf eine Art enthüllt wurden, die den Wangen der lieblichen Besitzerin ein Erröthen über das andere aufdrückte.

So wie das süße Bewußtsein des Errötheus ein kleines unfreiwilliges Fehlerchen bedingt, so muß auch dessen vorübergehende Verlegenheit ein weibliches Wesen wieder frei athmen lassen, oder sie vielmehr unempfind-

lich für eine kleine Indiscretion in dem Augenblicke, wo es noch vorhanden ist, machen. So fiel denn auch Margareth in dem Bemühen sich loszuhäkeln in eine zweite Verlegenheit, und da sie eben, als Javan sich ihr näherte, in jener geschilderten Lage sich befand, so vergaß sie unglücklicher Weise, daß der Knabe nicht stark genug sei, um auch nur die Hälfte ihres Gewichts zu tragen, und so geschah es denn, daß, indem sie beide ausgestreckte Arme um seinen Nacken schlang, beide ganz sanft in das Guinea-Gras unter ihnen herabrollten.

In diesem Momente stürzte Mic vor Wuth schnaubend und athemlos herbei, und des Schurken Erstes war es, ohne Berücksichtigung aller Folgen das schreiende Schlachtopfer unter den Gewändern der übelgebetteten Margarethe hervorzuziehen, bis ihre treuen Dogen, in der Meinung, daß dieser gewaltsame Anfall ihrer Herrin gelte, der eine den rechten Arm und der andere die Kehle des Angreifers packten.

So lag denn der verkrüppelte Mic, gewürgt und machtlos, lautbrüllend wie ein verstörter Stier, bis die Hottentotten zu seiner Erlösung herbeikamen, und dann hatte er das Vergnügen, als Gefangener behandelt zu werden, nicht allein wegen Javans Sicherheit, der davon gesprungen war, sondern um Miß Falklands Entscheidung über sein Schicksal abzuwarten.

Achtzehntes Kapitel.

„Doch — doch fleh' ich Euch an, daß Ihr vergönnt,
Daß ich in meine Heimath wiederkehre,
Ob auch erst spät. Laßt mich den Zeitpunkt kennen
Als Leuchtthurm für mein Herz, was auch daran
Als Lösungsgeld Ihr immer knüpfen mögt,
Laßt nur zurück mich kehren."

Die beiden Foscari.

Ungern sich in einen so rohen Auftritt mischend, hatte Miß Falkland sich bis dahin ganz entfernt davon gehalten, jetzt aber würde die beunruhigende Nachricht, welche sie hinsichtlich des schändlichen Benehmens des verkrüppelten Mics hörte, sie doch vermocht haben, das Ansehen, das sie über ihre Begleiter hatte, sogleich in Anwendung zu bringen, hätte nicht ein unerwartetes Ereigniß sie von einer so unangenehmen Verantwortlichkeit befreit.

Obgleich ihre und ihrer Gefährten Trennung von der Familie Drakenstein damals nur noch Folge der

zufälligen Wahl eines ungewiſſen Weges in einer waldigen Gegend ſchien, ſo war ſie doch Seiten des Holländers eine vorbedachte Sache, um Bertha auf die Verwundrung und Beſtürzung vorzubereiten, welche die Ausführung ſeines Plans ihr nothwendig zuletzt verurſachen mußte. Auch vermied er ſorgfältig jede unnöthige Mittheilung ſeines Vorhabens an jemand der Seinen, und hatte ſich blos in ſo weit erklärt, als es damals für den Anführer der Abtheilung, bei welcher ſich Miß Falkland befand, durchaus unerläßlich war.

Drakenſtein glaubte nun, daß ſeine ſchöne Gefangene (denn das war ſie allerdings) nach der unangenehmen Verlegenheit, welche dieſe Trennung unſtreitig hervorbringen mußte, hinreichend gebeugten Gemüths ſein werde, um jede Mittheilung, die er ihr zu machen für gut fände, mit Geduld anzuhören, und für die Zukunft, wo das Gehorchen nicht mehr in ihrer Willkühr ſtünde, um ſo williger ſich zu fügen.

Nachdem er nun bei dieſen Abſichten ſeine Ehefrau, deren Beiſtand bei dieſer Sache er durchaus nicht in Anſpruch zu nehmen geſonnen war, am Abende zuvor in raſcher Bewegung auf dem Heimwege geſehen hatte, ſo folgte er ſelbſt der vorausgehenden Parthei, und war die Nacht über nicht weit von derſelben geblieben, um am folgenden Morgen Gelegenheit zu einer Unterredung mit Miß Falkland zu finden, als der Tumult der Hottentotten ihn veranlaßte, ſeine Abſicht um 5 bis 6 Stunden früher in's Werk zu ſetzen.

Kaum war der verkrüppelte Nic daher wieder den

Zähnen der Hunde entronnen, und heulte und fluchte noch abwechselnd vor Schmerz und Wuth, als die schnaufenden Ausrufungen der Hottentotten anzeigten, daß sie wieder einen neuen Gegenstand witterten, und bald darauf sah man auch wirklich die dunkle, derbe Gestalt Drakensteins auf seinem Lieblingsrappen im vollsten Galopp in ein Thal von den Hügeln herabsprengen. Nach wenigen Sekunden war der alte Hugo abgestiegen und stand mitten unter ihnen.

Mics bübische Verrätherei lag ihm bald am Tage, und Drakenstein war eben dabei behülflich, ihn an einen Baum binden und so vorläufig einige Todesangst ausstehen zu lassen, als Margarethe ihm meldete, daß ihre Herrin sehr wünsche, ihn zu sprechen.

Miß Falklands Absicht bei dieser Unterredung war es, für den Gefangnen vorzubitten, dessen Leben jetzt in größrer Gefahr sich befand, als bei irgend einem schlechten Streiche, den er sich je zuvor hatte zu Schulden kommen lassen. In dieser wohlwollenden Meinung hatte sie schon lange und mit geringem Erfolge gesprochen, denn die außerordentliche Strenge, womit Drakenstein seine Dienstleute zu bestrafen gewohnt war, machte die Bewilligung ihrer Bitte schwieriger, als sie selbst erwartet hatte, so daß alle ihre Vorsprache, so dringend sie auch war, vergebens gewesen sein würde, hätte er nicht der unangenehmen Unterhandlung gedacht, die er jetzt eben mit ihr zu beginnen Willens war.

„Nun, so mag der Schurke am Leben bleiben,“

rief Hugo ungeduldig; „ob er es künftig nur noch schlimmer treiben wird. Das Brandmal Kains ist auf seiner Stirn; er dürstet nach unschuldigem Blute. — Ja, es wäre sichrer, zu liegen im Bette der Nacktheit mit einer gereizten Schlange, dickes Gift ausspritzend, als mit einem zu reisen, der so schwarzen Herzens ist. Doch sei's darum — Dein Wort soll sein ein Lösegeld für sein Leben. Aber, Lady, bedenken Sie auch, daß er bei mir bleiben muß. Die Gefahren Deines Pfades waren schon zuvor mehr als hinreichend."

Bertha's Geist hatte sich nämlich dem unterworfen, was ihr Schicksal nun einmal unvermeidlich mit sich zu bringen schien, und seit der Trennung von ihrem Vater hatte sie zu keiner Zeit noch so lebhaft Hoffnung gehegt, wieder in seine Arme zu fliehen, als seit ihrem Aufenthalte in Drakensteins Hause. Ihr festes Vertrauen in Laroons Ehrgefühl ließ den Gedanken eines Zweifels an die Wahrheit seiner Zusicherung nicht aufkommen, daß Major Falkland sicher am Bord des Taubenfalkens aufgenommen worden sei, da nun aber dieses Schiff die Bestimmung hatte, an der Halbinsel von Südafrika zu kreuzen, so schloß sie klüglich daraus, daß es nur einer Reise nach dem Kap bedürfe, um ihre Verbannung zu enden.

Vielleicht hatte sie auch die schnelle Folge aufregender Ereignisse, in welche sie verwickelt gewesen, und ihr Verlangen, das ritterliche Geheimniß zu durchdringen, das Laroons Charakter umhüllte, in einem Zustande zu lebhafter Aufregung erhalten, um die Lan-

geweile überhandnehmen zu lassen. So verbreitete denn die Blüthe der Gesundheit noch das Rosenlicht der Liebe bei dem sanften Zauber ihres Lächelns, und die fröhliche Lebhaftigkeit ihrer Bewegung stimmte trefflich zu der kräftigen Lieblichkeit ihrer Stimme. Ja, Bertha war bis zu diesem unglücklichen Tage noch ganz sie selbst gewesen.

Eine der angenehmsten Beschäftigungen ihres reichgebildeten Geistes war bis jetzt der Enthusiasmus für die Schönheiten einer ländlichen Gegend, und die heiligen Sympathieen, welche die unendlich mannigfachen Abwechselungen der Natur in den Tiefen der Wildniß gewähren, hatten bisher bei Bertha für eben so viele Stimmen verwandter Geister und Geflüster der Theilnahme gegolten.

Aber der Zauber hatte an seiner Gewalt verloren. Die Gegend, erhaben in ihrer Wildheit, oder schwimmend in Schönheit und Duft der mannigfaltigsten Blattgebilde und zahlloser Bäume, ward jetzt von ihr mit der Theilnahmlosigkeit eines Kindes angesehen, das auf eine Landkarte blickt, denn der einzige Gedanke, welcher jetzt Miß Falklands tiefste Seele beschäftigte, war der, daß sie sich, geschähe es auch absichtslos, doch wider ihren Willen genöthigt sehe, in einer Richtung fortzuziehn, die ihren Hoffnungen ganz entgegengesetzt, und wo jede Meile die Entfernung zwischen ihr und der Kapstadt vermehrte.

So wie die schönsten Blumen am ersten welken, so sinken auch die zartesten Wesen am schnellsten zu-

sammen, und die Veränderung, welche zwei Tage voll steter Angst in Miß Falklands Aeußerm hervorgebracht hatten, zeigten sich deutlich und schnell.

Doch blieb ihr noch viele Schönheit; und so wie stille, und klare Gewässer in dem Wiederstrahl ihrer cristallnen Tiefe selbst zu leuchten scheinen, so wohnte noch ein feuchter Strahl milden Geistes in ihrem Blicke — aber die Blitze glänzender Fröhlichkeit waren vorüber.

Auch ihre rosigen Wangen hatten den tödtlichen Hauch der Sorge empfunden, und die liebliche Abendröthe, welche das Herz eines Jeden, der sie sah, zuvor zu leidenschaftlichen Gefühlen erwärmt hatte, war vertauscht worden mit einem sanften, blassen Heiligenscheine, der in seiner ernsten Kälte zurückschreckte. Auch ihre Stellung selbst war trauernd, wie sie fern vom Mondlicht, als wolle sie die Aufregung ihres beängsteten Herzens bergen, unter dem Schatten eines breiten Gipfels des einsamstehenden Kameeldornenbaums stand.

Da Miß Falkland an Hugo's Metaphernsprache gewöhnt war, so hatte sie, ohne sich darüber zu wundern, seinen Worten zugehört, bis ihr seine Erwähnung, daß der Gefangene zurückbleiben solle, und daß die Gefahren ihres Weges, selbst ohne einen so furchtbaren Gefährten, immer noch hinreichend sein würden, eine Trennung von seiner Familie auf eine Art anzudeuten schien, welche sie beunruhigte und ängstete.

„Ja, ja, so ist es! antwortete Drakenstein auf die

Bemerkung, die sie deshalb an ihn richtete: „es ist so! — warum sollte die Wahrheit nicht gut Ding sein?"

Diese Frage steht in keinem Zusammenhange mit der schrecklichen Entfernung, deren klagloses Opfer ich nach Ihrem Willen werden soll!" entgegnete Bertha bitter.

„Eigenwille, Lady, könnte hier blos dazu dienen, die Zeit nutzlos zu verderben. Hören Sie mich lieber freundlich an; denn mein Rath ist der der Freundschaft. So hören Sie denn. Ich sah voraus, daß eine schwarze, wilde Wolke sich anhäufe, ohne Zweifel als ein Gericht über dieses götzendienende Land. Da nun aber ein schönes Weib als ein Fremdling in den Tagen der Gewaltthätigkeit nur als eine Beute würde angesehen werden, wenn die Hand des Stärksten herrschen wird, und die Stimme ihres Flehens nicht mehr wird vernommen werden wie das Plätschern dieses hellstrahlenden Wassers, das sich durch's Geröhrig schlängelt. Dieses also voraussehend, beschloß ich bei mir, daß Verborgenheit in der Wildniß für einige Zeit sehr wohl gethan sein möchte."

„Zugegeben denn, daß eine solche Gefahr nur einigermaßen wahrscheinlich — warum diese heimliche Entfernung — und warum — o! warum erfuhr ich diese Absicht nicht früher, um den Rath meiner Freunde erbitten zu können, Vernons — und Larvons?"

Die Zögerung und das Niederschlagen der Augen, womit Bertha diesen letzten Namen nannte, blieb von

dem verschlagnen Drakenstein nicht unbemerkt, der sich nun klüglich entschloß, ihr weibliches Zartgefühl zu seinem Vortheile mit in's Spiel zu ziehen.

„Ach!" entgegnete er; „würde das nicht blos zum Streite Veranlassung gegeben haben? — wohl gar zu noch größrer Noth." — Der junge Vernon ist zwar gewaltig vorsichtig, hat aber gar keine Erfahrung, und was den Kapitain betrifft, einen Mann voll Klugheit und kräftiger Haltung, dem die Gefahr nur wie ein Spielwerk erscheint, würde er wohl darein gewilligt haben, sich in den grünen Wäldern zu verbergen, als der Klang der Waffen wiedertönte aus den Thälern, oder das Mädchen seiner Liebe dem Schutze eines Andern anvertraut?"

„Wollte ich auch alles zugeben, was Sie da anführen," entgegnete Bertha, tief erröthend, aber aus dem Bewußtsein Kraft schöpfend, daß diese freien, unveranlaßten Anspielungen nur dazu dienen sollten, sie einzuschüchtern; „war es denn dann großmüthig, war es rechtlich, meine eignen Wünsche und Gefühle ganz und gar nicht dabei zu berücksichtigen? Mußte man mich so in eine noch weiter von der Kapstadt entfernte Lage bringen, da von der Erreichung jener Stadt es doch, wie Sie selbst vorher bemerkten, allein abhängt, ob ich je meinen Vater wiedersehen soll oder nicht?"

„Die Kunde der Gefahr kommt schnell: und es war ein Geheimniß, das man nicht einmal sich selbst zuflüstern durfte. Und was die Kapstadt betrifft, strömt nicht die Fluth des Kriegs eben von diesem

Sitze der Eitelkeit jetzt einher wie aus dem Schwefelpfuhl des Bösen?"

„Ich fürchte," wiederholte Bertha, indem sie in den wonderhellten Raum trat, wo Hugo stand, mit einem gebietenden Tone, der ihrer Schönheit ungewöhnliche Würde verlieh: „ich fürchte, Mynheer Drakenstein, daß hinter alle dem mehr verborgen ist, als der Verstand eines schwachen, weiblichen Wesens ergründen kann. Kommt, wie Sie sagen, die Fluth des Kriegs von der Kapstadt her, rücken dann nicht auch die englischen Truppen in der Kolonie vor? und was könnte ich Besseres erlangen oder wünschen, als die Begleitung meiner trefflichen Landsleute um meinen Vater aufzusuchen?"

Hugo hatte bis jetzt ihren Vorwürfen mit regungsloser, finsterer Apathie zugehört, jetzt aber wendete er, als fühle er bei ihrem Schweigen die Nothwendigkeit einer Entgegnung, ohne diese doch auffinden zu können, den Kopf seitwärts, zog seinen Reitrock noch dichter zusammen, trat einige Schritte zurück, und blieb wieder stumm und unbeweglich.

„Ist denn in einer schon so klaren Sache eine ehrliche Antwort so schwer?" frägte Bertha mit weiblicher Schnelle, setzte aber dann gleich mit bebendem Tone und schmerzlicher Feierlichkeit, während ihre strömenden Thränen im Mondschein glänzten, hinzu: „die Absicht ist nur allzu deutlich, möge auch der Grund dazu sein, welcher er wolle. Sie wollen mich in dieser wilden Einöde zurückhalten, bis jeder Zufall, der

mich nach Europa zurückführen könnte, unmöglich geworden ist."

„Es giebt keinen Zufall in der Welt!" sagte Drakenstein in einer Art unwillkührlichen Selbstgesprächs, indem er unbewußt sich in die metaphysischen Spitzfindigkeiten verlor, die oft in seinem Gehirn spukten: „Es giebt kein solches Ding, das ist blos eine Täuschung des Bösen!"

„Nun denn," entgegnete Miß Falkland, „wenn es in dieser Angelegenheit keinen Zufall giebt, so ist um so größere Schuld dabei. Mein ganzes künftiges Lebensglück ist durch die, welche nicht das kleinste Recht zu einer kecken Einmischung haben, auf's Spiel gesetzt, und vielleicht sogar vernichtet worden!"

„Zu was alles dies, Lady? — Statt zu klagen, sollten Sie vielmehr sich freuen, daß jemand für Ihr Glück besorgt war, dessen Ausgang und Eingang sich richtet nach den Lehren der Gnade; jemand, der für Dich, Undankbare, mit dem kräftigen Gebete des Geistes in tiefer Nacht gekämpft hat, wenn Deine Augenlider schwer waren vom frühen Schlafe, in welchen menschliche Eitelkeit verfällt! — O wehe! — wehe dem Zürnen des weltlichen Sinnes! — Wehe der Verkehrtheit und dem vermessenen Fleischestriebe, die überall auffeimen in den grünen Thälern der Jugend!"

Und nun, wo sich Drakenstein ganz dem ungezügelten Enthusiasmus hingab, der ihn so oft ergriff, ward seine Stimme immer tiefer und seine ganze Ge-

stalt schien sich in den leidenschaftlichen Aufregungen zu erweitern, womit er fortfuhr.

„Wie? soll die Ceder von Libanon sich neigen und beugen, wie die Weide thut, bei dem Stöhnen des Windes? — Soll das Alter, das die Zeit in dieser verworfenen Welt gereift hat, durch mühsames Erproben gemeistert werden durch ein Mädchen von gestern her, dessen Wange zart ist wie das Blatt der Rose, und ihr Geist unbeständig wie Rauch? — Nein, sprich nicht weiter! — Was könntest Du vorbringen? — Wenn es geschrieben steht, daß Du den alten Kriegsmann, Deinen Vater, wiedersehen sollst, wird es nicht auch geschehen? — Wozu also noch der vielen Worte? — Nein! weine nicht! — denn abermals, wenn es geschrieben steht, daß Dein Verweilen in der Wildniß länger dauern soll, und daß aus irgend einem Grunde, den wir nicht wissen, der Begleiter, den ich nicht zu nennen brauche, weil Dein Erröthen hinreicht, entfernt werde — solltest Du dann nicht, wenn Du ein Kind der Gnade bist, damit zufrieden sein, bedenkend, daß das Leben dieselben Pflichten fodert in jedem Klima, und daß je größeres Leiden, desto größerer Segen?"

„Ich bedenke wohl," entgegnete Bertha so vernehmlich, als ihr Schluchzen es nur erlaubte, „ja, ich bedenke, daß mitleidslose und ungezügelte Grausamkeit wohl auch den Mantel der Heiligkeit annehmen kann."

„Ich proteſtire," rief Drakenſtein mit weit wärmerem und natürlicherem Tone: „ich proteſtire feierlich —."

„Nicht weiter! nicht weiter!" rief nun auch Bertha, in deren Buſen Unwille die Oberhand gewonnen hatte: „nicht ein Wort mehr! Ob ich gleich durch Ihre Verrätherei jedes Schutzes beraubt und zu keinem redlichen Zwecke beſtimmt bin, ſo iſt mein Muth doch noch ſtärker als Ihre Tirannei, die gewiß, denn ich warne Sie, eben ſo unwirkſam ſein wird als Ihre Heuchelei. Nein, kein Wort mehr! Häufen Sie Beleidigung nicht noch auf Unthat. Dieſes Scheiden ſei unſer letztes, und wenn dem ſo, ſo erinnern Sie ſich, daß, wenn auch ein ſchwaches Weib vergeben und dulden kann, es doch Perſonen giebt, die furchtbare Rechenſchaft fodern dürften, Perſonen, denen die Rache eben ſo theuer iſt als das Leben ſelbſt!"

„Nein, Rache mehr als das Leben!" antwortete eine ſcharfe aber ſchwache Stimme, wie von einem entfernten Echo.

Drakenſtein und Miß Falkland wendeten ſich Beide dem Tone zu, wo jener den Augen des Knaben Javan begegnete, die mit wilder, rachſüchtiger Glut aus der dunkeln Höhlung einer Felsſchlucht glänzten, in welcher mit dem Kopfe zwiſchen den Knieen die Pygmäengeſtalt kauerte, als ſei ſie der bewachende Gnome irgend einer unterirdiſchen Höhle, die den Weg öffne zu den Eingeweiden der Erde.

„Was?“ rief Drakenstein mit den Zähnen knirschend, „ist es nicht genug, daß ich ohne Ursache geschmäht werde, soll sich auch die Brut der Verdammniß einen Scherz machen dürfen mit dem Gerechten? — Nein, so wahr ich lebe, ich will den jungen Drachen ertödten in seiner Höhle!“

Hätten Worte tödten können, so wär' es mit dem armen Javan vorbei gewesen. Aber obgleich der aufgebrachte Hugo jetzt mit Riesenschritten auf ihn zueilte, so hätte der Knabe ihn doch nicht einmal zum Schießen kommen lassen. Denn indem er sich auf dem Boden fortrollte, schlüpfte er dann unter die Gebüsche, und als er wieder zum Vorschein kam, kroch er hinter einzelnen Bäumen und Felsenstücken weg, bis er glücklich ganz aus dem Gesichte gerieth.

Während dessen hatte Miß Falkland sich zurückgezogen, und als der Holländer von seiner vergeblichen Jagd wiederkam, fand er sich blos noch von den Hottentotten umgeben, die, von seinem plötzlichen Erscheinen überrascht, sich nun seine Befehle wegen des Weitern erbaten.

Da die Reisenden so weit gekommen waren, daß sie ziemlich in einem Tage ihr heimisches „Umzi,“ wohin sie bestimmt, erreichen zu können hofften, so hielt es Mynheer Drakenstein für gerathen, in seinen Befehlen ausführlicher als zuvor zu sein. Sie wurden wie gewöhnlich mit nicht eben zarten Bemerkungen über die Folgen des Ungehorsams, wenn dieselben

auch nur in der geringsten Kleinigkeit nicht befolgt würden, ertheilt, was aber dabei sehr ungewöhnlich, war dies, daß den Hottentotten eine Belohnung versprochen ward, wenn sie die Wünsche von Mynheer bis auf das Jota pünktlich erfüllten.

Die Sache schien übrigens an und für sich so einfach, daß nicht leicht ein Mißverständniß eintreten konnte. Zuerst hatten sie von Drakenstein an seinen Freund, den Häuptling, und andre vorzügliche Krieger der Horde verschiedene Geschenke abzugeben. Zweitens sollten sie feierlich um Schutz für Miß Falkland und ihre Begleiter anhalten, bis Drakenstein sie selbst besuchen könne. Drittens sollten die Hottentotten, wenn etwa das Umzi in Gefahr stände, angegriffen zu werden, sogleich in einer nordöstlichen Richtung sich mit ihrer schönen Bürde zurückziehn, und als allgemeine Berücksichtigung wurden sie besonders dahin angewiesen, daß, da es von der größten Wichtigkeit sei, daß sich kein Europäer Miß Falkland nahe, sie, wenn sich dazu unerwartet Gelegenheit vorfände, allen solchen Verkehr jedenfalls verhindern, außerdem aber alles thun sollten, was zur Bequemlichkeit und Sicherheit derselben gereichen könnte.

Nachdem Drakenstein dies gethan hatte, und wohl einsah, daß jeder weitere Versuch, Miß Falklands Besorgnisse zu beschwichtigen oder sich ihr Wohlwollen wieder zu erwerben, vergebens sein würde, es müßte denn mit größerer Offenheit sprechen, als sich mit den

Gründen seiner Handlungsweise vertrug, bestieg er, da er bei seinen eignen unangenehmen Geschäften den verkrüppelten Mic ganz vergessen hatte, seinen Rappen wieder und sprengte davon, so daß ihn die noch vorwaltenden Schatten der Nacht bald dem Auge verbargen.

Neunzehntes Kapitel.

„Noch weil' ich hier im Freien, denn die Nacht
War mir ein freundlicher Geſicht
Als das der Menſchen! und in ihrem Schatten
Der Sterne, einſam, düſter-lieblich,
Lernt' ich die Sprache einer andern Welt."
Manfred.

Laßt's nur wirken,
Denn hier will ich den Ingenieur mit einer
Petarde ſprengen; und es müßte ſchlimm gehn,
Käm' eine Elle unter ihre Minen
Ich nicht, und ſprengt' ſie an den Mond."
Shakespeare.

Wir haben Laroon in keiner ſehr beneidenswerthen Lage verlaſſen. Die mitternächtliche Verſammlung der Hyänen war zwar etwas plötzlich abgebrochen worden, nachdem ſie ihre Mäuler im Vorausgenuß einer mehr als gewöhnlich delikaten Mahlzeit geleckt hatten, doch war das nur für einige Zeit. Die heulende Serenade, welche die grauen Burſchen noch immer an-

ſtimmten, klang zu ſehr wie ein Requiem, als daß ſie in dem hohlen, ſchauerlichen Winſeln, das wie ein Chor im Winde bald anſchwoll, bald nachließ, ſehr anmuthig geweſen wäre, da man wohl daraus erſehen konnte, daß ihre knurrenden Mägen ſo leer ſein mochten wie immer.

Bei ſolcher Muſik im Ohre kann man es dem einſamen Reiſenden nicht verdenken, daß er, ob er gleich von den Anſtrengungen des vorigen Tages ſehr ermüdet und durch den unterbrochenen Schlaf und die gräßlichen Geſichte dieſer Nacht nichts weniger als geſtärkt war, es doch für's Beſte hielt, die übrigen Stunden noch zu wachen. Endlich ging aber auch dieſer unangenehme Zeitraum zwiſchen Gefahr und Zögerung vorüber, und mit dem erſten ſchwachen Tagesſchimmer begann Laroon ſeinen abenteuerlichen Zug von Neuem.

In den bergigen Gebieten Süd-Afrika's zeigt ſich in den frühſten Morgenſtunden nicht ſelten ein dichter Nebel, wodurch die Geſtalt der Umgegend mehr oder weniger undeutlich und verſchoben wird. Jetzt auch trat einer dieſer verdrießlichen Fälle ein, und da der Nebel mit der zunehmenden Wärme der Sonne immer dichter ward, fand ſich Laroon endlich ganz auf die Leitung ſeines Taſchen-Compaß beſchränkt. Die Gegend, durch welche er jetzt kam, beſtand zwar aus einer niedern Ebene, aber der Nebel war dabei ſo ſtark, daß er ſein Roß ſehr ſorgſam lenken mußte, um die Verſchiedenheit unvorhergeſehener Hinderniſſe zu beſiegen, welche jede neue halbe Stunde darbot.

So hatte denn die Wanderschaft in halber Blindheit einige Zeit fortgedauert, als sich aus dem Vorkommen vieler Wassertümpel und Schichten nackten Gesteins vermuthen ließ, daß man bald wieder mit den Gefahren eines Bergpasses werde zu kämpfen haben. Um so vorsichtiger und langsamer setzte der Reiter seinen Weg fort, bis das Pferd plötzlich stehen blieb und keinen Schritt weiter wollte.

Beim Umblick zeigte sich links eine dunkle Masse, ob aber von Bäumen oder Felsen konnte man wegen des Nebels nicht unterscheiden. Unten war der Boden mit zahllosen Wurzeln von verkrüppelten Dorngebüschen bedeckt, die frei da lagen und zu Knochenweiße ausgetrocknet waren, während unmittelbar vorn und zur rechten Hand ein undurchdringlicher Nebelschleier die Aussicht verdeckte.

Da Laroon in alle dem keinen Grund sah, weßhalb sein Pferd sich scheute, so würde er es vorwärts gespornt haben, wenn nicht das widersetzliche Thier das Gebiß zwischen die Zähne genommen, die Ohren zurückgelegt und den Hals so weit ausgestreckt hätte, daß alle Reiterkünste dazu gehörten, um dessen Herr zu bleiben.

Da nun das Pferd von Natur weder scheu noch widerspänstig war, so mußte Laroon doch glauben, daß irgend ein Grund zu diesem Benehmen vorhanden sei, und stieg also ab, um selbst die Ursache davon zu untersuchen. Noch hielt er den Zügel jedoch in der Hand, und es war gut, daß er dies that, denn kaum war er

einen Fuß weit vorgeschritten, als er an dem Rande eines Abgrunds ausglitt, und ohne jenen Anhalt sich schwerlich würde haben halten können, so daß die schärfern Sinne des Thieres Beiden das Leben gerettet hatten.

In einer solchen Lage schien der einzige kluge Ausweg der, dem Winke des Rosses zu folgen, und in derselben Stellung zu bleiben, bis das Verschwinden des Nebels die Gegenstände umher deutlicher mache. Atmosphärische Phänomene treten in so hohen Gegenden oft schnell und heftig ein, und nicht lange, so mußte Laroon befürchten, daß er bei aller Vorsicht nur eine Gefahr mit der andern vertauscht habe.

Anfangs war ein Luftzug, der am Boden hinkroch und zuerst so schwach sich zeigte, daß die dürren Farrenblätter kaum von seinem Hauche bebten, die einzige Anzeige der nahenden Veränderung. Nach und nach senkte sich aber der Luftstrom in größern Massen und mit wachsender Schnelligkeit herab, der leichte Sand aus den Felsenspalten fuhr wie Hagel vor ihm her, die nachschleppenden Gesträuche schlugen an einander, tiefes, heulendes Brüllen erscholl aus den unbekannten Tiefen unterhalb, und wieder und wieder stürmte ein Windstoß mit so wirbelnder Gewalt einher, daß Laroon sich an Wurzeln und Felsenstücken anhalten mußte, um nicht umgeworfen zu werden.

Bis jetzt schienen die Stöße der Luft nur noch die Dichtigkeit des Nebels zu vermehren, als ob dessen dunkle Massen in einen Mittelpunkt zusammengetrie-

ben würden, während schwarze Wolken Sandes einen dunkeln Teppich über dem Haupte breiteten.

Wildheulende Windstöße tobten nun furchtbar ringsum, und jetzt war es, als ob, von ihrer Kraft zerrissen, der neblige Duft in wolkigen Streifen hinweg zöge, bis wieder, wenn ihre Wuth vorüber, er in einer zusammenhängenden düstern Masse vorwärts sich wälzte.

Dieses wogenförmige Schwanken der Elemente zeigte, daß der Sturm bald aufhören werde, und bis dahin konnte nichts einen schönern Anblick bieten, als die Gegend, die man in augenblicklichen Zwischenräumen entdeckte.

Oben, unten und auf jeder Seite zeigten sich und verschwanden wieder, je nachdem der schattige Schleier zerrissen oder wieder vereint ward, schnell wie die Täuschungen eines Zauberglases, ungeheure Felsenhöhen mit furchtbar überragenden Massen, tiefen Klüften und dunkeln Höhlen, dann aber glänzten durch eine neue Spalte des Nebelflors sonnenbestrahlte, üppige Thäler, reiche Wälder, und Ebnen, und Ströme, alle unten in einer heitern, köstlichen Perspektive lachend, und weiterhin in eine sanfte, reizende, traumähnliche Ferne verschmelzend.

Es lag etwas Bezauberndes darin, so wie durch Zufall diese köstlichen, strahlenden Reize der Natur zu erhaschen und gleichsam in augenblicklichen Besitz zu nehmen, wie der Adler auf sie aus seiner Wolkenhöhe herabschaut, daß Laroon ganz vergaß, daß er so eben

am Rande eines Abgrunds sich in Lebensgefahr befunden habe, und fast bedauerte, daß, so wie die Gefahr mit dem Sturme nachließ, auch das romantische Interesse des Anblickes schwand. Die Sonnenstrahlen hatten die zerstreuten Dünste fast ganz besiegt, aber die volle Landschaft schien, so reizend sie auch war, doch jetzt nicht halb so schön, als da der Schleier der Ungewißheit noch auf ihrem Busen ruhte.

Laroon entdeckte jedoch bald, daß das, was der Anblick an seinem poetischen Werthe verloren, er dagegen an weit wesentlicherem Interesse in den schwachen Rauchzügen gewonnen habe, die sich über einen fernen Wald breiteten, und die Lage des Umzi, welches der Gegenstand seines Strebens war, anzeigten.

Noch ein Tag der Mühe, sagte der Reisende zu sich selbst, und der Wunsch, den ich so lange genährt habe, wird erfüllt sein. Aber wer weiß, um welchen Preis! — Kann dieses gefährliche Oberhaupt, dieser unbekannte Makanna mich nicht, wenn alles nun errungen, durch ein einziges Wort verrathen? — Und was dann? — Fesseln oder Tod, oder, wenig besser, des gejagten Wegelagerers Schicksal in stündlicher Todesangst! — Dies wär' das Schlimmste. Leben hieße noch immer lieben, und ohne auch nur Einen tröstenden Hoffnungsstrahl!

Dies waren keine sehr angenehmen Betrachtungen, und so verwünschte Laroon, seinen eignen, rastlosen, hochaufstrebenden Ehrgeiz vergessend, den revolutionairen Geist der „holländischen Bauern" auf's Heftigste;

der ihn, wie er es nannte, zu einer so gefährlichen Unternehmung verlockt hatte.

In jeder Beziehung sah er voraus, daß die größte Vorsicht nöthig sei, und in dieser Absicht beschloß er, daß er sich dem Umzi in einer Verkleidung nähern müsse, die ihm die Entfernung erleichtere, wenn ihm der Charakter Makanna's bei einer Unterredung gefährlich erschiene oder sich irgend ein Umstand zeige, der mit seinen weitern Plänen unvereinbar sei.

Je mehr er darüber nachdachte, je unerläßlicher erschien ihm dieser vorsichtige Plan, die Schwierigkeit war nur die, wie er auszuführen, und so war er denn, am Ende des Tages mit irgend einem thunlichen Mittel zu dessen Ausführung noch eben so wenig einverstanden als zuvor, in die nächste Nachbarschaft des Umzi gekommen. Der Zufall vollbringt jedoch manchmal, was unsere mühsamsten Anstrengungen nicht bewirken konnten, und dies in einem Augenblicke, der vielleicht der allerungünstigste scheint.

Die Schatten der Nacht hatten den Abend so tief umhüllt, daß glänzende Schwärme von Leuchtfliegen schon anfingen, die niedrigen, dumpfigen, blätterreichen Laubengänge zu füllen, als, obgleich noch ein Streif purpurnen Lichts im Westen glimmte, doch der aufgehende Mond schon die Spitzen der höchsten Bäume berührte, und dem Walde eine silberne Einfassung verlieh.

In dieser Stunde nahte sich Lavoon, der sein Pferd in einiger Entfernung angebunden gelassen, den Um-

gränzungen des Umzi, und beſchloß endlich, da er des Nachdenkens müde war und kein Mittel finden konnte, das ſein Erſcheinen in ein vortheilhaftes Licht ſtellte, als Fremder die Gaſtfreundlichkeit der Eingebornen in Anſpruch zu nehmen.

Er war daher ſchon ſo weit vorgeſchritten, daß die dunkeln Dächer einiger Inklu (Hütten) über das Blüthengehölz hervorzuragen anfingen, und der Rauch der nächſten derſelben, von der Nachtluft gedrückt, ſchwül ſich verbreitete, als es ihn mit Verwunderung erfüllte, daß er auch nicht eine Spur jener freundlichen Heiterkeit erblickte, wodurch ſich die fröhlichen eingebornen Stämme Süd-Afrika's auszeichnen.

Das vorwaltende todtenähnliche Schweigen konnte nur von irgend einem Unfalle herrühren, und da es im Allgemeinen nicht rathſam iſt, einem Wilden in einer ſolchen Stimmung ſich zu nähern, ſo hielt es Laroon für das Beſte, ſeinen Beſuch bis auf den folgenden Tag zu verſchieben, und ging daher, indem er augenblicklich den betretenen Weg verließ, um ſich jedem Zufalle der Entdeckung zu entziehen, eiligſt in die tiefen und feierlichen Schatten des Waldes zurück.

Mit jedem Schritte ward das Dunkel der dichten Blätterumgebung dichter und endlich ſo ganz in Finſterniß verwandelt, daß man ſie faſt greifen zu können glauben mußte; da jedoch das untere Gebüſch bis auf einige Entfernung von dem Umzi abgehauen worden, ſo verminderte ſich die Gefahr von wilden Thieren ſo ſehr, daß Laroon zuverſichtlich weiter ging, in der Ab-

ſicht, auf irgend einen leicht zu erklimmenden Baum zu ſteigen und dort die Nacht mit größerer Sicherheit zuzubringen.

Eben hatte er eine ehrwürdige Steineiche aufgefunden, deren dicke Seitenzweige kein unbequemes Lager verſprachen, und ſchlug an ihren mooſigen Stamm, um ein etwa dort lauerndes Gewürm zu verſcheuchen, als ein leiſes Stöhnen ſeine Aufmerkſamkeit erregte. Der Ton war ſo flüchtig und unerwartet, daß man daraus keineswegs abnehmen konnte, ob er von einem menſchlichen Weſen herrühre oder nicht. So viel war jedoch gewiß, daß in ihm der Ausdruck der Mattigkeit und des Leidens lag.

Einige Minuten blieb es ſtill, und Laroon glaubte ſchon, daß das ſchwermüthige Dunkel um ihn her ſeine Phantaſie durch ein Trugbild geneckt habe, als ein neues Wehklagen von beſtimmterem und ſchauerlicherm Ausdrucke ihm nur zu deutlich zeigte, daß hier der Tod geſchäftig ſei.

Dem Schalle nachzugehen, war etwas, das natürlicher als leicht, da es in der Dunkelheit ganz unmöglich, die ſeilartigen Gewinde der Schmarozer-Pflanzen zu vermeiden, die von Baume zu Baume hingen.

Doch wurden nach kurzem Kampfe dieſe Hinderniſſe beſiegt, und als die Finſterniß minder ward, ſah ſich Laroon an dem Rande eines grünen, tiefen Thales, das vielleicht durch das Bett eines ausgetrockneten Sumpfes gebildet worden war. Dieſer kleine, freie Platz ward von allen Seiten durch eine dunkel-

überhängende Blättermasse eingehegt, ließ aber doch Raum genug übrig, um den blauen Sternenhimmel darüber zu schauen und einem Strome Mondscheins Bahn zu lassen, der mit einer Art von leuchtender Greifbarkeit sich quer über die tiefern, untern Schatten ergoß, wie in dem wundervollen Gemälde von Rubens die Bahn der herabschwebenden Engel bezeichnet ist.

Der volle Glanz des Lichtstrahls fiel, wie in geheimnißvoller Sympathie mit dem schönen Gegenstande, den er beleuchtete, gerade auf einen vereinzelt stehenden Korallenbaum, der nach der gegenüberliegenden Seite des Thales hin stand. Es war eben die Jahreszeit, wo dieser Stolz des Waldes seine Blüthenpracht entfaltet, und die Menge der vom Mondlicht beschienenen dunkelrothen Blüthen, die von jedem Zweige herabhingen und durch den Kontrast der dunkelbraunen, sammetgleichen Hülsen gehoben wurden, gewährte einen so hinreißenden Anblick, daß jeder Andre, der nicht mit so ganz entgegengesetzten Gefühlen sie erschaut, es für Zauberei gehalten haben würde.

Laroon selbst aber ward doch durch diese lichtvolle und reizende Erscheinung, die so plötzlich vor ihn trat, dergestalt überrascht, daß er einige Augenblicke lang aus dem Blätterdache, unter dem er noch geblieben war, darauf hinschaute, ohne den Gegenstand seiner Nachforschung zu entdecken, ob dieser gleich eben so deutlich vor ihm lag.

Unmittelbar unter dem Korallenbaume stand eine jener einsamen und nur für kurze Zeit errichteten In-

klu's oder Hütten, welche die Amakoſſen den Kranken anweiſen, wenn die Annäherung des Todes, ihren abergläubiſchen Gebräuchen nach, es nothwendig macht, den Leidenden aus dem Umzi zu verbannen.

Vor dem Inhlu, und gerade außerhalb des Schattens von dem Baume, auf einem Lager von Pantherdecken, lag der Leichnam des jungen, unglücklichen Duſchani, mit Zügen von neuen Todeskrämpfen verſtellt, und den gläſernen, regungsloſen Augen, vom Mondlicht furchtbar beſchienen.

Laroon kannte die Landesgebräuche zu gut, um nicht beim erſten Blicke zu erkennen, daß der Verſtorbene eines der Oberhäupter geweſen ſei, da er neben ihm das gewöhnliche Symbol, einen Isangue, das heißt, den Schweif eines Elephanten an einen Pfahl befeſtigt, erblickte, der wenige Schritte vor dem Körper in dem Boden feſtgemacht worden. Schwieriger aber war's für ihn, die Bewegungen eines Kriegers ſich zu erklären, der, wie es ſich klar zeigte, bei dem Verſtorbenen gewacht hatte.

Dieſer Häuptling, in welchem ſchon jetzt gleich Laroon Makauna vermuthete, hatte eine Löwenhaut auf den Raſen gelegt, und um ſie her ſolche Zeichen vormaliger Siege im Felde und auf der Jagd, wie ſie höhern Rang und ausgezeichnetere Tapferkeit zu erkennen gaben, und ſchaute jetzt mit traurigem, prüfendem Blicke auf den Todten, als halte er die Wirklichkeit vor ſich für unmöglich.

Noch länger würde dieſe ſchmerzliche Verſunkenheit

gewährt haben, wären nicht zufällig einige Umkonetos, die an den Baum angelehnt worden waren, umgefallen. Mit dem Lächeln ruhigen Entschlusses hob das Oberhaupt den ihm Zunächstliegenden auf, und nachdem er sich von der Schärfe der Schneide vergewissert, stand er im Begriff, sich den Stahl in die Brust zu bohren, als ihm Laroon die Waffe entriß.

„Vorschneller Aufdringling!“ rief Makanna, und stieß den Arm seines Retters bei Seite, aber mit so schwermüthigem Blicke, daß diese Bewegung, so heftig sie auch war, doch nicht beleidigen konnte.

„Wie?“ entgegnete Laroon, dessen frühere Vermuthung nun bestätigt worden; „will der tapfre Makanna, dessen Name eine Heuschreckenpest für seine Feinde ist, in der Stunde der Gefahr am eignen Stiche sterben, gleich dem Scorpion?“

„Fremdling,“ sagte das Oberhaupt, „blick auf den Todten — giebt's hier nicht einen stärkern Grund noch, als den Schmerz der Freundschaft?

Laroon richtete seine Augen auf den Leichnam, staunend, daß in so kurzer Zeit eine so große Veränderung mit ihm hatte vorgehen können. Die helle Kupferfarbe hatte einer farblosen Bläße, mit grünen Flecken untermischt, Raum gegeben, und die ganze in ihrer Regelmäßigkeit sonst so schöne Gestalt des Todten war geschwollen und gedunsen, wie die Hülle eines Gewürms, das an der Sonne gelegen.

Der Creole war mit dem Tode in seinen furchtbarsten Gestalten vertraut, aber in diesem Anblicke lag

etwas so gräßlich Empörendes, daß er nur mit Schaudern antworten konnte: „Hier ist allerdings mehr! — Ein Fall, der nach Rache schreit! So schleicht der Mord! Der Inkos ist vergiftet worden. Aber von wem?"

„Von wem?" entgegnete der Häuptling mit einem Lächeln voll unaussprechlicher Verachtung: „Von wem? — Geh zu den Amakossen, und sie werden Dir sagen, daß es Makanna that."

„Aber ich würde ihnen nicht glauben. Ein Krieger tödtet nicht, wie die Schlange sticht, heimlich und in Sicherheit."

„Es ist zu spät — zu spät!" — sagte Makanna mit bitterm, düsterm Tone: „aber gestern, da hätte noch ein treuer, tapfrer Freund die Fluth der Volksthorheit mit einem Worte abwenden können. Doch jetzt hat Makanna keine andre Zuflucht als das Grab."

„Nein, nicht so!" erwiederte Laroon, welcher fühlte, daß er das Vertrauen des Häuptlings gewonnen habe, und innigen Antheil an der tiefen Erschütterung desselben nahm. „Nicht so: das prophetische Oberhaupt der Amakossen hat noch Freunde, die ihr Leben gegen das seine für nichts achten."

„Fremdling, ich habe in den Gesichtern der Menschen zu lange gelesen, um nicht zu erkennen, wo Treue mit Muth verschwistert sich findet, — aber alles ist nun zu spät! Ehe noch der Morgen anbricht, bin ich bei Duschani. Doch habe ich noch ein letztes Vermächtniß an die Amakossen oder vielmehr an ihre Kin-

der, denn die jetzige Masse ist zu roh und zu ungebildet, als daß sie etwas Anderes kennte, als jene mährchenhaften Träume, die nur durch Furcht über sie herrschen. Ich brauche Dir jetzt weiter nichts zu sagen, als daß eine ruhelose Jugend mich zum Wanderer machte, und Zufall oder etwas Besseres mich lehrte, die List, die Selbstsucht und den äußern Schein hochtönender Eigenschaften zu bemerken, welche die Menge durch Worte leiten, und durch feierliche Kunststückchen Nationen der Herrschaft einiger Wenigen und vielleicht der Schlechtesten und Niedrigsten unterwerfen. Doch diese Erfahrung lehrte mich auch, daß, so wie der leichtgekörnte Sand, wenn er durch den Wind aufgehäuft wird, den wilden Ocean in seiner hohen Fluth aufhalten kann, auch die verachtete und gemeine Menge, wenn sie nur zusammenhält, sich sicher fühlen, und, mit Festigkeit bewaffnet, die Tirannei zerstören und ihrer lachen kann. Eine Zeitlang nachher wanderte ich statt auf den bewaffneten Verdecken und den grünen Gärten Westens wieder in der sonnenversengten Wildniß, und sah rings um mich her Menschen, die Ihr Wilde nennt, in zahllosen Horden, aber jede von der andern getrennt durch kleinliche Fehden und die niedrige Eifersucht nebenbuhlerischer Oberhäupter. Und schlimmer als das alles, ich sah den blassen, verschmitzten Europäer, mit Lächeln, glänzend wie der Stahl, den er führt, und mit eben so kaltem Lächeln sich durch verrätherische Gewalt oder trügerischen Tausch auf dem freien Jagdgrund, den unsre Väter seit Jah-

ren besaßen, noch fester eindrängen. Die braunen Männer wurden nur wie der Hund, der dem Weißen folgt, für ihre Dienste mit Schlägen belohnt. Und als ich dies sah, da ward mein Herz weh, als wie in den Umschlingungen einer Schlange — denn damals schien keine Wiedervergeltung möglich! Aber mit Geduld kam auch wieder Hoffnung, und dann fand ich einen Weg, unsre zerstreuten Stämme zu vereinen, selbst wie einen Bund von Brüdern — und die Zeit würde sie zu einer lebenden Mauer gemacht haben, welche zu überspringen Unterdrückung nicht gewagt."

„Ein edler Plan, der auch noch jetzt ausgeführt werden kann. — Wer wollte aber den Tod wählen, bei solch einem geistaufregenden Berufe zu leben und zu wirken?"

„Es giebt hier keine Wahl mehr," rief Makanna mit wilder Hast aus: „keine Wahl und auch keinen Aufschub. Duschani's blasser Ulango weilt noch an den Gränzen der Dämmerung, und ehe noch das Auge des Tages die Welt beleuchtet, muß Makanna eilen, ihn zu erreichen."

Die hohe Begeisterung dieser Antwort, und noch mehr der leuchtende Blitz in Makanna's Auge zeigte von der unseligen Festigkeit dieses Vorhabens, doch wollte eben Laroon wieder die Lehre leidender Geduld predigen, als Makanna ihn mit der Ungeduld eines Mannes unterbrach, den die Aufzählung nutzloser Gründe ermüdet: „Es ist vergebens — ich habe keine andre Wahl als Tod! Die Zeit entflieht, doch wenn

ich Dir, Fremdling, die Hoffnungen zeigte, die ich vordem nährte, so sollte ich Dir auch die Mittel nennen, durch welche ich sie zu erreichen hoffte. Wer die ungezähmten Kinder der Wüste im Zügel halten will, muß sich mit den geheimen Befürchtungen verbinden, die heimisch sind in ihren Herzen, jenen träumerischen Phantomen von Zukunft, welche die arme Menschheit so geneigt ist anzubeten, und die Listigen verstehen zu Gestalten und Benutzungen zu modeln und zu formen, die ihnen unvermerkt über das, was sie das Geschick der Menschen nennen, Gewalt ertheilen. Unsre eingebornen Stämme waren in dieser Hinsicht gut vorbereitet. Sie haben Ueberlieferungen, die älter sind als die Sonne, und magische Gebräuche, welche von Geschlecht zu Geschlecht durch Blut gekräftigt wurden. Dies waren die Ketten, welche sie an meine Zwecke banden. Diese mystische Kunde, bei den Unwissenden die Schlacke der Thorheit, bei den Weisen aber ein metaphorisches Wissen, ward für mich die Nahrung jedes Gedankens, bis selbst mein Schlaf ein ununterbrochener Verkehr ward mit den unsichtbaren Gebilden, die durch die Mitternacht hinschweben und unsre Träume zu Vorahnungen der Wirklichkeit machen. Mein ganzes Wesen änderte sich, und Fähigkeiten, die Andre auch, doch nur unwissentlich besitzen können, wurden in mir stärker als mein Wille. Doch scheute ich mich noch, den verfengenden Mehlthau grausamen Aberglaubens, welcher die Amakassen fesselte, hinwegzunehmen, damit sie nicht in der Eitelkeit der Unwissenheit die gefürchteten

geheimen Einflüsse, welche meine Nerven mit ungewöhnlichen Kräften stählen, anfangs bezweifeln und dann verhöhnen möchten. Aber hierin urtheilte ich falsch und fiel als ein Opfer blinder Leichtgläubigkeit, welche zuvor ein Wort verjagt hatte. Da liegt, kälter als kalt, das erste Opfer dieser Täuschung und hat einem schändlichen, alten Weibe die Macht verliehen, durch eine bloße Lüge Makanna's Grab zu graben! Die Hexe hat versichert, ich sei es, der ihn vergiftet habe! und diese alberne Beschuldigung ward bestätigt durch jeden Beweis, den frommer Betrug nur darbieten kann, bis die arme, bethörte Menge keinen Ausweg mehr hatte, als zu glauben und zu tödten! Der Morgen bringt im glücklichsten Falle nur eine andre Marter herbei, denn dann, ob recht ob unrecht, muß Duschaui's Tod gerächt werden! Zwischen einen gespaltenen Baum geklemmt, um in Todesangst zu stöhnen, bis die sengende Sonne das Blut getrocknet hat, das dessen Stamm herunterrieselt, oder bis an den Hals eingegraben, eine Art lebenden Leichnams, in bewegungsloſem Schmerze fühlend, wie die schwarzen Ameisen in stechenden Myriaden auf das bloße Haupt kriechen, ohne Vermögen die berstenden Augen zu schützen, oder den wimmelnden Mund zu reinigen, — und so zu leben, bis das Hirn zum Wahnsinn brennt, in Todeskrämpfen über Begriff uns Gedanken! Wer, der noch Nerven hat zum Stoß und diesen befreundeten Stahl in der Hand, wollte bei dieser Wahl noch zaudern?

„Entflieh, entflieh!“ rief Laroon, der jetzt das Dringende dieses Falles vollkommen einsah; „entflieh!“

„Wie? Soll Makanna seine eigne Ueberzeugung eines Verbrechens, das seine Seele verabscheut, besiegeln, und als Zeuge einer Lüge gegen sich selbst leben? Der gespaltene Baum oder der Ameisenhaufen wären gerade dasselbe!“

Die eigenthümliche Bläße, welche sich bei Laroon in Verhältnissen voll Bedeutung und Schwierigkeit stets zeigte, zog sich auch jetzt wieder über sein Gesicht. Er fühlte allerdings, daß ein edles Gemüth jenen Einwurf nicht beantworten noch ablehnen konnte, und wenn Beweggründe der Menschlichkeit ihn bei einer Katastrophe schaudern ließen, die man doch, ohne grausam zu sein, nicht abwenden konnte, war es ihm auch höchst schmerzlich, seinen so lange genährten Plan in dem Augenblicke vernichtet zu sehen, wo er eben zur Reife kommen sollte.

In der Stärke, dem Enthusiasmus, und selbst in dem Aberglauben Makanna's, der jedoch von den unedlen Auswüchsen gemeiner Leichtgläubigkeit gereinigt war, erblickte er die Elemente noch ungeregelten Edelmuths. Mit diesem verband sich ein Grad von Erfahrung und ein Vertrautsein mit den Gebräuchen civilisirten Lebens, so wie ein strebender Sinn nach Unterricht, die er zuvor gar nicht erwartet hatte, und die sich nur von dem jugendlichen Umherstreifen zur See und in andern Ländern, auf welches Makanna angespielt hatte, herschreiben konnten.

Es war höchst wahrscheinlich, daß unter dem Einflusse eines solchen Mannes etwas weit Wichtigeres als eine bloße politische Diversion gegen die Engländer am Kap bewirkt werden konnte. Die wandernden Horden von Süd-Afrika konnten unter gleichen Gesetzen vereint und vielleicht der Grund zu einem künftigen, neuen Reiche an den Küsten des indischen Oceans gelegt werden.

Für eine so lebhafte Phantasie, wie Laroon sie besaß, für dessen kühnen Flug des Ehrgeizes waren dieses goldne Träume, und um so schmerzlicher die Ueberzeugung, daß sie eben so schnell wieder verschwinden müßten.

Unentschlossen und verstört hatte er thatlos da gestanden, bis Makanna wieder im Begriff war, sich selbst aufzuopfern. Da ergriff er plötzlich, von einem schnellen Gedanken erregt, die Adlerfedern und die übrige kriegerische Kleidung Duschani's, und sie im Augenblicke mit seiner eignen Jagdkleidung vertauschend, stand er vor dem staunenden Makanna, als ob er ein verbüderter Krieger, ein Kossa sei.

Bei fast gleichem Alter und noch gleicherer kräftiger Anmuth und Regelmäßigkeit der Glieder war der Creole, der nun jetzt schon seine dunkle Gesichtsfarbe durch Anwendung des farbigen Bolus, dessen sich die Eingebornen bedienten, noch dunkler gemacht hatte, in Gestalt, Größe, Haltung und Zügen so sehr das Ebenbild dessen, was der edle Duschani vordem gewesen war, als er noch in der Blüthe der Gesundheit und

männlichen Schönheit gestanden, daß Makanna vor innerer Erschütterung bebte, als er ihn den Ulango oder Geist seines Freundes nannte.

„Ja," rief Laroon aus, dem nach der eiligen Einscharrung des Todten Makanna unverstellt die Gewißheit des furchtbarsten Schicksals eröffnet hatte, das seiner warte, wenn er aus dem edlen Wunsche ihn zu retten sich vor dem Volke als Duschani's Ebenbild zeige, und der ihn doch nicht davon hatte abhalten können: „Ja! möge der Tod auch mich treffen! Marter meiner warten! Ich trete ihnen, wenn es der Himmel so gebeut, muthig entgegen. Aber nein, mein Herz ist voll von Hoffnung, welche weit die Furcht überragt. — Sprich kein Wort mehr! Nichts kann mich zurückhalten."

„Nun, so sei es denn! — Makanna hat einen Freund! Die goldnen Wimpern des Morgenroths schimmern durch die Bäume, die wachsamen Hunde rufen die Heerden aus dem Kraal, und schon versammeln sich die Krieger. — Hörst Du die kreischende Zauberin, wie sie, trunken vom Safte des Schierlings, laut das Blut des Mörders des edlen Duschani fordert! Die schändliche Alte soll nur zu bald die Gerechtigkeit selbst an sich erfahren, die sie gegen Andre anzurufen hofft, und das schwarze Gift ihres trügerischen Herzens soll fließen, ehe der Mittag erscheint! Hörst Du, der Höllendrache kreischt greller und lauter als je! Jetzt würde meine kleine Heerde von Waisen ihren entrissenen Beschützer weinend suchen! Ich höre

ihr kindlich Schluchzen im vorüberſtreichenden Morgenhauche und ſehne mich, ſie in meine Arme zu ſchließen. Das ganze Volk iſt voll Schrecken verſammelt, und dieſes leiſe, finſtre Gemurmel bezeugt ſeine Unzufriedenheit. Es darf die magiſchen Gebräuche nicht verläugnen, denen ſeine Väter gehorchten und die ich ſelbſt nur zu ſehr heiligte; aber es hat mich herzlich geliebt, und nun kommt es mit zögerndem Fuße und verwünſcht das Schickſal, das es zu dem zwingt, was es für ein nöthiges Opfer von Blut und Martern hält. — Sie kommen! — ſie kommen! Dieſe brennenden Fackeln flackern durch das Dunkel und ſollen der Sitte nach dieſes befleckte Inhlu des Todten entzünden. Nun ſchöpfe tiefern Athem, edler Freund, und heiß das Klopfen Deines Herzens ſchweigen, denn die Stunde der Prüfung iſt da. — Sprich nicht. — Ich will ſie mit einem Blicke im Gehorſam halten, und ſo viele Gründe für unſre Entfernung, ohne daß auch nur Einer uns folge, anführen, als hinreichend ſein werden. Wenn alles gut geht, und ſie den jungen Duſchani noch am Leben glauben, ſo wird ihr Jubelgeſchrei den Donner beſchämen! — Steh feſt wie ein Fels. — Sie kommen!“

Zwanzigstes Kapitel.

„Der Sonne nur ist Afrika, und wie
Sein Boden ist sein Mensch auch, voll von Kraft
Für Gut und Bös.“

Byron.

„Noch können wir entfliehn,
Drum die Gelegenheit bei'm Haar gefaßt.“

Shelley.

Die Verwüstungen, welche durch den Ausbruch der wilden Horden von S'Lhambi angerichtet worden, sind den ältern Ansiedlern von Albany noch in frischem Andenken, und obgleich dieses durch die Anlegung von Städten und militairischen Posten seitdem einer der gesichertsten Distrikte von Süd-Afrika geworden ist, so braucht dieses Unglück doch nur erwähnt zu werden, um die Röthe von ihren Wangen zu verscheuchen, und auf die alten Rauchflecke und Risse in ihren Hausmauern zeigend, wissen sie stets irgend eine furchtbare Geschichte von Brand und Plünderung zu erzählen.

417935

Da dieſer verheerende Zug den rohen Gefühlen eiferſüchtiger Rache ſein Entſtehen verdankte, welche die unnatürliche Verbindung König Gaika's mit den Europäern erweckt hatte, und zu keinem entſcheidenden Nutzen führen konnte, ſo war er, wie wir bereits geſehen haben, vom Anfang an von Makanna gemißbilligt worden. Die furchtbare Wiedervergeltung vorausſehend, zu welcher er Anlaß geben mußte, hatte er ſchon bei'm Auszuge von S'Lhambi Anzeigen von Unglück kund gemacht. Ein Adler mit einem zerbrochnen Flügel war an demſelben Morgen im Umzi gefunden worden, und die ſchwachen Klagetöne, die er von ſich gab, zeigten nach Makanna's Auslegung die Klagen ſterbender Krieger in der Gefangenſchaft an.

Auch liefen die Ochſen von S'Lhambi's Parthei wild und brüllend durch die Wälder, und man erinnerte ſich, daß damals ſchon Makanna mit traurigen Geberden geſagt hatte: „Arme Thiere, ſie ſtreben noch zu früh nach ihrer Freiheit; noch ein Mondesviertel und ſie werden keine Herren mehr haben."

Zu derſelben Zeit, wie früher bereits geſagt, fand auch die Niederlage wirklich ſtatt, und die Lärmfeuer einiger entfernten Boten hatten Makanna eine Thatſache gerade an demſelben Abende verkündet, wo die Zauberin die Anklage wegen Duſchani's Mord gegen ihn erhob. Aus einem auf dieſe Kenntniß begründeten Vertrauen konnte daher dieſes Oberhaupt Laroon nicht allein eine ſchnelle Befreiung von den Prüfungen jener Menge, ſondern auch die augenblickliche Ent-

fernung aus einer Gegend verſprechen, wo, was man auch thun möge, doch um ſo mehr Gefahr für Beide drohte, da man nicht erwarten konnte, daß, wenn auch die Aehnlichkeit zwiſchen Laroon und Duſchani das Auge für einige Zeit täuſchte, ſie dem Zeugniſſe ruhiger Unterſuchung ausreichend erſcheine.

Staunen und Verwundrung waren jetzt gränzenlos. Bei dem ungewiſſen Scheine des Fackellichts, das durch die dicken Rauchwolken, welche aus der brennenden Hütte emporſtiegen, noch unbeſtimmter ward, ſtand, eben ſo edel in ſeiner Haltung als bewegungslos und ſchweigend, gleich einem dunklen Meiſterwerke von Erzguß, die erneute Geſtalt des vor Kurzem noch ſterbenden Duſchani vor dem Volke, als ſei es eine Erſcheinung.

Die boshafte Hexe war die Erſte geweſen, welche die Menge zu der Hütte geführt hatte, aber jetzt kam das Erſchütternde des Augenblicks über ſie wie ein blendender Blitz. — Ihre Fackel ſenkend und an allen Gliedern zitternd ſtand ſie eine Weile regungslos, auf das ſtarrend, was ſie für ein Geſpenſt hielt, denn ſie wußte nur zu gut, daß das Gift allzutödtlich geweſen, um eine Hoffnung des Lebens übrig zu laſſen. Dieſer wahnſinnige Ausdruck der Verzweiflung verſchwand aber eben ſo ſchnell wieder, als er begonnen, und ihm folgte ein Wechſel der äußern Erſcheinung, der noch furchtbarer war.

Maldrona hatte ſich in ihrer Jugend nicht minder durch ihre majeſtätiſche Schönheit und männliche

Stärke als durch die Bösartigkeit ihres Gemüths ausgezeichnet, und wie nach einem trüben Tage die untergehende Sonne manchmal ein dunkler Purpur in augenblickliche Glorie kleidet, so erweiterten sich jetzt ihre eingesunkenen Augen, von der Wuth der Rache glänzend, zu einem neuen Aufleben. Ihre durch Alter verschrumpften Muskeln dehnten sich plötzlich aus; ihre gebeugte Gestalt erhob sich zu der frühern Größe jugendlicher Kraft, und selbst ihre Züge verloren das bisherige leichenartige Ansehn und wurden vom Andrange leidenschaftlicher Erregung dunkler gefärbt.

Einen Augenblick lang flogen Maldrona's funkelnde Blicke stolz umher, wie die Tigerin sich umschaut, ehe sie ihre Beute ergreift, und dann schoß mit furchtbarem Sprunge gleich einer Viper ihre wieder zusammengebogene Gestalt wie ein Pfeil vorwärts.

Noch eine Secunde, und ein bis dahin verborgen gehaltener Dolch hätte Makanna's Lebensblut vergossen, aber einer der umherstehenden Krieger stemmte ihr mit gleicher Schnelle seinen scharfen Umkoneto entgegen und fing sie mit der Spitze desselben auf. Ihr Angriff war so heftig gewesen, daß mehr als die Hälfte der Lanzenspitze wieder zu ihrer Schulter herausragte, aber selbst noch jetzt strebte sie einen Augenblick lang vorwärts.

Bei solchen Gelegenheiten ist es die Pflicht jedes einzelnen Kriegers dieser Horde, Antheil zu nehmen an der Hinrichtung des Strafbaren, und der erste Stoß

war kaum geschehen, als, wie auf einen Wolf losstürzend, alle ihr die Waffen in den Körper stießen.

Eine Zeitlang ging dieses gräßliche Schlachten schweigend vor sich und kein Schrei ließ sich vernehmen. Noch stand die verwundete Alte aufrecht, gleichsam verhöhnend auf den Spitzen der Lanzen gehalten, und da ihr Kopf verschont geblieben, besaß sie vielleicht sogar noch ihr Bewußtsein, wenigstens bewegten sich die bleichen Lippen, als wollte sie sprechen, und schauerliche, wüthende Blicke schossen aus den Augen, vor Marter blutig unterlaufen und aus ihren Höhlen tretend.

Als die entferntern Krieger den Tumult hörten, stürzten auch sie wüthend mit betäubendem Geschrei hinzu, sie konnten jedoch Maldrona, welche schon von Andern umgeben war, nicht erreichen, bis die, welche in dem innern Kreise standen, das furchtbare Mittel ergriffen, den Körper auf ihren Lanzen in die Höhe zu heben. Ein zweiter gellender Aufschrei tönte durch's Gehölz, und augenblicklich ward eine Menge neuer Umkoneto's blindlings in den blutenden Leib gestoßen. Und doch bezeugten noch manchmal krampfhafte Zuckungen die furchtbare Wahrheit, daß noch Leben in diesem sei, und dies selbst bis zu dem Augenblicke, wo die blutbespritzten Lanzenträger ihre scheusliche Last in die dampfenden Trümmern der halbverbrannten Hütte schleuderten, und sie so den Flammen überließen.

Während dieses schauervollen Auftritts hatte Laroon mehr als ein Mal auf Makanna geblickt, um ihn

zum Dazwischentreten zu veranlassen, jedoch vergebens. Der Häuptling besaß sichtlich nicht die Gewalt, diese traditionellen Gebräuche seines Volks zu zügeln, oder hielt die Zeit noch für zu gefahrvoll, um den Versuch wagen zu wollen.

Als die braune Schaar von Maldrona's Hinrichtung zurückkehrte, zeigte Makanna — wie es wenigstens Laroon schien — eine tiefe und beängstigende Furcht, wenn sich ihre Augen begegneten, und als die Krieger mit blutigen Waffen und wildem Getöse einen Kreis bildeten, um ihn zu hören, flößte ihm die Schwierigkeit, seinen angenommenen Charakter zu behaupten, eine Besorgniß ein, wie er sie noch nie vorher in irgend einer Lage seines Lebens empfunden. Hier fühlte er wohl, wie wichtig die Vorsicht sei, nicht zu sprechen, denn eine Sylbe nur hätte leicht einen eben so furchtbaren Tod, als der Maldrona's war, nach sich ziehen können. So erforderte es denn bei den Tausenden wilderglühender Augen, wie sie aus den dunkeln Massen bewaffneter Männer von allen Seiten auf ihn schauten, indeß heftige Stimmen Wiedererkennung foderten, bis der Ton freundlicher Theilnahme sich zur Drohung steigerte, keine gewöhnliche Kraft, um die Miene des Insichversunkenseins festzuhalten, wie sie zu dem Stillschweigen paßte, das er, als gleichsam noch einem Zauber unterliegend, behaupten mußte.

Das Gottesurtheil war allerdings schwer, aber Laroon behielt mit der Geduld eines Märtyrers dieselbe feste Stellung bei, bis die ruchlose Neugier der krie-

gerischen Menge in offnen Tumult ausartete und einige rasche Jünglinge die geweihte Entfernung durchbrachen, die Makanna für gut befunden hatte, den Seinen behaupten zu lassen.

„Ruhe!" schrie der Häuptling, als er mit zürnender Miene ihnen zurückwinkte; „sollen die knurrenden Jungen der Kuppel den Löwen necken, wenn er aufsteht zum Kampfe? — Ruhe! — Laßt die Männer von Amakossena warten, und ein größeres Wunder noch wird sich ihnen zeigen. — Horch! Ich höre sein Geschrei! Der böse Geist ist überwunden! — ringsum mit Feuer umgeben zuckt er gemartert in dem siedenden Blute Maldrona's. So lange die Qual seines Kampfes währt, wird Duschani gleich einem sein, der in der Bezauberung eines Traums befangen ist. Noch hat das Gift Gewalt, wenn auch nicht über sein Leben! — Seine Augen mögen immer funkeln, aber seht, es ist nur der schwache Schimmer des Thautropfens! — Seine Sinne sind eben so todt für äußern Eindruck, als die des Mannes, der da wandelt in tiefem Schlafe."

In diesem Augenblicke ward Laroons Festigkeit auf keine kleine Probe gestellt, da, zur Bekräftigung seiner Worte, der Häuptling einen glühenden Brand so nahe vor seinen Augen bewegte, daß er ihn fast versengte, während er die Menge aufrief, deren unverrückte Unbeweglichkeit zu bezeugen.

Zum guten Glücke blieb Laroon aller Meinung nach vollkommen unempfindlich, und überzeugt, daß er

noch unter dem Einflusse irgend einer magischen Kraft stehe, verwandelte sich die Neugier der Krieger jetzt in ein unbestimmtes Gefühl von Furcht, so daß sie sich dahin zurück zogen, wo sie die Entfernung für gesicherter hielten. Indessen begann Makanna einen monotonen und undeutlichen Grabgesang, der nur noch mehr dazu diente, Gefühle der tiefern Schwermuth einzuflößen.

Schon wollte Laroon, der des Häuptlings weitere Absicht nicht kannte, und von der widerwärtigen Nothwendigkeit, mitten in seiner Angst keinen Laut von sich zu geben, völlig erschöpft war, es wagen, Makanna zuzuflüstern, als er eine kleine Wolke weißlichen Rauchs auf dem bewachsenen Gipfel des höchsten Punkts einer Kette ferner, unbebauter Hügel plötzlich emporsteigen sah. Auch Makanna bemerkte dies und seine Miene ward auf einmal heiter, aber schnell wendete er sein Auge von dort ab, damit ja niemand bemerke, daß er dies gewahrt.

Eine Zeitlang noch setzte der Häuptling seinen traurigen Klaggesang in der vorigen Weise fort, dann aber erhob er plötzlich seine tiefe, wohltönende Stimme zu der vollsten Majestät, die ihr erreichbar, und brach mit der Gewalt eines Katarakts in eine Reihe von wilden Ausrufungen aus.

Mit dem Sturmgeheul antwortenden Geschreis und zusammentönender Waffen versammelte sich rückkehrend die Schaar der Krieger sogleich wieder um ihn her. Sich bereitend zu irgend einer blutigen und gefährli-

chen Unternehmung, ſtand der dunkelbefiederte Phalanx in athemloſer Begier, nur das Signal erwartend, das den Feind ihm zeige.

Der Tag war ſchon weit über den Mittag hinaus, und mit brennender Hitze hatte ſich das ermattende Schweigen auf die Natur geſenkt, welches dieſen in Süd-Afrika als den Zeitpunkt der Ruhe bezeichnet. Der volle Sonnenſchein, der ſich jetzt auf die offne Waldſtrecke ergoß, flimmerte und zuckte vor den Augen wie eine mächtige Flammengarbe im Mittelpunkte eines Kraters, während die Schatten des tiefern Waldes dahinter ſich in einer dunkeln Schwärze zeigten, welche Gedanken an Einſamkeit, Schweigen und Tod erweckten.

Dicht an der Gränze dieſer düſtern Arkaden ſtand der prophetiſche Häuptling der Amakoſſen. Seine Augen waren geſchloſſen, aber nicht im Schlafe, denn das Arbeiten der Züge gab Gefühle von furchtbarer Wichtigkeit kund, und obgleich die Arme über der Bruſt mit allem Anſcheine von Ruhe gekreuzt waren, ſo verriethen doch die geballten Hände den Sturm der innen raſenden Bewegung.

Noch ſtand die wilde Horde beſtürzt und ſtaunend, angſtvoll und es doch nicht wagend nach Erklärung zu fragen in kriegeriſcher Ordnung rings umher, als der Häuptling, wie aus einer Verzückung erwachend, plötzlich aufſprang und mit einem langen, tiefſinnern Schaudern fortfuhr, noch eine Zeitlang auf die Erde zu ſchauen, dann aber in Tönen, ſonderbar hohl und

leiſe, wie ſie etwa Sterbende auszuhauchen pflegen, flüſterte: — „Die lechzenden Hunde der Macooas lecken gleich Waſſer das Blut unſers Volkes! — Seht, wie die grünen Plätze der Wildniß ſchwarz geworden ſind durch die rothen Krieger der Macooas! — ihre ſtolzen Amahaschi (Pferde) und die Menge Ochſen, die ſie vor ſich hertreiben als Beute! — ihre donnerſpeienden Röhre blitzen und unſer Volk ſinkt in Sümpfe des eignen Bluts und ſtirbt mit offnen Augen!"

Ein Ausbruch wüthenden Geſchreis würde den Unwillen ausgedrückt haben, den dieſes prophetiſche Gemälde erregte, wär' es nicht durch die Angſt unterdrückt worden, zu vernehmen, was der leiſe, raſchelnde Ton bedeute, der ſich im Walde erhob und immer wuchs, bis eine hagre, finſtre, männliche Geſtalt ſichtbar ward. Kaum einen Athemzug lang, und er befand ſich mitten unter ihnen, und im nächſten Augenblicke fiel der erſchöpfte Fremdling athemlos zu Makanna's Füßen.

Ob er gleich wegen der ungeheuern Anſtrengung noch nicht ſprechen konnte, war es doch nur zu deutlich, daß er ein Bote des Unheils. Den ſchurzähnlichen, tiefherabgehenden Umhang abgerechnet, der ihn von der Hüfte an bekleidete und über derſelben mit dem fürchterlich angezogenen „Gürtel des Hungers" zuſammengeſchnürt war, ſo wie außer abgetragnen, befleckten Sandalen, ſchwarz vom geronnenen Blute des Fußes, den ſie ſonſt beſchützten, war der Mann ganz nackt, und blos mit der ſtählernen Spitze eines zer-

brochnen Umkoneto bewaffnet. Durch langen Sonnenbrand war seine Haut elendiglich zerrissen und verschrumpft, während zwei bis drei unverbundene Schwerdtwunden auf der Schulter und dem rechten Arme den gräßlichen Beweis gaben, daß er vom Schlachtfelde entflohen sei. Seine Lippen waren trocken und wie mit Pestblasen bedeckt, und der sandige Staub der Wüste klebte dick auf seinen eingesunkenen, glanzlosen Augen.

Obgleich der von der Reise erschöpfte Flüchtling hingestürzt, war er doch nicht ohnmächtig geworden und versuchte nach einer kleinen Pause zu sprechen, aber seine schwache, trockne und dumpfe Kehle machte jeden Versuch dieser Art fruchtlos, und da er sah, daß ihm die Worte versagt, nahm er seine Zuflucht zu Zeichen. Diese verstand Makanna, wie sich's klar ergab, sehr wohl, und da der Flüchtling unter andern minder deutlichen Erklärungen mit farbigen Kieseln besondere Stellen in dem Laufe eines Flusses zu bezeichnen anfing, den er schon vorher mit seinem Finger in den Sand gezeichnet hatte, so kam es Laroon vor, als solle dies Furten und vielleicht kriegerische Stellungen bedeuten. Deutlich war es wenigstens, daß Makanna die Mittheilung, welche der erschöpfte Bote mit so vieler Mühe kund zu geben strebte, vollkommen begreife, daß sie aber von einer Art sei, die ihm unerwartete Freude gewähre. Eine Röthe vorgeahneten Triumphs überzog sein Gesicht, und nachdem er einen Augenblick lang noch angestrengt in das blasse Ge-

wölbe des wolkenlosen Himmels geschaut hatte, und mit ausgestrecktem Arme dem Laufe irgend eines Gegenstandes gefolgt war, den die Andern vergebens in der Luft suchten, rief er aus: — „In dem Zelte der Winde, von welchem aus die Erde weniger als ein Stäubchen scheint, strecken jetzt eben die grauen Geier ihre sausenden Fittige im Lufthauche hin und senken sich herab, schnell wie fallende Sterne, eilend, sich zu weiden am Fleisch des Mächtigen! — Ihre Kröpfe sollen schwer werden von den hohnvollen Augen des Stolzen, und ihre rauschenden Federn steif vom geronnenen Blute der Macooa's! — Ha! aus dem heißen Staube des Karroo soll Rache entspringen gleich einem Quell, und das Morgenroth eines neuen Tages soll glänzen aus den Höhlen der Dunkelheit."

Ein Gemurmel des Beifalls und der Freude breitete sich aus wie das Gebrüll der steigenden Fluth durch die ganze Menge umher. Die Frauen eilten mit besorgter Innigkeit herbei, um dem ermüdeten Fremden beizustehen, der noch immer kraftlos auf der Erde lag, und die Krieger, ahnend, daß irgend eine schnelle Unternehmung, um dem geschlagenen Heere S'Lhambi's zu Hülfe zu kommen, im Werke sei, drängten sich eifrig um ihr Oberhaupt, bereit, auf sein erstes Wort ihr Leben zu wagen.

Da Makanna einsah, daß eine Entfernung für einige Zeit von diesen nur zu gefährlichen Freunden, wie sie ihn die Begebenheit der letzten wenigen Stunden gezeigt hatten, nur noch seinen künftigen Einfluß

vermehren werde, so befahl er ihnen, sich zurückzuziehen, mit der mystischen Verwarnung, daß die Macht des bösen Geistes auf ihren Freund Duschani, so lange sie in einer ihn beobachtenden Entfernung sich aufhielten, nicht leicht beseitigt werden könne, und der Versicherung, daß die geheime Mittheilung des verwundeten Boten ihn und Duschani zu einer augenblicklichen Unternehmung aufgefodert habe, deren nähere Beschaffenheit ihnen zu enthüllen gefährlich sein würde.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

„Fort zu dem ſchrecklichen Sumpf er eilt,
Sein Pfad war weglos und rauh,
Durch dichtes Wachholder- und Rohrgebüſch,
Durch Tümpel bei der Schlangen Geziſch,
Wo nie eines Menſchen Fuß geweilt.

More.

Für die aufgeregten Amakoſſen war dies ein hartes Gebot, aber in dem nächſten Augenblicke wurden durch die herzerhebenden Hoffnungen kriegeriſcher Begeiſtrung und den Einfluß Makanna's nach einer ſo wundervollen Entfaltung übernatürlicher Kräfte, wofür ſie die vermeinte Wiederherſtellung Duſchani's hielten, ihre ſtürmiſchen Leidenſchaften wieder ruhiger und ſie zogen ſich ſchweigend mit abgewandten Augen, ſchweren Herzens zurück.

Schon hatte die letzte, lange Reihe wehender Kriegsfedern das entfernte Gehölz verborgen, und man konnte das Blinken der Umkoneto's nicht mehr zwiſchen den

Blättern unterscheiden, als der Häuptling sich der Stelle nahte, wo sein junger Retter immer noch in starrer, bildsäulengleicher Haltung stand, seine Hand auf dessen Arm legte und im leise zuflüsterte: „Folge mir schnell und geräuschlos.“

Was das Erste betraf, so ging ihm Makanna mit einem guten Beispiele voran, denn indem er die biegsamen Zweige zurückbog, die starrern aber zertrat oder abhieb, brach er mit außerordentlicher Kraft und Schnelligkeit durch eine dichte Masse von Buschwerk, die sich um einen dunklern Waldgrund zog. Nachdem er diesen schwierigen Weg eine Zeit lang verfolgt hatte, wurde das Gebüsch minder dicht, der Wald aber immer finstrer, bis ein grüner mit Binsen bewachsener Morast jedes Weiterschreiten zu hemmen schien.

„Was wollen wir hier?“ fragte Laroon, als zwei bis drei kleine Alligators bei ihrer Annäherung sich unter die breit oben schwimmenden Lotusblätter stürzten. „Durchwaden können wir den Sumpf doch nicht, und bei den seilähnlichen Lotuswurzeln ist an kein Schwimmen zu denken, der schnappenden Rachen dieser höllischen Alligators noch gar nicht zu erwähnen.“

„Vorwärts! vorwärts! Makanna's Weg geht über die Dornen und durch die Fluthen, wo der Fuß des Menschen nicht Halt hat und die wilde Ziege zu wandern sich scheut! Die aufgeschwollne Natter zieht ihre Ringe enger zusammen, und die zermalmenden Zähne des Krokodils drücken sich fester in einander, denn sie kennen die Stimme des Zauberers und liegen ruhig.“

Im nächsten Augenblicke war Makanna schon in das Wasser gesprungen, und bald watend, bald schwimmend, mit eben so furchtloser Hast, als sei er einer von dessen amphibischen Bewohnern, eine weite Strecke vorgekommen, ehe sein staunender Freund es nur noch gewagt hatte, einen Fuß naß zu machen. In der That fing Laroon an, hinsichtlich der Absichten seines geheimnißvollen Führers eine weniger vortheilhafte Meinung zu hegen. In allem Vorhergegangenen hatte er blos einen feurigen Enthusiasmus erblickt, der durch den patriotischen Gegenstand seines Wagnisses gerechtfertigt ward; jetzt aber, wo er sich so in einen der pesthauchenden, stehenden Sümpfe des Waldes stürzte, welche selbst der kühnste Jäger mit Lebensgefahr zu vermeiden suchen würde, hielt er dies für eine Thorheit, die eben so unnöthig als unbegreiflich sei. Blickte er jedoch rückwärts, so fand sich auch keine viel bessere Aussicht, indem der Weg, den sie sich mit Gewalt gebahnt, wieder durch das Zusammenschlagen der Zweige und Dornengewinde so völlig verschlossen war, daß er durchaus keinen Durchgang mehr darbot.

Der Muth wie die natürliche Neugier Laroons erlaubten diesem jedoch nicht, lange über die Wahl zwischen diesen Schwierigkeiten nachzudenken, und so trat denn auch er, auf das Schlimmste gefaßt, den Weg durch den Morast an. Binsen und Rohr verdeckten vor ihm auf eine große Strecke hin das Wasser, ausgenommen gerade auf der Stelle, wo Makanna hineingestiegen war, welche ganz das Ansehen einer Art von

Weg hatte, der durch eins der größern Gewürme niedergetreten worden. Zuerst ging das Wasser bis an die Brust, wechselte aber alsdann ab, bis an einer Stelle, wo der Häuptling auf ihn wartete, der mittlere Theil des Sumpfes sich dem Auge in einem langen, offnen aber schmalen Streifen Wassers tief und dunkel zeigte.

„Still!" sagte Makanna zu seinem Gefährten, der zu sprechen im Begriff stand; „still! Todesgefahr wäre hier jedes, auch das leiseste Wort! Der König der Alligators hat seine Heimath in der Tiefe der Gewässer. Ein Laut würde der Furcht eines Weibes gleichen, und der Zauber des Auges wäre zerstört. — Still! — In seinem Blicke ist ein dämonischer Glanz, leuchtender als Feuer. Folge mir, aber schweigend."

Dies sagend, streckte sich der Häuptling nach vorn hin aus, und mit der geräuschlosen, besonnenen Kraft eines gewaltigen und erfahrnen Schwimmers strebte er schnell weiter. Schwimmen war eine Kunst, in welcher Laroon nicht minder erfahren, und die Ausübung derselben würde für ihn ein Vergnügen gewesen sein, wenn der Gedanke an das schuppige Ungeheuer, dessen Heimath in der Tiefe der Gewässer, sich ihm nicht allzu sehr aufgedrungen hätte.

Ahnung von Gefahr befeuert in einem kräftigen Geiste alle Fähigkeiten, und als Laroon mit seinem, der sanften Oberfläche des cristallnen Raumes, auf welchem er wogte, gleichgerichteten Auge umherblickte, mußte ihn das Gefühl für die Schönheit der köstlichen

Landschaft, die dieser von allen Seiten zurückspiegelte, durchdringen. Selbst das schwächere Licht, indem die überragenden riesenhaften Zweige des Waldes jeden Sonnenstrahl auch hier noch zurückhielten, machte den Eindruck nur sanfter und feierlicher. Das Wasser des Sumpfes, obgleich schwarz wie Pech durch die verwitterten Pflanzen auf seinem Grunde, war doch durchsichtig wie Glas. Jetzt schwamm eine Schaar junger Fische mit zartbeperlten Leibern und purpurnen Flossen in sprudelnden Kreisen an der Oberfläche, dann tauchte sie unter und verschwand in dem Labyrinthe des Pflanzenwuchses der Tiefe. Dort verfolgte, schnell vorbei leuchtend im Flimmern von orangefarbnem, blauem und goldnem Lichte, ein einsamer Tyrann des Schuppengeschlechts seine Beute. Hier breitete ein Schwarm von Flamingo's, die auf dem leichten und sich überbiegenden Geröhrig nur halb ruhten, und bei jeder wechselnden Einwirkung ihres Gewichts sich neigten oder hoben, seine zauberischen, scharlachnen Schwingen aus. Und dann auf einmal schienen die schwarzen Gespenster der Affen, wenn sie aus der überhangenden grünen Blätternacht, die sich auf der Tiefe spiegelte, ihre sonderbar gestalteten Fangschwänze ausstreckten, um einen nahen Ast zu erreichen, und einander anblökten, der einsamen Schwimmer auf ihrem gefahrvollen Wege zu spotten.

So schwammen sie denn ungestört und sicher fort, bis ein langer, glänzender Strahl Sonnenlichts durch eine Waldesöffnung, der auf ein niedriges Moosufer

als einen passenden Landungsplatz fiel, ihnen ein glückliches Ende dieses Abenteuers zu versprechen schien.

Noch zwei Minuten, und sie wären am Ufer gewesen, da wendete der Häuptling, immer vorwärts strebend, langsam den Kopf, und sah mit einem Blicke voll Mißtrauen rückwärts, starr und fest, als ob ein furchtbarer Feind hinter ihnen drein eile. Es lag so viel Entschlossenheit in dieser Bewegung, daß Laroon keinen Gedanken an den Alligator hegte, sondern sich nach derselben Richtung mit einer unbestimmten Furcht vor einer Verfolgung der Amakossen umsah, als eben untergetaucht und undeutlich gleich dem dunkeln Schatten eines schwimmenden Baumstammes das furchtbare Gewürm, wie aus einem Hinterhalte lauernd, sich zeigte. Sein schwarzer Rachen war der Oberfläche des Wassers gleich, und die schnelle Bewegung seiner gelben Kehle schien augenblickliche Gefahr zu drohen. Wenigstens fühlte sich Laroon nie glücklicher als in dem Augenblicke, wo er, obgleich durch den erstarrenden Blick Makanna's fast in gleiche Furcht gesetzt, das Ufer erreicht hatte; und in diesem Augenblicke, als das ungeheure Thier, plötzlich mit dem Schweife das Wasser schlagend, untertauchte und aus dem Gesichte verschwand, war er fast geneigt, der Versicherung Makanna's zu glauben, daß es in der That durch einen solchen Blick verzaubert worden sei.

„Ja," fuhr der Häuptling fort, „es liegt eine gewaltige Kraft in dem Lebensblitze des Auges, um das Herz des Grausamen mit Furcht zu erfüllen. Vor

ihm schmiegt sich der Löwe, und der ruhlose Skorpion scheint in der Höhlung seines Baums zu schlafen. Doch alles dies ist jetzt vorüber; wir sind durch das „Ungangbare" gekommen, wie die Amakoffen den See des schwarzen Wassers nennen. Sie glauben, daß sein Duft Pestihauch sei, und die dunkeln Bäume, die ihn beschatten, gelten ihnen gleich der finstern Tiefe eines gähnenden Grabes. Möge es so sein — die Furcht der Unwissenheit ist wie der Maulkorb an dem Gebisse eines ungebändigten Hundes. Der Pfad unsrer Flucht wird nun für sie ein Geheimniß sein, das sie nicht erforschen können, und für uns war er die Brücke eines kurzen Wegs und der Durchschnitt einer mühvollen Entfernung."

So sprechend, ging Makanna durch die Oeffnung einer unterbrochnen Kette zerstreuten Dickigts, bis sich eine grünende Ebne mit einer Reihe hoher Berge im Hintergrunde in einer meeresgleichen Ausdehnung wogenden Grases vor ihnen hinstreckte. In der Entfernung weideten zahlreiche Heerden gestreifter, schener Quagga's*) im köstlichen Grase, während einige verstreute Gruppen jener kleinen, wilden Pferde dieser Gegend hie und da sichtbar wurden. Einige der Letztern schienen bereits mit der scharfen Spur, welche die Freiheit gewährt, die Gefahr zu ahnen, und warfen daher die Köpfe in die Höhe und wieherten in den Wind oder galoppirten unruhig in Kreisen umher.

*) Thier zwischen Pferd und Esel.

„Unſre Nation," ſagte der Häuptling, „bedient ſich des Amahaschi wenig, weil ſeine Kraft nicht ſo lange ausdauert als die eines Mannes, er auch nicht wie der Stier mit der Weide vom Dornbuſche ſich begnügt; doch giebt es Einige, die gelernt haben, auf den tönenden Zuruf eines Koſſa zu hören, und wenn dergleichen unter dieſen wären, ſo wäre das gut. Bleib alſo hier, denn wir wollen es verſuchen.

Makanna kroch nun, zwiſchen dem hohen Graſe verſteckt, vorwärts, bis er endlich in einer mäßigen Entfernung von dem nächſten Haufen ſtill hielt, und ein langes, ſonderbar ſchrillendes Geſchrei erhob.

Drei bis vier Pferde ſtreckten, dieſen Ton erkennend, die Köpfe aus, als horchten ſie auf die Wiederholung, und fingen bei ſeiner Wiederkehr an, rechts und links in kurzen Sätzen fortzurennen, und mit einer Art von ſcheuem Widerſtreben zu courbettiren, bis ſie endlich an die Stelle gelangten, wo der Häuptling kauerte.

In nichts zeichnen ſich die Amakoſſen mehr aus, als in der Sorgfalt und Liebe, womit ſie ihre Heerden behandeln, und die Gelehrigkeit dieſer Letztern iſt nicht minder auffallend. Vielleicht hat der Schutz, den ſie auf ſolche Art gegen die wilden Thiere, vor denen ſie ſich ſehr fürchten, erhalten, einen Einfluß darauf, aber ihre Scharfſinnigkeit überſteigt in der That alles, was ein Europäer ſich je vorſtellen könnte. Davon hatte auch hier Laroon ein ſchlagendes Beiſpiel vor ſich, denn kaum hatte ſein Gefährte ſich mit an-

scheinender Gleichgültigkeit jenen Thieren gezeigt, als drei der edelsten Rosse, die frei herumliefen, ihre stolzen Nacken bogen und die ausgestreckte Hand mit hingebendem Geschnarch zu liebkosen schienen.

Reiten auch die Amakossen nur selten, so sind sie doch keck genug, wenn sie einmal zu Pferde sitzen, und hinsichtlich ihrer Geschicklichkeit dabei braucht man weiter nichts zu sagen, als daß sie oft ohne Sattel und Zaum im vollsten Galopp davon sprengen. Auch jetzt war natürlich von jenen Hülfsmitteln nicht die Rede, sondern Makanna griff blos mit der Hand in die dichte Mähne und saß im nächsten Augenblicke auf dem größten dieser Pferde, während er ein zweites für Laroon auf gleiche Art festhielt. Wo keine Wahl übrig ist, thut der Mensch mehr, als er sich vorher zutraut, und so war der Creole, nachdem er eine kleine Strecke fortgeritten, selbst erstaunt, wie sehr er sein Roß in der Gewalt hatte.

„Ueberlaß es nur sich selbst," rief ihm Makanna zu; „so lange es seinen Kameraden nachläuft, geht alles gut. Du wirst es mehr als zu muthig finden, und brauchst blos den Umkoneto ihm vor den Augen blinken zu lassen, um es auf die oder jene Seite hinzulenken. Bringe den Ingubo doppelt zusammengenommen unter den rechten Schenkel und greife fest in die Mähnen, und dann vorwärts gleich den Falken zu den Gebirgen!"

Der leichte, leise Galopp, welcher den südafrikanischen Pferden eigenthümlich ist, machte diese Art zu

reiten erträglicher, als man hätte glauben sollen, und so setzte Laroon nach einer kurzen Weile seinen neuen Schnellritt mit allem Eifer eines Eingebornen fort. Nicht lange jedoch, so ward der Weg näher an den Gebirgen immer schwieriger, da man aber dessen Aufsuchen den Pferden immer noch selbst überlassen konnte, so fand wenig Aufenthalt statt und die gefährlichsten Schlüchte wurden sicher überschritten. Eigentlich thaten die Rosse auch jetzt weiter nichts, als was sie oft von selbst gethan, wenn sie in ihrem ungezügelten Umherschweifen neue Weide aufgesucht hatten, und schienen daher förmlich stolz auf ihre Geschicklichkeit.

So dauerte denn der schnelle Ritt fast ohne den mindesten Halt fort, bis der Abend nach und nach einbrach, wo Laroon, der nur zu lebhaft an die nächtliche Aufmerksamkeit sich erinnerte, welche die Hyänen ihm bewiesen hatten, Makanna zu fragen wagte, wie sie denn zur Nacht ein Feuer anzünden wollten?

„Die Nacht ist kälter wie der Tag, und klaffende Rachen, die nach Blute dürsten, werden dann den Amahaschi wie ein Treibstock sein. Wir müssen fort, so lange wir es können, denn mit der Zeit werden ihre Schritte matter werden. Folge mir nur."

Laroon wußte wohl, daß durch die große Masse trocknen Grases und aromatischer Kräuter, welche das Futter dieser Pferde ausmacht, sie ganz außerordentliche Dauer erhalten, und daß man es daher für das Zuträglichste hält, eine große Strecke hintereinander fort auf ihnen zu reiten, bei alle dem gefiel ihm aber diese

Einrichtung jetzt nicht, und er deutete daher wieder auf die Gefahren, welche sie in dieser Nacht laufen könnten.

„Die Nacht ist mir wie die Helle des Mittags," antwortete Makanna, der im Begriff stand, in eine seiner prophetischen Rhapsodieen zu verfallen, setzte aber, als er die ernste Miene seines Gefährten bemerkte, im ruhigen Tone überredend hinzu: „Die Makua's, die aus einem kalten Lande kommen, suchen während der Nacht einen Schutz in den Höhlen der Felsen und an der Seite des Waldes, und da verbergen sich die Hyänen und hat der Löwe sein Lager. Die braunen Kinder der Wüste jedoch erfreuen sich daran, die Kühlung des Nachthauchs einzuschlürfen auf den Gebirgen, wo kein wildes Thier weilt, weil sie entblößt sind von lebenden Wesen, wo in schauerlichem Schweigen Schatten und Mondlicht in voller Schönheit prangen, wie die reizende Gestalt und dunklen Haargewinde einer Jungfrau, badend sich in einer Grotte, wo ihre Augen sind gleich Sternen in dem düstern Lichte und ihre Seufzer wie eine Antwort auf das Gemurmel des Wassers."

Selbst die tief bezaubernden Gedanken an Liebe hatten bei Laroon ihre Kraft verloren, und er stand eben im Begriffe, auf die poetische Anspielung seines Gefährten mit einer ganz trocknen, thatsächlichen Bemerkung zu antworten, als ihm das majestätische Rund der Leuchte der Nacht in die Augen trat, wie es sich hinter einigen zerklüfteten Felsen in voller Pracht erhob.

Die Reiter kamen nun langsam über eine offne Stelle am Hange eines Hügels, die mit kurzem Grase und Moos bewachsen war, und da das freundliche Erscheinen hinreichenden Lichts die frühere Furcht des Creolen verscheucht hatte, so gerieth er in eine zusammenhängendere Unterredung mit seinem neuen Freunde, als die Verhältnisse zuvor erwarten ließen.

Er vernahm jetzt das Nähere über die Niederlage von S'Lhambi und erfuhr, daß es die Absicht des erschöpften Boten gewesen war, Makanna zu ersuchen, durch irgend einen Gegenangriff die Aufmerksamkeit der englischen Truppen von der Verfolgung der geschlagenen Amakossen abzuziehen. Da der Häuptling Sorge dafür tragen mußte, daß weder er selbst noch die eingebornen Horden unter seiner Anführung mit in diese unglückselige Angelegenheit verwickelt würden, doch aber auch gern seine Landsleute von den Bajonetten der Makua's retten wollte, so war die Aufgabe ungewöhnlich schwierig.

Schon vorher ward erwähnt, daß Makanna eine Art von Miethtruppen, die aus Abenteurern, entlaufenen Sklaven und Deserteurs bestanden, einige Zeit lang indirekt beschützt hatte, und jetzt war er gemeint, sie bei dieser Gelegenheit zu gebrauchen, da er hoffen durfte, Laroon werde sich dazu verstehen, sie anzuführen. In dieser Absicht suchte der Häuptling das Herz wie den Verstand seines Gefährten auf alle mögliche Art zu prüfen, und jener kam ihm darin auf die freimüthigste Art entgegen. Die nächste Absicht Beider

war dieſelbe, nämlich dieſe, die zerſtreuten Stämme der Kaffern in Eine große Nation zu vereinen, und ob Laroon auch hinſichtlich der weitern politiſchen Folgen davon auf irgend einen europäiſchen Staat wohl manche Träume hegen mochte, ſo waren dieſe für Makanna doch jetzt ein Gegenſtand von minderer Wichtigkeit.

In dieſem Geſpräche ward der Einfluß von Hugo Drakenſtein und die Möglichkeit, ihn für ſie wirkſam zu machen, ſorgfältig berückſichtigt. Die perſönlichen Vorurtheile des alten Hugo gegen den Häuptling verſprachen wenig Hoffnung auf deſſen Mitwirkung, wenn man nicht den unbiegſamen Holländer in eine ſolche Lage bringen konnte, daß ihm kein Ausweg mehr übrig blieb. Makanna ſchlug zu dieſem Ende einen ſcheinbar ſehr guten Plan vor, da er aber für Miß Falkland leicht nachtheilige Folgen hätte haben können, ſo zeigte Laroon dabei einen Grad von Bedenklichkeit und Beſorgniß, der ſeinem Gefährten unbegreiflich erſchien. Beide ſchwiegen daher eine Zeit lang, und als dann Laroon die Nothwendigkeit erkannte, daß er ſich wohl künftig näher werde erklären müſſen, als es eigentlich ſein Wille war, ſo berührte er auf einmal flüchtig ſeine Liebe zu Bertha und geſtand ſeinen Entſchluß, für ihre Wohlfahrt bei allen Gelegenheiten zu ſorgen und im Falle der Noth ſie bis auf's Aeußerſte zu vertheidigen.

Während dieſer Zeit ritten ſie durch ein enges, ſteiniges Thal, welches ſo ganz in Dunkel gehüllt war, daß man ſelbſt das Nächſte nicht deutlich unterſcheiden

konnte, doch kam es Laroon vor, als ob ein Ausdruck von Mißvergnügen in plötzlicher Bläſſe über Makanna's Geſicht ſtreife. Eben wand ſich, als ſie höher hinaufkamen, der Weg für die wilden Antelopen, der ihnen zum Pfade diente, längs dem Rande eines Abgrundes hin, und indem ſo die Mondſtrahlen tief hinunter in die Schlucht die beweglichen Figuren der Reiter gleich ſchwarzen Schatten malten, ergriffen den Geiſt Gedanken der Unſicherheit und Beſorgniß.

„Wenn nur ein Stein wiche," ſagte der Häuptling, mit ſeinem Umkoneto in den Abgrund zeigend, „ſo würden die dunkeln Geſtalten, die uns dort ſo wacker nachbilden, aus dem Gemälde verſchwinden, und wir weniger ſein als das Moos, auf welchem wir reiten, denn dieſes hat Leben! Der Stich einer Fliege kann den Ingloru (Elephanten) zum Wahnſinn bringen," fuhr Makanna nach einer kurzen Pauſe fort; „und die Entſchlüſſe, Gefahren und Beſchwerden eines Kriegers können werden wie verwelkte Blumen in dem Haare eines Mädchens, aufbewahrt oder weggeworfen in den Staub nach ihrer Willkühr!"

Es lag etwas in dieſer Anſpielung, und mehr noch vielleicht in dem Tone, mit welchem ſie geſprochen ward, was Laroon eine Art von Spott zu enthalten ſchien. In ſeinem Auge leuchtete daher ſchon der Blitz des Verdruſſes, und er würde nicht auf die freundlichſte Art geantwortet haben, wenn ihm nicht Makanna, der mit einem Blicke ſeine Gedanken errathen hatte, mit den Worten zuvorgekommen wäre:

„Der Tapfre fürchtet nicht die Wahrheit, noch kann das Herz Makanna's dem verborgen liegen, der sein Leben gerettet hat! Sieh, wie die Amakoſſen verſtohlen in geheimen Schlupfwinkeln leben wie die Strauße, und von den Makooa's wie die Wölfe gejagt werden! Sie zu befreien iſt mir mein Leben nur ein Spiel geweſen, und jetzt iſt die Zeit erſchienen, wo ihr Triumph vollendet werden kann. — Wenn in der Schlacht der blutige Dampf in den Staub getreten wird — wenn das Leben vergoſſen wird gleich Waſſer — ſoll da die Freiheit eines Volkes untergehen wegen der Gefahr eines Mädchens? — Die Jungfrauen Amakoſſena's ſind ſchüchtern wie junge Antelopen und ſanfter als die Blüthe des Pfirſichs; ihre Knöchel tönen mit anmuthigem Klange bei dem Tanze des Abends, wenn die Luft voll iſt von Muſik und duftend von Blumen, aber nicht ſo ſüß als das Geflüſter der Zuneigung oder als die Lippen der Liebe! Vergiß die bleiche Schönheit der Makooa's mit ihrem ſeidnen Lockengeringel, und die ſternenhellſten, ſehnſüchtigſten Augen unſrer Schönſten ſollen Deinen Schlummer bewachen wie eine Taube, die auf dem Neſte brütet.“

Wohlbekannt mit dem unedlen Gebrauche unter den Amakoſſen, wornach eine oder mehrere Bräute nach Verlangen für eben ſo viele Ochſenköpfe erkauft werden, gab Laroon den Gedanken auf, ſeinen Gefährten mit ſeinen eignern, erhöhtern Gefühlen zu begeiſtern, konnte aber doch es ſich nicht gefallen laſſen, von ihm

für den unentschlossenen Sklaven der schönsten Augen oder des kleinsten Fußes von der Welt angesehen zu werden, und versuchte daher, dem Häuptling die ihn entehrende Meinung auszureden, daß wahre Treue in der Liebe zu irgend einer Vernachlässigung der Pflicht der Freundschaft oder des Kriegsdienstes veranlassen könne. Makanna hörte ihm mit aller der Achtung zu, welche er dem Manne schuldig war, dem er die Rettung seines Lebens dankte, konnte sich aber doch nicht von der Besorgniß trennen, daß dieses so theure Interesse, das für Laroon sich im Lager des Feindes befand, nicht irgend einen unvorhergesehenen Unglücksfall herbeiführen möchte.

In einer andern Hinsicht vermehrte weitere Ueberlegung — denn sie ritten jetzt schweigend mit einander — nur seine Furcht. Dadurch, daß Laroon Duschani's Person dargestellt, und auf diese Art das Leben des Häuptlings gerettet, hatte dieser seine Ehre und den angemaßten prophetischen Charakter, wenn dieser Kunstgriff entdeckt wurde, in die größte Gefahr gebracht. Für Makanna waren dies Beziehungen, die ihm theurer als das Leben, da von ihrer Erhaltung der glückliche Erfolg jener patriotischen Pläne zur Freimachung seines Landes abhing, denen er sein ganzes Dasein geweiht hatte. Lang und schwer war sein Nachdenken, da ihm ein Gefühl der Dankbarkeit zuflüsterte, daß über diesen Gegenstand seine Lippen für immer versiegelt bleiben müßten, bis er sich überlegte, daß, da der Plan von Laroon selbst herrühre, er mit

vollem Rechte künftige Sicherstellung wegen dessen Folgen von ihm fodern könne.

Kaum war dem Häuptlinge dieses Auskunftsmittel eingefallen, als er in seinen Gefährten mit all' der wilden, leidenschaftlichen Beredsamkeit, in welcher er ein so großer Meister war, drang, ihm ein Pfand der Verschwiegenheit zu geben — aber ohne Erfolg. War auch Laroon vollkommen zu dem Versprechen bereit, sein Incognito bei jeder Gelegenheit zu behaupten, wo es für Makanna nützlich sein könne, so bebte er doch vor dem Gedanken zurück, seinen freien Willen so weit fesseln zu lassen, daß er sich nicht einmal der Geliebten entdecken dürfe.

Da der Häuptling sah, daß er mit andern Gründen nichts ausrichte, ging er auf die Betrachtung der Frevel über, welche leicht durch den Aufstand der Bauern verübt werden könnten, und entwarf ein so lebendiges Bild von der Wichtigkeit des Schutzes, den bei solchen Gelegenheiten die Eingebornen der Miß Falkland zu verschaffen im Stande, den er aber nur alsdann gewähren könne, wenn ihm das Bewußtsein vollkommner Sicherstellung inwohne, daß sein Gefährte endlich, obschon unwillig, nachgab.

Das Versprechen, welches verlangt wurde, war dieses, daß Laroon niemals, weder durch Blicke, noch Zeichen oder Worte, seinen angenommenen Charakter verrathen solle, wenn nicht Makanna dazu vorher seine Erlaubniß gegeben habe. In so weit war alles gut, aber der Eid, welchen Makanna zur Bestätigung ihres

Vertrags vorſchlug, war ſo ſonderbar fürchterlich, daß Laroon wieder vor dem Vorſchlage zurückbebte.

Mitternacht war jetzt vorüber, und da ſie durch die geſchickte Auswahl einer Reihe von Gebirgspäſſen, welche dem Häuptling allein bekannt waren, in kurzer Zeit einen großen Raum zurückgelegt hatten, ſo war dieſer jetzt im Stande, auf die ungeheure Ebne des Karru zu deuten, die ſich wie ein nebligter See in der Ferne ausdehnte, und zu verſprechen, daß ſie in wenigen Stunden deren Gränzen erreichen würden.

Merkwürdig war es, daß dieſe Andeutungen in dem freieſten und unbefangenſten Tone und ohne die mindeſte Anſpielung auf die vorige Unterredung gemacht wurden. In derſelben vertrauten Art, ſogar manchmal zu den derben Späßchen eines alten Kriegshelden übergehend, ließ ſich der Häuptling über die ſonderbar gemiſchte Bildung der „verlornen Hoffnung,“ auf die er bereits angeſpielt, aus, und zeigte auf die Gebirgsſchlucht, worin ſie jetzt verborgen. Dann aber entwickelte er auch mit der kecken Freudigkeit eines ſtolzen und ſtets fertigen Kriegers die Beſchaffenheit der Unternehmung, die er vorhabe, und bedauerte, daß er nicht länger der Hoffnung Raum geben könne, Laroon das Commando dabei zu übertragen.

Die Liebe zu Abenteuern war bei dem Creolen eine Art von Inſtinkt, welcher kaum der edlern Leidenſchaft nachſtand, die in ſeinem Buſen glühte, und es bekümmerte ihn daher auf's Tiefſte, im Augenblicke der That ſo bei Seite geworfen zu werden wie ein zer-

splittertes Schwert. Seine Antworten waren kurz, verdrüßlich und unpassend, denn seine Gedanken waren bei dem Eide. — Man hatte ihm gesagt, daß unter den calabresischen Banditen oft Verträge von der empörendsten Art abgeschlossen würden, bei welchen Ehre und Leben einer jungfräulichen Geliebten auf dem Spiele ständen! — aber der Eid, der ihm jetzt vorgeschlagen worden, war etwas Anderes — war schlimmer.

Makanna bemerkte Laroons Zögern und Verdruß, und fing wieder an, dessen kriegerisches Ehrgefühl auf geschickte Art zu reizen. Auch verweilte er zu des Andern Qual dabei, daß ihm gar keine Macht zu Gebote stehe, den Gegenstand seiner Liebe zu beschützen, oder den Sturm abzuwenden, den er, wenn er nur ein Paar kurze Worte nachsprechen wolle, doch in seiner Gewalt habe. Eben so führte er selbst die Einwürfe Laroons gegen den Eid an, als ob er dessen geheimsten Gedanken lese. Seine Unentschlossenheit ward beklagt, bis das Mitleid fast das Ansehn der Verachtung gewann und seine Antworten nur zu umgekehrten Spöttereien wurden. Laroon ward verwirrt und ärgerlich über sich selbst; — der Eid ward wieder vorgeschlagen — und angenommen.

Die unseligen Worte waren kaum über seine Lippen gegangen, als Laroon mit unwillkührlichem Schauder um sich her blickte, denn es war ihm, als ob die Felsenhöhlen sie der Welt wieder zurufen müßten! Aber alles war still. Der Vollmond hatte vorher die Wüste mit einem Mantel von Licht bedeckt, aber dies war

verschwunden. Es war in demselben Augenblicke erloschen, und von den Wolken, welche des Mondes Scheibe verhüllten, hing ein trüber Nebelvorhang herab. — War diese Veränderung eine Vorbedeutung kommenden Unglücks?

Er blickte vor sich. — Das wilde Roß und sein geheimnißvoller Reiter waren weit voraus, und da sie einen aufsteigenden Hang herabklimmten, nichts als den düstern Himmel unter sich, so schien, durch den täuschenden Nebel angeschaut, ihre Gestalt unnatürlich vergrößert. Das Sibilo fing das schwache Licht auf, und so erschien Makanna, in das Ansehen wilder Größe gekleidet, nur zu sehr jenem zweideutigen Wesen gleich, zu dem ihn das allgemeine Gerücht gemacht hatte.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

„Und hier, wenn der Nachtwind um mich ſtöhnt,
Und der Himmel vom Glanze der Sterne gekrönt,
Wenn ich ſitze bei'm hohlen Felſen allein,
Wie Eliſa an Horeb's Höhlengeſtein,
Und mich fühl' gleich der Motte in mächtiger Hand,
Die den Himmel gebreitet, gehäufet das Land,
Tönt durch die Wüſte ein leiſer Laut,
Wie des Vaters, der tröſtet das Kind, dem graut,
Der die Bitterkeit bannt, die Furcht mir da,
Lispelnd: „Menſchen ſind fern — doch Gott iſt nah!“
Pringle.

Miß Falklands abenteuerliche Reiſe war nun ohne weitern Zufall glücklich beendet, und ſie befand ſich nach Drakenſteins Befehlen unter der Vorſorge einer Horde von Tambukies, die eben damals einige Jagdplätze im öſtlichen Theile des Karru inne hatten.

Zu jeder andern Zeit würde der forſchende und hellſehende Geiſt Miß Falklands in der edelmüthigen Gaſtfreundlichkeit dieſes wackern Stammes, wie ſich deſſen geſelliger Charakter und Nationalität ihr zeigte, ein reiches Feld zu Genüſſen gefunden haben. Jetzt

aber war dieſer, obgleich ihre Seelenſtärke immer noch überwog, allzuſehr niedergedrückt, und ein tiefes Gefühl ihres gänzlichen Unvermögens, aus Drakenſteins Sklaverei zu entfliehen, vergiftete jede Quelle des Troſtes.

Die Urſache ihrer Verbannung war ſo geheimnißvoll, daß eben dadurch die innere Aufregung noch peinlicher ward. Was konnte nur dieſer kaltblütige Heuchler — wofür ſie ihn in ihrem Herzen hielt — damit bezwecken, ſie eben jetzt und mit ſo vieler Liſt zu entfernen? Ohne Laroons Sicherheit dadurch zu gefährden, hatte ſie dem Holländer ſchon längſt eine ſolche Ueberſicht ihres Lebens gegeben, wie ſie in ihm ihren Gedanken nach den Wunſch erregen mußte, ſie bei der erſten Gelegenheit nach der Kapſtadt zu bringen, nicht nur um ihr ſelbſt damit einen Gefallen zu erzeigen, ſondern auch um die Gunſt des Gouverneurs zu gewinnen, mit dem er, wie ſie ſcharfſichtig vermuthete, nicht eben im beſten Vernehmen ſtand. Wäre der alte Hugo ganz im Einverſtändniſſe mit Laroon geweſen, ſo hätte ſich doch ein nur zu einleuchtender Grund denken laſſen, es fielen ihr aber eine Menge Umſtände ein, welche ihr gerade das Gegentheil bewieſen. Nur eine einzige Möglichkeit zeigte ſich ihr, nämlich die, daß die geheime Abſicht vorwalte, ſie zur Braut für Cootje zu beſtimmen.

Nun iſt aber die unvermeidliche Folge von jedem Verſuche, die Liebe eines weiblichen Weſens in eine gegebene Richtung zu zwingen, daß dieſes ſich unmit-

telbar auf die entgegengesetzte Seite wendet. Ja, wenn die kleine, widerspenstige Zauberin vorher für sanftere Eindrücke nicht mehr Gefühl besaß als ein Schneeball, so wird, so wie ihr nur geheißen worden, das holde Geflüster eines verständigen Liebhabers mit der geziemenden Nachlässigkeit der vornehmen Welt anzuhören, eben dieses Geistes des Widerspruches halber, der gefrorne Ocean ihrer Augen auf einmal in einen See von Leidenschaft schmelzen, und sie mit der Ausdauer eines Märtyrers lieben, oder wenigstens lieben können.

Nun war Bertha ein gutes Mädchen, ein wahrhaft gutes Mädchen, und ihr liebes kleines Seelchen hatte eben so wenig noch eine Idee von der „großen Leidenschaft," als der Großtürke von weiblichem Zartgefühl, bis dieser häßliche Gedanke, daß sie mit Gewalt zur Braut dieses großen „Bärenaffen," wie Margareth den Cootje einmal genannt hatte, gezwungen werden solle, wie ein Kobold in die Heiterkeit ihrer schlummernden Gefühle trat. Wie ein Bild in einer Phantasmagorie immer undeutlicher wird, je mehr es anwächst, so ward dieser quälende Verdacht zwar immer unbestimmter, aber eben dadurch immer peinigender, wenn sie sich fragte: Warum war der finsterseheude Vater immer so still über die Verdienste seines hoffnungsvollen Sohnes, und dagegen die schwatzhafte Judith mit ihren verliebten, schläfrigen und doch so unheilvollen Augen absichtlich in seinem Lobe unerschöpflich? Hinter alle dem steckte etwas. Und dann,

daß er sich während dieser ihrer gezwungenen Verbannung nicht sehen ließ, damit ihr Mißvergnügen sich nicht auch auf sein unschuldiges Ich erstrecke! Und dann, daß, wenn nun nach ihrer Rückkehr die Armee wieder zurückmarschirt sei, an ein Entfliehn gar nicht mehr zu denken! — Was sollte dann geschehen? — Dieser Gedanke schon war schlimmer als Gotteslästerung — war ein Fluch — war nicht zu ertragen!

Es ist in der That wunderbar, wie weit die fruchtbare Einbildungskraft eines Weibes, wenn sie einmal eine Richtung auf die falsche Seite genommen hat, dieses auf der Bahn der selbstquälenden Angst treiben kann.

So waren auch Cootje's vermeinten Ansprüche für Bertha ein wahres Schreckbild geworden, und die riesenhafte, ungeschickte, schildkrötenartige Gestalt, womit ihre aufgeregte Phantasie die wirklich schöne Körperform des jungen Holländers bekleidet hatte, schien ihr immer auf den Fersen nachzufolgen. Dies war nun allerdings sehr unangenehm, da sie aber den Dämon, welchen ihre Furcht heraufbeschworen hatte, nicht sogleich wieder entfernen konnte, hielt sie es für das Beste, einen Geist von besserer Art erscheinen zu lassen, um sie durch seine Gegenwart zu trösten; mit einem Worte, da sie es nicht vermeiden konnte, an Cootje zu denken, beschloß sie, es desto öfter an Laroon zu thun.

Schon vorher erwähnten wir, daß Miß Falkland, wenn auch nicht blind gegen die liebende Aufmerk-

samkeit Laroons so wie Vernons, doch gegen Beide nur freundschaftlich gesinnt war. Damals befand sie sich in Sicherheit, und kein Gedanke einer Leidenschaft störte sie aus ihrer mädchenhaften Freiheit auf. Jetzt hatten sich Zeit und Umstände geändert, und sie sah sich jetzt als Gefangene der noch geheimnißvollen Bestimmung eines harten, verschlagenen Fanatikers überlassen, ja sie glaubte sich selbst durch die Leidenschaft eines ungebildeten Wüstlings gefährdet. Mit diesen Gefühlen trat das beängstigende Bewußtsein weiblicher Schwäche an ihr Herz, und indem sie den Einfluß ihrer Schönheit erkannte, fühlte sie auch zugleich die Schutzlosigkeit ihres Geschlechts und die Nothwendigkeit einer männlichen Stütze.

Die Schwierigkeiten ihrer Lage waren nicht von gewöhnlicher Art, und ihre Befreiung konnte nur durch das Zusammenwirken außerordentlicher Klugheit und kecken Wagens erreicht werden. Die erstre Eigenschaft besaß Vernon, aber die letztre war die Wichtigste, und bei Laroon das bewegende Element seiner Seele. War es denn also zu verwundern, wenn in Miß Falklands Herzen Gefühle innigerer Zuneigung zu diesem erwachten?

Von dem Augenblicke an, wo Bertha's Herz bei dem Gedanken an Laroon mit vollem Bewußtsein höher schlug, ward ihr Verstand zu Hülfe genommen, um ihre Wahl zu rechtfertigen. Vorurtheil ist das Kind der Schwäche. Miß Falkland wußte dies wohl und verbarg sich also selbst Laroons Fehler nicht.

Aber indem sie diese auf richtiger Wage wog, fühlte sie sich durch den Gedanken gestärkt, daß seine bessern Eigenschaften bei Weitem überwiegend seien.

In solche Träumereien versenkt, saß jetzt eben Miß Falkland allein im Schatten eines Zeltes, das im Gebiete des Umzi zu ihrem Gebrauche aufgeschlagen worden war. Es war ein Morgen, hell, frisch und strahlend, wie nur eine orientalische Sonne ihn schaffen kann. Aus den Wäldern auf einer prachtvollen Reihe von rechtsliegenden Bergen stiegen einzelne Rauchmassen in tausend phantastischen Formen empor. Dort hoben sie aus dem Schatten eines steilen Abhangs sich nach und nach herauf, wie die ausgebreiteten Segel einer zahlreichen Flotte, die vor dem sich erhebenden Winde dahin schwimmt, und dort weilten sie, nachdem sie aus einem vielfach wechselnden Meere von Laub sich emporgearbeitet, in sanften, ätherisch sonnigen Bernsteinfarben ein Weilchen wie mit liebendem Widerstreben auf den felsigen Gipfeln, bis sie von Minute zu Minute dünner und flockiger wurden und zuletzt im warmen Lichte verschwanden.

Ganz in der Nähe befanden sich verstreute Büsche der Ceylon-Rose, durch das dunkle, zarte Laub der Kafferbohne gehoben, bei Sträußen von Scharlachblumen im Schatten der Blätter glänzend wie Korallengrotten unter den Höhlen des Oceans.

Weiterhin, wo die Sonnenstrahlen mit vollem Schimmer durch die Hängezweige der immergrünen Eiche und des stolzen Sumachs glänzten, zwitscherten

die nackten, jungen Vögel, in ihren Nestern an den äußersten Zweigen flatternd, nach Futter. Auf den größern Aesten lagen Schaaren von Affen in müßigem Wohlbehaben und anscheinender Sicherheit, ihre Glieder streckend und ihre weißgesternte Brust der Sonne in den lustigsten Stellungen darbietend.

Die freundlichen Unterhaltungen und Gesänge der Eingebornen, die jetzt eben mit dem Melken ihrer brüllenden Heerden beschäftigt waren, erhoben sich in dem Gemisch heitrer Töne aus geringer Entfernung, und näher erscholl Javan's lautes Gelächter mit dem Zauber kindlicher Stimme, da einige der jüngern Tambukie's, mit welchen er sich badete, Kopf über aus dem schwimmenden Hut-pard *) oder hölzernen Pferde stürzten, auf welchem er sie reiten gelehrt hatte.

Alles dieses war in jedem Sinne fröhlich und erheiternd, Bertha fühlte es aber nicht. Ihre Gedanken, nicht ergriffen von der sonnenhellen Aussicht und dem Geräusche fröhlichen Lebens umher, waren den unergründlichen Tiefen des wogenden Oceans geweiht, auf dem ihr beraubter Vater damals nur allzu wahrscheinlich eine vergebliche Reise dahin fortsetzte, wo er, wie er es einmal in schwermüthiger Stimmung nannte, nur die Erde seines Grabes finden würde. Sie war bleich wie bei der mitternächtlichen Unterredung mit Drakenstein, und in ihren Zügen lag ein marmorähn-

*) Hut-pards, Weiden-Klötze, auf welchen die Eingebornen über die tiefsten Flüsse schiffen.

liches Starren, das, als sie auf die Hand gestützt ihre Augen dem Lichte schloß, ihren Kummer besser ausdrückte als es Worte je gekonnt.

Margarethe bemerkte, als sie sich ihr näherte, ihre Niedergeschlagenheit, that aber mit zarter Schonung, als habe sie es nicht gesehen, und tanzte, ein tambukisches Mädchen nachahmend, herum, indem sie mit einer musikalischen Haltung der Stimme: Barseli! Barseli! rief.

Bertha hob die Augen empor und ein Lächeln glänzte auf ihren Lippen, aber ihre Gedanken waren immer noch abwesend.

„Barseli! Barseli!" wiederholte Margarethe, und schlüpfte mit der leichtfertigen Heftigkeit ihres nußbraunen Vorbildes von einer Seite zur andern; „Barseli!"

„Barseli!" wiederholte Bertha und faßte sich mit Anstrengung. „Ich habe wirklich die Bedeutung dieses Wortes wieder vergessen."

„Nun wahrhaftig, und ich glaube, sie wissen hier weiter gar nichts zu sagen als Barseli: — Gieb mir! gieb mir! Mein Seel', ich werde nie vergessen, in was für einen Zorn sie mich gejagt haben. Gleich anfangs tanzten wenigstens ein Dutzend solcher wohlgenährter Mädchen um mich her und sangen alle im Chor: Barseli! Das Klingeln ihrer Ohrringe und das rasselnde Zusammenschlagen ihrer Knöchel, das wie Castagnetten klang, machte mich schon ganz drehend vor Lärmen. Und dann nun dazu die abscheulichen Röck-

chen, schottisch aufgeschürzt, und ihre lichtbraunen Gesichter, die wie polirte Bronze glänzten, und ihre nackten Beine ohne Strümpfe, so häßlich und so unanständig! Wahrhaftig, ich mußte lachen, bis ich nicht mehr konnte und der Länge nach in's Gras fiel. Nun, Sie wissen, daß mir das manchmal passirt."

„Ja, ja," entgegnete Bertha; „und das ist recht kindisch."

„Ach, mein Fräulein, das dachte ich da gewiß und wahrhaftig auch! denn sie stürzten alle wie ein Bienenschwarm über mich her. An hundert Orten fühlte ich schon ihre Hände, ehe ich nur noch Athem holen konnte. Die Eine stahl mir die Kämme aus den Haaren, die Andre die Nadel aus dem Halstuche, und ein gottloser, kleiner Dieb, der sich immer um mich herumdrehte wie ein Aal, war so unverschämt, mir sogar die Schuhe von den Füßen zu stehlen! Wer weiß, was noch geschehen wäre, denn sie schienen zu glauben, ich brauche weiter gar nichts zu tragen als sie! Ey Du mein Himmel! ich fürchtete mich ganz entsetzlich, kreischte wie eine verbrühte Katze und sprang auf, als ob ich auf einem Dorne säße. Sie glaubten, ich sei wirklich irgendwo verletzt, ob sie gleich nicht begreifen konnten, wie? und dann waren sie so besorgt und so gut, und sahen so hübsch aus in ihrem Rothwerden vor Eifer und mit den sanften, hellen Augen, daß ich gar nicht dazu kommen konnte, böse zu sein. Nun hatten sie freilich gedacht, weil ich lachte, ich sei mit allem zufrie-

den, aber sie mußten mir wieder herausgeben, was sie mir genommen hatten."

„Nicht alles doch!" sagte Miß Falkland mit einem bedeutenden Lächeln, und nicht übel von dieser Erzählung des unglücklichen und lustigen Abenteuers ihrer Dienerin erbaut: „nicht alles!"

„Ja, ja, das ist wahr! Ich hatte vergessen, daß mein Hinterkamm zerbrochen war, und da flocht Eine meine Haare nach ihrer Art in glatte Strähne und steckte sie mit Stachelschweinnadeln in die Höhe und durchwand sie mit wilden Blumen, die süßer dufteten als Rosenöl."

„Diese gutmüthigen Nymphen des Waldes besitzen in der That einen sehr guten Geschmack für Putz, und sind so schuldlos voll Lust und Scherz, daß ich mir manchmal denke, es würde Dich recht schmerzen, Margarethe, sie wieder verlassen zu müssen. Wenn nun ein liebenswürdiger junger Incos*) Dich zur Braut begehrte für so und so viele Ochsenköpfe, soll ich den Handel abschließen?"

„Ach! allerbestes Fräulein! lassen Sie nicht einen so furchtbaren Gedanken hören! Schon die bloße Idee treibt mir den kalten Schweiß auf die Stirne. Ich versichre Sie, daß ich nie einen von diesen großen Er's sehen kann, ohne an des Major's Bronzefigur vom Herkules zu denken, die gewöhnlich im Tempel

*) Incos, ein Häuptling.

des Neptuns zu Calcutta ſtand! Das Fleiſch ſelbſt ſcheint härter als Eiſenholz zu ſein.“

„Aber den Neid eines ganzen Umzi von braunen Schönheiten zu erregen, Margareth! Wie ein Pfau zu prunken mit einem Gürtel von vielfarbigen Küchelchen, eine Inkya (Schürze) von ſchönem Tigerkatzenfell zu tragen, einen geſchmackvollen Ingubo (Mantel) aus der zarten Haut einer blauen Antelope! Nichts zu erwähnen noch von Ohrgehenken und Knöchelſchmuck, den kleinen blanken Schildkrötenſchalen voll aromatiſcher Sämereien, oder dem koſtbaren Baldachin von Strauß- und Flamingofedern, der Dich bei'm Ausgehen vor den ſengenden Sonnenſtrahlen ſchützen würde. Bedenke einmal, Kind, ob Du ſolchen Verſuchungen widerſtehen könnteſt?“

„Wäre ich in den Boden gewurzelt wie die Bäume,“ entgegnete Margareth mit komiſcher Feierlichkeit; „und wären die großmächtigen Wilden alles, was nur ein verliebtes und getäuſchtes weibliches Herz von einem Manne träumen könnte, ſo möchte ich doch ſelbſt um eines Königreichs willen nicht einen von allen dieſen heirathen! Die einzige Idee, die mich noch allenfalls zu einer ſolchen Tollheit verleiten könnte, wär' die, einen ſolchen aufgeblaſenen Er für ſeine Eitelkeit zu Tode zu plagen! — Und dazu iſt hier nicht einmal eine Ausſicht, denn da die Männer mehrere Weiber haben dürfen, und zwei Weiber nun einmal nie gleichen Sinns ſein können, ſo würde ich nicht eine Wo-

che lang meinen eignen Willen durchsetzen können und in einem Monate vor Verdruß schon todt sein."

„Schon gut!" sagte Bertha und fuhr dann fort: „Hast Du sonst nichts Neues erfahren? Ward der verkrüppelte Mic wirklich bei seinem Versuche, heut' Nacht zu entfliehen, verwundet?"

„Ach nein, liebes Fräulein, nur zerquetscht. Die Hottentotten erzählten, sie hätten ihn hinter den Gebüschen belauscht, und indem sie wie ein Haufen Schakals geheult, ihn in eine Gegend gelockt, wo sie eine Fallgrube angebracht, in die er denn auch kopfüber gestürzt sei, um dort Bekanntschaft mit einem hungrigen Wolfe zu machen, der schon seit drei Tagen darin gesteckt. Das Schlimmste dabei war aber dies, daß der Wolf ihn gar nicht beißen wollte, als sei er wie ein andrer Mensch, sondern Beide in den finstern Winkeln der Grube saßen und einander anstarrten, als wüßten sie nicht, welcher der Häßlichste wäre. Aber, liebes Fräulein, das ist noch gar nicht so sonderbar, als was unsre Hottentotten von dem großen Hexenmeister der Amakossen erzählen, der seine Reisen macht, kein Mensch weiß wie, denn niemand darf ihm nachgehen, und niemand als ein Falke kann in so kurzer Zeit so eine Strecke zurücklegen. Sie erzählten mir von allen den Orten, wo er gewesen, und alles, was da geschehen, und sagten auch, er könne vielleicht morgen schon hier sein, denn es hat eine furchtbare Schlacht gegeben! und wenn er den Feind nicht durch ein Zaubermittel zurückhält, wie er es im vergangnen Frühling

mit dem Heuſchreckenſchwarm gemacht, ſo wird die ganze Nation der Amakoſſen ausgerottet werden! — Ja, ja, das waren ihre eignen Worte. Ach, mein Fräulein, in einem chriſtlichen Lande, wo man noch eine Kirchenglocke hört, habe ich nie an wirkliche Zauberei geglaubt, wer aber mag ſagen, was in einer heidniſchen Wildniß, wie hier, alles vorgehen kann? Und dann kann auch die Schlacht nicht ein bloßes Mißverſtändniß ſein, da vorige Nacht einige Soldatenröcke, die man den Gebliebenen ausgezogen hat, und zwei Torniſter hieher gebracht worden ſind! Ach, mein Fräulein, ich konnte mir nicht helfen, ich mußte zuſehn, wie ſie ausgepackt wurden, und dann mußte ich laut aufſchreien, denn es ſteckte ein ganzes Bündel Briefe darin, alle an Thomas Brown von der Grenadier-Compagnie adreſſirt. — Der junge Menſch wird hoffentlich anſtändig zur Erde beſtattet worden ſein, denn er hatte die Briefe alle ganz nett numerirt und ſo ſorgſam mit einem Blaßroſabande umwunden, und ſie waren alle ſo voll Liebesbetheurungen und gutem Rath, in dem Gebetbuche zu leſen, und nicht naſſe Wäſche zu tragen, und alles mit einer recht niedlichen, flüchtigen Hand unterzeichnet: „Jetzt weiß ich nichts weiter zu ſchreiben und bin Ihre bis zum Tode Sie liebende Freundin, Marie Medley.“ Der Regiments-Kaplan hätte ſie in der Betſtunde vorleſen können! Ach, mein liebes Fräulein, man kann vieles ſehr Betrübte lernen nach einer Schlacht! die armen, dummen Teufel, die Hottentotten, fürchteten ſich, das Papier

anzugreifen, als sie mich schreien hörten, und glaubten, es sei verhext! Da habe ich die Briefe in Sicherheit gebracht. Aber es waren auch noch andre Sachen darin, ein Stückchen Pfeifenthon, eine kleine Bürste, einige Feuersteine und eine Feldflasche. Daraus machte ich mir nun weiter nicht viel, aber es war noch etwas dabei, obschon nicht im Tornister, wovon ich gewiß wußte, daß die Hottentotten es wegnehmen würden, da sie sagten, sie möchten doch gern wissen, wie ein „Weitseher" aussähe, und so schob ich das Fernglas denn schnell in meinen Strickbeutel und hier ist es."

Margarethe zog nun eins jener kleinen Teleskope hervor, wie sich deren die Offiziere bei Feldzügen oft bedienen.

Bertha sah es erst gleichgiltig an, einen Augenblick später aber überzog eine Leichenbläße ihr Gesicht, sie ergriff es mit heftigem Zittern, blickte hastig auf einen Namen, der außen auf ihm eingegraben war, schwankte dann mit der letzten Anstrengung nach dem Zelte hin und flüsterte der erschrockenen Margarethe zu: „Es gehörte meinem Vater — er lebt nicht mehr — ich bin eine Waise!"

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

„D'rauf nahm er denn ein kleines flämſches Glas,
Das einſt dem Admiral de Witt gehört,
Mit einem ernſten Kennerblick, beſah's
Und d'rein die feinſte Clairetflaſche leert;
Und eh' der Geiſt entflohn aus vollem Maaß
Er's umgedreht nach unten wieder hat,
Sein Mund für ihn vollkommnes Recht beſaß
Den Schatz zu heben: „Der Beſte in der Stadt!"
Ruft er, leckt ſich den Mund, und blickt recht wonnig „ſatt."
Keat's Manuſcript.

„Was für ein Thier iſt doch ein geiziger Zänker,
Alles erfaſſend, erraffend für ſich!
Häng ihn, guter Freund, ich will Dich verſtecken,
Beſtimmſt vom Gewinn Du ein Theilchen für mich."
Paul Clifford.

In dem, was man „gemeine Vorurtheile" zu nennen pflegt, liegt mehr philoſophiſcher Sinn, als die Menſchen gewöhnlich glauben, und das des Afrikanders, ſich dem Regen durchaus nicht ausſetzen zu wollen, kann man, ſo kindiſch es auch ſcheint, ebenfalls

darunter rechnen. Wer je in Egypten war, wird sich gewiß an die tödtlichen Erkältungen und Lähmungen erinnern, welche die Nachtnebel am Nil verursachen. In beiden Fällen wird ohnstreitig eine bedeutende Menge von dem, was man versteckte Elektricität nennen könnte, dem Körper entzogen, wenn dieser statt der gewöhnlichen nicht leitenden Trockenheit der tropischen Atmosphäre plötzlich der Einwirkung eines feuchten, leitenden und erschlaffenden Mediums ausgesetzt wird.

Die Regen in den ebnern Theilen Süd-Afrika's gleichen ganz einer Sündfluth. Sie sind ein förmliches Ausströmen des Himmels, wobei das Wasser in Bächen herabfällt, und die periodischen Tagesstürme, welche in einigen bergigen Distrikten vorkommen, scheinen mit der Vertheilung einer ungewöhnlichen Masse wässriger Dünste verbunden zu sein, da der Blitz, welcher in beiden Fällen oft sich bildet, niemals gezackt ist, sondern über den ganzen Himmel in einem solchen ununterbrochenen Wetterleuchten sich ausdehnt, daß dieser für geraume Zeit in einem allgemeinen Schimmer blaßbläulichen Lichtes sich zeigt. Während solcher Vorgänge lassen sich blos Gewürme im Freien blicken, indeß alle andre lebendige Wesen sich verbergen. Die wilden Thiere suchen ihre Höhlen, die Hottentotten und Kaffern ihre bienenstockähnlichen Hütten. Selbst die Buschmänner nebst den Ihren ringeln ihre Zwerggestalten wie Igel in ein Nest zusammen, das eben so rund und fest ist wie das eines Spechts, denn es wird aus denselben Materialien gebildet, als da sind

trockne Blätter, Moos und Wolle, und der beſſern Sicherheit wegen mitten in ein Dornengebüſch oder die innre finſtre Höhle eines Felſens gebaut.

Ob aus philoſophiſcher Einſicht oder nach allgemeiner Anſicht, kurz, kein Afrikander im ganzen Lande hatte eine eingefleiſchtere Abneigung gegen das „näſſelnde Tröpfeln" der Wolken, als unſer ehemaliger Freund, Hugo Drakenſtein. Wäre es nach ihm gegangen, ſo hätte er wenigſtens eine Arche Noäh haben müſſen, in welcher ſein ganzer Hausſtand mit dem Meiſter an der Spitze wohnen können, da dies aber unmöglich, ſo war er genöthigt, damit ſich zufrieden zu ſtellen, daß er die Hunde und das „widerwärtige heidniſche Vieh," wie er die Hottentotten zu nennen pflegte, zuſammen „zu Loche trieb."

Dieſen Abſcheu vor Regen hatte er mit einer Art von frommen Eifer auch jedem der unmittelbarſten Glieder ſeiner Familie ſorgfältig eingeflößt. Der junge Cootje hatte ihn mit jedem Löffel Brei bekommen, und ob er gleich in andrer Hinſicht wie ein junger Löwe erzogen worden war, ſo ward er doch dadurch ſo empfindlich gegen den Regen, daß, wenn er vom Hauſe entfernt und kaum die Spitze ſeiner Naſe mit den vorläufigen Tropfen eines herannahenden Regenſchauers begrüßt wurde, er auch ſchon mit der Behendigkeit eines gejagten Eichhörnchens ein Unterkommen ſuchte, und wenn er nun unter Dach und Fach gelangt, ſo viel Vergnügen darüber empfand, wie eine alte Köchin mit einer neuen, brokatnen Haube, die von dem häß-

lichen, schwarzen Herabtröpfeln im Keller so leicht verunziert werden kann, wenn sie von einem „Liebesfeste" aus der Tabernakel-Gasse wieder zurückkommt. Wie dem aber auch sei, so würde bei der Gelegenheit, von welcher wir jetzt sprechen wollen, die Abneigung gegen den Regen bei den meisten Menschen als ein natürlicher Instinkt anzusehen gewesen sein.

Die Wolken hatten seit 4 bis 5 Stunden unbarmherzig sich ergossen, als der alte Hugo es wagte, seine Thüre gerade so weit zu öffnen, daß er einen Blick auf das Wetter draußen werfen konnte. Und trüb war es gerade genug, denn obgleich noch eine Stunde bis zum Untergange der Sonne fehlte, so hatte man doch kaum hinreichend Licht, um seine eigne Hand zu erkennen. Lange und sorglich war des Holländers Beobachtung dieses Elementenkriegs, und nachdem er nun endlich sein Recognosciren mit einem bedeutsamen Kopfnicken geschlossen hatte, als ob er dadurch nicht eben an etwas sehr Angenehmes erinnert werde, machte er die Thür wieder zu, schob die schweren Riegel vor und setzte in der „Vorkammer" sein stillschweigendes Auf- und Abschreiten fort.

Hier konnte er nun seinen Betrachtungen nach Bequemlichkeit sich überlassen, denn das unaufhörliche Gepolter des Regens und dann und wann die leisen, entfernten Windstöße abgerechnet, war, obgleich die Familie gegenwärtig, doch alles so still wie im Grabe.

Die guten Leute hatten auch allerdings viel zu viel zu thun, um eitle Worte zu machen. Oben an

saß die Hausfrau in aller Glorie zufriedener Geschäftigkeit. Vor ihr ausgestreckt auf dem langen Rücken eines alten Rohrstuhls (selbst eine Art von Erbstück in der Familie) lag der obere Theil eines eben so alten pflaumenfarbigen, sammtnen Anzugs des „Meisters," während einige Risse und Unfertigkeiten des unnennbaren Theils dieser ehrwürdigen Kleidung von ihren herablassenden, schönen Händen auf eine Art, die nicht etwa völlige Unkenntniß der Schneiderkunst zeigte, ausgebessert wurden.

Etwas rechts von ihrer Mutter, doch weit genug im Hintergrunde, um nicht von ihr bemerkt zu werden, saß die artige Judith, das wahrhaft schöne Ideal schläfriger Indolenz, ihre plumpe Rundheit ganz bequemlich in die Höhlung der Riemen gelehnt oder vielmehr eingenistet, welche den Rücken und Sitz ihres geräumigen Sessels bildeten. Unhaufhörlich senkte sich ihr schläfriger Kopf auf einen der ansehnlichsten Busen in der Welt mit unregelmäßigem Nicken herab, gleichsam im Einklange mit dem lauten Schnurren einer Katze, verhältnißmäßig fett und eben so sanft wie sie zwischen den Knieen der nachsichtigen Gebieterin in den träumerischen Wonnen des Müßigganges schlummernd.

Einige Schritte weiter konnte man zur Noth den jungen Cootje durch eine Wolke von Tabacksrauch erblicken, wie er einer Cigarre erster Qualität Leben gab, die er kenntnißvoll in einer Ecke seines Mundes hergte, während er mit einem alten Ladestocke in einem

glühenden Kohlenbecken störte und in diese beiden Geschäfte so ganz versenkt war, als ob er die Theorie der Verbrennlichkeit studirte. Drei in ihre „Carosses" eingewickelte Hottentotten lagen an der entgegenstehenden Wand, wahrscheinlich schlafend, aber zu jedem Befehle bereit, während eine leere Weinflasche und ein halbes Dutzend unzusammenpassender Gläser auf dem Tische Zeugniß davon gaben, daß die lieben Leute noch vor Kurzem thätiger beschäftigt gewesen waren.

Das Auf- und Abschreiten des alten Hugo war mit fast mathematischer Genauigkeit abgemessen, und er hatte sich eben ohngefähr zum hundert und neun und neunzigsten Male umgedreht, als die überschwemmende Gewalt des Sturmes endlich ein Loch in die Decke gemacht hatte und mit dem Geräusche und Stoß des ersten Wirkens einer Feuerspritze ein Strom von Wasser in's Zimmer fuhr. In ihrem Falle unterbrochen, verbreitete sich die Kaskade nach verschiedenen Richtungen. Die arme Katze that, vor Schrecken aufspringend, einen Satz von ein Paar Dutzend Fuß weit, und die aus dem Gleichgewichte ihrer Schwere gebrachte staunende Judith bot einen Anblick dar, der für die Augen eines Richters hätte gefährlich werden können. Das halberloschene Kohlenbecken fing an wie eine Legion Schlangen zu zischen, und Cootje, der bei'm ersten Lärmen seinen Sambock ergriffen hatte, schwang diesen mit einer Gewalt, welche Siebenschläfer hätte aufwecken können.

„Massa, geschwind wieder bauen! — wenn Massa

nicht wollen, daß garstiger Regen die ganze Stube bespritzen, wir heraufklettern und das häßliche Maul stopfen!"

Gesagt, gethan! Im nächsten Augenblicke ritt schon der lustige, alte Hottentotte auf einem Querbalken, und nachdem er zwei Drittheile eines gewaltigen Schinkens, der in der Nähe hing, in das unglückliche Loch gesteckt hatte, war alles wieder in Ordnung. Die Heiterkeit der Familie war jedoch nicht gleich schnell wieder hergestellt. Die schöne Judith schwamm in Thränen wegen einer gewaltigen Beule, die sie sich gerade an der kritischen Stelle des Organs „Nummer Eins" des phrenologischen Systems gefallen, und Cootje murmelte eine Menge Flüche vor sich hin wegen eines Kästchens mit Cigarren, die zu sofortigem Gebrauche sämmtlich untüchtig geworden waren.

„Der Herr sei gepriesen, es ist ein gnädiger Regen!" sagte Drakenstein mit sanftem Tone, während die Sündfluth draußen deutlich immer mehr zunahm.

„Vortrefflich und gnädig für eine Brut Enten und Krokodille oder Froschlaich; was zum Henker kann es denn Gutes geben in dumpfigen Betten oder dem Ruin von sieben Schock so guter Cigarren, als je eines Menschen Kehle gewärmt haben? — Gnädig! Hm!"

„Laute Worte sind blos wie die Glocke in einer leeren Mühle;" entgegnete der Vater mit einer Miene, die man nur zu gut kannte, um damit zu spaßen.

„Da habt Ihr's!" rief die wirthliche Wilmena

aus, deren Laune durch die unglückliche Katastrophe ihrer Tochter völlig verstimmt worden war," was kann wohl auch Jemand erwarten, der seinen Sohn, um Sitten zu lernen, zu dem alten, unzüchtigen Sünder, van Riesbeck schickt? was Anderes, als daß er nach Hause wiederkommt und sich über sein eignes Fleisch und Blut lustig macht! Je näher die Verwandtschaft, desto größer der Spaß!"

„Ruhe!" rief Drakenstein mit Donnerstimme. — „Lootje, komm hierher, Bursche! — Das grüne Korn trägt, wenn ihm die Spitzen beschnitten worden, um so reichre Aehren. — Komm hierher! — Du weißt, Bursche, daß die englischen Dragoner unterwegs sind und wohl leicht Freiquartier in Seekuh-Gatten machen könnten." — Dabei fiel sein Blick auf Judith. — „Ja, ja, die gestiefelten und gespornten Söhne Belials wären wohl im Stande, meine ganzen Hoffnungen und Aussichten in Grund und Boden zu reiten! — Ich sage daher, Junge, daß es ein gnädiger Regen ist — ein Regen zur rechten Zeit — ein Regen, der die Wege allzu tief und schlüpfrig für unsre Feinde machen wird — ein Regen, der uns eine Aussicht geben soll, eine freudige Erndte auszusäen, ich meine nämlich, unsre Baarschaft und Kostbarkeiten in die Erde zu vergraben, daß sie solche nicht erblicken mögen! — und darum ist der Regen gnädig."

„Hol' die Pest die pistolenpuffenden Windbeutel mit ihren großen Elnhammessern und weinschlürfenden Kehlen! Wenn der Regen sie aufhält, will ich auch

so sagen. Aber bedenket nur auch, Vater, die Stromfuhrten werden wie Seen sein, und die Grasflecke nicht besser als Moräste, und bei'm Jagen wird ein Mensch für seines Rosses Hufe keinen sichrern Grund finden, als Noah, wenn er das seine zum Grasen aus der Arche geschickt hätte."

„Alles um so besser! — Deine Mutter hat Recht, Cootje — Jagen ist blos ein eitler Ruhm der fleischlichen Creatur, — es ist weit mehr Gewinn aus einem Dutzend magrer Ochsen zu ziehn, denn aus dem stärksten Elephanten, der jemals Holz in seinem Schädel hatte.*) — Was brachtet Ihr denn von der letzten Jagd mit nach Hause? — Ging Euch nicht der See-Haifisch, wie ihr ihn nanntet, durch? — und wer weiß, ob er nicht jetzt bei jenem Manasse der Heiden, dem Makanna, ist? — Wird er dann nicht ein gleich einem jungen Krokodille, das mit einem alten Drachen in den Krieg geht? Antworte mir einmal!"

„Ich wollte, ich könnte alles Andre eben so leicht beantworten," sagte Cootje lachend; — „man fing dieses Mannes Roß den Tag darauf los und ledig in den Gebirgen auf, und die Hyänen haben seines Herrn Gebeine seitdem gewiß schon lange angenagt. Hai-

*) Die Afrikänder schreiben einer kleinen, dunklen Substanz, wie ein Stück Dorn oder schwarzen Holzes, das man in dem Schädel eines Elephanten findet, außerordentliche Eigenschaften und Kräfte zu.

fisch oder Krokodill, es ist nicht einmal mehr die Haut von ihm da zum Ausstopfen."

„Gut, gut! mag das sein," — sagte Hugo; — „aber der sanftäugige, silberlispelnde junge Mann, der Vernon, ist der uns nicht auch davongegangen?"

„Ja, ja, er sah fast so aus wie ein „Kind der Gnade," und so erlaubtet Ihr ihm, herumzulaufen wie ein Schooßhündchen, bis er uns endlich aus den Augen kabriolirte! — Da wird er denn nun wohl diesen pestilenzialischen Reitern den Weg zeigen, wenn sie den Seekuh-Gatten besuchen wollen. Thut er aber das, so soll er mir nur vor meine Flinte kommen!" und damit nahm Cootje eine Kugel aus der Tasche und wog sie in der Hand. — „Er ist wahrscheinlich ein Gelehrter; alle Wetter, ich will's ihm zeigen, daß ein Loth Blei zu schwer ist für sein Gehirn."

„Denk an Dein eignes Sprichwort, Cootje: schieß nie zu schnell! Der Pulvergeruch bleibt, wenn sich auch der Rauch verzogen hat, und so bleibt auch die Reue, wenn das Feuer des Zorns vorüber. — Was verschlägt uns der Kapitain oder der Andre, wenn wir die Dame sicher im Bauer haben wie einen Singvogel? O Cootje, Junge, wenn ich auf dein weibliches Geschwätz gehört hätte, wegen der Belohnung, die der Major, ihr Vater, zahlen würde, und sie aufgegeben hätte wie eine Taube, die man auf dem Markte um Gewinnstes willen verkauft, so wäre ich wahrhaftig nicht klüger gewesen als die Mücke, die sich am Lichte versengt. Der Major ist alt, und wenn er auch jetzt

einen Theil seines Vermögens daran wenden wollte, um sein Kind wieder zu bekommen, erhält sie denn nicht das Ganze, wenn er zu seinen Vätern versammelt wird? Siehst Du, ich habe mir das alles bei meinen Nachtwachen ausgedacht, und mein Geist ist gewesen wie heißes Wachs, um den Eindruck der Zeichen aufzunehmen, die das Maaß ihres Ausgangs und Eingangs entdecken sollen. — Das Mädchen soll hier bleiben in diesem Lande. — Staune nicht, sondern schweige. Es liegt ein Stolz in ihrem Herzen, aber nicht ob ihrer Schönheit, ob diese gleich groß ist, sondern ob ihrer großen Festigkeit im Dulden. Diese aber wird die Zeit hinwegspülen, wie fließendes Wasser den Felsen ausspült, und dann, soll sie nicht geleitet werden wie ein Kind, und will ich nicht ihr werden, was Boas der Ruth war? — O, schäme Dich vor Dir selbst, Junge, daß Du so albern lächeln kannst dabei. — Ich meine ja nicht als meine andre Hälfte — denn ist die denn nicht Deine Mutter? — sondern nur, daß ich die liebenswürdige Person auf einen Stamm pfropfen will, aus dem viele gute Zweige dann kommen werden, um unser Israel aufzubauen."

„Ja," sagte Judith, die auf den letzten Theil von ihres Vaters mystischer Rede gehört hatte, bis ihre Augen leuchteten von der überströmenden Freude ihres Herzens: „Ja, Cootje, Du würdest wahrhaft glücklich sein, wenn Du so ein liebenswürdiges Geschöpf zur Braut bekämst. Ach, wenn das doch würde! denn ich könnte mich gar nicht satt an ihr küssen, schon der

Lieblichkeit ihres Lächelns wegen, der Muſik ihrer Stimme, der zarten Anmuth ihrer Geſtalt, der — ach, Gott ſteh' uns bei, was iſt das?"

„So wahr ich lebe, das Wiehern eines Roſſes!" rief Cootje aus. — „Horch! mitten durch das Getöſe des Sturmes hört man Hufſchlag!"

„Die bewaffneten Männer ſchließen uns ein, wie die Vogelſteller umzingeln die Wachteln auf dem Stoppelfelde. — So laßt uns denn liegen hier wie Birkhühner im verwitterten Graſe. — Löſcht das Licht aus! Es iſt finſter, gewaltig finſter, und ſo galoppiren ſie vielleicht vorbei."

„Das Licht ausgelöſcht!" ſchrie Cootje.

Im nächſten Augenblicke war der mächtige Docht von aufgetröſelten Stricken, der in einem Topfe voll Talg ſteckte und als Lampe diente, ausgelöſcht, und ſelbſt das Kohlenbecken zugedeckt. Alles war finſter wie im Erebus, während in dieſem ſchweigenden Dunkel das hohle Geheul des Sturmes lauter und wilder zu toben ſchien.

„Möge das Gericht des Königs Pharao von Egypten auch über ſie kommen bei der nächſten Fuhrt!" flüſterte Drakenſtein. „Sie ſind vorüber bei uns, da ſie aber eben ſo gut wiederkommen können, ſo müſſen wir die Zeit bei'm Vorderhaar faſſen. Geh mir zur Hand mit der Geldkiſte und vor allem mit dem Schieß-

pulver und Gewehr, wir wollen sie mitten im Hause in die Korngrube verbergen.“*)

Augenblicklich war ein lockrer, aus breiten Hautstreifen geflochtener Teppich bei Seite geschoben, und es zeigte sich eine Art von Fallthüre. Als diese nun beim Glimmen des Kohlenfeuers, indem man das Kohlenbecken dazu auf einer Seite aufdeckte, in die Höhe gehoben worden, brachte man die gedachten Gegenstände eiligst in den sichern Gewahrsam der Erde und Cootje wollte eben die schwere Fallthüre wieder zuwerfen, als sein Vater, nachdem er die übrige Familie bei Seite gewinkt hatte, den Arm seines Sohnes zurückhielt und zu ihm sagte: „Halt, Cootje! Ich wollte die Weiber nur nicht erschrecken, aber ohne Zweifel werden die Philister zurückkommen und Deinen Vater als Geißel mitnehmen, bis zu dem Tage wenigstens, wo Miß Falkland wieder in ihren Händen sich befindet. Jetzt höre also! ich habe einen Gedanken, der eine Binde für ihre Augen und eine Falle für ihre Füße werden wird. — Kriech Du in diese Höhle hier, Cootje, und halte Dich still, bis sie wieder fort sind. In der Zwischenzeit will ich mich stellen, als gebe ich nach, und will sie in die Wüste führen; wenn wir aber mit den Damen wieder zurückkommen und sie sorglos geworden sind durch den glücklichen Erfolg, dann wird es für Dich etwas Leichtes sein, Cootje, über ihre

*) Das indianische Korn wird am besten in der Erde aufbewahrt, und deshalb haben die Kaffern Gruben in ihren Viehkraals.

Wache herzufallen und das Mädchen als eine Beute den Gewaltigen zu entreißen! — Ja, ja, das geht gewiß! Steig also nur geschwind in die Grube, es geht ganz sicherlich!"

Das Abenteuerliche dieses Plans war ganz nach Cootje's Geschmack, da er aber sah, daß seinem Vater so sehr an der Ausführung desselben gelegen zu sein schien, so hielt er dies für eine gute Gelegenheit, das Eis auf einem andern Punkte zu brechen, wo jener bis jetzt unerbittlich gewesen war. Nachdem er also mit den Präliminarien sich einverstanden erklärt und vollständige Instruktion erhalten hatte, stand er noch mit dem Kopfe keck oberhalb der Oeffnung, indeß Hugo mit der halbgeschlossenen Fallthüre wartete, bis der Schall galoppirender Pferde wieder die ganze Familie in Angst versetzt haben würde.

„O über den Eigensinn der Jugend!" rief Drakenstein aus, und hatte nicht übel Lust, die schwere Thüre auf den Kopf seines Sohnes herabfallen zu lassen. „O über die hartnäckige Thorheit derer, die nicht guten Rath befolgen wollen! — Geh doch vollends hinein, Cootje! — Die Reiter sind schon da, sie steigen über die Mauern!"

„Kann nichts helfen, Vater! — ich habe mir eben überlegt, daß die Flinte doch nicht gehörig losschießen wird. Ich meine nämlich, daß ich bei diesem schweren Unternehmen nicht fortkommen werde, ohne Eure Einwilligung."

„Was für eine Einwilligung? Wozu?" fragte

Hugo und biß ſich vor Ungeduld in die Lippen, denn man hörte ſchon die Stimmen der Dragoner ganz in der Nähe.

„Nun! blos dazu, daß ich mir den Schutz Makanna's verſchaffe! — Ohne dieſen wär' mein Leben in ſo einem Vorhaben keinen Schuß Pulver werth."

„Der Junge iſt toll!" rief Hugo, ward ganz blaß vor Aerger und ſah nach der Thüre.

„Ja, ja, Vater, nur der prophetiſche Häuptling der Amakoſſen kann die Sache zu einem guten Ausgange bringen, ſonſt niemand! Ich mag auch mein junges Leben nicht auf's Spiel ſetzen, wenn ich nicht einen ſichern Rückhalt habe. — Wollt Ihr mir alſo es erlauben — ſoll ich's machen wie die Jäger und mit Makanna mich verbinden?"

Drakenſtein ſtand völlig unentſchloſſen da. Schon lange hatte er in Bezug auf ſeinen Sohn die allgemeine Achtung gefürchtet, in welcher dieſer Häuptling bei den jungen Anſiedlern ſtand. Es war freilich ſehr möglich, daß Makanna's Mitwirkung den glücklichen Ausgang ſeines Planes ſichern konnte, aber war er denn nicht ein Heide, ein Zauberer, ein Verfluchter?! Eben wollte Hugo es abſchlagen, als der donnernde Knall eines an der Thüre abgefeuerten Piſtols ſeinem Wunſche, den Feind zu hintergehen, neue Gewalt gab, und ſo flüſterte er denn ſeinem Sohne ganz verdrießlich zu: „Nun, ſo ſei's denn! Die Klugheit der Verworfnen ſoll noch einmal ein Steigbügel ſein für die Gerechten! Geh Deinen eignen Weg, Coetje, aber be-

denke, Junge, daß Du nicht zu weit gehst. Der Teufel thut nichts als für einen solchen Preis, den Du doch nicht gern würdest zahlen wollen! — Und so krieche endlich hinein! — Nun, so mögen denn die großthuenden Eisenfresser die alten eichnen Pfosten einschmeißen, wenn sie wollen!"

Diese Erlaubniß war nicht einen Augenblick zu früh gegeben worden, denn da die völlige Finsterniß die Soldaten glauben ließ, daß man hier auf Widerstand denke, so waren sie entschlossen, die Sache kurz abzumachen, und zwei bis drei stemmten daher die schweren Kolben ihrer Karabiner gegen den obern Theil der Thüre, bis die Angeln nachgaben und sie praffelnd in die Stube fiel.

„Bleib zurück, Tom! Es ist ja alles finster hier, wie in Beelzebubs bestem Visitenzimmer! Alle Wetter, gebt mir eine Leuchtkugel, daß wir bei dem bengalischen Lichte sehn, was denn die holländischen Großhänse darin für Schelmenstücke im Sinne haben. — Mein Seel', da geht's los! — Herein ihr Burschen! Hurrah!"

Kaum war dieses beredte Vorspiel beendet, als die vulkanische Helle eines Schusses einen gelblichen Schein über die Vorkammer verbreitete und mit den Säbeln in der Hand funfzehn Dragoner herein und unter die Insassen stürzten.

Die Ordre lautete dahin, alles, aber ohne Blutvergießen, gefangen zu nehmen, und dem ward auch sehr löblich nachgelebt. Das Ding war aber gewaltig

rasch zugegangen, und da man nichts sehr deutlich sehen konnte, so fielen allerdings im ersten Augenblicke, besonders hinsichtlich der Unterscheidung der Arrestanten dem Geschlechte nach einige Mißgriffe vor. So hatten zwei riesenhafte, schnurrbärtige, bepistolte Reiter, in weiten, rothen Mänteln, mit einem Griffe wie ein Schraubstock jeder einen Arm der schönen Judith gepackt, ehe sie bemerken konnten, daß ihr kreischender Gefangener ein Frauenzimmer sei! Der ansehnlichen Wilmena war es nicht besser ergangen, denn da ihr der etwas unzarte Angriff eines martialischen Gesellen nicht sehr gefiel, so hatte sie zu dem negativen Widerstande eines Falles ihre Zuflucht genommen und ihn durch den Vortheil ihres Uebergewichts auf dem Boden unter sich bekommen, wo denn dieser nun eingeengt in bänglicher Gefangenschaft unter einem Fleischberge lag, gegen den der Ossa nur eine Warze war.

Was Drakenstein betraf, so stand er, da es nicht in seinem Plane lag zu fliehen, steif wie ein Mauerbrecher da, und duldete es, wie der alberne Kerl, den der Zufall dazu bestimmt hatte, ihn gefangen zu nehmen, ihn Rücken gegen Rücken mit einem seiner Hottentotten zusammenband, als ob die Sache nur ein Spaß und er so gefühllos wäre wie ein Bund Heu.

Jeder Gedanke und jede Möglichkeit des Widerstandes war vorüber und die vorgedachte Talglampe wieder in ihrem vollsten Lichte strahlend, als der junge Lieutenant, der diesen Reitertrupp befehligte, hereintrat. Nun ist aber die reizende Erscheinung eines jungen,

britischen Offiziers in der ganzen Welt in mehr als einer Hinsicht ein Sprüchwort geworden, bei diesem Angehörigen Bellona's schien es aber einigermaßen eine Ausnahme zu erdulden. Man stelle sich nämlich ein kleines, unbedeutendes, milchbärtiges Püppchen vor, mit hohen Schultern wie ein Affe und der Gespreiztheit eines Truthahns, und man hat sein Bild vor sich. Warum aber noch Worte an ihn verschwenden, da Shakespeare in seinem Hotspur das ganze Genus beschrieben hat, von dem diese Gliederpuppe nur ein ausgeartetes Nachbild war, der Schatten eines Schattens.

„Mynheer!" lispelte der kleine Offizier mit einer ganz dünnen Stimme, während auf jeder Seite anbefohlnermaßen ein Dragoner angestellt war, um ihn von dem furchtbaren Gewichte seines nassen Mantels zu befreien und ein Dritter seinen Hut schwenkte, um den Regen davon abzutrocknen, aber mit nicht eben großem Erfolge, da die Feder zusammengeklebt blieb, wie der schlaffe Schwanz einer weißen Katze.

„Mynheer! geben Sie mir auf der Stelle ein Glas Ihres ächten Sleidammers; aber gleich! — und lassen Sie mir von dem Stubenmädchen, oder was sonst für einen Namen Ihre weibliche Bedienung führen mag, ein warmes Bett und einen Eierkuchen machen, bis mich Sergent Jones von diesen verteufelten Stiefeln befreit haben wird. Alle Wetter! niemand macht doch so ein Paar Stiefeln wie Hobby. Ich will aber auch nach Kapstadt schreiben und einen Reiter mit dem Briefe hinschicken, daß sie einige Paar

mit dem ersten Schiffe aus Europa kommen lassen sollen. — Komm, lieber Jones, und vergiß mir auch das Hühnerauge an der zweiten Zehe des linken Fußes nicht. Hol' der Henker Deine derben Finger, Kerl! Denkst Du denn, ich bin ein zweiter Herkules, oder Du beschlägst Deine große, widerspenstige Stute? — Sachte! — Wahrhaftig, der Regen hat mir die Seele aus dem Leibe gewaschen, und hier ist auch nicht ein Tropfen von einer Herzstärkung bei der Hand! — Sie sagten mir doch, dieser „Bauer" hier habe den besten Sleidammer von ganz Holland, und jetzt könnte ich sterben, ehe ich ein Glas bekomme! — Hört Ihr nicht, Ihr verwünschter Holländer?"

Und als jetzt zum ersten Male der Lieutenant Pearlham sich herabließ, sein Auge von seiner eignen zierlichen Person auf den Gegenstand seiner Anrede zu wenden, bemerkte er, daß die ungeschickte Art von Gefangenschaft, in welche man Drakenstein gebracht, es diesem ganz unmöglich mache, seinen Befehlen zu gehorchen.

„Jones! was zum Teufel ist das für ein Versehn! Wie zum Henker kann denn der holländische Ehrenmann mir aufwarten, wie sich's gebührt, wenn er wie ein Dieb an dem Rücken dieses schäbigen Hundes von einem Hottentotten gebunden ist? — Donner Wetter! Ihr Kerls seid dümmer als die gähnenden Aufwärter auf Long's, die nicht eine Stunde die Woche hindurch schlafen. — Bei meiner Seele, ich will ein schreckliches Exempel statuiren, wenn diese wesentlichen Dinge

für meine Bequemlichkeit nicht beſſer beſorgt werden. — Mynheer, wie Sie ſehen, haben dieſe ungeſchlachten Kerls wieder einmal falſch verſtanden. Sie werden deßhalb keinen Groll hegen, ſondern ein Fäßchen ächten Sleidammers herausrücken. Und da ich Sie, alter Herr, militairiſch zwingen könnte, zwei Kannen für jedes Gläschen, das ich mich auszuſchlürfen herablaſſen will, zu trinken, ſo rücken Sie ja mit dem Beſten heraus, oder einer von uns wird gewaltig Gefahr laufen, vergiftet zu werden! Vorwärts! vorwärts! Sehen Sie nur, ich bin ſo trokken in der Kehle, daß ich nicht ſprechen kann! — Ja, ja, ſchicken Sie dieſe beiden fetten Damen da nur ab, daß ſie mein Bett machen. — Wahrhaftig, meine Kniee ſind ganz verkrampft, ſo lange habe ich ſie an die naſſen Piſtolenhulftern geſtemmt. — Na, ſieh luſtig aus, alter Papa! Bedenke, daß ich Dich zu dem ehrwürdigen Amte eines außerordentlichen Mundſchenken Seiner Herrlichkeit des Kapitain Pearlham beſtellt habe, deſſen glänzende Talente jetzt dem auswärtigen Dienſte Seiner Großbritaniſchen Majeſtät gewidmet ſind!" Mit dieſen Worten ſank das Muſter aller Lieutenants in die weitgeſtopften Arme des Lehnſtuhls der Hausfrau, mit der Leichtigkeit, wenn auch nicht mit der Anmuth des befiederten Botens von Zeus.

Die Empfindungen eines Menſchen wie Hugo Drakenſteins bei dieſer Gelegenheit laſſen ſich beſſer denken als beſchreiben. Welcher Art ſie aber auch ſein mochten, ſo hatte der kluge Holländer ſie ſo in ſeiner Gewalt, daß, wenn ſein Gaſt auch wirklich ein

Mann von Scharfsinn gewesen wäre, sie ihm doch verborgen geblieben wären. Jetzt aber wußte der schwachköpfige Lieutenant gar nicht, was er am meisten bewundern sollte, den Geruch und die dunkelgelbe Farbe des Sleidammer, wie er an dem Glase klebte, als wolle er seine Schätze nicht gern den Lippen Preis geben, oder die glatten Komplimente und das höfliche Lächeln seines Wirthes.

Der flüchtige Geist, der durch seine Adern strömte, begeisterte mit einem erneuten Schimmer von Männlichkeit, und in der schwindelnden Heiterkeit des Augenblicks ging Pearlham so weit, den alten Hugo zum Sitzen zu nöthigen, und indem er eine Opernarie trällerte, war ihm in Betracht ihres Gewichts das gefährliche Experiment gelungen, die plumpe Judith auf seine Kniee zu ziehen, und kreischend wie ein Ferkelchen, lachend und rothwerdend, hatte die junge Bauerndirne sich schon fast außer Athem gewehrt, als der Ton einer Trompete die ganze Gesellschaft plötzlich auf etwas Andres aufmerksam machte.

Lieutenant Pearlham war, wie von eines Wespe gestochen, im Augenblick auf den Beinen, und als er im Nächsten den Thau der Aufregung von der Stirn und die tröpfelnden Ueberströmungen des Sleidammer von seinem Kinn gewischt hatte, fing er an, das Zimmer mit seiner besten Miene martialischer Wichtigkeit auf und ab zu spazieren.

Der Trompetenstoß erklärte sich unmittelbar durch das Getrampel eines frischen Reiterhaufens draußen,

und bald trat auch ein Mann von gebieterischem Ansehn in einer nachläſſigen, militairiſchen Kleidung in die Stube, von einigen ſtattlich ausſehenden, gedienten Soldaten begleitet.

„Auf Ehre, Vernon! es freut mich entſetzlich, Sie endlich wieder zu ſehn. Kommen Sie nur und ſehen Sie nicht ſo mürriſch aus, Sie müſſen wiſſen, daß ich alles ſchon für Ihre Ankunft in Bereitſchaft geſetzt habe. Alle Wetter! Wir Soldaten verſtehen es wenigſtens, die Tugend der Gaſtfreundſchaft einzuflößen. Was die Tapferkeit betrifft, nun, die iſt unſer Inſtinkt, wie Sie wiſſen, und was das Uebrige betrifft, das mögen die Schwarzröcke nehmen und es ſo gut benutzen, als ſie können. Bei meiner Seele, ein einziges Glas von dieſem Sleidammer hat alle Müdigkeit und Verdruß mir aus dem Kopfe gejagt, ehe ich noch das Zweite ausziehen konnte. — Wie? ſtumm wie ein Fiſch? Nun meinetwegen, thun Sie, was Sie wollen, aber das will ich Ihnen ſagen, daß wir heut Nacht ein Götterfeſt haben werden. Dieſer nektargleiche Sleidammer ſoll unſer Paß nach Elyſium ſein. — Warten Sie einmal: Sie lieben das Meer, nun, ſo mögen Sie Neptun vorſtellen. Ich ſelbſt werde Apollo ſein — und dieſer lebende Straus von Lilien und Roſen, dieſe jungfräuliche Hausfrau unſre Hebe! — Aha, jetzt weiß ich's, Sie glauben, daß mein vortrefflicher Freund, der Holländer hier, uns die Sache verderben wird — o! da irren Sie ſich gewaltig. Ein alter Schelm vom erſten Waſſer, aber im Grunde des

Herzens ein guter Bursche. Mein Seel'! wir wollen ihm ein Glas von seinem eignen geben, und dann soll er unser Späßchen mit machen und Vulkan heißen! Da wird ihn schon der Gedanke an das unglückliche Schicksal seines Vorbilds in Ordnung halten."

Ein einziger Blick auf Seiner Herrlichkeit den Kapitain Pearlham zeigte schon hinreichend, welche hohe Stellung Vernon einnahm, und so sagte er denn vortretend mit gebietendem Tone zu Drakenstein: „Mynheer, als wir uns zuletzt trafen, wichen Sie meinen ängstlichen Fragen nach Miß Falkland aus oder achteten sie nicht. So kann es nicht länger bleiben; hier ist ein schriftlicher Befehl des Gouverneurs, dem zu gehorchen Sie wohl die Nothwendigkeit einsehen werden. Ohne also hart sein zu wollen, denn dies ist mein Wunsch, fodert es meine Schuldigkeit, Ihnen anzukündigen, daß das Kriegsgesetz proklamirt worden ist, und daß, bis den Befehlen Seiner Excellenz gemäß, mir die Dame auf der Stelle übergeben worden, Sie selbst unter militairische Exekution gestellt sind und Ihr Eigenthum confiscirt ist."

„Mir das Leben zu nehmen, hieße nur die Sichel legen an reifes Korn! Dessen ohngeachtet aber sollen die nicht obsiegen, welche eine Grube graben wollen für den Fuß des Gerechten. Das Ohr des Gouverneurs ist durch listig erfundene Mährchen getäuscht worden, sonst würde er Achtung haben für das graue Haar Hugo Drakensteins! — Wenn man einen Zufluchtsort für die Dame suchte, war das nicht wohl-

gethan? und konnte man denn einem jungen Menschen so ein Geheimniß anvertrauen? das wäre doch ganz gewiß unklug gewesen. Jetzt ist's nun nicht mehr nöthig, es ist für ihre Sicherheit hinreichend gesorgt und ich selbst werde Sie nun als sichrer Bote zu dem Orte führen, wo sie verborgen. Ja, ich werde sie mit der Freude eines Vaters, der sein Kind dem Bräutigam überantwortet, den Gewaffneten des Gouverneurs übergeben."

Während dieser Erklärung zog sich ein lauerndes Lächeln unter der Oberfläche hoher Feierlichkeit über des alten Hugo Gesicht, welches Vernon besorgt machte, und das Wort Bräutigam ward in so einem zweideutigen Tone ausgesprochen, daß in diesem Augenblicke die verdächtige Bemerkung Van Riesbecks wie ein Blitz ihn durchzuckte und zur Gewißheit ward so daß er sich nicht enthalten konnte, nach Cootje zu fragen.

„Der junge Mann liebt die Jagd mehr als die Frömmigkeit," entgegnete der Vater mit scheinheiligem Ernste: „und manchmal reitet er in die Gräfereien. Wenn's irgendwo lustig herginge, würde Cootje nicht dabei sein? Der Junge wußte, daß solche Eitelkeiten in den Augen seines Vaters ein Greul sind und er sagte daher kein Wort von seinem Fortgehn."

Vernons scharfer Blick faßte den Holländer völlig, als er entgegnete: „Der Regen mag wegen der Jagd antworten, und hier ist ein Beweis, daß Ihr Sohn nicht weit vom Hause ist." Vernon schwang damit

den Sambock, welchen Drakenſtein in der Eile vergeſſen hatte. „Ja, er iſt jedenfalls in der Nähe — vielleicht im Hauſe ſelbſt. — Bekennen Sie, oder alles geht auf Ihre Gefahr!“

Drakenſteins bleiches Geſicht verdunkelte ſich einen Augenblick, im nächſten aber ſchon erwiederte er mit dem Ausdrucke unbefangener Zuverſicht: „Giebt's denn nichts als jagen und tanzen, woran die thörigte Jugend Gefallen finden könnte? Giebt's nicht funkelnde Augen und ſanfte Töne eines ſchönen Mädchens, die oft ſelbſt denen zu Steinen des Anſtoßes werden, die gehört haben auf das Wort? Und iſt dem ſo, iſt's denn ein Wunder, wenn der Junge eine Peitſche ſollte vergeſſen haben?“

Dies war gerade genug für den armen Vernon. Die ungebändigte Liebesneigung des jungen „Bauern,“ wie ihn van Riesbeck beſchrieben, gab ihm neue Beſorgniß für Bertha's Sicherheit und ſo rief er denn eiligſt aus: „Jones, können die Pferde noch dieſe Nacht weiter fort?“

„Nein, Sir! Da dieſer Herr hier,“ — und damit wieß er auf den Lehnſtuhl, in welchem der treffliche Pearlham jetzt ganz in ſeelige Vergeſſenheit verſunken war — „fürchtete ſich ſo vor dem Regen, daß er die armen Thiere förmlich Parforce jagte, ſo daß ſie bis morgen früh nicht ein Bein mehr heben können.“

„So müſſen wir uns denn einen höchſt unangenehmen Verzug gefallen laſſen. Sehen Sie unterdeſ-

sen zu, Sergent, daß die Mannschaft keine Excesse macht und alles fertig ist für morgen früh mit Tages Anbruch. — Eine Schildwache kommt hier innerhalb und eine draußen, auch muß ein Pferd für Mynheer in Bereitschaft gehalten werden, da er die Güte haben will, uns morgen früh zu begleiten."

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

„Eine Gegend, vor der Du ſchaudernd erbangſt,
Verlaſſen von Menſchen, vor Hunger und Angſt,
Wo die Otter und Eidechs allein nur weilt,
Aus hohlem Steine die Fledermaus eilt!“
Pringle.

Die Abtheilung von Dragonern, welche zur Wiedererlangung von Miß Falkland beordert worden, hatte an der Züchtigung der ſich zurückziehenden Kaffern keinen Antheil genommen, und da die Abſicht, Drakenſtein zu überraſchen, nur durch Schnelligkeit und einen anhaltenden Ritt erreicht werden konnte, die ſich mit dem vorgerückten Alter des Majors nicht vertrugen, ſo ſah er ſich wider Willen genöthigt, die Ausführung dieſes Planes Vernon aufzutragen, den der Lieutenant Pearlham mit ſeiner Mannſchaft unterſtützen ſollte.

In der Zwiſchenzeit rückte Major Falkland mit dem Hauptheere immer in einer nordöſtlichen Richtung vor, um die Kaffern über den großen Fiſchfluß zu jagen. Während des Marſches ſandte man unabläſſig

Detaſchements aus, um die Eingebornen auf ihrem Rückzuge zu beläſtigen, nicht allein zur Strafe für das Vergangene, ſondern auch zur Abſchreckung wegen der Zukunft. Wir haben ſchon etwas von dem gehört, was die Amakoſſen bei dieſer Gelegenheit litten. Es war ſehr bedeutend, und obgleich die Exceſſe, welche S'Lhambi's Krieger ſich hatten zu Schulden kommen laſſen, dieſe Strafen einigermaßen rechtfertigten, ſo wurde doch auch hier, wie es gewöhnlich zu geſchehen pflegt, der Unſchuldige mit dem Schuldigen in gleiches Elend geſtürzt.

Einige der beſten Jagdgebiete der Eingebornen lagen damals dieſſeits des großen Fiſchfluſſes, und da ſich in dieſen Diſtrikten mehrere Umzi's oder Dörfer befanden, ſo nahmen dahin natürlicher Weiſe die Fliehenden ihre Zuflucht. Es war vielleicht unmöglich, dieſe Flüchtlinge von den Ureinwohnern zu ſondern, aber nicht einmal der Verſuch wurde gemacht. Die Umzi's wurden eins nach dem andern abgebrannt und ihre unglückſeligen Inſaſſen gleich wilden Thieren in die Wälder getrieben. Man erzählt, daß es ſchwer geweſen ſei, bei dieſen erſchrockenen, halbnackten Wilden, welche, um ihr Leben zu retten, flohen, ſelbſt aus einer nicht zu weiten Entfernung die Männer von den Frauen zu unterſcheiden, und daß daher eine ganze Menge der Letztern unbarmherzig mit erſchoſſen worden ſeien. Sei dem wie ihm wolle, ſo war doch das Blutbad fürchterlich, und man muß leider annehmen, daß die holländiſchen „Bauern," welche in großer An-

zahl mit den Truppen gemeinschaftliche Sache machten, nur zu sehr geneigt waren, das Gefühl der Wiedervergeltung im Uebermaaße zu befriedigen.

Die Bestürzung dieser armen Wilden war gränzenlos, und da sie bei ihren eignen Kriegen streng darauf halten, Weibern und Kindern der Feinde kein Leid zuzufügen, so brachte sie der Verlust der Ihrigen bei dieser kaltblütigen Schlächterei zur Verzweiflung und Wuth. Die Fehden, welche damals zwischen den einzelnen Horden stattfanden, machten jeden Widerstand unmöglich, da sie jedes Zusammenwirken hinderten. Auch konnte man nichts von dem Schutze ihres eignen Königs Gaika hoffen, denn er hatte sie stets hintergangen, so daß man glaubte, er stehe im Bündniß mit den Europäern. Andern geringern Häuptlingen fehlte es an Macht und Talent bei so einem außerordentlichen Falle, und so setzten denn die verzweiflungsvollen Flüchtlinge ihre einzige Hoffnung auf Makanna's Einschreiten.

Aber auch hier gab es Schwierigkeiten; denn einige dieser Horden hatten bis dahin die Obergewalt, die sich Makanna angemaßt, nicht anerkannt, da dieser, trotz seiner hohen Ansprüche und seines gefürchteten Rufes, nicht aus dem königlichen Blute des Toguscb entsprossen und folglich ein Usurpator war. In Augenblicken nationeller Noth wird jedoch der Punkt königlicher Legitimität nicht sehr genau beobachtet, und mittelst eines Boten, dessen Erschöpfung wie geneigte Aufnahme bei dem Häuptling bereits erzählt worden,

geschah voll Vertrauens und mit dem Versprechen vollen Gehorsams der Aufruf an ihn.

Bei den Maaßregeln, welche Makanna für die Rettung seiner armen Landsleute ergriff, war sein vorzüglichstes Augenmerk dahin gerichtet, allen Anschein zu vermeiden, als habe er selbst die Hand mit im Spiele; der Zufall also, welcher Laroon in eine Lage brachte, als sein Stellvertreter handeln zu können, erfüllte mit einem Male alle seine Wünsche. Der Eid, den ihm sein neuer Freund hatte schwören müssen, machte ihn noch sichrer, und so schritt er denn in seinen übrigen Maaßregeln muthig vor.

Unter andern Vorbereitungen, um die kühnen Pläne der Selbsterhebung, welche der ehrgeizige Sinn Makanna's für die Zukunft hegte, zu verwirklichen, befand sich auch die Niederlage eines geheimen Vorraths von Waffen und Kriegsbedürfnissen in den furchtbaren Höhlen, welche in den schwarzen Bergen an den Gränzen des Karru vorhanden sind. *)

Dieses Magazin war für den Augenblick von unendlicher Wichtigkeit, da es ihm nicht nur die Gelegenheit darbot, die Schaar wegelagernder Abenteurer, die er unter Laroons Commando stellen wollte, mit Ausrüstung jeder Art zu versehen, sondern es auch der Menge verwundeter und ausgehungerter Amakossen, die er sich dort sammeln ließ, zum Schutze, Verber-

*) Diese Höhlen waren den europäischen Ansiedlern bis zum Jahre 1780, wo sie ein Jäger entdeckte, unbekannt.

gungsorte und zur Wiedererholung diente. In der Dankbarkeit dieser Unglücklichen sah Makanna den Samen künftiger Macht und fühlte sich in dem Bewußtsein glücklich, daß jedes Leben, das er auf diese Art erhalten, ihm, wenn sein eignes bedroht, eine Schutzwehr sein werde. Die hauptsächlichsten Hoffnungen gründete er jedoch auf die Unternehmung, welche er Laroon aufgetragen hatte.

Die banditenähnliche Masse, die zu diesem Dienste bestimmt war, bestand fast ganz aus Männern, die Verbrechens wegen aus den Ländern friedlicher Geselligkeit geflohen waren, und von den Wenigen nicht so tief Stehenden konnte man nichts weiter sagen, als daß sie an das herumschweifende Leben zu sehr gewöhnt waren, um je ein andres führen zu können. Der Bann der Schmach lag mehr oder weniger auf allen, und gleich den Erstgebornen Sems war jede Hand wider sie. Dies wußten sie, und wer nicht von Natur schon tapfer war, ward es nun aus Verzweiflung.

An die gewöhnliche Disciplin war der Natur der Sache nach bei solcher Mannschaft nicht zu denken, aber ob sie gleich so wild wie Hyänen waren, hielten sie doch zusammen; die Lust am Plündern setzte sie in Bewegung und die Hoffnung auf Lohn machte sie einem Anführer gehorsam! Die Lasterhaftesten in jeder Gesellschaft sind stets die Unwissendsten, und was Andres als stygische Finsterniß konnte man wohl bei entlaufenen Sklaven, verbannten Spitzbuben und Wegelagerern von Profession erwarten? Ihre Unwissenheit

war in der That außerordentlich und wie gewöhnlich deren erste Folge Aberglaube. Alle wundervollen Dinge, die man Makanna nachsagte, würden von diesem Gesindel geglaubt, und mithin besaß er einen despotischen Einfluß auf ihren Geist.

Bei alle dem konnte man sich auf diese Mannschaft nicht allzusehr verlassen. Der Gedanke eines offnen, ehrlichen Gefechts bei Sonnenschein lag nicht in ihren Köpfen, und obgleich jeder Einzelne seiner eignen Meinung nach ein Held war, besaß doch keiner eine Idee von aufopferndem Ruhme, außer im Finstern oder wenn die Gefahr durch das Blindekuhspiel eines Hinterhalts nicht in's Auge gefaßt zu werden brauchte.

Alle diese Eigenthümlichkeiten erfuhr Laroon haarklein, und als Makanna von dem beabsichtigten Angriffe sprach, prägte er ihm nachdrücklich die Nothwendigkeit ein, sie nur nach den Grundsätzen freibeuterischen Kriegslebens anzuführen, indem die einzigen Vortheile, die er von ihnen erwarte, Aufschub hinsichtlich der Zeit und wo möglich die Gefangennehmung irgend eines höhern Offiziers sei, für dessen Ranzionirung die Angreifenden dann vielleicht vortheilhafte Bedingungen machten. Für den letztern Zweck erwähnte der Häuptling mehrer höchst feiner Kunstgriffe, ohne deßhalb jedoch Laroon das Mindeste vorzuschreiben, dem hinsichtlich des Commando's dieses Trupps und in jeder andern Beziehung völlig freie Hand gelassen wurde, nur daß Makanna im Augenblicke seines Scheidens ihn an seinen Eid erinnerte, und deßhalb

den Wink hinzufügte, daß er bereits ein künftiges Ereigniß ahne, welches wenigstens eine Versuchung zu dessen Verletzung herbeiführen könnte.

Es mochten etwa 48 Stunden nach der Trennung Laroons von seinem geheimnißvollen Verbündeten vergangen sein, als die Vorhut seiner kleinen Mannschaft durch ein verabredetes Zeichen meldete, daß sie den Feind ansichtig werde. Laroon ließ seine Leute halten und eilte auf den Punkt vor, wo der scharfsichtige Malaye seine Entdeckung gemacht hatte. Die Spitze des Hügels gewährte eine der romantischsten und weitesten Aussichten, die man sich nur denken konnte, Laroon war aber in diesem Augenblicke blos mit dem Gedanken auf den unmittelbaren Gegenstand seiner Forschung beschäftigt.

Die Luft war in einem Grade durchsichtig, von welchem das Klima Englands kein Beispiel darbietet, was aber diejenigen, welche in dem Kriege auf der Halbinsel in der englischen Armee dienten, oft bemerkt haben. Die entferntesten Gegenstände zeigten sich ausnehmend deutlich und das volle Licht gab dem Schatten eine ganz eigenthümliche Schärfe.

Der Malaye richtete den Blick fest auf die dunkle Seite eines der entferntesten Berge, und als Laroon eben dahin sah, überschaute er vollständig die heranziehenden Truppen, wie sie dessen schroffen Abhang herabstiegen. Das Hauptcorps zeigte eine Art dunklen, sich bewegenden Schattens an, der bald ein längliches Viereck bildete, bald eine Reihe einzelner Punkte, je

nachdem die Mannschaft ihre Marschordnung mit der Beschaffenheit des Terrains änderte. Einige andre einzelne Flecke und ein unregelmäßiger, wolkenähnlicher Schatten kündeten die Feldequipage, so wie den Zug unzähliger Heerden Viehs an, das man den Amakossen abgenommen hatte.

Jetzt löste sich ein kleiner Gegenstand, ohnstreitig eine Parthie berittner Bauern, vom Hauptcorps ab, und eilte nach dem Walde zu. Hier entschwanden sie eine Zeitlang dem Auge, aber bald zeigte eine aufsteigende Rauchwolke nur zu deutlich, daß sie dort ein Dorf in Brand gesteckt hätten, und nicht lange mehr, so konnte man Heerden von Vieh und menschliche Flüchtlinge unterscheiden, die auf der andern Seite aus dem Walde eilten, doch wahrscheinlich vergebens, indem man kaum den schwachen Rauch der Flintenschüsse ihrer Verfolger sah, als auch das Ganze schon in dem dunklern Schatten der Waldung wieder verschwand. Dieses Gemälde zeigte sich dem unbewaffneten Auge, mit Hülfe eines Telekops konnte Laroon aber genauer, im eigentlichen, militairischen Sinne des Wortes, reknognoseiren.

Zunächst mußte man sich zu vergewissern suchen, wo der Feind wohl für die Nacht sein Lager aufschlagen werde, um Maaßregeln zu nehmen, es unter'm Schutze der Finsterniß anzugreifen. Schon war es spät Nachmittags, und da ein grünes, Quellen versprechendes Thal [illegible] Stunden links lag, wo die Rosse und Heerden Grasung erwarten konnten, so war

der Schluß sehr natürlich, daß man dieses zum Bivouac erwählen werde. Man mußte daher in die Nähe dieses Thals zu gelangen suchen, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, dieses aber war wegen der Reinheit der Atmosphäre und der offnen Lage der Gegend etwas sehr Schwieriges. Später als Mitternacht konnte der Angriff nicht gemacht werden, um entweder auf Erfolg, oder doch wenigstens auf einen sichern Rückzug zu rechnen, und man durfte daher nicht zögern.

Unter diesen Umständen ward die Mannschaft befehligt, sich hinter einen Hügel zu verbergen, während Vorposten ausgesendet wurden, um die Umgegend zu rekognosciren. Diese alle, bis auf einen, kehrten mit der ungünstigen Nachricht zurück, daß man zum Vorrücken nicht gedeckt genug sein werde; nur einer meldete, daß er eine Schlucht entdeckt habe, die in das Bett eines ausgetrockneten Flusses ausmünde, welches wegsam gemacht werden könne.

Diese Kluft befand sich in der Tiefe eines Berges, der zum Theil durch unterirdische Ströme untergraben worden war und begann mit einer Steilheit und Finsterniß wie ein Grab. Ihr Anblick war so abstoßend, daß der Jäger oft mit Schauer und Entsetzen von ihr sich abgewendet hatte, jetzt aber machten Hoffnung zur Rache und Lust am Plündern sie für die wilde Schaar, welche jetzt an der Felsenwand stand, die sich steil in sie herabsenkte, so willkommen wie die Pforten des Paradieses.

Zwei bis drei kecke Burſche, welche an den Baumwurzeln hinabkletterten, die über den Abgrund ragten, gelangten eine Strecke Wegs hinunter, wurden aber durch den tiefer unten gähnenden Abgrund und die lothrechten, unterwaſchnen Felſen zurückgeſchreckt. Die Felſenſtücke, die ſie mit den Füßen losgeriſſen hatten, krachten furchtbar, wenn ſie in den ſchwarzen Schlund hinabrollten, und die Vampyr-Fledermäuſe, die durch ihren Fall aufgeſtört worden, ſchwirrten mit kreiſchendem Geſchrei umher, und ſchlugen mit ihren weit ausgeſpannten Flügeln an die Seitenwände. Dieſe Stelle ſchien in der That die Vorhalle zur Höhle der Vernichtung, das tiefe Strombett aber, das ſich unterhalb durch einen langen, dunkeln Gürtel von Gras dahinzog, verſprach einen geheimen Pfad zu dem nächtlichen Lager der Feinde. Tapferkeit findet in der Gefahr einen Sporn, und ſo ward denn der Befehl zum Herabſteigen gegeben.

Das eine Ende eines Stricks an einem vorragenden Stein befeſtigend und herabwerfend, während das andere an den zähen Wurzeln eines Sumachs feſthielt, gab Laroon das erſte Beiſpiel und alles folgte mit ſchuldigem Eifer nach. Der Boden unten war feuchter Sand, und nachdem man der Schlucht etwa eine halbe Meile in faſt gänzlicher Finſterniß nachgegangen war, bildeten die überhängenden Felſen und das Geſträuch eine breitere Oeffnung, ſo daß bald darauf die ganze Schaar in den offnen Rinnſal eines ausgetrockneten Fluſſes trat.

Außer der Mühseligkeit, knieetief im heißen Sande zu waden und die eingeschloßne, übelriechende Atmosphäre des umgebenden Gestrüpps einzuathmen, das von Schlamm duftete und von Insekten wimmelte, hatte man sich über nichts zu beklagen und kam eine gute Strecke vorwärts. Nach einer Weile ward aber der Sand nässer und fester, und ließ die Nähe von Wasservögeln und Gewürm vermuthen, weil man die Fußtapfen der Eidechsen darin fand, so wie hie und da schleimige Spuren, wie Schlangen sie zurücklassen, bis endlich, als kein lebendiges Wesen sichtbar ward, die Mannschaft schweigend und in düstrer Abspannung weiter schritt.

Jetzt ward der hohle Weg des Bergstroms tiefer und wilder, und die dunkelgrünen Blätter von Wasserpflanzen breiteten sich darüber hin, bis auf einmal einer jener großen, stehenden Sümpfe oder Vleys, welche in den Rinnsälen der ausgetrockneten südafrikanischen Flüsse so oft vorkommen, in todtenähnlicher Ruhe vor ihnen lag, glänzend und regungslos wie ein Schild von blauem, polirtem Stahl. Von allen Seiten mit einer dichten Einfassung riesenhafter Binsen umgeben und zum Theil durch Hängeweiden beschattet, schien dieser See ein furchtbares Hinderniß. Beim Näherkommen bemerkte man jedoch eine Lage von Treibholz, die eine Art von Plateform an der einen Seite bildete, worauf man einen Uebergang zu finden hoffte.

Hier lagen in wilder Unordnung abgestorbene

moosbewachsene, astlose und zerklüftete alte Stämme von vielen Hundert Waldbäumen aufeinandergehäuft. Die obere Lage war malerisch mit den mannigfaltigsten Arten von Schmarotzer- und andern blühenden Pflanzen bedeckt, dazwischen Flecke von Moos, in seiner frischen Sammetweiche grünend, besät mit tausend kleinen, hellgelben Blüthen. Darauf konnte man fest und sicher fußen, an andern Stellen jedoch, wo das Wasser mit der Oberfläche der untergetauchten Stämme gleichstand, war der Weg mühsam und gefährlich, da die nassen und glatten Stämme unter dem Tritte wegrollten in einen Morast von schwarzem Schlamme mit einzelnen Wasserstellen und unwegsamen Inseln hohen Gerölligs.

Laroon, der immer noch vor seinen Gefährten vorausging, stützte sich eben auf seinen Umkoneto bei'm Uebergange über eine dieser abschreckenden, schwimmenden Brücken, als auf einmal das Wasser sich bewegte, breite Wellen schlug und eine dunkle Masse, wie der Kiel eines umgestürzten Kahnes langsam mit einer Fluth zerplatzender Blasen empor kam. Im nächsten Augenblicke erhoben sich die kleinen, gierigen, behuschten Augen und der breite ungestaltete Kopf eines mächtigen Flußpferds (Hippopotamus) ihm unmittelbar gegenüber. Seinen gewaltigen Körper rückwärts drängend wie ein sich krümmender Elephant, und sein ungeheures Maul aufsperrend, drei Fuß im Durchmesser, und mit seinen furchtbar großen Zähnen so abschrecklich drohte das Geschöpf dem Unsern augenblicklichen Un-

tergang. Flucht war völlig unmöglich, und da man wußte, daß die Flußpferde oft selbst von den Seiten eines Schiffs die festesten Planken losreißen blos aus ungereizter Wildheit, so wäre jeder Gedanke an Widerstand Wahnsinn gewesen.

Ein Glück war es bei dieser Wendung von Laroons Schicksale, daß seine Nerven fest waren, und noch mehr, daß er sich an Makanna's Hülfsmittel erinnerte und seinen Blick mit kühner Wagniß fest in das kleine, feurige Auge des Ungeheuers richtete.

Jetzt schien der Hippopotamus im Begriff zu sein, sein Opfer zu vernichten, als er mit furchtbarer Gewalt vorwärts schritt, indem ein heisres Gegurgel aus seiner Kehle erscholl — da mit einem Male drehte sich das gewaltige Thier, wie von einem panischen Schrecken ergriffen, um, und trabte, als es in seichtes Wasser kam, eiligst hinweg. Während es aber so vorwärts schritt, tauchte es unaufhörlich seine breite Schnauze unter das Wasser, regte es auf und schleuderte es in derben Güssen über seinen Rücken hinweg, indem es zugleich angstvoll hinter sich blickte, als wolle es unbemerkt in einem Sturme seiner eignen Schöpfung entwischen.

Wir haben schon Laroon hinreichend kennen gelernt, um seinen Muth in moralischen wie physischen Verlegenheiten beurtheilen zu können, und die gegenwärtige war in der That nicht die kleinste, doch würde er selbst, wenn er darum befragt worden wäre, haben gestehen müssen, daß das Gefühl der Gefahr hier so

vollständig vorwaltete, daß kein Gedanke an Widerstand, wär' ein solcher auch möglich gewesen, in seine Seele kam.

Die Kühnsten von denen, die ihm folgten, stimmten darin ganz mit ihm überein, aber kaum hatte der furchtbare Fremdling ihnen seinen Rücken gewiesen, als sie das Echo mit ihren mißlautendsten Herausforderungsklängen weckten, und hätte Laroon nicht ihrer Tollheit schnell den Zügel angelegt, so würde ein Pelotonfeuer, dicht wie Hagel, aber eben so unwirksam auf sein Fell geregnet haben. Der Schall von Schüssen hätte leicht ihrer ganzen Unternehmung nachtheilig werden können, und als Laroon ihnen dies vorstellte, zogen sich die gedankenlosen Prahler schweigend in den Hintergrund.

Noch eine halbe Stunde und man war von der unangenehmen Nachbarschaft des Vley befreit. Gleichsam als Ersatz für überstandene Mühe bildete eine Lage festen, ebnen Sandes, von tiefherabhängenden Zweigen der Thränenweide reizend beschattet, ihnen jetzt einen kühlen und anmuthigen Pfad. Die dunkelgelbe Färbung der Sonnenstrahlen versprach den spätern Abend, während das Gekreisch einer Art von Ibis und das leise Girren der Waldtauben, die darauf antworteten, das Ohr auf nicht unerfreuliche Art von dem monotonen Schweigen der heißern Stunden befreiten.

„Die Nacht wird bald einbrechen," sagte Laroon in nachdenkender, schwermüthiger Stimmung; „und

wie viele dieſer armen, gedankenloſen Auswürflinge, welche der Zufall vielleicht zu Helden ſtempelte, werden, ehe der Tag wieder ſich zeigt, den Schlaf ſchlafen, der kein Wachen kennt!"

Noch ein andrer Gedanke zuckte wie eiſiges Waſſer durch Laroons Buſen, ein Gedanke, der freilich bei Kriegern nicht ſehr gewöhnlich, aber doch bei ſolchen Gelegenheiten ſehr natürlich iſt: „Hat der nicht verantwortlichen Theil an dieſem Spiele auf Tod und Leben, der die Kegel für das Schickſal aufſtellt, um darnach zu ſchieben?"

Es war dies ſonderbar genug, denn unter allen hatte er am Wenigſten Urſache über ein ſolches Thema ſentimental zu werden, und am Ende war es nur eine andre Wendung der geheimnißvollen Frage des königlichen Buckligen an ſeine geliebte Dame, die ſchmelzende Wittwe Anna, ſo pfiffig gefreit und ſo leicht errungen:

„War der, der Urſach' war ſo viel unzeit'gen Sterbens
— Nicht ſtrafbar gleich dem Henker?"

Da nun unſer armer Freund Laroon keinen ſchönen Caſuiſten in der Geſtalt eines Mädchens, einer Wittwe oder eines Weibes beſaß, der ſein Herz darüber hätte zur Ruhe lullen können, oder ſeine Blöße in die ſeidnen Falten der Liebe hüllen — denn Frauen ſind ſeltſam nachſichtig für die Mitwirkenden und blind für die traurigen Wechſelfälle des Kriegs! — ſo war er genöthigt, in thätiger Beſchäftigung Troſt zu ſuchen.

Dazu war es mehr als hinreichend, daß jetzt ein Vorposten rückkehrte und die Nachricht brachte, daß die englischen Truppen so eben ihr Lager aufschlügen. Es war daher an der Zeit, für die Erquickung seiner eignen Mannschaft zu sorgen, ehe in wenigen kurzen Stunden die Anstrengung ihrer Unternehmung eintrete.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

„Ein guter Menſch dem Anſehn nach, geprüft
Jedoch, wie Gute meiſt, durch Schmerz und Luſt,
Die Leben aus uns ſchöpfen vor der Zeit,
Ich weiß fürwahr nicht, welches am Geſchwind'ſten.“
Werner.

„Und jetzt hatte geſegnet die Hochzeit der Pfaff;
Da begann das Mahl wie noch keins;
Die Tafeln ſeufzten von feſtlicher Laſt,
Und Lachen und Luſt ſchwoll nur höher faſt,
Als die Schloßuhr ertönte — Eins!“
Lewis.

Der Bivouac des angreifenden Heeres war, wie es Laroon vorausgeſehen hatte, in dem grünen Thale aufgeſchlagen worden. Eine angemeſſenere Lage konnte man ſich kaum denken. Auf der einen Seite durch einen anſehnlichen, reißenden Strom geſchützt, der hie und da durch eine Reihe von Waſſerfällen unterbrochen ward, die unter tiefen und ſchroffen, mit Geſtrüpp überwachſenen Felſen ſchäumten und glänzten, auf der

Andern aber zog sich durch eine mauerähnliche Abdachung eines aufgethürmten Felsens ein schmaler Streif grünen Rasens in sammtner Lieblichkeit fast eine englische Meile lang im Halbkreise hin.

Der einzige Eingang zu diesem „Hafen der Wüste" fand durch einen steilen und engen Felsenweg statt, den ein halbes Dutzend Soldaten gegen die ganze Welt hätten vertheidigen können, den aber die Engländer mit ihrer gewöhnlichen Verschwendung von Maaßregeln mit nicht weniger als einer ganzen Compagnie besetzt hielten.

Nachdem sie somit „die Sicherheit doppelt sicher" gemacht hatten, wurde dem Hauptcorps von den Offizieren ein Abend-Fest zu Ehren der Beendigung dieses Feldzugs verstattet, da nach den erhaltenen Befehlen am nächsten Morgen der Rückzug angetreten werden sollte. Bei diesem Feste gab es keinen Mangel weder an Appetit noch Lebensmitteln. Nächst den Vorräthen von Antelopen und anderm auf dem gestrigen Marsche geschoßnen Wildpret versahen die Heerden der armen Amakossen sie mit Rindfleisch, das einem Christabende zu Leadonhall keine Schande gemacht haben würde. Zu diesen Eßbarkeiten waren überreichliche Spenden von Rum und Cacao-Punsch bewilligt und der beste Taback ganz frei gegeben worden.

Bei allen diesen Veranstaltungen für Lust und Heiterkeit war aber auch die Hauptsache, im militairischen Sinne des Wortes, nicht vergessen worden. Trunkenheit war verboten, und man kann es den Burschen

tergang. Flucht war völlig unmöglich, und da man wußte, daß die Flußpferde oft selbst von den Seiten eines Schiffs die festesten Planken losreißen blos aus ungereizter Wildheit, so wäre jeder Gedanke an Widerstand Wahnsinn gewesen.

Ein Glück war es bei dieser Wendung von Laroons Schicksale, daß seine Nerven fest waren, und noch mehr, daß er sich an Makanna's Hülfsmittel erinnerte und seinen Blick mit kühner Wagniß fest in das kleine, feurige Auge des Ungeheuers richtete.

Jetzt schien der Hippopotamus im Begriff zu sein, sein Opfer zu vernichten, als er mit furchtbarer Gewalt vorwärts schritt, indem ein heisres Gegurgel aus seiner Kehle erscholl — da mit einem Male drehte sich das gewaltige Thier, wie von einem panischen Schrecken ergriffen, um, und trabte, als es in seichtes Wasser kam, eiligst hinweg. Während es aber so vorwärts schritt, tauchte es unaufhörlich seine breite Schnauze unter das Wasser, regte es auf und schlenderte es in derben Güssen über seinen Rücken hinweg, indem es zugleich angstvoll hinter sich blickte, als wolle es unbemerkt in einem Sturme seiner eignen Schöpfung entwischen.

Wir haben schon Laroon hinreichend kennen gelernt, um seinen Muth in moralischen wie physischen Verlegenheiten beurtheilen zu können, und die gegenwärtige war in der That nicht die kleinste, doch würde er selbst, wenn er darum befragt worden wäre, haben gestehen müssen, daß das Gefühl der Gefahr hier so

vollständig vorwaltete, daß kein Gedanke an Widerstand, wär' ein solcher auch möglich gewesen, in seine Seele kam.

Die Kühnsten von denen, die ihm folgten, stimmten darin ganz mit ihm überein, aber kaum hatte der furchtbare Fremdling ihnen seinen Rücken gewiesen, als sie das Echo mit ihren mißlautendsten Herausfoderungsklängen weckten, und hätte Laroon nicht ihrer Tollheit schnell den Zügel angelegt, so würde ein Pelotonfeuer, dicht wie Hagel, aber eben so unwirksam auf sein Fell geregnet haben. Der Schall von Schüssen hätte leicht ihrer ganzen Unternehmung nachtheilig werden können, und als Laroon ihnen dies vorstellte, zogen sich die gedankenlosen Prahler schweigend in den Hintergrund.

Noch eine halbe Stunde und man war von der unangenehmen Nachbarschaft des Vley befreit. Gleichsam als Ersatz für überstandene Mühe bildete eine Lage festen, ebnen Sandes, von tiefherabhängenden Zweigen der Thränenweide reizend beschattet, ihnen jetzt einen kühlen und anmuthigen Pfad. Die dunkelgelbe Färbung der Sonnenstrahlen versprach den spätern Abend, während das Gekreisch einer Art von Ibis und das leise Girren der Waldtauben, die darauf antworteten, das Ohr auf nicht unerfreuliche Art von dem monotonen Schweigen der heißern Stunden befreiten.

„Die Nacht wird bald einbrechen," sagte Laroon in nachdenkender, schwermüthiger Stimmung; „und

Außer der Mühseligkeit, knieetief im heißen Sande zu waden und die eingeschloßne, übelriechende Atmosphäre des umgebenden Gestrüpps einzuathmen, das von Schlamm duftete und von Insekten wimmelte, hatte man sich über nichts zu beklagen und kam eine gute Strecke vorwärts. Nach einer Weile ward aber der Sand näsſer und feſter, und ließ die Nähe von Wasservögeln und Gewürm vermuthen, weil man die Fußtapfen der Eidechſen darin fand, ſo wie hie und da ſchleimige Spuren, wie Schlangen ſie zurücklaſſen, bis endlich, als kein lebendiges Weſen ſichtbar ward, die Mannſchaft ſchweigend und in düſtrer Abſpannung weiter ſchritt.

Jetzt ward der hohle Weg des Bergſtroms tiefer und wilder, und die dunkelgrünen Blätter von Waſſerpflanzen breiteten ſich darüber hin, bis auf einmal einer jener großen, ſtehenden Sümpfe oder Vleys, welche in den Rinnſälen der ausgetrockneten ſüdafrikaniſchen Flüſſe ſo oft vorkommen, in todtenähnlicher Ruhe vor ihnen lag, glänzend und regungslos wie ein Schild von blauem, polirtem Stahl. Von allen Seiten mit einer dichten Einfaſſung rieſenhafter Binſen umgeben und zum Theil durch Hängeweiden beſchattet, ſchien dieſer See ein furchtbares Hinderniß. Beim Näherkommen bemerkte man jedoch eine Lage von Treibholz, die eine Art von Plateform an der einen Seite bildete, worauf man einen Uebergang zu finden hoffte.

Hier lagen in wilder Unordnung abgeſtorbene

moosbewachsene, astlose und zerklüftete alte Stämme von vielen Hundert Waldbäumen aufeinandergehäuft. Die obere Lage war malerisch mit den mannigfaltigsten Arten von Schmarotzer- und andern blühenden Pflanzen bedeckt, dazwischen Flecke von Moos, in seiner frischen Sammetweiche grünend, besät mit tausend kleinen, hellgelben Blüthen. Darauf konnte man fest und sicher fußen, an andern Stellen jedoch, wo das Wasser mit der Oberfläche der untergetauchten Stämme gleichstand, war der Weg mühsam und gefährlich, da die nassen und glatten Stämme unter dem Tritte wegrollten in einen Morast von schwarzem Schlamme mit einzelnen Wasserstellen und unwegsamen Inseln hohen Geröhrigs.

Laroon, der immer noch vor seinen Gefährten vorausging, stützte sich eben auf seinen Umkoneto bei'm Uebergange über eine dieser abschreckenden, schwimmenden Brücken, als auf einmal das Wasser sich bewegte, breite Wellen schlug und eine dunkle Masse, wie der Kiel eines umgestürzten Kahnes langsam mit einer Fluth zerplatzender Blasen empor kam. Im nächsten Augenblicke erhoben sich die kleinen, gierigen, behuschten Augen und der breite ungestaltete Kopf eines mächtigen Flußpferds (Hippopotamus) ihm unmittelbar gegenüber. Seinen gewaltigen Körper rückwärts drängend wie ein sich krümmender Elephant, und sein ungeheures Maul aufsperrend, drei Fuß im Durchmesser, und mit seinen furchtbar großen Zähnen so abscheulich drohte das Geschöpf dem Caffern augenblicklichen Un-

tergang. Flucht war völlig unmöglich, und da man wußte, daß die Flußpferde oft selbst von den Seiten eines Schiffs die festesten Planken losreißen blos aus ungereizter Wildheit, so wäre jeder Gedanke an Widerstand Wahnsinn gewesen.

Ein Glück war es bei dieser Wendung von Laroons Schicksale, daß seine Nerven fest waren, und noch mehr, daß er sich an Makanna's Hülfsmittel erinnerte und seinen Blick mit kühner Wagniß fest in das kleine, feurige Auge des Ungeheuers richtete.

Jetzt schien der Hippopotamus im Begriff zu sein, sein Opfer zu vernichten, als er mit furchtbarer Gewalt vorwärts schritt, indem ein heisres Gegurgel aus seiner Kehle erscholl — da mit einem Male drehte sich das gewaltige Thier, wie von einem panischen Schrecken ergriffen, um, und trabte, als es in seichtes Wasser kam, eiligst hinweg. Während es aber so vorwärts schritt, tauchte es unaufhörlich seine breite Schnauze unter das Wasser, regte es auf und schleuderte es in derben Güssen über seinen Rücken hinweg, indem es zugleich angstvoll hinter sich blickte, als wolle es unbemerkt in einem Sturme seiner eignen Schöpfung entwischen.

Wir haben schon Laroon hinreichend kennen gelernt, um seinen Muth in moralischen wie physischen Verlegenheiten beurtheilen zu können, und die gegenwärtige war in der That nicht die kleinste, doch würde er selbst, wenn er darum befragt worden wäre, haben gestehen müssen, daß das Gefühl der Gefahr hier so

vollständig vorwaltete, daß kein Gedanke an Widerstand, wär' ein solcher auch möglich gewesen, in seine Seele kam.

Die Kühnsten von denen, die ihm folgten, stimmten darin ganz mit ihm überein, aber kaum hatte der furchtbare Fremdling ihnen seinen Rücken gewiesen, als sie das Echo mit ihren mißlautendsten Herausfoderungsklängen weckten, und hätte Laroon nicht ihrer Tollheit schnell den Zügel angelegt, so würde ein Pelotonfeuer, dicht wie Hagel, aber eben so unwirksam auf sein Fell geregnet haben. Der Schall von Schüssen hätte leicht ihrer ganzen Unternehmung nachtheilig werden können, und als Laroon ihnen dies vorstellte, zogen sich die gedankenlosen Prahler schweigend in den Hintergrund.

Noch eine halbe Stunde und man war von der unangenehmen Nachbarschaft des Vley befreit. Gleichsam als Ersatz für überstandene Mühe bildete eine Lage festen, ebnen Sandes, von tiefherabhängenden Zweigen der Thränenweide reizend beschattet, ihnen jetzt einen kühlen und anmuthigen Pfad. Die dunkelgelbe Färbung der Sonnenstrahlen versprach den spätern Abend, während das Gekreisch einer Art von Ibis und das leise Girren der Waldtauben, die darauf antworteten, das Ohr auf nicht unerfreuliche Art von dem monotonen Schweigen der heißern Stunden befreiten.

„Die Nacht wird bald einbrechen," sagte Laroon in nachdenkender, schwermüthiger Stimmung; „und

wie viele dieser armen, gedankenlosen Auswürflinge, welche der Zufall vielleicht zu Helden stempelte, werden, ehe der Tag wieder sich zeigt, den Schlaf schlafen, der kein Wachen kennt!"

Noch ein andrer Gedanke zuckte wie eisiges Wasser durch Laroons Busen, ein Gedanke, der freilich bei Kriegern nicht sehr gewöhnlich, aber doch bei solchen Gelegenheiten sehr natürlich ist: „Hat der nicht verantwortlichen Theil an diesem Spiele auf Tod und Leben, der die Kegel für das Schicksal aufstellt, um darnach zu schieben?"

Es war dies sonderbar genug, denn unter allen hatte er am Wenigsten Ursache über ein solches Thema sentimental zu werden, und am Ende war es nur eine andre Wendung der geheimnißvollen Frage des königlichen Buckligen an seine geliebte Dame, die schmelzende Wittwe Anna, so pfiffig gefreit und so leicht errungen:

„War der, der Ursach' war so viel unzeit'gen Sterbens
— Nicht strafbar gleich dem Henker?"

Da nun unser armer Freund Laroon keinen schönen Casuisten in der Gestalt eines Mädchens, einer Wittwe oder eines Weibes besaß, der sein Herz darüber hätte zur Ruhe lullen können, oder seine Blöße in die seidnen Falten der Liebe hüllen — denn Frauen sind seltsam nachsichtig für die Mitwirkenden und blind für die traurigen Wechselfälle des Kriegs! — so war er genöthigt, in thätiger Beschäftigung Trost zu suchen.

Dazu war es mehr als hinreichend, daß jetzt ein Vorposten rückkehrte und die Nachricht brachte, daß die englischen Truppen so eben ihr Lager aufschlügen. Es war daher an der Zeit, für die Erquickung seiner eignen Mannschaft zu sorgen, ehe in wenigen kurzen Stunden die Anstrengung ihrer Unternehmung eintrete.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

„Ein guter Mensch dem Ansehn nach, geprüft
Jedoch, wie Gute meist, durch Schmerz und Lust,
Die Leben aus uns schöpfen vor der Zeit,
Ich weiß fürwahr nicht, welches am Geschwind'sten."
Werner.

„Und jetzt hatte gesegnet die Hochzeit der Pfaff;
Da begann das Mahl wie noch keins;
Die Tafeln seufzten von festlicher Last,
Und Lachen und Lust schwoll nur höher fast,
Als die Schloßuhr ertönte — Eins!"
Lewis.

Der Bivouac des angreifenden Heeres war, wie es Laroon vorausgesehen hatte, in dem grünen Thale aufgeschlagen worden. Eine angemessenere Lage konnte man sich kaum denken. Auf der einen Seite durch einen ansehnlichen, reißenden Strom geschützt, der hie und da durch eine Reihe von Wasserfällen unterbrochen ward, die unter tiefen und schroffen, mit Gestrüpp überwachsenen Felsen schäumten und glänzten, auf der

Andern aber zog sich durch eine mauerähnliche Abdachung eines aufgethürmten Felsens ein schmaler Streif grünen Rasens in sammtner Lieblichkeit fast eine englische Meile lang im Halbkreise hin.

Der einzige Eingang zu diesem „Hafen der Wüste" fand durch einen steilen und engen Felsenweg statt, den ein halbes Dutzend Soldaten gegen die ganze Welt hätten vertheidigen können, den aber die Engländer mit ihrer gewöhnlichen Verschwendung von Maaßregeln mit nicht weniger als einer ganzen Compagnie besetzt hielten.

Nachdem sie somit „die Sicherheit doppelt sicher" gemacht hatten, wurde dem Hauptcorps von den Offizieren ein Abend-Fest zu Ehren der Beendigung dieses Feldzugs verstattet, da nach den erhaltenen Befehlen am nächsten Morgen der Rückzug angetreten werden sollte. Bei diesem Feste gab es keinen Mangel weder an Appetit noch Lebensmitteln. Nächst den Vorräthen von Antelopen und anderm auf dem gestrigen Marsche geschoßnen Wildpret versahen die Heerden der armen Amakossen sie mit Rindfleisch, das einem Christabende zu Leadonhall keine Schande gemacht haben würde. Zu diesen Eßbarkeiten waren überreichliche Spenden von Rum und Cacao-Punsch bewilligt und der beste Taback ganz frei gegeben worden.

Bei allen diesen Veranstaltungen für Lust und Heiterkeit war aber auch die Hauptsache, im militairischen Sinne des Wortes, nicht vergessen worden. Trunkenheit war verboten, und man kann es den Burschen

bezeugen, daß auch nicht Einer unter ihnen war, der nicht, als alles vorbei, seine Flinte augenblicklich in's Gleichgewicht hätte bringen können, sowohl zum Laden als Abschießen.

Die „Bauern" hatten ihre Libationen dem Gotte der Freude mit weniger Mäßigung dargebracht, und nachdem sie ihre gehörnte Beute an das entlegenste Ende des Thals, wo es keinen Ausgang gab, gebracht, sie auch mit einer Reihe von Wagen barrikadirt hatten, setzten sie ihre Orgien auf dem Grase in geräuschvollen, geselligen Kreisen fort.

Von den Europäern schlief der größte Theil der gemeinen Soldaten unbedeckt unter der wohlthuenden Einwirkung dieser von Wohlgerüchen duftenden Grasfläche. Die Offiziere hatten meist besondere Zelte, gerade breit genug für ihr Feldbett, ausgenommen in wenigen, einzelnen Fällen, wo eine größere Leinwandmasse sich zeigte. Einer von diesen betraf das geschmackvolle, kleine, asiatische Zelt des Major Falkland, das auf einer sanften Erhöhung am Wasser ziemlich am Ende des Thals, ohnweit des Wachtpostens, der dessen einzigen Eingang hütete, aufgeschlagen worden war. Einzelne Ausbrüche entfernteren Gelächters und Singens ausgenommen, die durch die Nachtluft mit fühlbarer Erschütterung von den Felsen herzukommen schienen, wo die lärmenden Holländer dann und wann lauter und ruhmredig wurden als zuvor, war alles still wie in dem bezauberten Pallaste der schlafenden Schönen. Ermüdung und Gelag darauf siegeln eines

Soldaten Auge eher in süße Vergessenheit zu, als aller Mohn und alles Bilsenkraut von der Welt, und die englischen Truppen hatten von den beiden Erstern gerade genug. Es saß keiner mehr auf, um verstohlen das süße Gekritzel eines fernen Liebchens zu lesen, oder Taback zu stibitzen, oder einen Zug aus der Feldflasche seines Cameraden. Nein, selbst nicht die geladenen Flinten, die zu 3 und 3 hinter ihren Köpfen aufgestellt waren, hatten minder Gefühl für die allgemeinen Uebel, die nun einmal das Erbtheil von Fleisch und Blut sind.

Aber die Schildwachen! — Ach, die armen Thiere! ihre Pflicht ruft ihnen wie die gespenstische Stimme in Macbeths Ohr ohne Unterlaß zu: „kein Schlaf mehr!“ und bei Todesstrafe mußten sie dem Befehle gehorchen. Regelmäßigkeit und Kriegsgebrauch sind in militairischen Dingen das höchste Gebot, und so wanderte denn auch jetzt, ob Dame Natur gleich rechts und links ihre besten Befestigungen an Fels und Wasser freundlich verliehen hatte, doch eine zusammenhängende Kette von grauröckigen Schildwachen in schweigender Wachsamkeit durch die lange Nacht, wie einsame Geister an den Ufern des stygischen Sumpfes.

Ein andrer Liebling des Mondes, oder besser der Sterne, denn Frau Luna hatte sich bereits zu Endymions Lager geschlichen, war der dicke, alte Sergent-Major, dessen Pflicht es war, die Wachen ablösen zu lassen, und der nicht wenig an der indiskreten Schwachheit litt, mit sich selbst zu schwatzen.

„O weh! was iſt ein Soldat heut zu Tage!“ murmelte der alte Knabe in einem weinerlichen Tone: „es bekümmert ſich jetzt kein Menſch mehr um einen Rothrock, nicht mehr, als ob er aus einer rothen Rübe gemacht wäre! Das kommt von den neuen Einrichtungen her! Die Abſcheulichkeit, die Zöpfe abzuſchneiden und den Flinten einen braunen Anlauf auf der blanken Seite zu geben! Offiziere! Aha, ha! Der Beſte iſt ein bloßes Kind, den alten Major ausgenommen, der ſo wie ich auch einen Krell über den grauen Schädel hat. Kinder ſind ſie und lagen noch in den Windeln, als ich ſchon meine dritte Frau nahm, Gott habe ſie ſelig! Sonſt würden ſie's auch gar nicht zugegeben haben, daß man den Leuten ſo die Zöpfe abgeſchnitten hätte. Alle Wetter! als ich Flügelmann in der leichten Compagnie war, dachte kein Menſch im ganzen Lande daran, einen Zopf zu tragen, als angeſehene Perſonen, Advokaten oder Soldaten. Das war eine Diſtinktion, das gab einem Manne ſchon ein nobles Anſehn bei einer anſtändigen Wittwe!“

„Sergent! — Sergent Major!“ ſagte vorſichtig eine Stimme innerhalb eines kleinen, beräucherten Zelts zur Seite des Schotten, welches man, wie er ſich erinnerte, van Riesbeck zum alleinigen Gebrauche vorgerichtet, der ſeinem Wunſche nach das Oberkommando über Küchendepartement erhalten hatte.

„Sergent!“ wiederholte der ſtattliche Holländer, der mürriſch und gähnend ſeinen Dickkopf aus einem Schlitze der ſchwarzen Leinwand herausſtreckte, ſo daß

er ein treffliches Schild für ein Schlachthaus hätte abgeben können; „es ist mir lieb, daß Ihr bei der Hand seid, denn ich kann kein Auge zuthun vor Furcht, was heute Nacht noch passiren könnte!"

„Albernes Zeug!" entgegnete der Soldat und machte Gewehr bei'm Fuß; „sind wir hier nicht so sicher wie in der alten Festung Gibraltar! Haben wir nicht einen tüchtigen Felsen hinter uns und ein fließendes Wasser vor uns! Wahrhaftig, Meister Riesbeck, Ihr seid so schwachherzig wie ein Frauenschneider. Und ob Ihr gleich das lustige Amt habt, uns ein leckreres Mahl vorzusetzen, als je aus Königs Küche gekommen ist, so habt Ihr doch für Euern eignen Magen so wenig Lust d'ran, als eine nasse Katze am Mäusefangen. Zum Henker, da sterbt Ihr wohl noch zuletzt am Hunger, im Land, wo Milch und Honig fleußt, aus bloßer Furcht! schafft Euch die Angst vom Halse — jagt sie fort!

„Nicht allen Menschen ward die Gabe des Muths zu Theil," entgegnete van Riesbeck seufzend; „und ich will gar nicht in Abrede stellen, daß der bloße Anblick solcher fleischbegehrender Waffen, wie sie der alte Hugo nennt, als da sind Flinten und Bajonette, mir alle diese Tage her das Herz weh und den Magen kalt gemacht hat. Und diese Nacht ist's schlimmer als je! Ihr, Herr Sergent, kommt nicht herein von der Wache bis nach dem Abendessen, sonst müßtet Ihr wissen, daß es keinen Mann im Regimente giebt, der nicht so voll wäre von Speise und Trank wie ein gefütter-

ter Ochse. — Wenn die Kaffern heute Nacht kämen, könnten sie sie in ihrem Schlaf leichter erwürgen, als ich einer Taube den Hals umdrehe!"

„Spieß' Euch der Teufel an seine glühendrothe Fleischgabel und servire Euch mit Schwefelsauce, wenn Ihr mir noch einmal von Furcht redet! — Und habt Ihr denn nicht mehr Christenliebe, um vom Essen mit einem Hungrigen zu sprechen? Wißt Ihr denn nichts, Meister Riesbeck, was eines Menschen Inneres gegen diesen kalten Nachtthau schützen könnte? — so ein gedämpftes Stückchen, oder —."

„Sagt mir nichts weiter!" rief der Holländer, der durch diese Aufforderung zu seiner Lieblingsbeschäftigung neue Kräfte bekam; „nicht ein Wörtchen weiter! Ich habe da so einen guten Biffen für den Major bei Seite gelegt, aber den wollen wir uns nicht entgehen lassen, denn ich sehe wahrhaftig nicht ein, warum ich nicht auch einen Mund voll zu mir nehmen sollte, da Ihr hier bei mir seid, Sergent, und alles sicher?"

Mit diesen Worten ging van Riesbeck zu einem Schubkarren und kam bald wieder mit etwas Langem und Schwerem auf seinen Armen zurück, das sorgfältig in ein zierliches, weißes Tuch gewickelt war.

„Mein Seel', Meister Riesbeck, man könnte Euch für einen Menschenfresser halten, und dies da auf Euern Armen für ein todtes Kind! Ist's ein Affe oder ein Ferkelchen?"

„Kommt nur und rathet besser! Wenn Ihr von einem kleinen Füßchen gesprochen hättet, wär't Ihr

der Sache näher gekommen. Nun, macht nur eine Höhle dort am Feuer, wo die Kohlen fast ausgelöscht sind, und wir werden's in einer kleinen halben Stunde fertig haben — glatt wie Aal, fett wie Schildkröte, delikat, glänzend und weiß wie Blanc-mengé."

„Nun, was ist's denn?" sagte der Sergent, leckte sich die Lippen und zog das Tuch mit dem Eifer eines Kenners weg, der den ersten Blick auf ein Tizianisches Gemälde wirft. „Was zum Teufel! Ein Elephantenfuß! Das beste Jagdstückchen! Mein Seel', wenn Ihr Euch so vom Könige des Waldes nährt, werdet ihr bald ein gar kühner Mann werden, Meister Riesbeck! — Nun, steckt nur das ganze Stück hinein und laßt's rösten, ich will's dann doch versuchen! Neue Dinge sind gute Dinge in einem fremden Lande."

Wer jemals den gerösteten Fuß eines Elephanten gegessen hat, der wird eingestehen, daß er mehr Lob verdient, als ihm selbst Riesbeck nachsagte. Im gegenwärtigen Falle wurden auch die Geheimnisse bei seiner Zubereitung auf's Sorgfältigste beobachtet, und als zur rechten Zeit der heiße Aschenhaufen darüber gebührend abgeräumt worden war, ward das köstliche Gericht, das noch vor innrer Hitze sprudelte und brodelte, herausgeholt, und entfaltete, als die schwarze Kruste weggenommen worden, all' seine gerühmte Schweinfleisch ähnliche Zartheit und seinen saftigen Reichthum.

Der alte Sergent-Major steckte, gleichsam zur Rache dafür, daß er von der Lustbarkeit seiner Kameraden

ausgeschlossen gewesen war, den Fuß an's Bajonet und zerlegte ihn mit der Gier eines verhungerten Mohank mittelst eines Messers, während die glatten Stükken aus der Hand in den Mund schlüpften, und mit einer Gewandtheit verschwanden, die man ihm schwer würde nachgeahmt haben, der duftende Schatz selbst aber mit jedem Augenblicke bedeutend kleiner ward.

Beispiel und Gericht waren Auffoderungen, welche die Strenge eines Anachoreten hätten wankend machen können, was Wunder also, daß alle schlummernden Neigungen eines so ächten Gourmands wie van Riesbeck war, aufwachten. Mit dem Geschmack eines alten Sünders in frischer Uebung that der so lange abgequälte Holländer reiche Buße für vergangne Enthaltsamkeit, und nicht lange, so würde es schwer gewesen sein, zu bestimmen, welche Kinnbacken ihrem Herrn die besten Dienste leisteten.

Worte wären in diesen erschütternden Augenblicken des Genusses eine zwecklose Ungehörigkeit gewesen, der Mensch ist aber bei alle dem ein geselliges Thier, und so fanden unsre Epikuräer doch einen Ausgang ihrer überströmenden Gefühle durch gegenseitige Blicke, welche unaussprechliche Dinge sagten.

Der erfahrnere van Riesbeck gelangte zuerst an den Lethe der Ueberlegung. Ein Stück durchsichtigen, Gallert ähnlichen Fettes zitterte eben am Ende seiner Gabel und ward durch einen Gegenbefehl des gesättigten Appetits im Aufsteigen zum Munde zurückgehalten, obgleich seine funkelnden Augen noch mit Ver-

langen zu verzehren schienen, was der Gaumen nothwendiger Weise ablehnte, als er mit mühsam wiedererlangtem Athem über die glänzenden Lippen mit einer nicht minder öligen und glatten Stimme lispelte: „Sergent-Major, spracht Ihr nicht von einer Wittwe? Alle Wetter, ich habe die Wittwen auch sehr gern — aber alles kommt auf die Sorte an.“

„Abgebrochen! — Was ist das für eine Frechheit, gegen eine anständige Wittwe zu sprechen — und was die Sorte betrifft, was ist das für Albernheit! — Wer wollte denn Einer nachgehen, wenn sie nicht alle gut wären?“

„Ey, ey, Sergent, Ihr habt gewaltig wenig Erfahrung vom weiblichen Geschlecht, sonst müßtet Ihr wissen, daß die beiden Sorten von Wittwen den ganzen Unterschied zwischen Treffern und Nieten machen! Eure Niete ist nun die Wittwe Eines Mannes, die spröder als ein Mädchen sein wird, schwerer zu fangen als ein einmal schon eingehaschi gewesener Vogel, der seinen halben Schwanz in der Schlinge gelassen hat. Ist sie reich, so wird sie fest an ihrem Mammon halten, und ist sie arm, werdet Ihr nie wiederfinden, was sie verlor! Nein, nein, Euer Treffer ist die Wittwe von zwei Männern, sie, die mit dem einen die Schlinge legte und so den andern fing, und als sie den zweiten begraben, ihre Zunge dabei abgenutzt hat, Beide zu plagen. Ja, ja, schafft mir eine Wittwe, die ihr Nest fein weich gemacht hat, und zu fett worden ist, um zu singen, zu flattern oder zu zwitschern!

Das ist ein Vögelchen, das man in den Käfig bringen muß! aber Ihr müßt doch den Draht immer noch ganz wegmachen und sie nie zu sehr auf die Sonnenseite Eures Herzens hängen, oder sie wird, mein Seel', eine Frauennatur annehmen und an nichts denken als ihren Putz."

Des braven Schotten zweites „Abgebrochen!" erscholl mit einer Heftigkeit, daß man befürchten mußte, die beiden Tischgenossen möchten noch zu Streite kommen über die einzelnen Glieder solcher Liebesgedanken, als ein mit ungewohnter Stärke ausgesprochnes: Wer da? Beiden im stummen Staunen den Mund offen ließ.

„Ey der Teufel! — Das ist Samuel Gordons kräftige Stimme — ein aufgeweckter, pfiffiger Bursche — kühn wie ein Löwe! — Alle Wetter, so ein Wink von ihm bedeutet etwas."

Indem der alte Sergent dies sagte, duckte er sich nieder, hielt seine knochigen Hände von beiden Seiten an die Augen, um sich vor dem Glühen des Feuers zu schützen, und schaute scharf in das Dunkel vor sich mit dem Eifer einer Hexe von Endor, wenn sie den Schatten Samuels herauf beschwört.

Was van Riesbeck betraf, so zitterte niemals eine eidbrüchige Nonne im Zimmer des Groß-Inquisitors, wenn sie mit der peinlichen Frage bedroht ward, mehr als er. Nicht allein jedes einzelne Haar stand ihm zu Berge, sondern die fette Rundheit seiner ganzen weichlichen Person schütterte wie ein Morast bei einem

Erdbeben und ſeine Zähne klapperten mit dem hohlen Gepraſſel der ausgetrockneten Knochen an einem alten Galgen, wenn der Sturm ſie bewegt.

„Um des Himmels willen, Sergent; ſprecht doch! — Iſt die Gefahr ſchon ſo nahe?“ —

„Haltet Euer Maul! das ſage ich Euch! — Ich kann noch nichts Gewiſſes wegbekommen, blos etwas, ſo wie etwas!“ —

„Wie etwas! — Gott ſtehe uns bei! — Wie was denn?“ und des Holländers Krämpfe wollten ſchon wieder eintreten, als der Sergent noch ſeine fliehenden Sinne durch die Worte zurückhielt: —

„Seht nur ſelbſt hin, dort, wo es auf dem Fluſſe ſchimmert! es ſchwimmen da ſonderbare, lange Dinge, ſtill wie Waſſerratten und grau wie Dachſe! Ihr kennt ja das Gethier in dieſer Gegend, rathet doch ſelbſt einmal!“

Van Riesbeck ließ ſich das nicht zweimal ſagen, ſondern kauerte ſich nieder und ſteckte den Kopf vorwärts wie eine lauernde Kröte, um ſeine Augen mit dem Horizonte des Waſſers gleich zu ſtellen; nach einem kurzen Verweilen ſprang er aber ſchnell wie ein Harlekin wieder auf und tanzte und lachte wie ein Toller.

„Seid Ihr närriſch geworden?“ rief der Sergent, der kein Wort aus dem überluſtigen Holländer herausbringen konnte; „Wenn Ihr nicht antwortet, werde ich Euern Fettwanſt ein wenig mit dem Bajonett kiz-

zeln! Was habt Ihr denn zu lachen über das häßliche Gewürm dort im Waſſer?"

Der Anblick des ſchimmernden Stahls war hinreichend, van Riesbeck aus dem fröhlichen Zauber ſeines Entzückens zurückzubringen, und mit der Schnelligkeit eines geſtraften Schulknabens erzählte er nun dem Sergenten auf's Ausführlichſte, daß der Gegenſtand dieſes Alarms nichts Anderes ſei, als ein Haufen jener eßbaren Eidechſen, Guano genannt, deren Fleiſch man, wenn es gehörig zubereitet wird, für den ausgeſuchteſten Leckerbiſſen hält.

„Was zum Henker iſt das für eine Geſchichte?" ſagte der Sergent mit herzlichem Lachen: „Nun, die ſollen willkommen ſein, denn Ihr habt gerade ſo eine merkwürdige Geſchicklichkeit, Meiſter Riesbeck, fremdes, ſonderbares Fleiſch zu kochen, daß niemand einen beſſern Biſſen verlangen könnte! — Seid ſtill, ſtill — ſacht — wir wollen ſo ruhig ſein wie eine Kirchenmaus und die dummen Thiere an's Land kommen laſſen, uns aber dann verſtohlen zu ihnen hinſchleichen und ihnen ein Meſſer durch die gelben Kehlen rennen, daß ſie ſich nicht lange quälen ſollen."

„Ja, und wenn ſie zugerichtet worden, wie ſie zugerichtet werden müſſen, und es auch ſein werden, ſo will ich von einem Alderman mein Urtheil hören, ob ſie nicht eine Schildkröte aus dem Felde ſchlagen. Gebt mir eine glatte, junge Eidechſe, mit einem Füllſel im Bauche ganz gebſtet, mit friſcher Milch begoſſen, mit Muskatennuß gewürzt und dann mit einer

Pomeranzensauce gegessen, so daß sie die ölige Fettigkeit gerade wegnimmt, und Ihr sollt selbst sagen, ob nicht jeder Bissen davon einen Thaler werth ist."

„Alle Wetter, da können wir etwas Tüchtiges dabei gewinnen, denn mich bedünkt's, als ob einige von den Thieren so lang wären wie ein Mensch!"

„Ja wohl, aber in ihren langen, schuppigen Leibern werdet Ihr eine verteufelte Leere finden, nur mit Blasen und andern Eingeweiden ausgestopft.

„Nun nichts weiter, sondern haltet Euch still, bis sie an's Land kommen. Ihr werdet sie gehörig kochen und dann will ich Euch sagen, was ich für Euch thun will! Ich will Euch lehren, wie Ihr eine anständige Wittwe in Eurer Bedrängniß fangen könnt! — Still! ruhig! Ich spüre schon so was Kriechendes dort ganz nahe bei des Majors Zelte — ja, ja, bei'm heiligen Andreas, und da noch Eins!"

Die einzige Frage war jetzt nur, wie man auf's Schnellste und Sicherste den hohen Fremden, die so gütig gewesen waren, an's Land zu kommen, um sich verspeisen zu lassen, seinen schuldigen Dank abstatten sollte. Der Sergent bezeichnete also mit allem militairischen Takte und Geschick, nachdem er zuvor Samuel Gordon mit der Hand zugewinkt, daß er sie nicht beunruhigen solle, van Riesbeck eine Seitenbewegung, die, wenn sie gewandt ausgeführt ward, den Guano's die Rückkehr nach dem Flusse abschneiden mußte. Auch wurden die Messer, um sie den unglückseligen Würmern in die Kehlen zu stoßen, nicht

vergessen, und so ergriff denn der Sergent auf van Riesbecks Rath, nachdem er das häßliche, eiserne Werkzeug, wie der Holländer dessen Flinte nannte, von sich geworfen hatte, ein derbes, spanisches Rohr, als die zum Angriffe geeignetste Waffe.

Da sich noch mehrere im Wasser befanden, so war die Hauptsache jetzt die, der beiden an's Land gekommenen mit so wenig Geräusch als möglich habhaft zu werden. Die Guano-Jäger gingen daher in kriechender Stellung und mit so großer Vorsicht, wie ein Paar Knaben, die eben einen Obstgarten bestehlen wollen, vorwärts.

Mit bloßen Messern, aufgehobenen Stöcken und all' der Gier nach Blut und Mord, die ein Anhängsel von Erbsünde nun einmal in die menschliche Natur gelegt hat, waren unsre Helden nun zu der binsigen Vertiefung gelangt, über welche sie wenig Minuten zuvor die Guano's hatten wegkriechen sehen, als sie dieselbe — leer fanden! Daß die beiden Eidechsen wieder in's Wasser zurückgekrochen wären, war unmöglich, daß sie nirgends anders wohin gegangen, ausgemacht, denn das Gras war nicht hoch genug, um sie zu verbergen, die beiden Jäger sahen einander staunend und ihren Sinnen nicht trauend an.

„Der Himmel sieh' uns bei!" rief der Sergent mit dem wehmüthigsten Tone; „wir sind ganz gewiß angeführt! — Hier findet offenbar eine Sinnentäuschung statt, die den Menschen sich selbst zum Besten haben läßt."

„Schlimmer als das," entgegnete van Riesbeck; „ich wette, der Teufel hat den Amakoſſiſchen Dämon, den Makanna, losgelaſſen, der alle Geſtalten annehmen kann, wie er nur will."

„Abgebrochen!" unterbrach ihn der Schatte, der nun wieder ſich ganz gefaßt hatte; „haltet's Maul! Ihr wäret wohl im Stande, Meiſter Riesbeck, einen tapfern Mann noch am Ende ſo feigherzig zu machen, als Ihr ſelbſt ſeid! Ich will's Euch ſagen: Die Thiere haben uns die Mühe erſpart, ſie zu fangen, und ſind unter die Leinwand in's Zelt gekrochen! Alle Wetter! was für einen kalten Schlafkameraden würde der Major an ſeiner Seite finden, wenn einer der ſchleimigen Würmer bis zu ihm hingekrochen wäre!"

Der Holländer gab dieſer neuen Wendung jenes Wunders freudig ſeine Beiſtimmung, als die Marquiſe, welche ſorgfältig für die Nacht eingepflöckt worden war, plötzlich ſonderbar und heftig bewegt ward, bald auf dieſe, bald auf jene Seite bis zum Zerplatzen ſich werfend, dabei flatternd und ſchlotternd wie ein Segel, das ſich von den Vorbändern losgeriſſen hat, ſchien es mehr ein Aufenthalt kämpfender Dämonen oder wilder Pferde, als ein menſchlicher Ruheort. Jetzt ward die Mittelſtütze auf einmal umgeſtoßen und die Leinwand fiel zuſammen, bewegte und bauſchte ſich aber immer noch fort, wie die Wogen des Oceans. Einen Augenblick ſpäter wurde die eine Saite aufgehoben und Major Falkland in ſeiner Kleidung, wie er aus dem Bett geſprungen, zeigte ſich, mit zwei ſonder-

baren, ungestalteten Formen kämpfend, die man in ihrer Vermummung für Alligatoren hätte halten können, wären nicht ihre menschlichen Geberden gewesen, mit denen sie, den Major, dessen Gegenwehr fürchterlich war, bald fortziehend, bald forttragend, dem Wasser zu eilten.

Der Sergent würde ihr Vorhaben wohl noch gehindert haben, denn in einem solchen Falle hätte der schottische Veteran wohl einen Kampf selbst mit dem Teufel und seinen Angehörigen gewagt, für welche Letztre er diese Erscheinungen wirklich hielt, van Riesbeck hing sich aber in der Todesangst der Furcht mit der Kraft und der Schwere eines Eisbären an ihn, und alles, was er thun konnte, war nur dies, daß er seinen Kameraden laut zurief.

Im Augenblicke hallte der Knall von Samuel Gordons Flinte von den Felsen wieder und die Truppen standen wie durch Zauberei mit der schnell fertigen Disciplin, die bei dem britischen Krieger Instinkt zu sein scheint, mit einem Male unter den Waffen.

Die Nacht war so trüb, daß in einiger Entfernung von den Wachfeuern nichts mehr zu erkennen war, nach wenigen Minuten hörte man aber schon den Rappel von dem Piquet am Felsenpasse, und ein Blitz von Schüssen, welcher, der Finsterniß und Höhe des Terrains wegen, wie mitten in der Luft erschien, zeigte, daß auch das Hauptcorps angegriffen würde. Man hielt dieß aber nur für eine Kriegslist, und die Aufmerksamkeit der Truppen richtete sich daher blos auf

die Befreiung des Majors. Unglücklicher Weise war dabei nichts unmittelbar zu thun, denn die gänzliche Dunkelheit auf dem Wasser machte es unmöglich, zu sehen, nach welcher Richtung hin er fortgebracht werde. Und doch liebte die Mannschaft den alten Offizier als ihren Vater, und so wadete denn in kurzer Zeit die Grenadier-Compagnie bis an die Brust im Flusse.

Keinen Laut vernahm man, als ein entferntes Plätschern und den Schnellschritt von Menschen, die am Ufer hin marschirten, als plötzlich die tiefe Stimme des Majors, zwar entfernt, aber doch noch deutlich und herzhaft wie immer zu den Ohren mit den Worten erscholl: „Feuer! Kinder — dem Wasser gleich — Feuer!“

Eine ganze Reihe geladener Flinten wurden angelegt und die Hähne knackerten wie Hagel als der Sergent vorwärts sprang und ausrief: „Nein, nein! Schießt nicht mit dem Wasser gleich, oder Ihr erschießt den alten Löwen selbst! — Ihr werdet ihn doch nicht todtschießen wollen, weil er keck genug ist, es selbst haben zu wollen! — Wartet ein klein Bischen!“

Wieder hörte man einen Ton fern her auf dem Wasser — dann den Laut streitender Stimmen — Klang von Waffen und wildes Geschrei.

„Der Himmel gebe es gnädig!“ rief der alte Sergeant, indem er unwillkührlich die gefalteten Hände mit der feierlichen Bewegung eines Predigers über dem Kopfe zusammenschlug: „Gott sei uns gnädig! — Da

giebt's Mord und Todtschlag! — Jetzt, Burschen, fertig! — ein Schuß in die Luft wird die Bluthunde verjagen — zielt hoch — Feuer, Bursche! — im Namen Gottes, Feuer!"

Die Schüsse des Pelotons bildeten nur einen einzigen Knall wie der Donner einer großen Kanone, und die hellere Flamme, die sich wie ein Blitz über das Wasser verbreitete, enthüllte ihnen einen Anblick, der ihre Besorgniß verdoppelte. Auf einigen Felsen, welche in der Ferne einen niedrigen Wasserfall bildeten, erschien die halbnackte Gestalt des Major Falkland von drei Personen umgeben, unter denen zwei Weiße sichtlich sein Leben bedrohten, der Dritte aber, ein Kaffer, ihn hinwegziehend, mit der Streitaxt auf diese losschlug. Im nächsten Augenblicke war alles wieder in Finsterniß gehüllt, sobald aber die Mannschaft wieder geladen hatte, ward ein ununterbrochenes Feuern anbefohlen, wodurch eine flimmernde Beleuchtung erhalten wurde.

Eben in diesem Moment kam der Kapitain Dukker, der als Volontair den Feldzug aus Neugier und um bei seinem Freunde, dem Major, zu bleiben, mitgemacht hatte, an das Ufer herab. Die Wuth des alten Seemanns war gränzenlos, als er hörte, was vorgefallen. Auch fing schon sein Unwille, da er am Abende zuvor mehr Wein als gewöhnlich getrunken und ein so kurzer Schlaf seine Aufregung dadurch nicht hinreichend gestillt hatte, lauter als sonst zu werden an, als eine plötzliche Erschütterung ihm mit ei-

nem Male völlig die Besinnung wiedergab und ihn stumm machte.

Der Sergent hatte Leinwandstücke auf das dampfende Feuer geworfen und dadurch eine Flamme entzündet, welche den Kampf auf dem Felsen deutlich zeigte. Es war nicht zu verkennen, daß die Schurken, welche der amakosſiſche Krieger zurückhielt, beſchloſſen hatten, den Major eher zu tödten, als Gefahr zu laufen, daß er ihnen von ſeinen Grenadieren wieder entriſſen werde, die, wenn ſie nicht auf einigen tiefern Stellen im Fluſſe faſt ertrunken wären, ihn ſchon wieder befreit haben würden. Jetzt aber mehrten ihre donnernden Schüſſe nur die Gefahr, indem ſie ihren Eifer für ſeine Rettung dadurch verriethen.

Doch ward auch die Lage der Perſonen an dem Waſſerfalle mit jedem Augenblicke bedenklicher. Die von grünem Schlamme ſchlüpfrigen Felſen boten ſelbſt da, wo ſie über den reißenden Wirbel des Stroms hervorragten, nur unſichres Fußen dar. Hier ſtand, von der Laſt des Majors, der noch immer zu entfliehen ſtrebte, noch mehr gehindert, der Amakoſſe. Jetzt gelang es einem der Böſewichter, welche dieſer bis dahin zurückgehalten hatte, den Gefangenen zu verwunden. Ein zweiter Stoß würde alle Sorge für den Major geendet haben, und ſchon ward die mörderiſche Waffe zu dieſem Zwecke kraftvoll gehoben, als der tapfre Amakoſſe mit ſeiner Streitaxt den Schurken vor den Kopf ſchlug und ihn auf der Stelle tödtete.

Alle Grenadiere im Fluſſe und die Truppen am

Ufer brachen zu gleicher Zeit in ein Bravogeschrei aus, als Kapitain Ducker seine Hände mit dem größten Erstaunen über dem Kopfe zusammenschlug und ausrief: „Allmächtiger Gott! Daß ich leben muß, um zu sehen, was ich nicht glauben kann — Paul Laroon und ein Kaffern-Häuptling ein und derselbe! — Dies war die Bewegung seines Arms — das Feuer seines Blicks — und mehr als alles dies, sein Teufel von einem Lächeln! — Ja, Kaffer oder Beelzebub, er ist es! — es ist Paul Laroon! — Bei meiner Seele, ich will den Verlust meines guten Schiffs Ganges vergessen, wenn er mir den Major rettet! — Hurrah, hurrah, Jungens, donnert ihm einen Gruß zu! — es ist der Salzseehund Laroon, wie diese schwarzherzigen Meuterer ihn sonst nannten. — Hurrah, meine Jungen! nun ist der Major, Gott segne seine weißen Haare, so sicher wie ein Kind im Mutterschooß. Da seht nur hin! Wie er ihn über die Felsen wegträgt, durch Wogengestrudel und Schaumgesprütz, wie ein junger Riese. Der mörderische Schuft, den er zurückgelassen, folgt ihm auf den Fersen nach, knurrend, wie ein gepeitschter Hund. — Ha! nun sind sie am Ufer. — Aengstigt Euch nicht, Kinder, der Major ist in so wackern Händen, als je Zwieback brachen. — Lasset aber jetzt auch Euer Puffen sein, denn ihr mögt eben so gut ein Schiff im vollen Lauf im Gleichgewicht halten, wenn ein Nordost die See zu Fetzen zerbläßt, als daran denken, Laroon aufzuhalten. — Ruf Deine Grenadiere zurück, Sergent, sie können hier nichts

mehr thun — die Burschen sind tüchtig brav, aber nicht für das Wasser abgerichtet. — Ja, ja, commandire alles in die Quartiere; — setze ihnen einen wakkern Schluck Grog vor, um den Wind aus ihren Mägen und Hängematten zu bannen. — Ja, ich versichre Dir, das Log ist für diese Nacht aufgeschrieben."

„Wahrhaftig! der alte Seekapitain hat seinen Verstand in der Punschbowle gelassen;" sagte der Sergent, seiner Gewohnheit nach sich ungestraft einem Selbstgespräche überlassend, denn der oben gegebene Wink war zu gut, um vernachlässigt zu werden und am Ufer niemand mehr zu sehen. „Hörte man je so lächerliches Zeug, als einen heidnischen Kaffern mit einem Christennamen zu benennen?"

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

„O, daß die Wüste meine Wohnung wär',
Mit einem holden Geist, mir Dienst zu weih'n,
Der Menschen ich gedächte dann nicht mehr,
Und keinen haßte, liebte ihn allein;
Ihr Elemente! deren edler Kampf
Mich selbst erhebt, könnt ihr bewilligen
Mir solch ein Wesen nicht?" —
Ritter Harolds Pilgrimsfahrt.

Da es für Drakenstein vor allen Dingen nothwendig war, das Vertrauen einzuflößen, das er späterhin zu mißbrauchen gedachte, so konnte nichts verbindlicher sein, als sein Benehmen, wie er Vernon zu dem Zufluchtsorte, wie er ihn nannte, von Miß Falkland in der Wüste führte. Unterwegs gab der schlaue Drakenstein noch so viele Gründe für den Schritt an, den er gethan, diese Dame in bessern Schutz zu bringen, als sein eignes Haus zu Seekuh-Gatten in so unruhiger Zeit hätte darbieten können, und ließ so

vielen finstern Verdacht auf Laroons Absichten fallen, daß Vernon, der seiner Natur nach einen offnen und zutrauenden Charakter besaß, sich selbst Vorwürfe zu machen anfing, daß er einen so würdigen Mann, blos wegen einiger an sich harmlosen Eigenthümlichkeiten, wofür er sie jetzt halten mußte, so vorurtheilsvoll betrachtet habe.

Bei einer dieser Unterredungen rief Drakenstein, sein Pferd anhaltend und die Augen langsam mit dem Anstriche tiefer Demuth emporhebend, aus: „Ach! Ward nicht das Fräulein gefunden am Wege wie ein hülfloses Lamm, wenn der Wolf die Heerde zerstreut hat? — Ja, ganz so! — und mir ist sie nicht zur Last gewesen, noch zur Versuchung, noch zum Dorne des Vorwurfs! — Ja, im Gegentheile, sie soll mir werden zur Feste der Hoffnung! gleich einer Tochter im geistigen Verbande!“ Und indem jetzt seine Züge dunkler wurden durch jene ungeregelten Gefühle, die ihn oft gegen seinen Willen in eine Art von Verzückung hinrissen, setzte er hinzu! „Sind denn die Bande des Geistes weniger als die des Fleisches? — und ist sie das Eine, kann sie nicht auch das Andre werden? Ja, die Rose soll blühen in der Wüste und die unschätzbare Perle gefunden werden in dem Auswurf des Oceans!“

Da Vernon mit den metaphorischen Rhapsodieen Drakensteins bekannt war, so würde ihn diese wie die Vorhergehenden nur belustigt haben, hätte er sich nicht daran erinnert, daß die Winke van Riesbecks und die

Abweſenheit Cootje's, die Anſpielung auf Bande der Verwandtſchaft, mochte ſie geiſtiger oder leiblicher Art ſein, mehr wahrſcheinlich als erfreulich machten. Dieſe Befürchtungen wurden jedoch, als es ſich fand, daß Cootje während Bertha's Aufenthalt in dem Umzi dieſen nicht ein einziges Mal beſucht hatte, völlig und auf erfreuliche Art verbannt.

Mehrere Tage nach dieſem Vorfalle, als die ganze Parthei dem Anſcheine nach voll gegenſeitigen Vertrauens wieder auf der Heimreiſe begriffen war, fiel Vernon, der mit Miß Falkland etwas voraus ritt, der Gedanke ein, daß ſie eben bei der Stelle vorbei kämen, wo Drakenſtein ſein Pferd angehalten und jene Anſpielung gemacht hatte, die ihm eine ſo grundloſe Furcht eingejagt.

Sie ritten an einem unbebauten Hügel hin, der mit Felſenſtücken und Dornbüſchen beſät war, und Vernon wollte eben auf die maleriſche Schönheit eines der Erſtern, eines Kegels von verwittertem Granit, mit bienenzellenartigen Höhlungen und von Schmarotzerpflanzen bekränzt, aufmerkſam machen, als er plötzlich den Schatten eines Mannes erblickte, der gerade auf den Grund der entgegengeſetzten Seite deſſelben fiel, ſo daß es einem Hinterhalte ganz ähnlich ſah.

Vernon gab ſeinem Roſſe die Sporen und ließ ihm den Zügel, ſo daß es ſchnell vorwärts ſprang, der Schatten verſchwand jedoch mit gleicher Schnelligkeit, und als er in demſelben Augenblicke — denn länger dauerte es nicht — um den Felſen herum

kam, war der Mann, der dahinter gelauert hatte, ebenfalls nicht mehr da.

Rings umher gab es kein anderes Versteck, als eine lange Reihe dichter Sträucher der Acacia detinens, gewöhnlich Wagt en botje, oder Wart' ein Bischen genannt, deren hakengleichen Dornen aber niemand als in der dringendsten Nothwendigkeit sich aussetzen mochte. Der aufpassende Fremde war daher ein Feind, sonst würde er nicht einen Versteck voll so vieler Unannehmlichkeiten gesucht haben, und Vernon war sich's bewußt, daß dessen Schatten auf dem Boden selbst in der nur augenblicklichen Erscheinung doch seinem Geiste deutlich genug vorschwebte, um ihn zu überzeugen, daß es der von Cootje gewesen sei.

Der Augenblick war wichtig, denn es lag die Zukunft darin, doch schwieg Vernon wegen der Gegenwart der Miß Falkland, auch bedachte er, daß, da seine Vermuthungen nur auf einem vorüberschwebenden Schatten beruhten, es unbesonnen sei, sie auszusprechen. Auf der andern Seite spornte ihn doch auch wieder das natürliche Verlangen, diesem Geheimnisse völlig auf die Spur zu kommen, nicht von hier fortzugehn, ohne einen Versuch zu dessen Auflösung zu machen. Er winkte daher mit anscheinender Gleichgiltigkeit zweien der nächsten Dragonern und sie standen augenblicklich zu seinem Befehl.

„Schießt doch einmal, meine Freunde, in dieses Dornengebüsch," sagte er zu ihnen ganz unbefangen;

„es huſchte jetzt eben etwas hinein, ohnſtreitig nichts weiter als ein Fuchs.“

Bertha hielt die Hände vor die Ohren, als die Karabiner angelegt wurden, aber nicht ohne ein Lächeln über die ſonderbare Jagdluſt Vernons.

Dornen und zerſchmetterte Zweige bezeichneten den Weg der Kugeln in das Innere des Gebüſches, aber nichts zeigte ſich, und ſchon erhielten die Dragoner Befehl, das Experiment zu wiederholen, als, ehe noch der erſte Rauch Zeit hatte, ſich zu verziehen, Drakenſtein auf ſchaumbedecktem Pferde, todtenbleichen Geſichts und mit ſtieren Augen vor ſie hinſprengte.

„Iſt er erſchoſſen?“ rief der Holländer mit einer von Schrecken erſtickten Stimme; „Ich höre keinen Ton — nein, nicht einmal ein Aechzen! — Sagen Sie mir, iſt er todt?“

„Hol's der Fuchs! Ich wollte, der Schwanz von ihm wär' Euch in der Kehle ſtecken geblieben;“ rief der ſtaunende Soldat, den ungelegenen Frager hart zurückſchiebend. — „Macht Platz und wir wollen ihm noch einmal den Dampf unter die Naſe reiben.“

„Was?“ entgegnete Drakenſtein, der auf einmal eine erzwungene Heiterkeit annahm: — Es iſt blos ein dummes Thier? — ich dachte — doch ſchon gut!“

„Ja, ſchon gut, keinesweges!“ brummte der Soldat. „Euer Kunſtſtückchen iſt zu derb für einen Spaß! Nun iſt die Zeit verloren und der Fuchs wird auch verloren ſein! Macht Platz!“

„Halt!“ rief hier Vernon, dem eben einfiel, daß,

wenn Cootje in dem Busche erschossen worden, seine Theilnahme an der Sache sehr leicht einem Morde ähnlich sehen könnte, und der durch die Aufregung erschüttert worden war, welche Drakenstein dabei gezeigt hatte. „Halt! Ihr verschwendet blos Euer Pulver — und sollte übrigens das wahr sein, was ich vermuthe, so würde es viel bessre Jagd geben, wenn wir ihn lebendig fingen.“ — Dabei fiel sein Auge auf Drakenstein, der mit sichtlichem Unbehagen sich abwandte, ob er dies gleich durch ein Lächeln zu verbergen suchte.

„Auf Ehre,“ rief Lieutenant Pearlham, der eben vorgeritten kam: „Ihre Idee gefällt mir sehr. — So nebenbei möchten ein Paar gefangene Zebra's, jung genug, um sie einzuschirren, ganz allerliebst sein! Alle Wetter, ich wollte damit im Park herumkutschiren mit vier Vorreitern, und die Zeitungen sollten einen ganzen Monat lang von nichts sprechen, als davon! — Es würde zur Wuth werden und Pearlham zum Gespräch des Tages! Die Weiber würden ganz toll darauf sein, die köstlichen, schön gestreiften Thierchen zu haben — und dann, Sie wissen ja, selbst die Sonnenrosse würden nichts werth sein, ohne Apollo! Es wär' etwas Ungeheueres, mich von meinen Zebra's zu trennen! und so würde Pearlhams Wahl unter den süßen, ihm entgegen klopfenden Herzchen der Bewerberinnen die des großen Moguls noch übertreffen, wenn der Sternenkreis schöner Augen nach dem Schnupftuche stiert, das doch nur Einer zu Theil werden kann. Vorwärts; so wahr ich lebe, dort an jenem Hügel

weidet jetzt eben eine Heerde Zebra's. Bei meiner Seele, Fortuna hat sie mir selbst in die Hände gegeben! Das ist doch eine weit bessere Jagd als nach so einem Fuchse! Jones! Sergent Jones! Suche ein Dutzend tüchtige Reiter aus, und wir wollen ihnen dann nachrasseln wie ein Wirbelwind! — Sagen Sie kein Wort, Vernon — ich muß fort! — Heda, vorwärts!"

Und fort ging es mit ihnen in einem so athemlosen Galopp, als je einer zu Newmarket gesehen worden. Pearlham hatte eine Leidenschaft für schnelles Reiten. Es war dies vielleicht auch das Einzige, was er gut machte, und obgleich bei andern Gelegenheiten weibisch, war der Lieutenant, wenn er auf dem Pferde saß, nicht nur ein Mann, sondern sogar ein Kühner. Vielleicht gab auch die Eitelkeit, seine Reitkunst vor Miß Falkland sehen zu lassen, seiner Lieblingsneigung einen Nebensporn, wenigstens war sein Eifer jetzt viel zu groß, als daß er ein Wort von Vernons Gegenvorstellungen gehört hätte, die ihm in diesem Augenblicke gewiß etwas unvernünftig schienen.

Es blieben aber nach dieser Verringerung der Eskorte nur noch einige Dragoner übrig, welche noch dazu meistens hinten bei der Bagage und unbekümmert um alles, was vorn vorging, waren, wodurch unter den gegenwärtigen Umständen große Verlegenheit herbeigeführt werden konnte.

Daß Cootje auf ihrem Wege und nicht in den lobenswerthesten Absichten lauerte, war ausgemacht,

doch glaubte Vernon, daß nichts sehr Ernstliches zu befürchten sein dürfte, denn wenn jener von einer hinreichenden Anzahl unterstützt wäre, um einen Angriff zu wagen, schien des alten Drakensteins Bestürzung unbegreiflich. Nachdem nun somit Vernon die Sache bei sich nach allen Gesichtspunkten betrachtet hatte, war er zu der Vermuthung geneigt, daß das Ganze nur eine Neckerei sein solle, obgleich die Vorkenntniß davon, welche Hugo verrathen hatte, auf etwas Ernstlicheres zu deuten schien.

Es galt jetzt hauptsächlich, Miß Falkland vor unnöthiger Beängstigung zu schützen und zugleich jedes Signal oder Mitwirkung von Seiten des Vaters zu verhüten, beides aber glaubte Vernon leicht bewirken zu können. Was das Letztere betraf, so flüsterte er zuvor unvermerkt zweien seiner Leute etwas in's Ohr und veranlaßte dann Drakenstein, mit ihnen vorauszureiten, dies aber auf eine Art, daß jener recht gut merkte, warum es sich handle. Vier andre Berittne folgten dann in einer Entfernung von wenigen hundert Schritten mit Margarethen und Javan unter ihrer Obhut, während er selbst die Mitte zwischen ihnen mit Miß Falkland einnahm.

Während des ganzen bisherigen Marsches hatte das glatte Geschwätz und die aufdringliche Galanterie des leichtfüßigen Pearlhams, so wie die aufdringlichen Predigten des steifen Drakensteins die Aufmerksamkeit von Vernons schöner Anbefohlnen so unaufhörlich beschäftigt, daß er auch nicht eine einzige Gelegenheit

gefunden hatte, ihr auch nur eine jener tausend zärtlichen Redensarten zuzuflüstern, mit denen er ihr Herz hatte bestürmen wollen. Jetzt aber schien es, als ob der „launische Gott verliebter Wünsche" als Wiedervergeltung für vorhergegangene Entbehrung alles dazu aufs Beste eingerichtet habe.

Unter dem Schutze, jedoch ohne die Unterbrechung von Umgebungen, ritt er neben der, welche über sein Schicksal entscheiden sollte, aber ob auch sein Herz vor innerer Bewegung hoch aufklopfte, fand doch kein Wort, als höchstens ein einsylbiges den Weg über seine Lippen. Von aller natürlichen Zauberei ist die der Liebe ohnstreitig die unbegreiflichste, wenigstens sind die größten Sklaven ihrer Macht, die ersten, welche ihre Widersprüche beklagen.

Und sie, die süße Zauberin, welche diese traurige Gluth in einem Herzen geweckt hatte, das bis dahin den Sommer der Jugend in der größten Gleichgültigkeit gegen weibliche Reize verlebt, rin ruhig dahin, eben so wenig sich des Unglücks bewußt, daß sie durch ihr Lächeln anstifte, als die Blume den nahenden Sturm gewahrt, der ihre Blüthe zerstören kann.

In der That hatte Bertha seit langer Zeit nichts so Belustigendes erlebt, als Pearlhams tollen Gedanken, Zebra's zu jagen, und da der artige Lieutenant und sein kriegerisches Gefolge, die man noch in der Entfernung sehen konnte, alle Augenblicke mit den unzähligen kleinen Unfällen zu kämpfen hatte, die bei einer solchen Jagd gar nicht fehlen konnten, zeigte sich

die natürliche Heiterkeit ihres Geistes nicht allein in dem sanften Lächeln, auf welches kalte Etikette die Lustigkeit einer Dame beschränkt, sondern sogar in fröhlichen Ausbrüchen von Gelächter. Und dennoch erschien Miß Falkland nie reizender als eben jetzt. Ihre Augen waren nicht mehr durch die langen seidnen Wimpern halb bedeckt, die deren Verschämtheit zugleich so vieles Gefühl verliehen, sondern strahlten in die Ferne mit den vollen Strömen ihres flüssigen Lichts, hell und glänzend gleich denen einer jungen Gazelle. Auch verrieth die freie, unbefangene Stellung, in welcher sie halb rückwärts gekehrt auf ihren Battel sich stützte, um bessere Aussicht zu haben, die volle Anmuth und Schönheit ihrer Formen auf eine Art, von welcher Vernons Phantasie bis dahin sich nichts hatte träumen lassen.

„Die Blüthe junger Lust, der Liebe Purpurlicht" —

wie Gray es so beredt schildert, röthete wieder ihre Wangen, ihre schönen Nekturlippen, lächelnd sich öffnend, dufteten von Leben — ach! warum nicht von Gewährung! Der Sklave der Liebe besitzt seine schmeichelnde Leichtgläubigkeit und selbsttäuschendes Erscheinungen gleich dem blindesten Anhänger eines abergläubischen Cultus, und von diesen himmlischen Inwohnern beglückt, wird sein Herz zum Paradiese. So auch Vernon. Das Idol seiner liebenden Hoffnungen stand jetzt vor ihm in der Gestalt der entzückendsten Lieblichkeit, die selbst die erhitzteste Phantasie nur je sich bilden konnte! Das ätherische Gewand der Zück-

tigkeit, war es auch durchsichtiger, wurde eben dadurch nur heiliger in seinem Glanze und er erblickte eine herzliche Empfänglichkeit für Freude, ein Mitgefühl menschlicher Innigkeit, die, wie er sich einbildete, ihn nicht verzweifeln ließen.

In solchen Augenblicken liegt ein hohes Glück im Schweigen und das Herz ergeht sich in der geheimen Trunkenheit seines eignen, entzückenden Nachdenkens. Der arme Vernon empfand alles dies bis zur Ueberreizung. Seine Nerven durchzuckte ein neubelebtes Gefühl, der schwellende Puls hielt gleichen Gang mit dem Taumel der Stunde und seine glänzenden Augen wurden trüb von der Innigkeit des Entzückens, als auf einmal der Klang einer Glocke feierlich und sanft, aber auch trauernd an sein Ohr schlug.

Es tönte wieder, und noch einmal! — Vernon und Miß Falkland sahen einander mit stummem Staunen an. Bertha's Blick war gemischt. Der Schimmer heitrer Lust war verschwunden, aber ihr Auge drückte doch offenbar forschende Freundschaft, verbunden mit mädchenhafter Scheu, aus, nicht im Mindesten jedoch den leidenschaftlichen Aufruf eines liebenden Wesens, das in einem Augenblicke der Gefahr in den Schutz des Geliebten flieht, heimlich entzückt über eine Veranlassung, die den Schirm seiner Arme entschuldigen mag.

Vernon verstand die Bedeutung eines solchen Blicks nur zu wohl; — er zeigte, daß ihm ihre Liebe nie gehören könne; die Aufregung seliger Erwartung war

zerstört, eisige Kälte durchdrang sein Herz, und als der geheimnißvolle Glockenklang abermals von dem Lufthauche herbeigeführt ward, schien er ihm das Grabgeläute seiner entflohenen Hoffnungen.

Momente großer, geistiger Erregung führen zu Schwäche, und die überspannte Geistesthätigkeit sinkt in Verwirrung und Ermattung zurück. Vernon litt auch, und auf's Peinlichste an dieser Umwandlung seiner Gefühle. Sein Herz schwoll auf bis zum Ersticken, er bedeckte sein Gesicht mit der Hand und wollte eine Empfindung, deren er nicht Herr werden konnte, mindestens verbergen.

Abermals erklangen die drei einzelnen Schläge sanft und traurig, was jedoch sehr sonderbar schien, von einer andern Richtung her. Dies brachte die ganze Mannschaft zum Halten, und selbst die rohen Krieger, die auf dem Schlachtfelde ruhig neben den Todten geschlummert hätten, sahen einander in bleicher Unruhe an.

Seit Peaulhams Trennung war man zwar nur langsam vorwärts gekommen, hatte aber doch schon einen beträchtlichen Weg zurückgelegt und sich eine Zeit lang am Rande eines Waldes hingezogen, ohne daß dies von Vernon bemerkt worden. Sein die ganze Seele beschäftigender Tagestraum von Glück war vorüber, und als er, erweckt durch das Anhalten der Mannschaft, um sich her blickte, fand er die Umgegend nur zu sehr im Einklange mit seinen schwermüthigen Gefühlen.

Statt jener malerischen und mannigfachen Schönheit der Vegetation, die ihn in den wilden und waldigen Schluchten dieser sonderbaren Gegend so oft entzückt hatte, erblickte er zunächst nichts als eine abgestorbene Masse blätterloser, verwitternder Baumstämme. So weit das Auge nur reichte, überschaute es blos dasselbe kranke, fahle Grün, welches die Masse der zottigen Moose bildete, womit die Zeit jeden Stamm, jeden Ast, jeden Zweig überzogen hatte.

Wenn ein Wald in seinem besten Wuchse auf diese Art abstirbt, so ist die Ursache davon fast immer eine ungewöhnliche Ueberschwemmung, wo dann, wenn das Laubgewölb hinreichende Ausdünstung verhindert, das Wasser stehen bleibt, bis die Wurzeln der Bäume darunter verfault sind. Da nun aber diese Bäume selbst zu nahe bei einander stehen, um einem Nachwuchs auf dem Boden Raum zu lassen, so zeigt sich Jahrhunderte lang keine Spur von Leben. Dies war auch hier der Fall gewesen, und da die Bäume schneller oder langsamer verwittern, je nachdem ihr Holz poröser oder dichter ist, so standen sie in jeder Station dieses Zustandes.

Hie und da lagen Hunderte derselben zusammengestürzt in Haufen übereinander mit schwarzen, höhlengleichen Oeffnungen dazwischen und mit üppigwachsenden Schwämmen bedeckt, oft von riesenhafter Größe und den abenteuerlichsten Gestaltungen. Anderswo standen die Bäume noch mehr oder weniger aufrecht, da sie nicht einmal Raum genug zum Umfallen hatten.

Dieſe waren von oben bis unten mit dem vorhererwähnten franzenähnlichen Mooſe bedeckt. In einzelnen Fällen, wo das Holz ungewöhnlich hart, war die Rinde aufgeſprungen oder von den Vögeln abgehackt worden, indem ſie den Inſekten darunter nachſpürten, ſo daß die glatten, trocknen Zweige in nackter Weiße rieſenhaft ſich aus den verwitternden Trümmern umher ſtreckten, wie ein Ueberbleibſel eines ungeheuern, vorſündfluthlichen Gerippes.

Von Neuem und näher erſcholl jetzt der düſtre, traurigſtimmende Ton durch die Luft, jetzt war aber einer der Soldaten ſo glücklich, deſſen Urſache zu entdecken. Er ſchrieb ſich nämlich von dem ſonderbaren und ihnen bis dahin unbekannten Vogel, dem Campanero*) her. Dieſes Thier ſaß mit ſeiner gewöhnlichen Vorliebe für die Einſamkeit auf dem höchſten Gipfel einer herrlichen Mora, die am Rande des verwitterten Waldes ſtand und durch irgend einen ſonderbaren Zufall deſſen Schickſale entgangen war.

Mehr als eine Flinte hob ſich ſchon zum Schuß auf den Vogel, als Bertha ſich für ihn in's Mittel ſchlug, und die Mannſchaft ſetzte dann ihren Weg fort, doch nicht ohne Verdruß, daß ſie über ſo etwas ſo viele abergläubiſche Furcht gezeigt habe.

---

*) „Der Campanero der Spanier, oder Glockenvogel der Engländer giebt einen hellen und lauten Ton von ſich wie der Schall einer Glocke, ſo daß man ihn drei Meilen weit hören kann. Erſt erſchallt ein Ton, dann nach einer Minute wieder ein zweiter u. ſ. w.“ — Waterton's Wanderungen.

Indem man nun so langsam fortzog, um Pearlham es möglich zu machen, vor Eintritt der Nacht wieder zu ihnen zu stoßen, war man in einen Hohlweg gekommen, der sich durch eine Reihe mehr oder minder mit Dornbüschen bedeckter Hügel zog und über Guineagras führte. Hier zeigte Javan, während er Vernons Aufmerksamkeit zu erregen suchte, mit augenblicklicher Aufregung nach einigen dichten Gebüschen von Mimosen und Haidekraut hin.

Deutlich war es, daß der Knabe sich in Drakensteins Gegenwart zu sprechen scheute, dessen Blick von Zeit zu Zeit mit finsterm Ausdrucke auf ihm ruhte. Vernon benutzte daher eine Wendung des Wegs, wo Javan gegen das Bemerktwerden von seinem vormaligen Herrn geschützt war und fragte ihn, was er wolle? Mit gedämpfter Stimme, als fürchte er nur die Luft selbst mit seinen Worten zu bewegen, flüsterte dieser: „Javan fürchten todtgeschossen zu sein! — Javan sehen Busch sich bewegen — kein Wind! — Das ist schlimm, — schlechte Menschen machen Busch sich bewegen!“ Und nun kauerte sich der Knabe nieder und machte die Bewegung eines Menschen nach, der durch ein Versteck kriecht. Dann stand er auf, hielt die drei Finger der linken Hand in die Höhe, berührte sie der Reihe nach mit dem ersten der rechten und sagte: „Eins — zwei — drei — Büsche alle sich bewegen! Eins — zwei — drei Mal, — alle sich bewegen! und dabei wiederholte er das Ausstrecken der Finger und das Berühren derselben mit den andern.

„Wahrhaftig," sagte Vernon zu sich selbst; „der Knabe meint, daß die drei Büsche sich jeder drei Mal beim Hindurchkriechen von Menschen, einer auf einmal, bewegt haben, so daß uns wenigstens deren neun aufstoßen müssen, und die Hälfte davon könnte uns aus einem solchen Verstecke schon Unheil bringen, wenn es dunkel zu werden anfängt."

„Höre, Javan! — Du liebst Miß Falkland?" — Des Knaben Augen schossen Flammen; — „Nun denn, wir müssen diese schlechten Menschen tödten, und Du mußt uns zeigen, wo sie verborgen liegen. — Da, nimm diese Pistolenkugeln und wirf sie in den ersten Busch, den Du sich bewegen siehst."

„Schlechte Menschen, Javan todtmachen! — aber Javan liebt die schöne Miß! — Javan Kugeln werfen!" und mit Löwenmuth eilte der brave Bursche an die Spitze des Zugs.

Obgleich Drakenstein unbewaffnet voraus zwischen den beiden Dragonern ritt, welche ihm höflich zu verstehen gaben, daß sie sich das Vergnügen machen würden, ihrem erhaltenen Befehlen zu Folge ihn durch den Kopf zu schießen, wenn er auch nur die mindeste Ursache zu Verdacht gäbe; so zeigte es sich doch deutlich, daß ein Gefühl wilden Triumphs mit jedem Augenblicke mehr die Oberhand über seinen Geist gewann. Er lachte über seine eignen Gedanken mit dem innerlichen Selbstlob, womit er die Heldenthaten seiner Jugend zu erzählen pflegte, und zählte dann die Personen, aus welchen die Begleitung bestand, als wolle er über de-

von Schwäche spotten. In einem solchen Augenblicke ritt Javan vorwärts. Da sank seine Haltung zusammen, ein böshafter Verdruß breitete sich über jeden seiner Gesichtszüge aus, und seine beleidigende Fröhlichkeit verwandelte sich plötzlich in einen Zustand der größten Angst.

Da Vernon sehr verständiger Weise entschlossen war, dem Angriffe des Feindes zuvorzukommen, ehe der Anbruch der Nacht dessen Hinterhalt den Vortheil der Dunkelheit gewähre, und nun deshalb jeden Augenblick Javans Signal dazu erwartete, sah er ein, daß es an der Zeit sei, Bertha einige Nachricht von der bevorstehenden, unvermeidlichen Gefahr zu geben. Er that dies auf eine so zarte und vorsichtige Weise, wie sie ihm Liebe nur vorschreiben konnte, trug auch Sorge dafür, die vollständige Bewaffnung und den Muth der Mannschaft herauszuheben, so wie den Vortheil, den sie dadurch besäßen, daß sie beritten seien, so wie die Wahrscheinlichkeit, daß der Schall ihrer Schüsse auf der Stelle die unbedachtsamen Verfolger zur Unterstützung ihrer Kameraden zurückbringen werde.

Durch alles dies hatte Vernon blos die heftige Bestürzung zu mildern gesucht, in welche, wie er natürlich vermuthete, eine so furchtbare Nachricht Bertha versetzen würde, wie groß war aber sein Staunen, als diese seine Bemerkungen nicht nur mit Festigkeit, sondern sogar mit Gleichgiltigkeit anhörte. Sie dankte ihm allerdings herzlich für seine freundliche Aufmerk-

samkeit, setzte aber sonderbarer Weise hinzu, daß sie einige Ursache zu dem Gedanken zu haben glaube, es werde nicht eigentlich Feindseliges, wenigstens gewiß nichts, was einem Angriffe ähnlich sehe, vorfallen, sie bitte daher dringend, daß, wenn durch einen unseligen Einfall Cootje's etwa dennoch eine Rauferei stattfinden sollte, die Dragoner strengen Befehl erhalten möchten, bei'm Laden die Kugeln aus den Patronen zu nehmen, damit bei'm Schießen nicht Menschenleben gefährdet werde, wo blos eine Einschüchterung hinreichend sein würde, und endete ihre merkwürdige Rede damit, daß sie ihn beschwor, kein Wort seines ungewöhnlichen Verdachts zu Margareths Ohren gelangen zu lassen, welche außerdem schon bei der ersten Sylbe in Krämpfe fallen und so ihr weiteres Vorwärtskommen unmöglich machen würde.

In Vernon's Augen, der seinen Ohren dabei kaum traute, war dieses alles ein vollkommenes Gewebe von Anmaßung, Abspannung und Thorheit, und der hochsinnigen aber tiefempfindenden Miß Falkland gänzlich unwürdig. Nur Ein Gedanke schien ihm den Schlüssel zu diesem Räthsel zu geben, nämlich der, daß sie, die für seine glühende aber edlere Leidenschaft eine so gänzliche Gleichgiltigkeit gezeigt hatte, durch irgend sonderbare Verkehrtheit der Natur in den jungen Holländer, den rohen Cootje, verliebt sein müsse!

Dieses Gedankens voll, der allerdings mehr das Gepräge der Eifersucht als vernünftiger Ueberlegung an sich trug, beschloß nun Vernon augenblicklich, den

friedlichen Verhaltungsregeln der Geliebten ſeines Nebenbuhlers in jeder Beziehung entgegen zu handeln, daher ging er denn von Mann zu Mann und befahl den Dragonern an, gut zu zielen, damit jede Kugel treffe, ſah nach ſeinen eignen Piſtolen und nahm ſich vor, Cootje ſelbſt entgegen zu treten, ſelbſt wenn er deshalb abſteigen müßte.

Wir brauchen hier nicht erſt zu ſagen, wie ſehr Vernon die Beweggründe ſeiner ſchönen Freundin verkannte. Die Sache war die, daß ſie ſelbſt in einer Täuſchung befangen war, und zwar in einer, die nicht aufgehellt werden konnte, da ihr Zartgefühl es ihr nicht erlaubte, auch nur einen Wink von deren Vorhandenſein zu geben.

Man wird ſich erinnern, daß der Zufall mit dem Teleſkop Bertha in die ſchrecklichſte Angſt wegen des Todes ihres Vaters geſtürzt hatte. Aus dieſer hatte ſie nicht nur die Nachricht Vernons über deſſen Wohlbefinden geriſſen, ſondern ſie hatte auch Grund zu der Hoffnung, daß ſie nach wenigen Tagen ſich wieder in ſeinen Armen befinden werde. So war denn ihre natürliche Lebhaftigkeit wieder zurückgekehrt, obgleich Vernons Mittheilungen in Einer Beziehung keineswegs befriedigend waren, da ſie von Laroon nichts erfuhr, als daß er ſich von ihm und Cootje bei der Jagd des Dwyka getrennt habe.

Bei einer ihrer vertrauten Unterredungen zu Seekuh-Gatten hatte Laroon auf ſeine ihm eigenthümliche Weiſe ihr das ihrem Vater bereits gegebene Verſpre-

chen wiederholt, sie wieder zu demselben zurückzubringen, und als Drakenstein sie gefangen hielt, hatte sie oft gedacht, wie doppelt süß ihr die Freiheit sein würde, wenn sie sie ihrem Geliebten verdanke. So war sie denn, als Vernon mit seinem Befehl vom Gouverneur und der militärischen Begleitung erschien, fast ungehalten darüber, daß er ihr bei so geringer Gefahr doch so große Verpflichtungen auflegen sollte, da sie doch mit allem Rechte erwarten zu können glaubte, ihre Sache werde von einem so treu ergebenen und kühnen Ritter wie Laroon ausgefochten werden.

Noch immer schlummerte diese schmeichelnde Erwartung in ihrem Herzen, und als ihr daher Vernon mittheilte, daß man Auflaurer am Wege bemerkt habe, so folgerte sie daraus augenblicks, jener Schutz, nach dem sie sich so sehr sehne, walte um sie her, obgleich aus ihr unbekannten Gründen, geheim und verschwiegen. Daher zauberte statt des Mißbehagens und der Unruhe, welche Vernon befürchtet hatte, dieses erneute Bewußtsein ihrer heimlichen Leidenschaft, und der Gedanke, daß sie nun im Begriff stehe, jemand wieder zu sehen, der so lange abwesend und ihr so theuer, eine lebendigere Röthe auf ihre Wangen und erhöhte nur noch ihre Schönheit.

Was Vernon betraf, so sah er in der Verzweiflung seines Herzens dem zu erwartenden Scharmützel mit sonderbarer Begier entgegen, um sich dessen Gefahren Preis zu geben, und dem Geschicke entgegenzugehen, das für ihn vielleicht darin bereitet sei.

Bei jedem Schritt ward die Gegend bedenklicher für sie. An den dunklern Stellen fingen die Feuerfliegen schon an zu leuchten, und das starke und lange, oft verwirrte und verwachsene Guineagras ward den Pferden immer beschwerlicher, indem zugleich das dunkelgelbe Licht der sinkenden Sonne, reicher färbend, aber niederstrahlend, andeutete, daß die Abenddämmerung nahe. Die Luft durchathmete ein balsamischer Wohlgeruch, als sulle er die Seele in Gedanken von Liebe und Seligkeit einlullen, und selbst die Stille schien gleich einer Pause in der Musik, nur eine leise Feier der Natur, bevor die Nacht ankomme mit all' ihren Sternen und ihrer morgenländischen Pracht.

Der Zug ging vorsichtig in dem sich gleichmäßig fortwindenden Hohlwege weiter, der zu einem unterhalb liegenden tiefen und schattigen Thale führte. Als nun die Sonne ihre letzten Blitze goldner Strahlen durch eine Spalte am Gipfel eines überhangenden Felsens auf sie ergoß, schien es Vernon, als ob sich ein sichtliches Wohlgefühl über alle verbreite, an welchem aber er wie ein ungezogenes Kind nicht theilnehmen wollte, da so entgegengesetzte trübe und unselige Gedanken ihn bedrückten.

Zuerst zog Jawan vorüber, und als das volle Licht auf seine dunkle, nur halb bekleidete Zwerggestalt fiel, die mit carmoisinenen Federn phantastisch gekrönt war, und auf einem kleinen, halbwilden, schwarzen Rosse von Landeszucht ritt, sein Auge funkelnd und durchboh-

und, gleich dem eines Falken, und der rechte Arm rückwärts gehalten, um augenblicklich die Kugeln werfen zu können, sah der junge Buschmann mehr wie der Sprößling eines Zauberers aus, der die Gefechten zu ihrer Bestimmung führe, als wie ein Menschengebärner. Er kam in den Schatten und dann ritt Drakenstein vorüber, trüb und langsam, doch manchmal von einer Seite nach der andern blickend und sich vorwärts bewegend wie zum Horchen. Es war übrigens so deutlich, daß eine Krisis nahe sei, daß die Dragoner ihrer Rosse Zügel anzogen, um sie gleich besser handhaben zu können, und der, welcher Drakensteln rechts ritt, die Hand unter dem Deckel seiner Hulster hatte, um sein Pistol sogleich abdrücken zu können, wenn es nöthig.

Zunächst alsdann kam Bertha, voll innerlicher Freude lächelnd, denn ihre Gedanken waren in der Zukunft verloren. Es war derselbe Blick wie da, wo Vernon zuerst lieben lernte, und in dem hellen Sonnenstrahle glänzte sie jetzt herrlich wie der Engel in eines Dichters Traume. Dieses Lächeln, so voll süßen Zaubers, war die Sirene seines Schicksals gewesen, und verwundetes Herzens schloß er die Augen, um dessen hinreißende Wirkung zu vermeiden. — Auch sie war über und die bronzene Helmzier des letztern Reiters glänzte hell wie Feuer in dem sonnigen Raume, als ein Whurr! — aufschreckend wie der Seevögel Schrei in der Windstille vor dem Sturme an sein Ohr tönte! Es war das Kriegsgeschrei, das Javan

von seinen Vätern geerbt hatte — die Kugeln wurden geworfen, das Spiel des Todes war nah'.

Vernon spornte sein gutes Roß an zur höchsten Eile nach der Barhut, aber ehe das edle Thier auch nur die Hälfte dieses Raums zurückgelegt hatte, sprang es mit einem ungeheuern Satze in die Luft und fiel dann, durch's Hirn geschossen, todt nieder.

Vernon war, obgleich kein regelmäßigen Soldat, doch bewaffnet und konnte sein Gewehr mit Erfolg brauchen. Im nächsten Augenblicke stand er auf seinen Füßen, zum Schlimmsten bereit. Ein düster Rauchriff schwebte vor ihm hin, es war aber unmöglich, zu bestimmen, von welcher Seite her geschossen worden. Von allen Gefechten ist das in Gebüschen das unangenehmste, es ist eben so, als wenn man von der plötzlich zurückkehrenden Fluth unter einen steilen Felsen getrieben, wo Stehenbleiben Tod ist, und sich in dieser oder jener Felsenspalte Zuflucht zu suchen, nur sich ein Grab wählen heißt!

Diesen Nachtheil sah Vernon wohl ein, und an Pawans Worte denkend, hielt er seinen Schuß zurück und wartete auf das Schwanken eines Busches. Alles war still; — jetzo zeigte das Rasseln der Karabiner an, daß die Dragoner in der Nachbarschaft beschäftigt seien — da bemerkte er eine Bewegung in den Gebüschen rechts. Kühn vorwärts dringend, schoß er nun mehrmals in der Nähe unter die Wölbung der Zweige. Der Knall tönte kräftig, als er auf einmal durch ein wildgellendes Gelächter Coetze's beantwortet ward.

„Ha, ha," rief der junge Bauer; „Sie redeten von einer Fuchssprelle, Meister Vernon, und haben des Wolfs Kralle schon gefühlt! — Hüten Sie sich! — Geben Sie die Jagd auf! — Aufrichtig gesprochen, ist hier nichts für Sie zu erwarten! — Ich habe ein Dutzend von Makanna's langen Männern und kurzen Röhren nebst Hottentotten in Menge noch gegen Einen der Ihren. — Lassen Sie es gut sein!"

Durch diese Gleichgiltigkeit und den Muth eines Menschen, den er verachtet hatte und noch haßte, auf's Höchste gereizt, warf Vernon seinen Karabiner weg und nahm zum Schwerdte seine Zuflucht. Wild um sich hauend und mit furchtbarer Gewalt splitterte er den obern Theil von Cootje's Flintenlaufe, welcher immer noch bei seinem Entschlusse blieb, nicht zu feuern, eine Ausdauer, die ihm beinahe das Leben gekostet hätte, als jetzt Vernon mit verzweiflungsvollen Schwerdtstreichen auf ihn eindrang.

Der blinkende Stahl fuhr schnell wie ein Blitz nur zwei Zoll vor seiner Brust vorüber, ehe der junge Mann die Gefahr bemerkte, dann aber überfiel ihn auch eine plötzliche Wuth und er ward wie ganz verwandelt. Sein offnes, heitres Gesicht verdunkelte sich fast bis zur Schwärze, seine Stirn runzelte sich und seine Augen drehten sich wie glühende Kohlen im Kopfe. Ein schneller Seitensprung hatte ihn vor dem letzten, wüthenden Hiebe nur mit Mühe gerettet, als er auch sogleich die zersplitterte Flinte umdrehte und mit der gewichtigen Kolbe einen Schlag auf den Kopf

seines auf ihn zudrängenden Gegners führte. Dieser Schlag ward geschickt parirt, das Schwerdt aber konnte der Kraft, mit welcher er geführt ward, nicht widerstehen, sondern zerbrach, und so zerschmetterte die erzbeschlagene Waffe durch ihren ungehemmten Fall Vernon das Haupt.

Bestürzt über diesen unseligen Erfolg seines Sieges, stand Cootje wie vernichtet da und blickte starr auf den Todten, — bis Musketenschüsse in einiger Entfernung nach vorn und das gellende Geschrei Margareths ihn aufmerksam machten, daß die Seinigen seine Befehle überschritten und sich in ein offnes Handgemeng mit der Bedeckung eingelassen hätten. Da eine solche Unbesonnenheit leicht unnützer Weise einigen das Leben kosten konnte, so gab Cootje augenblicks ihnen das Zeichen, sich zurückzuziehn, und indem er sich selbst sogleich unter dem Laubgewölbe des niedrern Gebüsches verbarg, begab er sich vorwärts, um, was dort geschehe, unentdeckt mit anzusehen.

Die Eskorte, bei welcher sich Miß Falkland befand, war nach dem vorgedachten tiefen Thale zu so weit vorgeritten, daß sie von dem schnell vorübergehenden Gefechte Cootje's nicht das Mindeste hatte sehen können. Doch hatte der Schuß Vernons unmittelbar vor seinem Todte in so weit Alarm erregt, daß zwei Dragoner zurückritten, um das Nähere deshalb zu ergründen. Hier wurden ihre Pferde aber plötzlich unbrauchbar gemacht und es erfolgte sogleich ein Angriff

mit einem Hexfeuer des ganzen Hinterhalts, so daß das Gebüsch in Flammen zu stehen schien.

Da kein Mann verwundet ward, so sah man deutlich, daß man dadurch nur schrecken wolle. Durch diesen Umstand ermuthigt, stiegen einige andere Dragoner ab und die ganze Mannschaft zog sich nach dem Theile des Gebüsches hin, wo sie glaubte, daß der Feind am Dichtesten verborgen sei. Vergebens jedoch: Die hellängigen Eingebornen schlüpften von einem Dornengestrüppe zum andern mit Schlangengewandtheit, und behindert von ihrer schwerfälligen Ausrüstung, so wie nicht an dergleichen gewöhnt, konnten die Europäer sie nicht erreichen.

Doch endete hier nicht der Kampf. Denn kaum hatten die Dragoner sich zu weit vorgewagt, um wieder gleich zurückzukönnen, als auch einige ihrer Gegner aus dem Dickigt vorbrachen und die beiden Soldaten, die als Drakensteins Bewachung zurückgeblieben waren, entwaffneten. In diesem Augenblicke begann ein zweites Schießen und Coetzie kam gerade in dem kritischen Augenblicke an, wo die von ihren Pferden herabgezogenen aber nicht entwaffneten Reiter sich mit einem halben Dutzend Amakossen in einem Kampfe auf Tod und Leben befanden, während Drakenstein, den Augenblick benutzend, den Zaum von Bertha's Pferde ergriff und es vorwärts trieb.

Unterdessen lag Margarethe, die theils aus Furcht, theils um nicht von einem Schusse getroffen zu werden, von ihrem Sattel herabgefallen war, im Grase

der Länge nach und schrie und kreischte in allen Tönen des Schreckens, die Dragoner aber, die in dem Dornengebüsche gefangen wären und keinen Ausgang finden konnten, rächten sich dadurch, daß sie auf jede braune Haut, die ihnen wenn auch nur auf einen Augenblick zu Gesichte kam, feuerten.

Ein „holländischer Bauer" nimmt es eben nicht so genau mit dem Leben eines Eingebornen, aber die Sache ward doch für Cootje jetzt verwickelt und er beschloß daher, damit sie nicht etwa gar noch einen unglücklichen Ausgang nehme, sie kürzer abzubrechen. Er sprang daher unter einem heftigen Kugelregen aus seinem Verstecke heraus und stand im nächsten Augenblicke neben Margareth, im folgenden aber schwang er das immer noch schreiende und sich wehrende Mädchen wie ein Kälbchen auf die Hüftern und den Vordersattel des nächsten Rosses und bestieg es hinter ihr! Einige andere Hottentotten sprangen eben so auf die andern noch lebenden Rosse und alle sprengten nun im reißenden Galopp dem alten Hugo nach, der mit seiner schönen Beute fast eine halbe Meile voraus war.

Ohne Pferde konnte man ihnen nicht nachkommen, und da die Amakossen in Cootje's Diensten dieses wußten, schlüpften sie wieder in die Gebüsche umher, während die auf diese Art überlisteten Dragoner unter tausend Flüchen ihr nutzloses Feuern endlich einstellen mußten.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

„. . . . . Ich hab' mit Denken nicht geruht,
So lang' und tief bis das Gehirn mir kochte,
Und jeder Puls in seinem Innern pochte,
Ein Wirbelmeer von Phantasie und Gluth."
Ritter Harold's Pilgerfahrt.

„. . . . . Nein, alles stumm!
Still wie der athemlose Zwischenraum
Vom Blitz zum Donner. Schwächtigen die Seele
Muß zwischen ihren Schrecken ich."
Werner.

Es war ein Glück für den Zebrajäger, Lieutenant Pearlham, daß er vor seinem Oberoffiziere nicht eher als nach der Wegführung des Major Falkland erschien, wo die Erzählung seines eignen Unglücks gnädiger aufgenommen ward, als es bei einer genauern Untersuchung der Fall gewesen sein würde. Wie jetzt die Sachen standen, befanden sich die vorgerückt gewesenen Truppen in einer sehr unangenehmen Lage.

Das Zweckmäßigste im militairischen Sinne wäre, nachdem sie die Eingebornen streng gezüchtigt und ihnen eine Menge Vieh *) abgenommen hatten, dies gewesen, sich nun zurückzuziehen, ohne den Amakossen und andern Häuptlingen Zeit zu vergönnen, die Krieger ihrer Stämme zu sammeln und den Heimmarsch ihnen zu verwehren, die speziellen Befehle des Gouverneurs zur Wiedererlangung der Miß Falkland und Menschenpflicht gegen den Major erlaubten ihnen dies aber nicht.

Alle fernern Feindseligkeiten werden untersagt, da man befürchten mußte, sie möchten die Amakossen gegen die unglücklicher Weise in ihre Gewalt gerathenen Gefangenen noch mehr aufbringen. Ruhig stehen zu bleiben, bis man Unterhandlungen anknüpfen könne, schien im Ganzen das Räthlichste; dieser Plan zog jedoch das Ausscheiden ihrer Verbündeten „der Bauern" nach sich, die von ihren Weibern und gewöhnlichen Geschäften sich schwerlich so lange zu entfernen geneigt waren.

Der andern Parthei hatten dagegen diese letztern Ereignisse unerwartete Vortheile gewährt, die freilich durch die plötzliche Verrätherei Drakensteins und seines hoffnungsvollen Sohnes sehr getrübt wurden. Vom ersten Augenblicke an, wo Mackanna eingewilligt, Coosi zur Gefangennehmung von Miß Falkland Beistand

*) Man bemächtigte sich vierzehntausend Stück Vieh, und ein Drittheil dieser Beute erhielt Gaika als Lohn für seine Treulosigkeit.

zu gewähren, hatte er eine Reihenfolge von Schwierigkeiten vorausgesehen: Zuerst nämlich, daß der verliebte, junge Holländer, obgleich nur halb dazu berechtigt, sich allzubegierig zeigen werde, diese Beute, als wesentlich nur sein, in Anspruch zu nehmen, und zweitens, daß der stolze, fanatische Vater ohnstreitig eine Freude darin finden würde, seinen Haß gegen „die Heiden" dadurch zu zeigen, daß er, nachdem diese die Mühe und Gefahr der Unternehmung getragen, jedem Plane beitrete, welcher für die Folge den Amakossen jeden Lohn dafür entziehen könnte, daß sie sich zu Werkzeugen seines Ehrgeizes hatten machen lassen. Um dem entgegenzuarbeiten, hoffte man den verschlagenen Holländer durch ein solches Gefühl der Verbindlichkeit zu fesseln, daß er seine Vorurtheile so weit ablege, um seinen Einfluß auf die unzufriedenen „Bauern" zu Gunsten des rächenden Angriffs gegen die Obergewalt der Kolonie anzuwenden, welchen Makanna schon längst im Sinne trug.

Wie die Sachen jetzt standen, mußte der Häuptling sogar noch einen dritten Fall sich denken, der auf keinen bessern Voraussetzungen beruhte als jene beiden, indem die Amakossischen Krieger, welche zu Cuoije's Begleitung abgesendet worden waren, nach einigen Tagen ohne diesen und ohne die Gefangene wieder zurückkehrten. Die Geschichte, die sie erzählten, war kurz genug, aber eben so wenig befriedigend als der Vorgang selbst. Sie berichteten nämlich, daß etwa zwei Tage, nachdem die Dame in ihre Hände gekom-

men, Meister Hugo sie so reichlich mit dem „Feuerwasser" der „Makua's" bewirthet habe, daß sie, nachdem sie eine Zeit lang ganz irr gewesen, endlich in einen tiefen Schlaf verfallen. Wie lange sie darin zugebracht, wüßten sie nicht, aber lange genug, wenigstens bis die Holländer und deren hottentottisches Gefolge nebst den weiblichen Gefangenen, der sorgfältigsten Nachforschung unerachtet, so ganz und gar aus ihrem Bereiche verschwunden gewesen wären, daß sie diesen ganzen Vorfall dem Einflusse irgend einer Zauberei zuschreiben müßten. Ein einziges Ueberbleibsel von jenen sei zurückgeblieben, nämlich ein kleiner, gelber Inja (Hund) von Buschmann, den sie mit dem gewöhnlichen Hasse ihres Stammes gegen jene ganze Race unterwegs mehr als ein halbes Dutzend Mal niederzustoßen versucht hätten, der aber sein „kleines, schmutziges Fell" mit der Gewandtheit eines Impimpi (kleine Schlange) immer der Gefahr zu entziehen gewußt habe.

Auch in andern Beziehungen traten Gründe zu Besorgnissen ein. Durch ganz Kaffernland hatte sich die Nachricht von wichtigen Diensten, die den unglücklichen Schlachtopfern der Invasion in den verborgenen Höhlen des Karru geleistet worden waren, mit erstaunenswerther Schnelligkeit verbreitet, und überall mischten sich mit Ausbrüchen des Dankes für den Inkosenkula oder großen Häuptling, wie das Volk jetzt Makanna gern benannte, Gefühle der Rache, da unter einem solchen Führer ein siegreicher Krieg nicht be-

zweifelt werden könne. Der Enthusiasmus für Makanna ward auch in diesem Augenblicke durch das Aufhören der Feindseligkeiten und das unerwartete Stillstehn des Heeres in dem vollsten Erguſſe seiner Gewalt noch sehr vermehrt. Der Arm der Rache war in dem Momente, wo er niederfallen sollte, aufgehalten worden! und man schrieb dies allgemein den Zauberkünsten Makanna's zu.

Dieser für die bedrängten Amakoſſen so erfreuliche Aberglaube durchdrang jedes Umzi, und Schaaren enthusiastischer Krieger aller Horden eilten, wie von gleichzeitigem Antriebe gespornt, von jeder Seite herbei, um sich unter die Befehle des prophetischen Häuptlings zu stellen, dem, wie sie glaubten, die Geister der Todten und die Lebenskräfte der Natur beiständen.

Makanna fühlte jetzt wieder wie zuvor, wie gefährlich es sei, diese wilden, abergläubischen Ideen so hoch aufgeregt zu haben, die, wenn sie einmal vorhanden sind, bald keinen Zügel mehr dulden, und gleich dem fabelhaften Ungeheuer philosophischer Keckheit keinen andern Trieb mehr haben, als den unseligen Schöpfer ihres Daseins selbst zu zerstören!

Wollte aber Makanna diese gegenwärtige Täuschung seiner Anhänger selbst vernichten, so würde er auch dadurch alle frühern Anstrengungen seines Lebens unnütz gemacht, und seinen Einfluß auf die Zukunft untergraben haben. An dieses Letztre aber durfte er nicht denken — und doch stellten die gegenwärtigen Verhältnisse seine ehrgeizigen Pläne auf einen Stand-

punkt, der ihm gleich unerträglich war. Stündlich forderten die versammelten Häuptlinge in der Anmaaßung ihrer Gemüther die Vernichtung der Makuas, die bereits, wie sie glaubten, unter seiner Gewalt zitterten! Laroon aber drang insgeheim mit gleicher Wärme auf einen Aufschub der Feindseligkeiten, bis Miß Falklands und ihres Vaters Sicherheit vollkommen erlangt sei.

Sein eignes Uebergewicht zu behaupten, ohne den Hoffnungen, auf die es gebaut war, nachzugeben, den Eifer seiner Anhänger zu zügeln, aber nicht zu verlöschen, und mehr als alles dies, das Leben des Major vor der zügellosen Rache der Amakossen zu schützen, waren Aufgaben, welche jede Stunde schwieriger machte. Um dagegen seine Umgebungen zu beschäftigen, hatte Laroon-Duschani Jagdunternehmungen veranstaltet, und Makanna beförderte möglichst nächtliche Feste mit feierlichen Gebräuchen und Kriegstänzen. Eben war jener auf einer entfernten Jagd abwesend und ein Fest letztrer Art halb beendigt, als Makanna sein geheimes Zimmer im Innern der Höhle verließ, um sich unter die wilden Orgien zu mischen.

Sein Weg brachte den Häuptling, nachdem er durch einen spiralförmigen Gang gekommen, der in dem Felsen selbst ausgehauen war, zu dem Gemache, das wegen seiner Sicherheit für den Major Falkland zur Schlafstelle erwählt worden war, und hier belauschte er, von einer schmerzlichen Angst bedrückt über das künftige Schicksal eines Mannes, dessen Alter

schon ihn vor solchen Leiden hätte schützen sollen, den Schlaf seines Gefangenen.

Dieser Schlaf bejahrter Personen ist in seiner Tiefe oft so todtenähnlich und überhaupt so bezeichnend für die Hinfälligkeit des Lebens, daß er den Beschauer mehr erschüttert als selbst der Anblick eines Leichnams. In den eingesunkenen Wangen und langgedehnten Zügen liegt dieselbe hagre Schärfe, dieselbe bleiche Bleifarbe der Augenlider, dieselbe weiße knöcherne Glätte der Stirn, aber noch darin das unsichtbare, duftige, strömende Band des Daseins! — „der Athem des Lebens!" — aber so schwach entströmt er, und die kalte, fleischlose Brust hebt sich so schwach in seiner verlängerten Ebbe und Fluth, und dies ganze Geschöpf scheint überhaupt so kraftlos und zögernd, daß man fast glauben möchte, wäre nur die Silbermotte, die umherschwärmt, auf diesen bleichen Lippen zur Ruhe zu bringen, so sei es für immer aus.

So dachte wenigstens Makanna, als er auf die entfleischte Gestalt des alten Offiziers blickte. Auch war der ganze Ort für ernstes Nachdenken geeignet. Ihr Hallen der Paläste besitzt höhere Majestät in der Tiefe der Einsamkeit und des Schweigens, als wenn ihr angefüllt seid mit bestitterten und gebückten Lakayen und Vornehmen, und die pfeilergetragnen Tempel und gewölbten Kapellen sind ehrwürdiger, wenn wir allein in sie treten in der grauen Düsterheit des Abends. Aber die stolzesten und edelsten von diesen sind in ihrer erschütternden Größe nichts gegen die furchtbar

der Länge nach und schrie und kreischte in allen Tönen des Schreckens, die Dragoner aber, die in dem Dornengebüsche gefangen wären und keinen Ausgang finden konnten, rächten sich dadurch, daß sie auf jede braune Haut, die ihnen wenn auch nur auf einen Augenblick zu Gesichte kam, feuerten.

Ein „holländischer Bauer" nimmt es eben nicht so genau mit dem Leben eines Eingebornen, aber die Sache ward doch für Cootje jetzt verwickelt und er beschloß daher, damit sie nicht etwa gar noch einen unglücklichen Ausgang nehme, sie kürzer abzubrechen. Er sprang daher unter einem heftigen Kugelregen aus seinem Verstecke heraus und stand im nächsten Augenblicke neben Margareth, im folgenden aber schwang er das immer noch schreiende und sich wehrende Mädchen wie ein Kälbchen auf die Hüftern und den Vordersattel des nächsten Rosses und bestieg es hinter ihr! Einige andere Hottentotten sprangen eben so auf die andern noch lebenden Rosse und alle sprengten nun im reißenden Galopp dem alten Hugo nach, der mit seiner schönen Beute fast eine halbe Meile voraus war.

Ohne Pferde konnte man ihnen nicht nachkommen, und da die Amakossen in Cootje's Diensten dieses wußten, schlüpften sie wieder in die Gebüsche umher, während die auf diese Art überlisteten Dragoner unter tausend Flüchen ihr nutzloses Feuern endlich einstellen mußten.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

„. . . . . Ich hab' mit Denken nicht geruht,
So lang' und tief bis das Gehirn mir kochte,
Und jeder Puls in seinem Innern pochte,
Ein Wirbelmeer von Phantasie und Gluth."
Ritter Harold's Pilgerfahrt.

„. . . . . Nein, alles stumm!
Still wie der athemlose Zwischenraum
Vom Blitz zum Donner. Schwächtigen die Seele
Muß zwischen ihren Schrecken ich."
Werner.

Es war ein Glück für den Zebrajäger, Lieutenant Pearlham, daß er vor seinem Oberoffiziere nicht eher als nach der Wegführung des Major Falkland erschien, wo die Erzählung seines eignen Unglücks gnädiger aufgenommen ward, als es bei einer genauern Untersuchung der Fall gewesen sein würde. Wie jetzt die Sachen standen, befanden sich die vorgerückt gewesenen Truppen in einer sehr unangenehmen Lage.

Das Zweckmäßigste im militairischen Sinne wäre, nachdem sie die Eingebornen streng gezüchtigt und ihnen eine Menge Vieh *) abgenommen hatten, dies gewesen, sich nun zurückzuziehen, ohne den Amakossen und andern Häuptlingen Zeit zu vergönnen, die Krieger ihrer Stämme zu sammeln und den Heimmarsch ihnen zu verwehren, die speziellen Befehle des Gouverneurs zur Wiedererlangung der Miß Falkland und Menschenpflicht gegen den Major erlaubten ihnen dies aber nicht.

Alle fernern Feindseligkeiten wurden untersagt, da man befürchten mußte, sie möchten die Amakossen gegen die unglücklicher Weise in ihre Gewalt gerathenen Gefangenen noch mehr aufbringen. Ruhig stehen zu bleiben, bis man Unterhandlungen anknüpfen könne, schien im Ganzen das Räthlichste; dieser Plan zog jedoch das Ausscheiden ihrer Verbündeten „der Bauern" nach sich, die von ihren Weibern und gewöhnlichen Geschäften sich schwerlich so lange zu entfernen geneigt waren.

Der andern Parthei hatten dagegen diese letztern Ereignisse unerwartete Vortheile gewährt, die freilich durch die plötzliche Verrätherei Drakensteins und seines hoffnungsvollen Sohnes sehr getrübt wurden. Vom ersten Augenblicke an, wo Makanna eingewilligt, Evotje zur Gefangennehmung von Miß Falkland Beistand

*) Man bemächtigte sich vierzehntausend Stück Vieh, und ein Drittheil dieser Beute erhielt Gaika als Lohn für seine Treulosigkeit.

zu gewähren, hatte er eine Reihenfolge von Schwierigkeiten vorausgesehen: Zuerst nämlich, daß der verliebte, junge Holländer, obgleich nur halb dazu berechtigt, sich allzubegierig zeigen werde, diese Beute, als wesentlich nur sein, zu Anspruch zu nehmen, und zweitens, daß der stolze, fanatische Vater ohnstreitig eine Freude darin finden würde, seinen Haß gegen „die Heiden" dadurch zu zeigen, daß er, nachdem diese die Mühe und Gefahr der Unternehmung getragen, jedem Plane beitrete, welcher für die Folge den Amakossen jeden Lohn dafür entziehen könnte, daß sie sich zu Werkzeugen seines Ehrgeizes hatten machen lassen. Um dem entgegenzuarbeiten, hoffte man den verschlagenen Holländer durch ein solches Gefühl der Verbindlichkeit zu fesseln, daß er seine Vorurtheile so weit ablege, um seinen Einfluß auf die unzufriedenen „Mauern" zu Gunsten des rächenden Angriffs gegen die Obergewalt der Kolonie anzuwenden, welchen Makanna schon längst im Sinne trug.

Wie die Sachen jetzt standen, mußte der Häuptling sogar noch einen dritten Fall sich denken, der auf keinen bessern Voraussetzungen beruhte als jene beiden, indem die Amakossischen Krieger, welche zu Cootse's Begleitung abgesandet worden waren, nach einigen Tagen ohne diesen und ohne die Gefangene wieder zurückkehrten. Die Geschichte, die sie erzählten, war kurz genug, aber eben so wenig befriedigend als der Vorgang selbst. Sie berichteten nämlich, daß etwa zwei Tage, nachdem die Dame in ihre Hände gekom-

men, Meister Hugo sie so reichlich mit dem „Feuerwasser" der „Makua's" bewirthet habe, daß sie, nachdem sie eine Zeit lang ganz irr gewesen, endlich in einen tiefen Schlaf verfallen. Wie lange sie darin zugebracht, wüßten sie nicht, aber lange genug, wenigstens bis die Holländer und deren hottentottisches Gefolge nebst den weiblichen Gefangenen, der sorgfältigsten Nachforschung unerachtet, so ganz und gar aus ihrem Bereiche verschwunden gewesen wären, daß sie diesen ganzen Vorfall dem Einflusse irgend einer Zauberei zuschreiben müßten. Ein einziges Ueberbleibsel von jenen sei zurückgeblieben, nämlich ein kleiner, gelber Inja (Hund) von Buschmann, den sie mit dem gewöhnlichen Hasse ihres Stammes gegen jene ganze Race unterwegs mehr als ein halbes Dutzend Mal niederzustoßen versucht hätten, der aber sein „kleines, schmutziges Fell" mit der Gewandtheit eines Impimpi (kleine Schlange) immer der Gefahr zu entziehen gewußt habe.

Auch in andern Beziehungen traten Gründe zu Besorgnissen ein. Durch ganz Kaffernland hatte sich die Nachricht von wichtigen Diensten, die den unglücklichen Schlachtopfern der Invasion in den verborgenen Höhlen des Karru geleistet worden waren, mit erstaunenswerther Schnelligkeit verbreitet, und überall mischten sich mit Ausbrüchen des Dankes für den Inkosenkula oder großen Häuptling, wie das Volk jetzt Makanna gern benannte, Gefühle der Rache, da unter einem solchen Führer ein siegreicher Krieg nicht be-

zweifelt werden könne. Der Enthusiasmus für Makanna ward auch in diesem Augenblicke durch das Aufhören der Feindseligkeiten und das unerwartete Stillstehn des Heeres in dem vollsten Ergusse seiner Gewalt noch sehr vermehrt. Der Arm der Rache war in dem Momente, wo er niederfallen sollte, aufgehalten worden! und man schrieb dies allgemein den Zauberkünsten Makanna's zu.

Dieser für die bedrängten Amakossen so erfreuliche Aberglaube durchdrang jedes Umzi, und Schaaren enthusiastischer Krieger aller Horden eilten, wie von gleichzeitigem Antriebe gespornt, von jeder Seite herbei, um sich unter die Befehle des prophetischen Häuptlings zu stellen, dem, wie sie glaubten, die Geister der Todten und die Lebenskräfte der Natur beiständen.

Makanna fühlte jetzt wieder wie zuvor, wie gefährlich es sei, diese wilden, abergläubischen Ideen so hoch aufgeregt zu haben, die, wenn sie einmal vorhanden sind, bald keinen Zügel mehr dulden, und gleich dem fabelhaften Ungeheuer philosophischer Keckheit keinen andern Trieb mehr haben, als den unseligen Schöpfer ihres Daseins selbst zu zerstören!

Wollte aber Makanna diese gegenwärtige Täuschung seiner Anhänger selbst vernichten, so würde er auch dadurch alle frühern Anstrengungen seines Lebens unnütz gemacht, und seinen Einfluß auf die Zukunft untergraben haben. An dieses Letztre aber durfte er nicht denken — und doch stellten die gegenwärtigen Verhältnisse seine ehrgeizigen Pläne auf einen Stand-

punkt, der ihm gleich unerträglich war. Stündlich forderten die versammelten Häuptlinge in der Anmaaßung ihrer Gemüther die Vernichtung der Makwas, die bereits, wie sie glaubten, unter seiner Gewalt zitterten! Laroon aber drang insgeheim mit gleicher Wärme auf einen Aufschub der Feindseligkeiten, bis Miß Falklands und ihres Vaters Sicherheit vollkommen erlangt sei.

Sein eignes Uebergewicht zu behaupten, ohne den Hoffnungen, auf die es gebaut war, nachzugeben, den Eifer seiner Anhänger zu zügeln, aber nicht zu verlöschen, und mehr als alles dies, das Leben des Major vor der zügellosen Rache der Amakossen zu schützen, waren Aufgaben, welche jede Stunde schwieriger machte. Um dagegen seine Umgebungen zu beschäftigen, hatte Laroon-Duschani Jagdunternehmungen veranstaltet, und Makanna beförderte möglichst nächtliche Feste mit feierlichen Gebräuchen und Kriegstänzen. Eben war jener auf einer entfernten Jagd abwesend und ein Fest letztrer Art halb beendigt, als Makanna sein geheimes Zimmer im Innern der Höhle verließ, um sich unter die wilden Orgien zu mischen.

Sein Weg brachte den Häuptling, nachdem er durch einen spiralförmigen Gang gekommen, der in dem Felsen selbst ausgehauen war, zu dem Gemache, das wegen seiner Sicherheit für den Major Falkland zur Schlafstelle erwählt worden war, und hier belauschte er, von einer schmerzlichen Angst bedrückt über das künftige Schicksal eines Mannes, dessen Alter

schon ihn vor solchen Leiden hätte schützen sollen, den Schlaf seines Gefangenen.

Dieser Schlaf bejahrter Personen ist in seiner Tiefe oft so todtenähnlich und überhaupt so bezeichnend für die Hinfälligkeit des Lebens, daß er den Beschauer mehr erschüttert als selbst der Anblick eines Leichnams. In den eingesunkenen Wangen und langgedehnten Zügen liegt dieselbe hagre Schärfe, dieselbe bleiche Bleifarbe der Augenlider, dieselbe weiße knöcherne Glätte der Stirn, aber noch darin das unsichtbare, duftige, strömende Band des Daseins! — „der Athem des Lebens!" — aber so schwach entströmt er, und die kalte, fleischlose Brust hebt sich so schwach in seiner verlängerten Ebbe und Fluth, und dies ganze Geschöpf scheint überhaupt so kraftlos und zögernd, daß man fast glauben möchte, wäre nur die Silbermotte, die umherschwärmt, auf diesen bleichen Lippen zur Ruhe zu bringen, so sei es für immer aus.

So dachte wenigstens Makanna, als er auf die entfleischte Gestalt des alten Offiziers blickte. Auch war der ganze Ort für ernstes Nachdenken geeignet. Ihr Hallen der Paläste besitzt höhere Majestät in der Tiefe der Einsamkeit und des Schweigens, als wenn ihr angefüllt seid mit beflitterten und gebückten Lakayen und Vornehmen, und die pfeilergetragnen Tempel und gewölbten Kapellen sind ehrwürdiger, wenn wir allein in sie treten in der grauen Düsterheit des Abends. Aber die stolzesten und edelsten von diesen sind in ihrer erschütternden Größe nichts gegen die furchtbar

tiefen Wölbungen, die um Makanna her sich schaurig öffneten.

Hell brannte eine Lampe an dem einfachen Lager des Major Falkland, in diesen titanischen Höhlen finstrer Leere schien aber ihr Licht nur das Blinken eines einzelnen Sterns. Als nun aber das Auge sich mehr und mehr an die Dunkelheit gewöhnt hatte, entdeckte es in den halb durchsichtigen Stalaktiten, welche die düstern Fernen anfüllten, eine Menge phantastischer Aehnlichkeiten, bis die Einbildung die Vernunft überredete, die Natur habe irgend eine geheimnißvolle Absicht bei diesen ausgerenkten Schattenformen, welche Gegenstände des Lebens und der Menschenkunst nachahmten wie halbwache Träume die Wirklichkeit.

Sonst hatten Makanna's Herz bei Scenen gleich dieser triumphirende Hauche aus zukünftigen Zeiten geschwellt, bis es hörbar geschlagen, jetzt aber drückte der Gedanke der kommenden Jahre darauf mit dem bleiernen Drucke der Lähmung.

Man sagt, edle Männer hätten Vorahnungen, Warnungen vor noch entferntem Unglück. Mag dem sein, wie ihm will, der dumpfige Duft umgab jetzt den Häuptling mit plötzlichem Weh, kalt wie Leichentuch, und die krampfartige Erstickung unwillkührlicher Erregungen verursachte ihm ein sonderbares aber deutliches Vorgefühl der zuschnürenden Qualen eines Ertrinkenden, an die er sich vielleicht in seinem letzten

Todeskampfe erinnerte, als die salzigen Wellen sich über der Hoffnung so vieler Nationen schlossen.*)

Um diese unerfreulichen Empfindungen zu verscheuchen, eilte Makanna in die äußre Gallerie der Höhle. Jetzt lag ein offner Raum vor ihm, schwarz und weit wie die Halle des Eblis in dem fabelhaften Pallaste des Pandämoniums. Die sonderbare, regelmäßige, längliche Schlucht, welche den Eingang zu den Congo-Höhlen in den Felsenseiten der schwarzen Berge bildet, war zwar sichtbar, aber durch die weite Perspektive so verkleinert, daß sie nicht breiter schien als der Rahmen an einem Gemälde. Durch diese Oeffnung schimmerte, von den Schattenpartieen umher gemäßigt, und durch den Kontrast doch herrlich wie die Gebilde eines Feenlandes, ein vom Monde beschienenes, tiefes Felsenthal mit überhangenden Wäldern, weiterhin aber eine Wand schneegipfliger Berge. Und dann und wann strömte der Nachthauch herein, und in die gewundenen Gewölbe der Tiefe sich tauchend, erweckte er geheimnißvolle Klänge, Seufzer und Stöhnen, die, weiter zurücktretend und wieder gebrochen, in murmelndes Geräusch sich verloren, schwach wie die ermattenden Hauche eines Kampfes am Rande der Auflösung.

*) Nachdem Makanna sich den Engländern unter Graf Reynett ergeben hatte, ward er, bessrer Sicherheit wegen, nach Robben-Eyland gebracht und ertrank dort bald darauf, als er zu entfliehen versuchte. Die Kaffern setzen jedoch ein so festes Vertrauen auf ihren Propheten, daß sie noch bis auf diese Stunde seiner Wiedererscheinung entgegensehen.

Mit der schwermüthig hinreißenden Harmonie phantastischer Musik, wie man sie in Träumen hört, schlugen diese erdgebornen Töne an das lauschende Ohr des schwärmerischen Makanna, bis seine verschüchterte Einbildungskraft sie für die begeisternden Einklänge der Natur in ihrer tief geheimnißvollen Form hielt; für solche verborgne Einflüsse, wie sie unser Herz durchzucken, wenn der tobende Sturm in seiner Majestät und Kraft einherrast, oder sich voll lieblichen Hauchs die duftigen Vorhänge des Abends schließen und Liebe und Schweigen in den aufgehenden Sternen flimmern, welche die Nacht einführen.

Des Häuptlings beunruhigter Geist fühlte sich besänftigt, aber nicht auf lange. Es ist ein angeborner Fehler energischer Gemüther, die Ruhe, deren sie genießen könnten, nicht zu achten und sich durch immer neue Erregungen aufzureiben, und so wurde auch jetzt die anmuthige Kühle der Gebirgsluft kaum gefühlt, und die liebliche Aussicht durch die Ferne verschönt, so daß Natur gleichsam von fließendem Lichte umgossen schien, sanft und ätherisch gleich einer schlummernden Nymphe aus eines Dichters entzückten Träumen, kaum betrachtet, als auch schon die Schlangenversuchungen des Ehrgeizes sich wieder regten. Vorseiende Hindernisse wurden übersehen, wie Schiffer die dazwischenliegenden Wogen vergessen, wenn die weißen Klippen, die sie lieben, sich aus dem dunkeln Busen des Meeres erheben, und so malte denn Makanna's erhitzte Phantasie sich einen Thron und bildete sich Mittel

und Verhältnisse, schnell wie der Wirbelwind auf seiner stürmenden Bahn den Sand emporstäubt.

Dies würde noch länger gedauert haben, wenn die Luft nicht plötzlich Geschrei, Getös und wildes Gelächter, wie bei einem zügellosen Freudengelage, auf ihren Schwingen getragen hätte. Näher und näher schallten jetzt die furchtbaren Mißtöne im Echo wieder, rauh wie das Anprallen der schwellenden Fluth, bis ungeduldige Stimmen an der Höhlenöffnung selbst nach Makanna riefen. Eine augenblickliche Pause folgte, nicht länger aber, als nur um der wartenden Menge Zeit zu lassen, tiefer Athem zu schöpfen, und dann begrüßte wieder ein betäubendes Gebrüll von tausend Stimmen den prophetischen Häuptling der Amakossen, den „furchtbaren Magier," der, wie sie wähnten, gekommen sei, zu gebieten und zu erobern.

Die Festlichkeit des vergangenen Abends war zu weit getrieben worden, um leicht gezügelt werden zu können, und der daraus entstehende Tumult schien zu gefährlichen Excessen führen zu wollen. Der pantomimische Tanz, in welchem die blumengekrönten Mädchen der Amakossen so reizend der Liebe zärtliches Werben darstellen, jetzt beklommen und stumm, dann lachend im Entzücken, war aus dem neckenden Scherze heitrer Anmuth in seinem Muthwillen zu weit geschritten, während wie erschreckte Rehe die kreischenden Schönen in den Armen ihrer Mütter Zuflucht suchten, oder davon abgeschnitten, auf die schwindlichen Kan-

ten der Felsen eilten, wo Gewandtheit und Leichtigkeit der Schwäche Sicherheit verliehen.

Etwas weiter hin erblickte man eine andere Gruppe kühner Jünglinge, die, nachdem sie ihre Sinne noch tiefer dem Einflusse der narkotischen Dacha (einer Art Hanf) hingegeben hatten, jetzt die Tollheit eines nutzlosen Wetteifers trieben, mit den Köpfen gegeneinander in der Wuth rasender Stiere rannten, und, wenn sie nun endlich besiegt waren, und halb zerschlagen und geblendet in den Staub sanken, noch immer wie hungrige Wölfe nach einander bissen, als ob bloße physische Ausdauer Ruhm sei.

Aus allem ging nur zu deutlich hervor, daß die Zügellosigkeit des Augenblicks durch eine unzufriedene Parthei unter den Kriegern, welche Makanna's vermeinte Unentschlossenheit beleidigt hatte, um böser Zwecke willen genährt, wo nicht gar veranlaßt worden war. In dieser Meinung trat der Häuptling mit einem forschenden Blicke majestätischer Strenge unter die gedrängten Schaaren, und dieses wirkte wie ein Zauber auf die Beschwichtigung des stürmischen Aufruhrs, und schnell sich um ihn her reihend, als wollten sie die Schärfe seines Blickes mäßigen, strömten mit einem Akkorde die kriegerischen Amakossen im wilderschütternden Chore ihren Schlachtgesang in die Mitternachtluft aus.

Ob auch Makoons Kugeln ziehn
Schneller als der Blitze Glühn,
Und das Dickigt roth von Gluth
Zähmte selbst des Löwen Wuth,
Lanzen droh'n zurück und vorn,
Dicht wie reifes Wogenkorn,
Zeigt Makanna uns die Bahn,
Geh'n doch Herz und Seel' voran!

Ob erwarte Tod uns dort,
Keiner spricht von Furcht ein Wort.
Kann er unser Inkos nicht,
Aus den Schlüchten fern und dicht,
Ob der Schlachten Donner kracht,
Durch gewalt'ge Zaubermacht
Unsre Väter bringen herbei,
Daß den Söhnen Rettung sei?

Tod befällt die Blassen dann,
Wenn Gestorbne rücken an;
Ihre Glieder faßt es fest,
Wie der Boa Windung preßt!
Und sehn wir auch jene nie,
Ihr Umarmen tödtet sie.
Zeigt Makanna uns die Bahn,
Gehen Herz und Seel' voran.

Der Gesang war geendet, aber noch immer tönte sein Nachklang schauerlich aus den Klüften der benachbarten Felsen, als sich wie durch einen plötzlichen Impuls die Krieger von der übrigen Volksmasse trennten, und feierlich und ernst, wie die Donnerwolken vor dem Sturme sich ballen, in einer kreisförmigen Wendung vorrückten.

Zwei Mal hatte Makanna sein Haupt erhoben wie zum Sprechen, dann aber, da er ihre Absicht noch nicht genau kannte, wieder geschwiegen; aber, als sei sein Schweigen nur Bemeisterung tiefinnrer Erregung,

drückten sich seine Zähne fest in einander, und als seine Augenlider mit dem Runzeln seiner Stirn sich senkten, blitzte ein Feuerstrahl auf einen Augenblick aus seinen Augen, dann aber wurden seine Züge in ihrer bleichen, finstern Starrheit so ruhig, wie die Wellen eines gefrornen See's, und außer daß er aufrecht noch stand, glich er einem Geistesabwesenden, der Regung und Gefühl verloren hat.

Die furchtbaren Gebräuche und schrecklichen Verschiedenheiten des Ton's und der Stellung, welche in dem Leben der Wilden vorkommen, haben bei den Verhältnissen eines so rohen und einfachen Zustands geselliger Verbindung weit mehr Nützliches als man glauben sollte. Bei den Mitgliedern eines Stammes, der gleichsam nur eine ausgedehnte Familie bildet, die in gleicher Vertraulichkeit und unter der täglichen Wiederkehr gegenseitiger Verpflichtungen lebt, heißt einen Verbrecher bestrafen nicht weniger, als einen Bruder opfern! Der Abscheu, den ein Verbrechen verursachte, vermindert sich oft außerordentlich während der Zeit, die zu dessen Untersuchung erfodert wird, und die Gefühle der Menschlichkeit wie die Milderungen der eintretenden Umstände würden leicht auf gefährliche Art für den Verbrecher sprechen, wenn nicht die aufregenden Anreizungen eigenthümlicher Gebräuche einträten die, selbst jedes rohe Volk statt jener Feierlichkeit öffentlicher Gerichtspflege eingeführt hat, zu der es sich noch nicht erheben kann.

Unter dem Einflusse dieses wilden Enthusiasmus

lernt der Mörder selbst von denen das Bittere des Todes, die erst gestern noch an seiner Seite kämpften, oder ihren letzten Schluck Wassers mit ihm in dem sengenden Sande der Wüste getheilt haben würden. Es ist nicht zu verwundern, wenn schlechten Menschen es bei der dadurch erregten Geistestrunkenheit gelingt, Unerfahrne zu grausamen Handlungen zu treiben, oder daß bei solchen außerordentlichen Fällen die Handelnden selbst sich so sehr täuschen, daß sie größere Furcht empfinden als einflößen.

Eben deshalb verleiht aber auch Seelenstärke dem, der sie besitzt, bei wilden Völkern einen so großen Einfluß. Der Mann, der mitten unter den furchtbaren Orgien, welche jene mit Staunen erfüllen, ruhig und unerschüttert bleibt, erscheint ihnen als ein höheres Wesen, dem sie willig in der Hoffnung gehorchen, seine Sicherheit zu theilen. So erfüllte denn die ernste Heiterkeit, mit welcher Makanna ihren lärmenden Jubel des Anerkennens aufgenommen hatte, so seine Gleichgiltigkeit bei den Schmeicheleien ihres kriegerischen Chors, so vor allem die vollständige Versenkung in Nachdenken, welche darauf folgte, sie mit Unruhe.

In derselben Nacht hatten die Amapakati der verschiedenen Horden ihren Kriegern gesagt, daß der Inkos-Enkulu sie zu einem Ueberfalle der Makua's anführen werde, und jetzt, wo der Schimmer seines scharfen Umkoneto sie wie ein Stern durch die schwarzen Schatten des Waldes leiten sollte, war er nicht geworden „wie ein todter Mann für ihre Hoffnungen?“

So ſtanden die Hauptleute ſinnend auf der Platte eines Felſens, der mit dem Boden der Höhle parallel in's Freie lief. Ein halbverlöſchendes Feuer brannte in einer Höhlung rechts, und auf dem Raume gegenüber, wo der Rand des Abſturzes weit über die tiefe Schlucht hinweghing, drängten ſich die dunklen Krieger mit wehenden Federn, gemalten Schilden und blinkenden Umkonetos ſtreitfertig dicht zuſammen wie Seemöven um die ſturmgepeitſchten Inſeln der Tiefe. Unter ihnen ſtanden die Amapakati ſtolz allein, und da das Silberlicht des Mondes, ſo wie dann und wann ein ſchwacher, röthlicher Schimmer von dem Feuer weiter unten auf ihre glänzenden Formen fiel, indem ſie blos mit dem Schurz und dem offnen Gewande bekleidet waren, das ihre edle Haltung und trefflich entwickelten Glieder in aller Herrlichkeit männlicher Schönheit zeigte, ſo ſchienen ſie die Erſcheinungen der heroiſchen Dichter des Alterthums zu verwirklichen, und deſſen Halbgötter und Heroen wieder heraufzubeſchwören!

Unter dieſem Haufen beſtand der größre Theil aus ſolchen, die mit Makanna unzufrieden geworden waren, und jetzt zeigten ihre rollenden Augen wie ihr leiſes Geflüſter deutlich, daß ihre jetzige Täuſchung ihren frühern Unwillen nur noch vermehrt habe. Endlich trat ein bejahrter Krieger von hagerm, widrigem Anſehn, der ſchweigend den finſtern Zuflüſterungen ſeiner Gefährten zugehört hatte, plötzlich vor und ſagte, indem er furchtlos auf Makanna zuging, mit einem

Blicke lächelnden Hohnes laut und kühn: „Warum ist der Inkos traurig wie ein Weib, gedrückt von der Arbeit Last, wenn die Gesänge der Tapfern in den Herzen des Kühnen aufflammen wie glimmende Funken im Flachs, Blitz in dem Stroh! Vielleicht ist der Ubuti (der Zauberstoff) schwer aufzufinden, dann laßt die Inkos tauchen mit dem scharfen Umkoneto in die Herzen der Makua's und er wird sich zeigen."

„Was?" sagte Makanna und hob sein Auge langsam auf den Sprecher, wie jemand, der aus einem tiefen Schlafe erwacht; „Was soll man antworten, wenn Worte ein bloßer Schall sind! — Bejahrte ohne Einsicht sind wie der Adler ohne Federn! — Der Tag der Makua's ist bestimmt, aber muß denn nicht das grüne Korn reifen, damit die Sichel es mähe? Muß nicht das Nest des Scorpions bleiben, bis das Gras trocken ist, um angezündet zu werden? Das Loos der Makua's wird dann fallen, wenn die braunen Männer um die Hügel schwärmen wie Heuschrecken in der Luft! und der Angriff unsrer Krieger wird sein wie der Anfall der Büffel in einem engen Wege, wo niemand zur Seite sich wenden kann. An diesem Tage werden unsre jungen Männer der todverbreitenden Flinte müde werden und ihre Umkonetos zerbrechen, ein Schwerdt dagegen findend, und das Feuer, das sie verzehrt, löschend in dem Herzblute der Makua's."

Das Schlachtgeschrei der versammelten Horde erscholl wild umher laut wie Sturmgebrüll, indeß Ma-

kanna, um seine neue Hinweisung auf das Fechten Mann gegen Mann zu verdeutlichen, seine Lanze zerbrach, und mit der eisernen Spitze derselben einen so heftigen Stoß gegen die Brust des aufdringlichen Kriegers führte, daß dieser bewußtlos zu seinen Füßen niedersank. Dieses Experiment war vielleicht ein Wenig zu weit getrieben, wenigstens wurde von einigen alten Männern, welche dessen Freunde waren und ihn für wirklich getödtet hielten, ein so lautes Geschrei erhoben, daß ein Tumult darauf folgte, dessen sich eine andre Parthei der Mißvergnügten bediente, um einen Plan auszuführen, der ihnen schon seit einiger Zeit in den Herzen geruht hatte.

Dies war nämlich das Opfer des Major Falkland, und Makanna hatte kaum so viel Zeit, sich umzudrehen, als auch schon sein unglücklicher Gefangener aus der Höhle gezogen und von einem Schwarme Amakossen umringt ward, von denen Viele, welche nahe Verwandte im Kriege verloren hatten, und überdies durch die Wirkungen des Duchs sehr aufgeregt waren, den festen Entschluß hegten, ihn zu tödten. Zu jeder andern Zeit würde das kalte Blut und kriegerische Ansehn des alten Offiziers die tapfern Amakossen zum Mitleid bewegt haben, von einem Schwarme halbtrunkner Wilden aber, die noch dazu durch Durst nach einer nur allzugerechten Rache entzündet waren, konnte man keine solche Hoffnung nähren, und die einzige Frage war nur, wie lange man sein Leben noch fristen wolle, um neue Martern für ihn zu erfinden.

In Vereinen solcher Halbwilden treten oft Umstände ein, welche jede Obergewalt vernichten, und Makanna begriff recht wohl, daß ein solcher hier statt finde. Das eben beendete Fest hatte den größern Theil des Volks für alle Vernunftgründe unzugänglich gemacht und von Gewalt konnte nicht die Rede sein, nicht allein wegen der Zahl, sondern auch weil der Häuptling wohl bedachte, daß der erste Streich, der falle, das unmittelbare Signal zum Tode des Gefangenen sein würde. Diese trüben Gedanken gingen Makanna eben durch den Sinn, als das Erscheinen der rückkehrenden Jäger auf dem Gipfel eines entlegenen Berges ihm einen guten Vorwand zum Aufschub gab, da es nicht mehr als billig war, daß die jetzt noch abwesenden Kameraden auch ihren Antheil an der Abstimmung über einen so allgemein belustigenden Gegenstand haben mußten, wie die Art des Todes war, an welcher der arme Major sterben sollte. Der Streit darüber war eben aufs Höchste gestiegen, ob der Mann durch Anwendung glühend heißer Steine, die man behutsam auf die innere Seite der Beine und Arme legte, vom Leben zum Tode gebracht werden, oder mit den Beinen an die Zweige zweier Bäume gebunden werden und so mit dem Kopfe nach unten über einem kleinen, halberstickenden Feuer von trocknen Blättern ausgedehnt, bis zum Tode hangen solle.

Die Wage schwankte so unentschieden zwischen diesen beiden vollkommnen Arten von Marter, und die Anhänger jeder derselben bestanden so hartnäckig

auf ihrer Ansicht, daß daraus natürlich gewaltiger Streit hervorging. Glücklicher Weise verstand der Major nicht eine Sylbe von der Sprache der Amakossen, so daß er den vorläufigen Schrecken eines gelehrten Zwistes über seine physische Fähigkeit zur Ausdauer solcher Qualen entging, als aber die Verfechter der einen Ansicht alle großen, runden Kiesel umher aufzulesen anfingen, und die der Andern die Stärke zweier krummer Kameeldornenbäume zu versuchen begannen, durchkreuzten doch einige sehr unangenehme Ahnungen seinen Geist wegen des Ausgangs der Sache, der so oder so für einen brittischen Offizier in keiner Art ehrenvoll sich zeigen konnte.

Unterdeß hatten Laroon und seine Gefährten sich über den Felsenweg von den Bergen herab genähert und traten, von dem Freudenrufe **Zingela, Zingela!** (die Jäger, die Jäger!) begrüßt, unter ihre Freunde. Gewohnheit und jene Aufmerksamkeit, die ein stets reger Sinn bei drohender Gefahr anwendete, hatten dem Creolen nach und nach so ganz das Ansehn eines Amakossen gegeben, daß selbst seine genausten Freunde ihn in diesem wilden Kostüm von gefleckten Fellen und purpurnen Federn nicht wiedererkannt haben würden. Selbst die Verschiedenheit seiner Färbung sahen die Eingebornen nur als die Spur, die von Maldrona's Bosheit noch zurückgeblieben, an, und sie diente daher nur dazu, seine Verborgenheit zu erleichtern und ihre Verwunderung über seine Befreiung zu vermehren.

Die Jagdbeute fand ſich nicht unter dem Rufe des „kühnen Duſchani.“ Die Isangue (die Fahnenſtange), die man vor ihm hertrug, war mit zwei Elephantenſchwänzen geſchmückt, und der Ingegu (Packochſe) ſchwer mit dem breitſten Elfenbein und den feinſten Fellen bedeckt. Auf beiden Seiten zog mit ihm eine Schaar tapfrer Jäger, mit den Häuten von ebengetödteten Antelopen phantaſtiſch bekleidet. Von ihrem ſonderbar gellenden Jagdgeſchrei heiſer geworden, waren die Jünglinge jetzt ſtumm, aber jeder trug, indem er fröhlich vorwärts ſchritt, hoch in die Höh' gehoben, ein friſch ausgeweidetes Wildpretſtück, oder ſchwang einen Speer oder eine Streitaxt, noch vom Blute träufelnd.

Aus einer Ehrfurcht, welche durch die friedliche Natur des Elephanten und ſeinen wundervollen Scharfſinn ihnen eingeflößt wird, nähren ſich die Kaffernſtämme nie mit deſſen Fleiſche, und ſie treiben dieſes Gefühl ſo weit, daß, wenn ſie einen Elephanten tödten, ſie deſſen Rüſſel ſtets begraben, eine Ehre der höchſten Art, da dieſe Art der Beſtattung nur den Häuptlingen und ihren Familien zu Theil wird. Selbſt bei der Jagd auf dieſes Thier, und indem eine Schaar von Speeren ſich in ſeinen blutenden Körper eingräbt, äußern ſie laut, daß es in keiner böſen Abſicht geſchehe, und verſichern ihn „ihres außerordentlichen Reſpekt,“ mit eben ſo großer Aufrichtigkeit und wenig geringerer Lächerlichkeit, als ein engliſcher Boxer ſeinem Gegner im Augenblicke zuvor die Hand drückt, ehe er

ihm die Augen einzuſchlagen und durch einen Gurgelſtoß die Gehirnadern zu ſprengen beginnt.

Wie gewöhnlich, ſo folgte auch hier dem Jagdzuge ein Mann, deſſen ganzes Geſchäft es iſt, „den gewaltigen Todten“ zu betrauern. Unbewaffnet, mit Staub entſtellt, und ſcheuslich mit Flecken und Streifen von weißem Tone als den Zeichen der Trauer bemalt, trug er auf ſeinen Armen, ſorgfältig in ein Pantherfell gewickelt, die Rüſſel der beiden Inglovu (Elephanten), welche den Waffen ſeiner Gefährten unterlagen, indem er mit klagender Stimme dabei unaufhörlich ſang: „der Inglovu iſt ein großer Häuptling und ſein Rüſſel iſt ſeine Hand. Wir wollen ihn tief begraben, wo ihn die Hyäne nicht finden kann. Sein Grab ſoll ſein wie das eines Inkos; ſein Gras ſoll der Stier nicht verzehren, noch ſoll deſſen Erde umgegraben werden wie ein Garten. Der Inglovu wendete ſich gegen uns im Kampfe und Einige erſchlug er. Er hielt empor ſeinen Rüſſel in die Luft und trompetete wie ein kühner Häuptling, der ſeinen Feind auffodert. Der Boden bebte von ſeinen Tritten, die Steine wurden zu Staub zerſtampft, und die ſtarken Bäume knickten wie Halme unter dem Fuße des Schnitters. Er ſchritt durch das Geröhrig, wo die Erde nicht feſt genug war für ſeine Schwere, und ſeine Schenkel ſanken in den Sumpf. Er hatte kein Schild gegen die Sperre, und dieſe waren ſcharf. Der Inglovu iſt tapfer; ſein Herz iſt wie das eines Inkos-Inkulu; er blickte auf den Tod mit feſtem Auge.

Der Ulango des Inglova soll uns nicht schrecken, denn er starb wie ein Krieger auf dem Schlachtfelde! Wir wollen seine Hand in das Grab eines Königs begraben, und unser Häuptling soll nicht schmausen an dem Tage seines Todes, denn er war brav und ein mächtiger Gebieter in dem Walde!" *)

Das Wiedersehen Makanna's und seines Retters war voll tiefen aber wehmüthigen Gefühls. Der Häuptling kannte den großen Werth recht wohl, den Laroon auf das Leben und die Rettung des Majors setzte, und als sie jetzt allein in der Bedrängniß von Furcht und Ungewißheit mit einander sprachen, trat noch ein Hauptgrund von großer politischer Wichtigkeit für die Erhaltung des Gefangenen hervor. Laroon war nämlich, als er bei diesem Jagdzuge unter dem angenommenen Namen Duschani mit beschäftigt gewesen, auf eine Abtheilung Krieger aus dem Lager gestoßen, die mit ihm wegen der Freigebung des Major Falklands dergestalt unterhandelt hatten, daß, alsdann das Heer sich unmittelbar zurückziehen und ein freundliches Verständniß mit den Eingebornen eröffnet werden würde.

Es schien, als ob der englische Befehlshaber zu diesem Beschlusse besonders durch eine Nachricht von

*) Nach dem Tode eines Elephanten feiern die Jäger dieses Ereigniß stets als ein Fest, da aber der Inglova wirklich als ein Thier höhern Ranges betrachtet wird, so muß ihr eigner Inkos, als ein Bruder-Fürst, an diesem Tage aus Achtung für sich selbst fasten.

dem zufälligen Tode der Miß Falkland veranlaßt worden sei, welche bei dem Uebergange durch eine gefährliche Fuhrt, die sie auf Drakensteins Geheiß zu Pferde hatte machen müssen, ertrunken wäre. Dieses traurige Ereigniß schien auch durch einige sehr genaue Nachforschungen, welche durch den Lieutenant Pearlham gemacht worden waren, sich zu bestätigen. So sagten wenigstens die Makuas, und wenn auch Laroon keine Sylbe davon glaubte, indem er bessere Nachrichten hatte, so war es ihm doch höchst betrübend, daß Bertha ohne Schutz und in den Händen des rohen Cootje, oder im besten Falle in denen seines scheinheiligen Vaters sei. Unter solchen Verhältnissen konnte ihre Befreiung, wie es schien, nur dadurch bewirkt werden, daß er sich selbst im Lager stelle und durch ein kühnes Geständniß alles Vorherigen die Verfolgung und Verhaftung des Holländers und dessen Angehörigen erlange. Dieser Plan wäre auch eben so einfach als wirksam gewesen, wenn ihm nicht seine Verhältnisse zu Makanna entgegengestanden hätten, und jetzt trat er durch die den Major augenblicklich drohende Gefahr in den Hintergrund.

Das Gespräch zwischen den Häuptlingen hatte dem unbändigen Haufen um den Gefangnen her so viel Zeit übrig gelassen, um sich gegenseitig dahin zu verstehen, daß sie beide Marterpläne, so lange es jener aushalten werde, wechselsweise anwenden wollten, und da das Loos dem langsamen Rösten den Vorrang eingeräumt, so fingen sie damit an, schwerere Kiesel

am Feuer mit eben der Heiterkeit aufzuhäufen, als ob sie sich dazu anschickten, ein unedles Thier zu brühen.

Vom Anfange an hatte Makanna schon mit wahrem Schmerze seinen Freund darauf aufmerksam gemacht, daß es unmöglich sein werde, diesen Höllenfrevel zu verhüten. „Könnte ich dieses Opfer mit meinem Leben retten," sagte der edle Häuptling, „so würde ich gleich dem Löwen unter sie stürzen, wenn die unreinen Wölfe ihm seine Beute beschädigen wollen. Aber ach! sie sind trunken von Dacha und Rache; das Röcheln ihres Opfers wird ihnen anmuthig sein wie das Murmeln des Quells dem, der da stirbt vor Durst. Sieh nur, wie der blutige Dämon schon jetzt ihre Augen mit Wuth geröthet hat wie die glühende Flamme! Ich will mein Haupt mit Asche bedecken und seitwärts treten, denn die bösen Geister der Nacht haben Besitz genommen von den Herzen meines Volkes, wie der Wirbelwind der Wüste den Sand aufregt!"

In demselben Augenblicke stürzte, wie von Wahnsinn ergriffen, der ganze Haufe zu dem Platze der Hinrichtung hin, und als sie so athemlos in eine einzige Masse zusammengedrängt standen, schien es, als wollten sie den hülflosen Gegenstand ihrer Wuth in den Staub treten.

Einen Augenblick lang erscholl das heisere Geschrei streitender Stimmen wie Sturmgeheul, und dann war plötzlich alles wieder still, während ein nackter, muskulöser Arm mit einem Messer in der Hand in der

Mitte des Kreises sich erhob, als ein Zeichen, daß das Schlachtopfer jetzt zur Marter gefesselt werden solle. Noch ein Augenblick, und dasselbe Werkzeug würde ihm die Finger- und Fußnägel als Vorspiel zu den Höllengebräuchen, die darauf folgen sollten, aufgerissen haben, hätte nicht jetzt Laroon, dessen Gehirn glühte, wie ein Donnerkeil sich unter sie gestürzt.

Die Menge war so dicht gedrängt, daß ein Roß im vollsten Anlauf sie nicht durchbrochen haben würde, und so konnte der Creole auch nur dadurch, daß er über die ersten Reihen hineinsprang, in den innern Kreis taumeln.

Das bleiche, eingefallene Gesicht des von Grauen durchbebten Schlachtopfers, die glühend heißen Steine, das gezückte Messer und die ledernen Bande, die bis zum Bersten um die Knöchel angezogen waren, so wie die lauernden, hämischen Augen, die ringsumher von jeder Seite leuchteten, waren die Erscheinungen eines Augenblicks, und dann entstand ein Aufruhr wie das Aufbrausen des Oceans, wenn das Erdbeben vorhandet — Geschrei! — fallende Streiche! — und zermalmendes Gedräng.

Während des Getümmels eines tödtlichen Kampfes ist jedes Bewußtsein von Zeit und Raum untergegangen in dem alles verschlingenden Interesse der Selbsterhaltung. Wir haben weder Gedanken noch Gefühle; es ist genug, zu leben!

So war es bei Laroon, und als er wieder zur Besinnung kam, war alles, was er empfand, gegen-

wärtige Schwäche von vorhergegangener Anstrengung. Er sah um sich her und bemerkte, daß alles sonderbar verändert war. Der Gefangene entfesselt und mit einem Ingubo bedeckt, saß allein auf einem Felsenstücke, und weit hinter ihm befand sich ein dunkler Halbkreis von Amakossen in voller Bewaffnung, aufgestellt wie zu irgend einer großen Unternehmung. Alles schwieg, nur Makanna's Fußschritte hörte man, der langsam auf dem Vorgrunde des Felsenvorsprungs umherging, auf dem die Menge sich zusammengedrängt hatte. Das Adlerauge des Häuptlings rollte mit jener unbeschreiblichen Wildheit, die uns bei dem erzürnten Wilden mit Furcht erfüllt, und jetzt ward es noch furchtbarer durch die finstre Würde des edlen Gesicht's, aus dem es leuchtete. Statt der Asche der Trauer war Makanna's Haupt jetzt mit den ausgebreiteten Fittichen des Blau-Kranichs, den amakossischen Kriegsfedern, gekrönt, und wie er so majestätisch einherschritt, alle Glieder von Metall glänzend, hell wie geglätteter Stahl, schien er ein Wesen zu sein, für Krieg und Ruhm geschaffen, unverwundbar und tödtend.

Obgleich hoch aufgeregt und noch verdunkelten Blicks, besaß Laroon doch so viel Selbstbewußtsein, um eine Frage an den Häuptling wegen des Vorgefallnen zu richten, wenn ihm dieser nicht gewinkt hätte, zu schweigen, und indem er sein Ingubo von Pantherfellen erhob, das noch vom Blute des frischen Kampfes gefärbt war, ihm ein Zeichen gegeben, daß die Gefahr noch nicht vorüber sei. Als aber endlich

die bewaffnete Schaar im Rücken das gefährliche Schweigen gebrochen, das bis dahin vorgewaltet hatte, trat Makanna zu ihm und sagte leis und vorsichtig: „Täusche Dich nicht! Ich habe gesiegt, doch nur für den Augenblick. Dein Leben ist gerettet; aber das aufgereizte Volk wird sein blutiges Mahl nicht länger als bis zum anbrechenden Tage verschieben. Dann muß der Makua sterben, so ward beschlossen. Wir haben keinen an seiner Stelle!“

„Ja,“ erwiederte hastig der Créole; „meine Liebe wie meine Ehre — denn ich bürgte für seine glückliche Rückkehr — verlangen dieses Opfer! Die Kupferfarbe, die mich für einen Kaffä ansehn läßt, soll schwinden, und so will ich als ein verabscheuter Makua kühn dem Tode entgegentreten, auf dem sie bestehen.“

„Denk an Deinen Eid!“

Die Züge des Häuptlings schienen sich nicht im Mindesten bei den Worten zu verändern, die über seine Lippen gingen, aber in seinen Augen glänzte wieder jenes geheimnißvolle Feuer, das Laroon in der Wüste mit solcher Angst erfüllte, und da die verhaßte Art ihres Vertrags ihm jetzt wieder einfiel, fühlte er sich jetzt auch wieder in der Nähe eines Wesens, das einen unseligen und bestimmten Einfluß auf sein Schicksal hatte.

„Ja, Dein Eid!“ wiederholte der Häuptling mit eisiger Feierlichkeit; „schwörst Du mir aber unter gleicher Buße einen zweiten, soll noch alles gut gehn.“

„Nenne Deine Bedingungen.“

„Wie es scheint, verlangt Deine verpfändete Liebe und Ehre die glückliche Rückkehr dieses alten Mannes, selbst mit Gefahr eines so jungen Lebens wie das Deine! — Aber gabst Du ihm nicht auch Dein Wort, hast Du nicht auch ihm etwas wieder zu ersetzen?“

„O wohl! wohl!“ rief Lavoon, und sein dunkles Gesicht ward vor innerer Bewegung purpurroth: „und um mein Wort zu halten gäbe ich gern tausendfach mein Leben! — Aber wie kann sie gerettet werden, wenn Dein Bündniß mit dem jungen Drakenstein nicht endet? Die frühere Verpflichtung meines Schwures schlingt sich wie eine Schlange um mein Herz und hält mich von dem englischen Lager entfernt, dem einzigen Schritte, der ihr Sicherheit gewähren könnte.“

„List und Zeit können noch mehr bewirken,“ entgegnete Makanna in jenem tiefen, kräftigen Tone, der schon allein Vertrauen einflößt.

„Aber jene unbekannten Bedingungen?“

„Nun denn! Nimm an, daß der alte Soldat wieder unter Freunden sei, und Du wirklich die Macht besäßest, dein Versprechen zu erfüllen, und seine Tochter wieder in seine Arme zu führen! — Halt — jetzt kommt der Abgrund auf Deinem Wege! der Wurm, der die Rose zerstört, ehe Du sie pflücken kannst! Ich nimm sogar an, daß dies geschehen sei, und daß des grauhärigen Veterans Segen jeden Zweifel beseitigt habe, und Deine Geliebte mit Wonnethränen und dem Erröthen des Entzückens stumm an Deine

Arme gesunken sei, könntest Du sie dann den Wechselfällen des Oceans aussetzen? — Zurückkehren? — Deine Amakossenkleidung wieder annehmen und die Höhlenheimath dessen theilen, der nur lebt, um für Freiheit zu fechten? — Die Zeit ist festgesetzt, wenn die rothen Männer sich auf den Bergen versammeln sollen, dicht wie das wogende Gras, das den Karru im Frühjahr bekleidet, und wenn Duschani mit Makanna sie anführt, so mögen die blassen Makuas ihre Freunde sein, aber werden nie mehr ihre Herren werden! Entschließe Dich, und schnell! — der Morgenstern schimmert bleicher — der Tag könnte zu früh anbrechen! —

„Die Geister mancher Menschen haben einen eben so sympathetischen Einfluß auf einander, wie Saiten, wenn sie am Einklange tönen — die eine muß zugleich die verborgene Melodie der andern erwecken. So auch mit Laroon. Die hochleidenschaftliche Natur Makanna's war nur der Wiederschein von dem, was seine eigene glühende gewesen sein würde, wenn die Gewohnheiten friedlichen Verkehrs und der sanfte Zauber der Liebe deren Wildheit nicht gemäßigt hätten. In jenem Vorschlage lag aber etwas, das Beide mit Gluth erfüllte und zur Zustimmung reizte. So wurden denn die Einzelheiten jenes Planes näher entwickelt, die augenblickliche Gefahr des Verzugs lag offen vor Augen, und mit zögernder Stimme und klopfendem Herzen ward der zweite Eid geschworen!

„Jetzt" sagte Makanna, mit halb ernster Miene

des Scherzes; jetzt muß der Zauber wirken, der unser Unternehmen krönen soll. Fürchte Dich aber nicht, den eher sollen die geheimen Grundfesten der Felsen in die Luft geschleudert und die Berge in Flammen gehüllt werden wie in ein Gewand, als daß unser Vorhaben scheitre. Die dunklen Kinder der Wüste sind hochmüthig geworden in dem Gefühl ihrer Menge. Ihr Stolz soll gedemüthigt werden, und sie sollen lernen, daß Makanna's Wort stärker ist als ein Heer!"

Und wiederum nahm das Gesicht des Häuptlings jene Miene furchtbarer Größe an, welche, verbunden mit seiner uneigennützigen Vaterlandsliebe, nicht minder als seine prophetischen Einsprüche dazu diente, zu fesseln und zu gebieten, und es ihm wenigstens gelingen ließ, die einander neidenden Horden der Kaffarei zu vereiden und in Ein Heer gesammelt, sie dem auswärtigen Feinde entgegen zu führen, den er zu überwältigen hoffte.

Laroon bemerkte mit Sorgen, daß Makanna in einem jener phantastischen Träume von der Zukunft verstanken war, die ihn oft in die große Gefahr brachten, den Verlauf der Zeit zu vergessen, und da die schwarzen Gipfel der Gebirge sich schon mit einem ersten Schlaf zu bekleiden anfingen, so drang er mit solcher Heftigkeit auf Eile, daß er endlich dessen Aufmerksamkeit erregte.

Makanna's ganze Haltung veränderte sich mit einemmale und er erklärte Laroon mit aller Genauigkeit eines kriegserfahrenen Mannes, was für Schritte man

thun müsse, und welche deren wahrscheinliche Folgen sein würden. Zuerst ergab's sich, daß der Häuptling, um sich gegen irgend einen plötzlichen Angriff auf die Höhle zu sichern, schon seit längerer Zeit in den Felsenspalten am Eingange Minen angelegt hatte. Unter dem Vorgebirge, auf dem sie standen, war eine solche, und wie er sagte, konnte ein einziger Funke es in tausend Trümmern in die Tiefe stürzen, während ein Streif Pulvers auf der Oberfläche hinter dem Raume, den die Horde einnahm, wenn er angezündet, das trockne, langstielige Guineagras auf der Seite der schwarzen Berge in ein Feuermeer verwandeln würde, durch das niemand hindurch könne.

In dieser Hinsicht blieb es die Hauptsache, den alten Offizier einige Minuten zuvor fortzuschaffen, ehe der Felsen gesprengt werde, so daß die Amakossen, welche den Befehl gegeben, ihn bei Todesstrafe sich nicht von dort hinweg begeben zu lassen, keine Zeit zum Einschreiten hätten, auch vorher das Pulver so auszustreuen, daß sie nichts davon gewahr würden. Wenn dies geschehen, wollten sich Laroon und der Major mit einem für sie dazu ausgerüsteten Führer an den Fuß des Berges gegenüber begeben, wo Makazana einen Posten ausgestellt, der den Major Falkland übernehmen und ihn nach dem bereits abgeschlossenen Vertrage den Engländern ausliefern sollte. Dieser Führer würde dann ferner Laroon auf den Weg geleiten, welchen Drakenstein bei Berthas Entführung genommen. Wären sie aber in der Nähe von des Holländers gegen-

wärtigem Aufenthalte angekommen, so sollte nicht eher ein Versuch zur Befreiung derselben gemacht werden, bis Makanna wieder zu ihnen gestoßen, da ohne seine Gegenwart jedes solches Unternehmen für einen Eidbruch anzusehen sein würde.

Laroon hatte mit einer Aufmerksamkeit zugehört, die ihn kaum Athem schöpfen ließ, als aber die Verabredung zu Ende war, und er sah, daß Makanna an dem Beginne des Abenteuers keinen Antheil nehmen wollte, war es ihm, als ob ihm jemand einen plötzlichen Schlag versetzte. Ohne Makanna schien der ganze Plan nur eine wilde Chimäre, nichts weiter als ein Traum, und etwas dieser Art äußerte er auch, obgleich vor innerm Verdruße seine Worte fast unverständlich waren.

Des Häuptlings Antwort lautete finster dem Tone nach, aber entschlossen: „Das Mittel ist allerdings verzweiflungsvoll, aber was hilft das, es bleibt uns kein anderes übrig; alles wird von dem Führer abhängen!"

„Ja," entgegnete Laroon mit der Belebung einer neuerwachten Hoffnung auf einen noch ungekannten, aber mächtigen Beistand: „alles wird von dem Führer abhängen!"

„Recht! — so ist es! — so wird es sein! — Wache über jede seiner Bewegungen, so theuer Dir Liebe oder Leben ist! — Ja, alles wird von dem Führer abhängen: ich habe ihn in der Höhle, er wird gleich hier sein: ... denke dran, er ist schwarz."

„Ja schwarz! — aber —“

„Was aber!“ rief Makanna und schnitt somit der schnellen Weisheit, die ihn oft ergriff, und mit Augen, die in einer Art mitleidigem Spottes glänzten, alle weitre Aeußerung ab: „Euer Führer ist nur ein Inga (ein Hund.)“

Der Creole erstarrte wie Jemand, der in der Finsterniß auf eine Schlange tritt, und dann spannte eine maaßlose Wuth jede seiner Muskeln und er blieb kalt und regungslos, bis der Häuptling wieder in die Höhle gegangen war. Sein erster Gedanke war ihm zu folgen, aber da stieß der Amakosse, welcher glaubte, Makanna habe sich nur deswillen entfernt, weil der erste Tagesschimmer andeutete, daß die Zeit zur Marter vorhanden, ein solches teuflisches Geheul aus, daß er sich dadurch im Vorahnung drohenden Unglücks an den Boden gefesselt fühlte.

Major Falkland hörte, von widerstreitenden Empfindungen bestürmt, und von den seinem Alter unangemessenen Anstrengungen erschöpft, ihr furchtbares Geschrei mit stoischem Gleichmuthe, und als Karoon versuchte, ihn zu ermuntern, und ihm durch Zeichen versprach, daß er ihn bis aufs Aeußerste vertheidigen werde, so schüttelte der alte Mann blos das Haupt, und versank wieder in seine frühere abgespannte und erschöpfte Stellung.

Durch alles dieses noch erregter über das, was er für ein von Makanna vorausbedachtes und verrätherisches Opfer des Gefangenen hielt, stand Karoon im

Begriff, sich selbst auf den Häuptling zu stürzen, um sich zu rächen, oder in diesem Versuche unterzugehen, als ein häßlicher zottiger Hund den Felsenhang emporklimmte, der sich über dem Eingange zur Höhle erhob.

Die Felsen waren so steil und glatt, daß das Thier dann und wann nur dadurch sich forthelfen konnte, daß es sich mit den Zähnen an Wurzeln festhielt, welche an manchen Stellen aus den Spalten herabhingen, wo ehedem Gebüsch gestanden hatte. Für einen Hund war es einer der schwierigsten Wege, das Sonderbarste dabei aber dies, daß das Thier, als es auf diese Art über einen Abgrund hinweg, und in den Bereich der bewaffneten Amakoffen gekommen war, rückwärts und vorwärts im hohen Gräse unten hinzukriechen anfing, als fürchte es gesehen zu werden, aber doch gern durch einen Halbkreis hinter diese gelangen möchte. Wenn der Pulverstreifen, von welchem Makanna sprach, angelegt werden sollte, so mußte dies gerade seine Richtung sein. Es lag etwas Uebernatürliches in dieser ganzen Sache. Der Hund zeigte sich allerdings höchst sonderbar, aber sein scheckiges Fell war zu klein, als daß ein Mensch sich in dasselbe hätte hüllen können, und der Creole wußte in der That nicht, ob er nicht hier auf eine Mitwirkung rechnen müsse, welche über menschliche Begriffe hinaus gehe.

Laroon hatte in seiner Kindheit oft den Mährchen von Oggern, Zauberern und dergleichen zugehört, und jetzt erregte das unerfreuliche Bewußtsein seines zweiten

Vertrags sammt dessen furchtbarer Strafe, der entdeckende Verrath Makanna's und das sonderbare Verhältniß dieses Augenblicks, sein tiefstes Gefühl und verwirrte seinen Geist.

Der schwarze Führer, mochte er nun ein Hund oder Dämon sein, verrichtete eben noch offenbar sein Werk mit wachsamer Genauigkeit, als der Aberglaube des Morgenlandes, daß, wenn ein lebendes Wesen, dessen Gestalt der Böse angenommen, um irgend eine Uebelthat zu vollführen, erschlagen werde, der Ausgang sich glücklich zeige, Laroon gleich der Erinnerung eines Traumes durch's Gehirn fuhr, und er demnach, gleichviel ob dies wahr oder falsch, sich entschloß, den Gehülfen seines verrätherischen Freundes, wofür er den Häuptling hielt, die Schärfe seiner Waffen empfinden zu lassen. Der Hund hatte unterdessen seine Umzingelungslinie vollendet, und kletterte jetzt wieder zu dem terrassenähnlichen Vorgebirge gegenüber herab, als sich Laroon in Bereitschaft stellte, ihn mit seiner Streitaxt zu erschlagen. Das Thier verschwand jedoch jetzt, als bemerke es diese Absicht, unter dem Rande des Abgrundes ihm aus den Augen, da wo der Weg zu gefährlich war, um ein Verfolgen zu verstatten, wandte sich dann plötzlich, lief wieder vorwärts, und fiel endlich in kriechender Stellung zu des Majors Füßen nieder.

Von einem traurigen Geheul aufgeschreckt blickte Laroon um sich her, und sah, wie das Thier sich vergebens mit jedem Hülfsmittel hündischer Klugheit be-

mühte, seinen alten Freund zu ermuntern, jede Bewegung desselben war aber so ganz die eines Hundes, daß er sich seiner mörderischen Absicht schämte. Eben jetzt hatte das Geschöpf den Kopf in die Höhe gerichtet, um den Major am Rocke zu ziehen, da sah der Creole mit Staunen — daß seine Augenhöhlen finster, leblos und leer waren, wie die eines Gerippes!

Seine frühere Idee kehrte wieder, und schon hob er die scharfe Waffe von Neuem, als sich die Gestalt mit leisem Schrei aufrichtete, seine mit schmutzigen, unordentlichen Locken fleckigen Haares bedeckte Brust sich öffnete, und in der ausgehöhlten Weite derselben ein Paar Menschenaugen, vor Furcht groß aufgerissen, und hellleuchtend, wie glühende Kohlen sich zeigten. Im nächsten Augenblicke streckte sich ein kleines Gesichtchen aus dem Lockengewirre. Es lag ein pfiffiger Ausdruck in diesen Miniaturzügen von rabenschwarzem Haar umschattet, als ob die Lust von Neckerei schon die Furcht besiegt habe, und in der Haltung des nußbraunen Nackens, um welchen eine Schnur großer Perlen sich in glänzender Schönheit zog, eine Anmuth, welche selbst eine rohere Hand als die Laroons zurück würde gehalten haben.

Jetzt ward, als sei genug verrathen worden, die hündische Verkleidung wieder vorgenommen; und die schöne Form war bereits von neuem hinter der Oeffnung ihrer Umhüllung verschwunden, als der alte Major aufsprang und mit furchtbarer Kraft nach der geheimnißvollen Gestalt vor sich griff, jedoch vergebens.

Das thierische Wesen entschlüpfte ihm, und stand jetzt schon blitzschnell am Anfange eines Antelopenweges, der durch die Schlucht unten nach dem von dem Häuptling bezeichneten Berge zu führte.

„Wie?“ rief der Major, in plötzlicher Geistesverirrung erwachend, „war es nicht genug, mein süßes Kind, meine Bertha zu ermorden, müssen auch noch die Geister der Finsterniß in all' ihren Schmuck gekleidet kommen, um mich zum Wahnsinn zu stacheln?! Als ich diese Perlen berührte, schlang ich sie um ihren Nacken, und ich will sie wiederhaben, selbst wenn der, welcher sie trug, in die tiefen Abgründe seiner Heimath versunken wäre. Wohlan denn!... Der Dämon flieht!... Ihm nach!“

„Nach!... Nach!“ rief eine heisere, schwache Stimme, gleichsam wie ein Echo, welche Larvon jedoch gleich für die von Javan erkannte, mit welcher er im Seekuh-Gatten vertraut worden war. Jetzt war das Geheimniß enthüllt, und mit ihm jeder Verdacht gegen Makanna verschwunden. Der Instinkt, den der kleine Buschmann gleich seinem ganzen Stamme im Auffinden der Wege durch die dichtesten Wälder besaß, mußte ihn zu dem besten Führer machen, den verborgenen Aufenthalt Drakensteins aufzufinden, und im Entzücken der Hoffnung glücklichen Erfolgs schwelgend, bedurfte es keiner zweiten Aufforderung für den Creolen, dem Major zu folgen.

In wenigen Augenblicken kamen sie an den Rand der Schlucht, einem Chaos von bemoosten Klippen

und Baumwuchs. Der Weg ging fast senkrecht in seine finstere Tiefe hinunter, und da er, wie die meisten dieser Art, ursprünglich durch den Wasserabfall gebildet worden, war er dicht mit kahlen, vertrockneten Wurzeln besäumt. Unter diesen schlüpfte nach einigen Schritten Javan, wie eine Schlange aus ihrer Haut, aus seiner schwarzen Verkleidung, und bewirkte es nun das unzweideutige Gelächter des Knaben, denn Javan war außer sich vor Wonne über den glücklichen Ausgang seiner Kriegslist, oder hatte die körperliche Anstrengung die phantastische Träumerei des Majors zerstreut, kurz, dieser war jetzt so völlig wieder bei sich, daß er die Absicht des ganzen Plans, wenigstens in so weit faßte, daß dieser seine Rettung bezwecke, und eben dem Knaben wie Laroon Zeichen der Dankbarkeit gab, als man das gellende Geschrei der Wilden wieder vernahm.

Der Creole hatte kaum so viel Zeit, den Major unter dem Rande der Schlucht zu sichern, als diesem Geschrei ein pfeifender, prasselnder Hagel der Umkonotos folgte. Sie fielen aber zu kurz und er schaute sich daher wieder um, ob sie ihnen nachsetzten. Die Amakossen waren jedoch nicht von der benachbarten Felsenbank herabgestiegen, sondern stritten sich jetzt heftig unter einander, während man sehen konnte, wie die azurblauen Schlachtfedern Makanna's sich unter der Menge umherbewegten, wie ein glänzender Seevogel, den der Sturm auf dem dunklen Busen einer Welle wiegt.

In diesem Augenblicke ward eine langgedehnte Wolke von schwerem Ansehen und phantastischer Gestalt zwischen den schneeigen Gipfeln der entfernteren Berge sichtbar, und lag dort so regungslos und deutlich, daß sie wie ein ungeheures Gewürm aussah, das aus seinen eisigen Höhlen sich winde. Kaum hatte das Auge diesen Gegenstand, eines von jenen Gebilden der Elemente, die jedem in die Augen fallen müssen, bemerkt, als die Wolke durch irgend einen elektrischen Vorgang auseinander borst, und die Scheibe der aufgehenden Sonne bleich durch ihre dunstige Atmosphäre schien.

Dies war das vorausbesprochene Signal zu der Anwendung der Marter, zu dem Opfer, das die langgenährte Rache der Amakoffen sättigen sollte. Eine armselige Buße, aber doch ein Gegengewicht menschlichen Todeskampfs für das Sterbegeschrei ihrer Weiber und Kinder, die unter den mordenden Kugeln der mitleidslosen Makuas gefallen waren, für das dumpfe, erschütternde Wehklagen derer, die an eiternden Wunden, von jenen geschlagen, sterbend lagen in dem Dunkel der Höhle oder in dem wilden Gestripp, wo die Unglücklichen eine Zuflucht gesucht hatten, die bald ihr Grab werden sollte!

Ja, es war die Stunde der Vergeltung!... theuer dem Wilden, nach unbefriedigter Gerechtigkeit lechzend, wie das heiße Blut, das durch sein Herz strömt; und die Amakoffen begrüßten sie jetzt mit einem donnernden Geschrei der Aufregung, da die Flucht des be-

stimmten Opfers ihnen blos die Lust einer Jagd gewähren mußte, um dann den Rest des Blutes und der Marter um so sicherer zu feiern. Laroun starrte hin, als ob ein Zauber ihn an den Boden fessle. Ein furchtbarer Gedanke betäubte ihn. Er kannte den Gebrauch. Noch ein Ruf zum Angriff, und alles war verloren!

Er erfolgte: aber ehe noch die Felsen zu antworten vermochten mit ihren Echo's, verfinsterte sich die Luft in allgemeiner Erschütterung und ein dumpf polternder Knall tönte an das Ohr, ohne daß dieses ihn bestimmt unterscheiden konnte.

Die Mine war angezündet worden, und als die Schwefelwolken weißen Rauchs verschwanden und die dunkelnden Ergüsse von Sand vorüber, wurden ihre Wirkungen sichtbar im Anblicke eines tiefen, schwarzen Spaltes, da, wo das Vorgebirg vorher gestanden, und in den Haufen von Felstrümmern in dem Abgrunde darunter.

Die Wilden, welche bei ihrer gänzlichen Unkenntniß irgend einer Ursache dazu, dieses Ereigniß einem übernatürlichen, mit dem Zorne Makanna's in Verbindung stehenden Einflusse zuschrieben, drängten sich um den Ausgang der Höhle wie ein Bienenschwarm zusammen, während der prophetische Häuptling allein auf der von ihnen verlassenen Stelle in schweigender Betrachtung dieser Erscheinung dastand.

Schon bemerkte man unter den Amakossen Zeichen rückkehrenden Muthes, und sie würden nun schnell zur Wie-

dererlangung ihres Gefangenen zu dem Umwege hinter der Höhle ihre Zuflucht genommen haben, hätten sie jetzt nicht weit hinter sich ein Meer von Flammen und Feuer erblickt, das der Pulverstreifen in dem hohen Grase entzündet hatte.

Voll Staunen und Dank über eine so unerwartete Rettung ließ Major Falkland sich ohne Widerstand von Laroon leiten, indem beide dem schnellfüßigen Javan durch die unwegsamsten Pfade der Wildniß folgten, da sie auf diesen vor irgend einer wandernden Horde am Sichersten waren, die etwa zur Vereinigung mit Makanna nach den Höhlen von Congo im Marsch begriffen sein möchte.

Ward es Laroon bei dieser Gelegenheit schwer, seinem Eide gemäß die Gleichgültigkeit eines Fremden und Kaffernhäuptlings gegen den liebenswürdigen, redlichen alten Offizier zu behaupten, an dessen Rettung seinem Herzen so viel gelegen war, um wie viel größer war noch seine Ungeduld nach dem glücklichen Augenblicke, wo er, wenn der Major wieder in Sicherheit, sich nun dem ihm noch viel wichtigern Unternehmen hingeben konnte, auf welchem die Rettung eines Wesens beruhte, das dem leidenschaftlich liebenden Creolen unendlich theurer war, als Ruhm, Reichthum und Leben!

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

„Kommſt zum Gefechte Du hierher,
Kommſt Du zum Spielgelag,
Kommſt Du zu trinken guten Wein
Am frohen Hochzeitstag?“
Alte ſchottiſche Ballade.

Vielfach und traurig ſind die Erzählungen von Verbrechen und Noth, die ihren Urſprung von dem grauſamen Einfalle der Eingebornen unter S'Lhambi herſchrieben, keine aber ergreifender als das Schickſal der Familie von Heinrich van Sluyskeu.

Reich, ungeſtraft und grauſam hatte dieſer mächtige Holländer lang in einem ſehr zweideutigen Rufe bei ſeinen Nachbarn geſtanden. Die Sage erzählte eine ſonderbare Geſchichte von einem wohlhabenden Reiſenden, der plötzlich in deſſen Hauſe geſtorben. Die Arbeiten in ſeiner Pflanzung wurden von den elendeſten abgemattetſten Sklaven verrichtet, die er als Kinder

noch aus entfernten Plantagen gestohlen haben sollte, und da sein einsames Haus an der Küste lag, so war er auch in Verdacht eines Einverständnisses mit einer Schaar Seeräuber, welche damals den indischen Ocean unsicher machten.

Noch schlimmre Dinge als diese wurden von dem Verschwinden zweier seiner Frauen erzählt, denn ein so reicher Mann wie Heinrich van Sluyskens, war nicht lange um eine Braut in Verlegenheit, ob der Himmel gleich — das Volk sagte seiner Sünden wegen — ihm bis dahin Kinder verweigert hatte. Eine dritte Frau starb mit ihrem Kinde im Wochenbette, der alte Bursche brachte jedoch mit der Ehrlichkeit eines Patriarchen zum viertenmale seine Liebesbitte an, und ward nicht abgewiesen. Eine vierte Braut, in der vollen blühenden Schönheit von 22 Jahren kam aus der Kapstadt, um ihre Mädchenreize einem verliebten alten Gecken blos deshalb hinzugeben, damit sie bei ihrer Jugend einmal sein Vermögen erben möchte.

Die Vorbereitungen zur Hochzeit wurden bis zum Gipfel der Verschwendung getrieben. Hätte der alte Sünder vorausgesehen, daß er nur noch einen Tag zu leben habe, und beschlossen, dessen flüchtige Stunden zu ununterbrochenen Excessen sinnlicher Vergnügungen zu bestimmen, so hätte er es durch keine menschenmöglichen Mittel in jener wilden Gegend vollständiger thun können, auch besaß „der Alte vom Berge" in dem morgenländischen Mährchen kein verführerisches irdisches Paradies für die jungen Houri's seines Harems,

als van Sluyskens im Stolze auf seine blühende Braut zu ihrem Empfange hatte vorbereiten lassen.

Seine weiten Gärten, die Bewunderung der ganzen Gegend, boten damals — denn es war im Sommer — mit Früchten und Blüthen prangend einen köstlichen Anblick der mannigfachsten Ueppigkeit dar. Auch das im spanischen Geschmacke mit Balkonen und offnen Gallerieen erbaute Haus war bei dieser Gelegenheit mit neuen Behängen von persischer Seide, türkischen Teppichen vom reichsten Gewebe, Sofa's weicher als Schwanenbrüste, und Gemälden versehen worden, die alles, was nur verliebte Dichter sich träumen lassen, nachbildeten.

Der Hochzeitsmorgen kam! glänzend und strahlend, als ob ihn die Natur im Voraus zu einem Feste bestimmt hätte, und in van Sluyskens Hause war alles heiter, wie die sonnenbeduchteten Blumen, die um dessen Vorhalle prangten. Ungezügelte Lustigkeit scherzte die Stunden hinweg. Zu früh, um die reich gewürzten Speisen und die blinkenden Weine zu meiden, die wie lebendig im Glase sprudelten, den frohen, wollüstigen Tanz, wo die Schönheit, von Musik eingelullt, sich der Freude weihte! Dies waren die einzigen Fehler, welche nicht vergeben wurden.

Die Königin des zügellosen Festes war entzückt von seiner Schmeichelei. Die schimmernden Lichter schienen ihr heller, als der Glanz des Tages, und als ihr Herz den Duft der würzigen Blumen in sich sog, welche ihr bräutliches Lager von blinkender Seide über-

buchten, fiel es ihr nicht ein, daß deren hinfällige Zeit ihren Reizen gleich sei.

Eben so hastend, wie er geflohen ward, hatte Heinrich van Sluyskens keinen Nachbar zu seinem Hochzeitfeste gebeten, doch fehlte es nicht an Gästen, männlich wie weiblich, woher sie aber kamen, erfuhr man nie, und keiner erlebte die Rückkehr.

Obgleich nicht eingeladen, hatte doch Neugier, und noch mehr Schadenfreude — denn sie sahen einen falschen Alarm, für eine Art von Scherz an — eine Parthie junger holländischer „Bauern" verleitet, sich in einem Felde mit indianischem Korne ohnweit des Hauses zu verstecken.

Je tiefer es in die Nacht ging, um so wirrer wurden die Töne fröhlicher Lust in dem chaotischen Getümmel eines Bacchanals. Der Chor übertönte die Musik und das wilde Gestampf des Tanzes hallte weit hinaus in die Dunkelheit, kräftiger, wie das Anrücken einer Schwadron. Die Fenster mit Ausnahme des Brautgemachs, standen alle offen, und die Räume innerhalb strahlten von Lichtern und waren mit Gestalten in der mannigfachsten Verschiedenheit reicher Kleidung erfüllt.

Die Entfernung des Brautpaares in jenes Gemach sollte das Zeichen zum Beginne des beabsichtigten Alarms sein, und schon machte die rauhe Nachtluft mit das stete Rasseln der Schlangen und andern Gewürms, die schon seit ein paar Stunden ihre nächtlichen Streifereien begonnen hatten, das Warten für die im Ver-

stets liegende Partie nichts weniger denn angenehm, als das Fortgehen der Braut in ihr Zimmer durch den offnen Corridor, ihnen baldige Erlösung versprach. Ein junges Mädchen ging ihr voraus, dessen niedergeschlagene Augen und blassen Wangen deutlich für ihre schüchterne und theilnehmende Empfindung zeugten. Von Beiden war an der Braut keine Spur zu bemerken. Ihr Blick war lebendig, die feuchte Gluth ihres tiefbeschatteten Auges sprach von Triumph — nicht dem der Liebe, sondern vielmehr des Bewußtseins ihrer Schönheit, und die elastische Unbefangenheit ihres Schrittes stimmte ganz zu der Pfirsichröthe ihrer Wangen, die jedoch, so wie die Thüre des Gemachs sich öffnete, sich zu einer solchen Gluth erhöhte, daß Gesicht, Nacken und Brust mit einer strahlenden Flamme rosigen Lichts übergossen zu sein schienen.

Die jungen Bauern hatten den Athem bei den Gefühlen an sich gehalten, mit denen sie das Verschwinden der Schönen gleich Erscheinungen in der Ferne erfüllt hatte und kaum einige Schwärmer und andere Materialien für ihr kindisches Vorhaben in Bereitschaft gesetzt, bis das blasse Mädchen mit einer Miene solcher Bescheidenheit zurückkehrte, daß sie schon halb und halb ihr Vorhaben bei dem Gedanken aufgaben, ihr wahnsinniger Scherz könnte diesem ernstere Ursache der Bekümmerniß verursachen.

Jetzt schritt der Romeo dieser Nacht von Wein und Leidenschaft erhitzt, heftig durch den Corridor: da erregte der Anblick des alten Wüstlings wieder ihren

Durst nach Unheil, und alles war bereit, als das heiſe Signal „Whurr“ eines Wilden ihre Aufmerksamkeit gefangen nahm. Im nächsten Augenblicks kauerte jeder am Boden, wie ein Haase im Lager. Ein Wort, ein Athemzug, nur das Rauschen eines Blattes, und es war um sie gethan! Dessen waren sie sich völlig bewußt, und ob ihnen gleich die kalten Schweißtropfen angstvoller Erwartung auf der Stirn standen, wenn sie bedachten, daß die Ankommenden vielleicht den Weg bei ihnen vorbei nehmen könnten, so blieb doch alles still wie das Grab.

Die Fremden zogen mit einer Haltung einher, daß man wohl sehen konnte, sie kämen nicht in freundlicher Absicht, und ihre Ordnung war so regelmäßig, daß der schnelle Schritt der ganzen Schaar wie der eines einzigen Mannes klang. In wenigen Minuten sah man sie am Rande des indischen Kornfeldes hinziehen. Es mochten deren 40 bis 50 sein. Jeder mit Federn geschmückte, braune Krieger trug sein Schild, seine Streitaxt und seinen Wurfspieß.

Ein leises Geflüster ging von Einem zum Andern schnell wie der Funke in einer Pulvermine, und augenblicklich trennten sie sich. Einige blieben als Wachen zurück, der größere Theil aber rückte vor zum Angriff des Hauses. Von diesen kletterten 15 unter Aufführung des grausamen und zügellosen S'Lhambi an einem Weinstocke hinauf und waren Augenblicks auf dem Balkon.

Alles Folgende geschah blitzschnell und wie ein Don-

schlag. Das Gemach ward gesprengt, man hörte Geschrei, das immer schwächer ward, neben dem Gelall wilden Gelächters, und dann ein Röcheln, das man für das des Hausherrn erkannte.

Bis jetzt hatte die geräuschvolle Lust in den unteren Gemächern den Aufruhr sich noch nicht verbreiten lassen, gleich aber, als ob jenes Gekreisch der Todesangst das verabredete Zeichen zu einem allgemeinen Angriffe gewesen sei, so ergoß sich jetzt die unbarmherzige Schaar durch alle Eingänge. An Vertheidigung war nicht zu denken, Gäste, Gesinde, alles war theils schon besinnungslos, oder von Wein und Erbost trunken, und in weniger als zwei Minuten nicht ein einziges männliches Wesen mehr am Leben. Die Frauen wurden geschont, doch nicht aus Mitleid, denn ihr Tod war nahe, sondern zu Schändlichkeiten, vor denen selbst der Teufel zurückgebebt wären.

Das Geschrei, Gestöhn, Gekreisch, sowie Mord und Entehrung ihr Ziel erreichten, was der Hölle würdig, versäumte jedoch, so schrecklich es auch war, dadurch, daß es die Aufmerksamkeit der äußeren Wachen beschäftigte, den holländischen Wagen Zeit, sich zurückzuziehen. In etwa einer Stunde stand das ganze Gebäude in Flammen, und als bald darauf die Mörder sich aus ihrer Nachbarschaft zurückgezogen hatten, eilten einige neugierige Bauern herbei, um den Schauplatz der Gräuelthaten zu betrachten. Sie fanden den größten Theil des Gebäudes zerstört, und nächst vielen

verbrannten Menschengebeine mit Ueberresten weiblichen Schmuckes vermischt, in einem der Gemächer desselben, zeigte es sich, daß die Bösewichter, nachdem sie ihre Lust gestillt, jene unglücklichen Schlachtopfer dort zum Flammentode eingesperrt hatten.

Der Zufall fügte es, daß die Brautkammer selbst unversehrt geblieben war; die meisten aber hielten es für so bedenklich, daß sie nicht hinein gehen wollten. Einer wagte sich jedoch endlich in die halboffenstehende Thür, da stürzte plötzlich der Boden, der halb schwarz, aber noch nicht durch und durch gebrannt war, ein, und beschädigte ihn sehr.

Daß irgend ein furchtbares Schauspiel unnatürlicher Art darin zu sehen gewesen, schloß man aus unzusammenhängenden Aeußerungen des Schwerverwundeten, da jedoch eine Gehirnentzündung, in welche er verfiel, ihn bald darauf tödtete, so hörte man nie etwas Genaueres darüber.

Die südafrikanischen Bauern sind eben so abergläubisch als fanatisch und so ward denn das Haus des Greises, das Heinrich von Silvyken betroffen hatte, nebst den dabeiliegenden Gärten der Einsicht und allgemeinem Einverständnisse den Hyänen und Schlangen als ein verfluchter, und für menschlichen Verkehr allzugefährlicher Ort überlassen.

In dieses Golgatha der Wüste ist Hatte Drakenstein nach den gefährlichen Schriften des Treubruchs an Makanna, Miß Falkland gebracht. Nicht etwa als ob die Vorliebe des vorsichtigen Holländers für

diesen gräßlichen Ort größer gewesen wäre, als bei seinen Landsleuten, sondern weil er sich selbst in einer Lage fühlte, die ihn wohl noch zu außerordentlicheren Schritten getrieben hätte.

Der leichtgläubige Lieutenant Pearlham, den Drakenstein auch mit einer falschen Nachricht über Vernons Todesart getäuscht, hatte dessen trefflich dargestellten Kummer wegen des vermeinten Todes der Miß Falkland, welcher, wie er sagte, gerade in dem Augenblicke erfolgte, wo ihre glückliche Befreiung aus den Händen jener Cananiter der Wüste, der Amakossen, durch seine Vermittelung vollbracht worden, so treuherzig für wahr gehalten, daß der alte Heuchler nicht nur im englischen Lager gut aufgenommen, sondern auch zuletzt noch mit kostbaren Geschenken entlassen ward. Diese Erdichtung war auch in so weit der allerangemessenste Kunstgriff, da sie ihn von einem Feinde befreite, gegen dessen Wachsamkeit er in keiner andern Art sich hätte sichern können, sie setzte ihn aber freilich auch auf der andern Seite der drohendsten Gefahr von den Eingebornen aus. Denn die Unwahrheit dieser Angabe war den Amakossen zu wohl bekannt, als daß er hoffen konnte, Vortheil von ihr zu ziehen, so lange er in deren Bereiche bleibe, außerhalb desselben aber sich begeben, hieß in die Colonie eintreten, wo die Entdeckung seines Geheimnisses noch nachtheiliger für ihn ausfallen konnte.

Unter diesen Umständen schien ihm der verabscheute und verpönte „Garten der Eitelkeit" mit seinen vom

Feuer verwüsteten Ruinen hinsichtlich der Sicherheit der angemessenste Verbergungsort, den er wählen konnte. Indem er sich nämlich so in einer wohlbevölkerten Nähe der Colonie befand, deren Pachtungen nur 6 bis 7 Meilen davon lagen, war er doch eben so genügend von den Eingebornen getrennt, als sicher gegen das Eindringen der „Bauern."

Hier ward denn nun die Sorge für Miß Falkland und ihre Dienerin Margareth Sklaven anvertraut, die ihr strenger Herr zur Erfüllung seiner leisesten Befehle ohne Fragen oder Murren hinreichend gewöhnt hatte, und die einzige Schwierigkeit für Drakenstein oder seinen Sohn Cootje war die, unbemerkt auf ihren Reisen bei Seekuh-Gatten vorbeizukommen. Der Beruf eines ausgebreiteten Viehhandels hatte dem alten Hugo seit vielen Jahren einen scheinbaren Grund dargeliehen, in der Colonie herumzuziehn, während seine Verhältnisse mit van Riesbeck wegen Schießpulver und anderer verbotener Waaren deutlich bewiesen, daß der geheime Zweck weit wichtiger sei als der sichtbare Gegenstand. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit war dieses Auskunftsmittel wieder so wirksam, daß das Gehen und Kommen Drakensteins so wenig Verdacht als zuvor erregte.

Unterdessen hatte sich Bertha, die unerträgliche Beängstigung durch ihre gezwungene Einsamkeit und Trennung abgerechnet, über nichts zu beklagen. Man kam allen ihren erfüllbaren Wünschen möglichst zuvor und Drakensteins Sorgfalt erstreckte sich so weit, daß

daß er, um ihr Gefühl zu schonen, die allzuhäufigen Besuche Lovise's beschränkt hatte. Ohnerachtet dieser scheinbaren Mäßigung waren aber doch Hugo's Absichten noch dieselben. Für seinen Ehrgeiz war Bertha's Verbindung mit seinem Sohne nothwendiger und für sein Herz werther als je geworden, während sie zugleich für seine Sicherheit wesentlich war. Vielleicht erblickte er auch die häßliche Selbstsucht seines Betragens nie in ihrer unverhüllten Mißgestalt. Die Grausamkeit, die er sich gegen sie erlaubt hatte, war allerdings zu offenbar, um ganz übersehen werden zu können, aber tausend scheinbare Entschuldigungen schwächten die Vorwürfe des Gewissens, wenn sie diese auch nicht ganz unterdrücken konnten. Ein stolzer, herzloser Fanatismus flüsterte ihm zu, daß jedes vorübergehende Leiden, ja selbst jedes dauernde irdische Weh von geringer Bedeutung sei, indem Bertha auf diese Weise vor dem gähnenden Schlunde des Verderbens gerettet werde, gegen welchen sittliche Trefflichkeit nach seinen gotteslästerlichen Gedanken nicht schützen konnte, und der, wie sein Hochmuth wähnte, allen bestimmt, die nicht zu den auserlesenen Anhängern der kleinen Heerde gehörten.

Wir wollen einem solchen Geiste nicht durch alle falschen Ansichten, des Vorurtheils und der Anmaaßung folgen, welche ihm selbst seine Laster als selbstgeschaffene Tugendbilder darstellten, die Welt ist mit solchen kränkelnden Gemüthern überfüllt, und Drakenstein besaß noch außerdem Eigenschaften bestimmterer und

thatkräftigerer Art, nämlich eine Reise, beobachtet, gewaltige Verstellung, die ruhig abwarten konnte, bis Zeit und Gelegenheit ihr halben Wegs entgegengekommen waren.

Dies war sein hauptsächlichster Anker in Bezug auf Bertha. So wie der Edelfalke, wenn er lange in Finsterniß und Einsamkeit gehalten worden, vom traurigen Einerlei erschöpft, endlich sich freut, den Thron zu erblicken, der ihn unterjochte, so schmeichelte er sich selbst auch mit der Hoffnung, daß Zeit, der jugendliche Durst nach Veränderung und jene tiefe Sehnsucht des Herzens, die uns nach Theilnahme verlangen läßt, und läse man sie auch nur in den geduldigen Augen eines Hundes, die lebhaftern Schläge ihres Herzens beruhigen und für seine Pläne vorher stimmen werde.

Mit solchen kalten Berechnungen vereinten sich auf eine sonderbare Art Gefühle wärmerer und wohlwollenderer Gesinnung. Bertha's feines Benehmen und einfache Aufrichtigkeit hatten Drakenstein's Achtung und Ehrerbietung ihr erworben, ehe er noch seinen jetzigen Plan gefaßt, und so war die Hoffnung, den Charakter seines Hauses durch eine Verbindung seines einzigen Sohnes mit der reich- und hochgebildeten englischen Erbin, die er selbst als seine Tochter mit wahrem Stolze lieben konnte, zu erheben, sein Haupt-Motiv.

Aus diesen Rücksichten war denn Bertha's Gesellschaft mit jeder Auszeichnung begleitet gewesen, die

sie ein tiefes Anerkennen ihres Verdienste nur gewähren konnte, und Drakenstein hatte nie auch nur einen Gedanken gehabt, sie zu der Einstimmung in seine Pläne zu zwingen, bis ein unvorhergesehenes Ereigniß ein solches verzweiflungsvolles Mittel zu der einzigen Auskunft zu machen schien, die sich mit seinem Interesse vertrug.

Die „Gärten der Eitelkeit," wie die fanatischen Bauern einen zu des unglücklichen van Slutysken ehemaligem Eigenthume gehörenden Raum umgetauft hatten, waren ein ganz besonderer Gegenstand seiner Sorgfalt gewesen, und er hatte sie mit seinem in solchen Dingen sehr verfeinerten Geschmacke in der That zu einem kleinen Paradiese gemacht. Unter andern Verzierungen enthielt der Garten einen netten, phantastisch aus Bambus erbauten und mit Palmblättern bedachten Pavillon, während er selbst durch eine hohe, undurchdringliche Hecke von Kafferdornen gegen das Eindringen von Menschen oder Thieren gesichert war, und den einzigen Eingang zu ihm nur ein bedeckter Gang durch das Haus bildete.

Der Pavillon war ganz zur Wohnung für Miß Falkland eingerichtet worden, und da die Flucht aus dem Garten für ein Frauenzimmer ohne fremde Beihülfe unmöglich, so war die Bewachung dieses Orts, wo sie eingeschlossen sich befand, ein sehr leichtes Geschäft, daher denn nur der alte Gaspal, der hottentottische Jäger nebst 5 Madagaskarischen Sklaven, die er unter sich hatte, dazu bestimmt worden. Auch

machte wirklich die abergläubische Furcht der Bauern diese Gegend vor allen Besuchen ihrerseits weit gesicherter, als ein Cordon von Truppen es zu thun im Stande gewesen. Der wachsame Hugo kam jedoch oft dahin, und stets unerwartet. Dann und wann begleitete ihn sein Sohn, öfter aber kam er allein, da er den Geist seiner Gefangenen noch nicht für gebeugt genug hielt, um sie nachsichtig genug zu machen, entweder aus Klugheit oder Hoffnung zur Freiheit zärtlichen Reden Gehör zu geben, von denen er erwartete, daß Zeit und Kunstgriffe sie endlich wirksam machen würden.

Bei solchen Gelegenheiten ward außerhalb des Hauses ein Zelt für Drakenstein aufgeschlagen, denn sein Widerwille gegen das „verhexte Gemach" war nicht minder groß als der der Uebrigen, und sein Gemüth war stets so sehr davon durchdrungen, daß selbst am hellen Tage, wenn er in den Pavillon ging, er nie durch den gewölbten Gang im Hause kam, wodurch man in den Garten gelangte, ohne ein Gefühl zu empfinden, das das innerste Mark ihm erkältete.

So geschah es denn einmal, daß Hugo gerade nach Einbruch der Nacht angekommen war, wie er gewöhnlich zu thun pflegte, um keine Aufmerksamkeit zu erregen, und ein Abendessen mit der stillen Hingebung eines Mannes genossen hatte, der wohl weiß, daß der Körper im Verhältniß zu der vorhergegangenen Anstrengung genährt werden muß, weil sonst das

physische Gleichgewicht verloren geht, von welchem doch selbst die geistige Anstrengung abhängt. Ja, Hugo hatte eine ganze halbe Stunde anmuthig zugebracht, denn gerade so lange hatte sein Abendessen gedauert; ein Beruf, bei welchem alle Gedanken an die Außenwelt in der löblichen Aufmerksamkeit auf die sinnlichen Beschäftigungen des Kauens, Schmeckens und Schlingens untergingen. Da aber alles Glück unter dem Monde vergänglich ist, so ging auch dieser Ruhetag des Geistes vorüber und Hugo erwachte zu all' den kalten, beängstigenden und peinlichen Phantasien, die ihn stets in der Nähe des Gartens der Eitelkeit befielen.

Er versuchte zu rauchen, aber die Pfeife wollte nicht ziehen: — es war eine sehr gute Pfeife, aber ein gewisses unbeschreibliches „Todtsein der Luft" verhinderte sie am Brennen. Er nahm seinen Tabackstopfer heraus, ein schnakisches Ding aus getriebenem Silber, zwei Vögel vorstellend, wovon der eine ein Hahn, und zu der Zeit von ihm angekauft, wo er nach der Weltmode noch dem Fleische gedient hatte, jetzt aber blos noch aus Indolenz der Gewohnheit beibehalten, als etwas, wie es ihm schien, nicht ganz Ziemliches dabei, ihm die letzten Augenblicke des „in seinen Sünden gemordeten van Slutysken" so unwiderstehlich ins Gedächtniß rief, daß er trotz aller Anstrengung sich zu fassen, doch die Augen in einer Art von Bezauberung starr auf den Gegenstand richten mußte, den er bis jetzt, außer am hellen Tage, sorg-

fältigſt vermieden hatte, nämlich auf die „verhexte Brautkammer.“

Auch ohne jene tragiſchen Gedankenverbindungen beſaß dieſer Anblick etwas, das einen ſehr ſchwermüthigen Eindruck auf jedes Gemüth machen mußte. Der Himmel war wolkenlos, und man bemerkte die Abweſenheit des Mondes faſt gar nicht bei dem hellen Schimmer der Sterne, die durch eine ſo reine Atmoſphäre leuchteten, daß man ſich eine Vorſtellung von einer gänzlichen, ſich bis auf die tiefe Bläue des Aethergewölbes erſtreckenden Leere machen konnte. Feierlicher noch durch die Stille, erſchienen in einſamer Zerſtörung die Trümmer im Schatten einer unbeſtimmten Maſſe dichten Blättergewuchſes, und ob auch das Ganze gleich in Dunkel gehüllt war, behielten dennoch einige Theile die urſprüngliche Farbe des Sandſteines bei, woraus ſie erbaut, während andere durch den Mund in noch tiefere Schwärze verſenkt worden, ſo daß ſich in ihnen ein Anſtrich maleriſcher Verſchiedenheit zeigte, der durch ſeine Sonderbarkeit mit Schauer erfüllte. Auf der einen Seite hingen die kahlen, halbverbrannten Balken der Decke noch in gefahrvollem Gleichgewicht über, während ein gebrochner Strahl des Sternenlichts durch einem gähnenden Spalt der ganzen Mauer die Geheimniſſe ihres finſtern Grundes durchdrang. Ausgelaſſene Schlingpflanzen waren urſprünglich über den Theil gezogen geweſen, der auf ſo wunderbare Art ungeſtört geblieben war. Dieſe waren natürlich alle abgeſtorben, und jetzt hingen ſtatt des

freundlichen Grüns des blühenden Gewinds, und des würzigen Duftes, mit welchem sie vordem die Balkone jenes Gemachs umrankt hatten, ihre verwitterten Zweigwindungen und verwelkten Blätter in schwarzen, farblosen Massen umher, wie eben so viele Schlangenringe mit den gefalteten Schwingen schlafender Fledermäuse vermischt. Noch glänzte das Glas eines der Fenster mit einem düstern, unnatürlichen Schimmer, das andere aber war gänzlich zertrümmert, ohnstreitig von der Braut selbst, in der Todesangst ihrer Verzweiflung, als sie vergebens suchte zu entfliehen, da noch Stücken weißen zerrissenen Linnens von seinen zackigen, glitzernden Trümmern herabhingen.

„Ist mir's doch," flüsterte Drakenstein innerlich schaudernd, unwillkührlich sich selbst zu: „als ob aus diesem Orte der Verwesung eine Stimme mir überlaut zuriefe — Hugo! Hugo! Du hast meine Räume benutzt, und doch liegen noch die unbeerdigten Gebeine Heinrichs in den Giftdünsten der Mitternacht, und dörren in der Sonne! — Wahrhaftig, der Gedanke hängt sich mir wie ein Mühlenstein an den Hals, und so soll denn der Leichnam des Mörders begraben werden, weil sollte die Arbeit einem halben Dutzend Sklaven das Leben kosten! — Höre, Gaspal!"

Der schmutzige alte Jäger kniete eben und kochte sich sein Abendessen; bei einem solchen Herrn war aber Ein Wort mehr als genug, er ließ also ein Kraftstückchen in Gefahr in der Asche zu verbrennen, und sprang dem Befehle gehorchend auf.

„Gaspal, beſorg morgen früh, daß zwei Sklaven in das Fenſter da kriechen, laß ſie herausſchaffen, was ſie finden, und es jenſeit des Sees begraben.“

Der Hottentotte ſchüttelte den Kopf, wagte aber nicht zu antworten.

„Hat's der Hund gehört?“ ſchrie Drakenſtein.

„Er hören ſehr gut, Maſſa; aber er glauben, — des Tages der groſse garſtige Geier kommen — den nackten, rothen, häutigen Hals in das Fenſter ſtecken; dann laut aufkreiſchen und wieder fortfliegen! — Ihm nicht gefallen was er dort ſehen! Stin ein verflucht böſer Ort. — Mir nicht gefallen, was dort zu ſehen!“

„Sehen!“ rief Hugo, unbewuſst das Wort wiederholend, da ſein verheimlichter Zorn in dem Gefühle der Bangigkeit unterging: — „Sprich Kerl! ... Was meinſt Du damit?“

„Ich Wache ſtehn mit der geladenen Flinte; — ich ſchieſsen alles was da lebt, — Menſchen, Thiere, alles zuſammen, wenn Herr befehlen. Gut! ich gehen dieſen Weg, jenen Weg, jeden Weg: im heiſsen Sommerabend. — Verdammt heiſs! — Wir heimkehren — dann wir ſehen ſchwarzen Schatten von die Menſchen! — aber keinen Menſchen! — Wir in die Gebüſche ſtreifen, alles unterſuchen; — alles umſonſt!“

„Donner und Teufel!“ rief Drakenſtein, von ſeiner Furcht jetzt ganz durch einen Lärmen geheilt, den er vernahm: „hier iſt etwas! — Dies war der Schatten von etwas! Sollte Meiſter Heinrichs van Sluys-

ken Erscheinung kommen, da er wahrscheinlich ohne Grab nicht ruhen kann? — Um des Himmels willen thue ihm kein menschlicher Finger etwas zu Leide, denn die Geister der Unbeerdigten sind stark durch die Macht der Bösen! ... Aber ein Schatten bei Tage! — Donner und Wetter!"

„Still!" sagte jemand, dessen sich nähernde Schritte unbemerkt geblieben waren: „Sie vergessen, daß Lady aus dem Schlafe geweckt werden könnte, und wahrhaftig, sie wird ihn brauchen."

„Was? Du! Cootje! bist Du denn schon sobald vom Kap zurück? — und was schleichst Du Dich so still hieher?"

„O! ich wäre mit dem Winde gekommen, wenn es nicht des Wassers wegen gewesen wäre!" entgegnete der junge Bursche, der die verdrüßliche Laune seines Vaters gern durch einen kleinen Wortverkehr beschwichtigen wollte.

„Ja, ja, sie wollten mich zu einer kleinen Spazierfahrt an der Küste, wie sie's nannten, in einer von den verteufelten Pilotenböten, einer fliegenden Pirogue, bereden; aber nein, nein, die See trabt manchmal zu hart, als daß man Athem genug dabei behielte!"

„Gut, Cootje," sagte sein Vater ernsthaft: „Du thatst wohl daran, Dich nicht auf die große Tiefe zu begeben, ohne daß Du einen wichtigen Beruf dazu hattest. Uebrigens wirst Du noch zeitig genug auf solche Art auf blaue Wasser kommen, wenn Du mit

Deiner schönen Braut nach Rotterdam schiffst. Sprich kein Wort! ich habe alles in Ordnung gebracht. Du und das Mädchen, ihr sollt Mann und Frau werden, sobald als möglich. Ich werde einen verständigen Geistlichen auffinden, der um des Heils ihrer Seele willen, und für die doppelten Gebühren die unangenehme Kleinigkeit — wenn sie denn noch da ist — übersehen wird, daß sie nicht einwilligen will. Zeugen und alles andre wird so in der Ordnung sein, wie es das Gesetz nur vorschreiben kann. Des Mädchens Vermögen und mein eignes wird uns im Mutterlande wie Fürsten leben lassen, und wahrhaftig, die Kolonie ist uns eben jetzt gerade wie eine Wolfsgrube, wie ein Fallstrick. Die Zeit wird's schon mit Miß Falkland leichter machen, und Du wirst noch davon genug haben, um zweimal um sie zu freien! Drei Monate gehen ja vorüber, wie Du weißt, ehe das Schiff am Kap seine Ladung nimmt."

„Nicht drei Tage! vielleicht nicht drei Stunden! Es ist dort ein böses Gerücht von einem neuen Kriege, und der Capitain sagt, er will am Ende mit Ballast fort, wenn's nicht anders ist."

„Aber das deponirte Geld!" fragte Hugo heftig. „Das deponirte Geld für die Reise: — Junge, das hast Du doch wieder!?"

„Nicht einen Stüber! Sie wissen ja, daß wegen der Zeit auch nicht ein Wort in dem Vertrage stand, und was das Recht betrifft, so würde es da nicht besser stehen, wenn die Sache nicht ein Geheimniß bliebe,

wie sie es sein mußte. Der Capitain nennt dies selbst „ganz buchstäblich genommen werden," und ist in der Noth, in der er steckt, bereit, seines Theils den Vertrag zu vollziehn, indem er uns eben die fliegende Pirogue schickt, um uns alle auf's Schiff zu bringen, das deshalb, wie er verspricht, auf der hohen See liegen soll. Ich sagte ihm zwar, daß wenn wir nicht länger Zeit hätten, das Ganze eine Tollheit sei, aber der Mensch wollte kein Wort weiter hören! Er will sein Versprechen buchstäblich erfüllen, und das deponirte Geld wie zum Spaße einstreichen."

„Was giebt's weiter Neues?" fragte Drakenstein matt aber eilig, „Weiter, weiter! ich will alles wissen."

„Was das betrifft, so ist das Motto kurz und erbaulich;" entgegnete Cootje mit sorgloser Keckheit: „Unser Mährchen von des Mädchens Tode gilt überall für ein Evangelium. Der dünnbäckige alte Kerl, ihr Vater, sieht trübselig aus, wie eine Bergkatze mit beschnittenen Krallen und läuft umher jeden Tag mit einem neuen Flor um Arm. Der Taubenfalk ist nach Hause beordert, und Capitain Ducker und er haben Anker gelichtet zur Abfahrt, so daß wir bald ihrer los sein werden. Von den Amakossen weiß man wenig Gewisses, — von der Versammlung auf dem Karru hat man gehört; — sie erzählen aber da eine närrische Geschichte. Makanna soll nämlich heimlich seine Anhänger verlassen haben, und dies ist, wenn es wahr, wie das Sturmauge in der Wüste, jetzt noch ein unbedeutendes Ding, oft kaum bemerkt, aber etwas, was nachher die

Hoffnungen der ganzen Kolonie vernichten könnte. Van Riesbeck hat jetzt aber seinen Gasthof umgetauscht und ihn die Kesselpauke zu Ehren seines eigenen Feldzugs genannt. Nun, was die erste Hälfte des Worts betrifft, so ist dies ein guter Wink, aber die zweite ist eben so leer an Sinn, als der kahlköpfige Sünder seit lange her an Ehrlichkeit."

„Wer spricht von Sünder?" rief Drakenstein, welcher in eine Art finstrer Träumerei versunken, bis jetzt wenig von Cootje's lustigem Geschwätz gehört hatte. „Wer spricht von Sünder? — Laß den Fluch fallen auf den Versucher, nicht auf den Versuchten! Wär' es nicht am Ende am Besten, wenn das Mädchen weggeräumt würde, als daß die „Sache" litte durch die Schmach einer Lüge, dem Gerechten bewiesen? — Doch, es bleibt uns noch der bessere Ausweg. Will ich sie nicht als Tochter lieben, und soll ich daher nicht auch, als sei sie mein Kind, über sie befehlen können? Ja, ja! Cootje, Du setzest Dich wieder auf's Pferd und holst mir den bewußten Geistlichen. Gaspal soll Dich führen. Morgen Abend muß der Geistliche hier sein. Unterdessen will ich etwas stärker in Miß Falkland dringen. Sie soll, sie muß einwilligen, oder mit Gewalt nachgeben — Beides kommt auf Eins heraus. Sie soll als Dein Weib an Bord. Dann laß sie mit den Wellen sich zanken, ich kümmere mich nicht darum; mein Schicksal ist mit dem ihren verbunden, mag sie diese Fesseln brechen, wenn sie kann! Junge, sei gehorsam! Weiber können zanken, aber es liegt nicht

in ihrer Natur, vor einem Manne, der jung und kühn ist, einen Abscheu zu haben. Geh also! Thränen und Erröthen sind bei einer Braut so schön, wie Thautropfen in einer Rose. Zu Pferd! Der Schiffs-Capitain soll mich eben so bereit finden, als er es selbst ist, und meine Briefe Dir eine Heimath in Rotterdam sichern, bis wir Uebrigen nachkommen können."

„Schaut!" sagte Cootje, indem er starr nach den Trümmern zu blickte: „Glänzt da nicht Etwas ganz schwach von innen heraus, oder war es blos ein entferntes Wetterleuchten?"

„Ich sehe nichts Ungewöhnliches" entgegnete sein Vater."

„Ha! was ist das wieder? Es klang aus der Brautkammer."

Drakenstein schauderte im ersten Augenblicke bleich zurück, dann antwortete er aber gleich darauf mit mehr Festigkeit als zuvor: „Ich bemerkte es auch, aber es war nichts! — Ein irdischer Ton! Ich hörte es auf den Boden fallen: vielleicht ein Stück von einem der Leichname d'rinn, das abgefallen ist. Der Ort ist schaurig und verflucht! Um so früher werden wir ihn nun verlassen können. — Komm, komm, zu Pferde!"

Neun und zwanzigstes Kapitel.

„So komme denn was mag,
Zeit geht und Stunde durch den schlimmsten Tag!“
Macbeth.

Bei dem Unterschiede, den man zwischen den Menschen im wilden und im civilisirten Zustande findet, ist vielleicht nichts merkwürdiger, als die Leichtigkeit, mit welcher die ersten durch Wüsten oder Wälder, mögen sie noch so ausgedehnt sein, bis dahin, wohin sie wollen, wandern.

Die Entfernungen sind auf einigen dieser Tagereisen so groß, die unzählig oft vorkommenden Punkte feierlichen Schattendunkels unter einem immer gleichen Meere grüner Blätter verwirren in den Wäldern die Sinne so sehr, und das pfadlose Einerlei der Wüste ist in seiner Unermeßlichkeit so niederdrückend, daß man wohl glauben möchte, jene Fähigkeit beruhe auf

einem ganz eigenthümlichen, absichtlich dazu verliehenen Instinkte.

Der Anblick eines Wilden bei solchen Gelegenheiten muß natürlich diese Täuschung noch vermehren. Die anmuthige Beweglichkeit seiner thätigen halbnackten Gestalt, in einzelnen Augenblicken gesehen, wie er schnell durch die düstern Schatten und die gedrängten Baumgruppen des Waldes streift, seine dunkle Gesichtsfarbe, das immer Vorwärtsstreben ohne sich auch nur momentan nach rechts oder links zu wenden, obschon der wilde Blick seines unhelos rollenden Auges in steter Bewegung ist und keinen einzigen Winkel undurchforscht läßt, das tiefe und regelmäßige Athemholen endlich, und das heftige Schnauben seiner gebläheten Nüstern, alles dieses zusammen genommen, veranlaßt zu dem Gedanken, daß er gewisse innre Eindrücke empfange, die uns fremd sind.

Und dies ist doch nicht der Fall, ob er gleich durch lange Gewohnheit, genaues Beobachten und tiefes Forschen weit mehr sieht und kennt, als wir in solchen Lagen bemerken würden. Die verschiedene Stärke oder Rauhheit der Rinde auf den einander entgegengesetzten Seiten der Bäume, die vorwaltende Neigung ihrer Zweige und das Ansehn ihrer Blätter zeigen ihm nicht nur Nord und Süd, sondern das Aufblühn der Moose und der umherwachsenden Blüthensträucher sind hinreichend, ihm die Tageszeit wie die Veränderungen der Witterung anzuzeigen, während das Vorkommen von gewissen Insekten, Vögeln und Thieren die Nähe

oder Ferne des offnen Landes oder des Meeres zu erkennen giebt. Töne, die wir nicht zu unterscheiden wissen, geben zeitige Warnung vor nahender Gefahr, und Zeichen, auf die wir gar nicht achten würden, verrathen entweder die Art des Wilds, das er jagen, oder das Raubthier, das er vermeiden will.

In Südafrika ist die Beobachtung der Fußtapfen oder „die Spur" so durchaus wichtig, bei der Jagd, wie dem Kriege, in der Verfolgung eines Feindes oder dem Aufsuchen eines Freundes, um einen gestohlenen Ochsen wieder zu erlangen oder einen entlaufenen Sklaven wieder einzuholen, daß man sagen könnte, die Kenntniß derselben habe durch stete Uebung den höchsten Grad der Vollkommenheit erlangt. Die eingebornen Vieh- und Schafhirten haben nicht nur für jedes Stück ihrer zahlreichen Heerden besondre Namen, und unterscheiden ihre Schafe durch Abweichungen in der Gestalt, die wir gänzlich übersehen würden, sondern sind auch im Stande, durch genaue Beobachtung der unmerkbarsten Unterschiede in der Form der Hufe oder Tritte jedes einzelnen Thiers, dessen Vorhandensein, wenn es fortgetrieben und unter andre Heerden gemischt worden, mit einer fast unglaublichen Genauigkeit zu entdecken.

Die grausame Behandlung, der die verbannten zwergischen Buschmänner ausgesetzt sind, haben diese in allen diesen Beziehungen besonders scharfsinnig gemacht, und Larvon hatte mehr als einmal Gelegenheit, mit Jasans Geschicklichkeit und Glück beim Erforschen

der Spur von Drakenſtein und deſſen Genoſſen durch eine völlig wüſte Gegend bis zu den geſchwärzten Trümmern des Hauſes von van Sluyskes, die ſich jetzt vor ihnen erhoben, zufrieden zu ſein. Die erſte Unterſuchung dieſes Ortes überzeugte den Creolen ſchon, daß dort der Gegenſtand, den er ſuchte, zu finden ſei, und es war gut, daß ihn ſein Eid daran hinderte, ſolche ſchnelle Verſuche zu Bertha's Befreiung zu machen, wie ſeine Liebe und ſein hitziges Temperament ihn wohl dazu drängten.

Da die ſtrenge Aufſicht Gaspals und deſſen Untergebenen ihm jede Annäherung bei Tage verwehrte, ſo zog ſich Laroon in den Verſteck eines Gebüſches zurück, oder brachte die Zeit mit Jagen zu. Wenn aber der Untergang der Sonne die Sklaven zu ihrem Abendmahle rief und die Trümmer durch die überall waltenden Schatten der Nacht nur noch ſchwärzer wurden, ſo daß jene glaubten, der Ort ſei durch die Schrecken, die ſich ihm zugeſellt, ſchon allein hinreichend bewacht, dann wagte er ſich näher hinzu. Bei ſolchen Gelegenheiten ward das quälende Gefühl von jedem unmittelbaren Verſuche abgehalten zu ſein, doch etwas durch die Gewißheit gemäßigt, die er darüber erhielt, daß die Gefangene ſehr achtungsvoll behandelt werde, eine Thatſache, für welche die von Drakenſtein gegebenen Befehle, die er oft belauſchte, hinreichend bürgten.

Auch waren dieſe nächtlichen Annäherungen ihm dadurch nützlich, daß ſie ihn mit der Lage des Orts und der Leichtigkeit vertraut machten, die dieſe zu ei-

nen Flucht darbieten würden, wenn Makanna's Ankunft die Ausführung, die er sich schon ausgedacht, möglich machte.

Schon hatten sich diese Tage unwillkührlicher Entfernung und nächtlicher Wachen voll vergeblichen Hoffnung zu einem Zeitraume von peinlicher Länge ausgedehnt, als die plötzliche Ankunft Eootje's und der Vorschlag der erzwungenen Heirath, den Laroon ganz mit angehört hatte, Letztern fast wahnsinnig machte. In diesem Augenblicke würde, wenn er entdeckt worden, dies nicht nur auf Kosten seines Lebens geschehen, sondern auch dadurch die Geliebte ohne die Möglichkeit eines Schutzes geblieben sein, und doch war der innre Antrieb, etwas für sie zu thun, so stark, daß er, nicht achtend den stehenden Zeichen Jawans, unter die unbeachteten Gesträuche und das hohe Guinea-Gras, das im Hause selbst wucherte, gekrochen war, und dadurch das Geräusch verursacht hatte, das Eootje so beunruhigte. Jetzt trat ein Augenblick der Ueberlegung ein; und Laroon bedachte glücklicherweise, daß der ganze Plan durch eine Unternehmung hintertrieben, oder wenigstens das beabsichtigte Zerstören des Bruts unmöglich gemacht werden könnte, die er, als erfahrner Seemann, für sehr leicht ausführbar hielt, nämlich durch das Verbrennen oder Versenken der fliegenden Pirogue. Dieses Vorhaben machte es aber nothwendig, daß er sich eiligst aus dem Hause entfernte, in welches er sich mit so vieler Gefahr geschlichen, und der Tumult, der sich bei Eootje's

Abreise etwas, gab ihm dazu vortheilhafte Gelegenheit.

Den ganzen folgenden Tag brachte Laroon in einer glühenden Aufregung zu, die an Wahnsinn grenzte. Ohne auf das Gewürm zu achten, das jenen finstern Winkel zu seinem Lieblingsaufenthalte gewählt, hatte er sich unter die ausgehöhlten Blöcke eines verwitterten Sandsteinfelsens versteckt, der selbst wieder durch Binsengezweig von Schlinggewächsen eingehüllt und halb mit stehendem Wasser umgeben war, mit Lotus und Geröhrig überwachsen.

Am Fuße dieser Felsen ging der Weg hin, auf welchem der junge Drakenstein des Abends mit dem Erzheuchler zurückkehren wollte, der den Anstrich einer religiösen Weihe einer Unthat geben sollte, die man zu vollziehen gedachte, wenn der „wimmelnde Ocean" in der Ferne sich in Dunkel gehüllt hätte.

Da der Tag zu seiner Mitte sich lenkte, so kräuselten sich die Wellen nur noch sanft und hörten dann ganz auf, als ob die glühende Hitze die Elasticität der Luft erschöpft hätte, und da in dem Wasser keine Kühle mehr vorhanden, ward die See in ihrem Schimmer blendend und flut, wie eine Tafel geschmolzenen Metalls. Die großen herabhängenden Blätter der wilden Melone sanken matt zusammen, eine trockne, weit gespaltene Rinde, sammelte sich an den Rändern des Sumpfes zum Fuße des verwitterten Felsens, während auf den dunkeln, gläsernen Oberfläche des stehenden Wassers die schwimmenden Blätter des Lotus von dem

Sonnenbrande versenkt, sich in ein mattes, krankes Gelb verwandelten.

Auf dem Felsen selbst hingen jetzt die prächtigen, purpurfarbnen Cactus-Blüthen, welche am Morgen, in jungfräulicher Schönheit sich entfaltend, würdig gewesen wären, die Lauben des Paradieses zu bekleiden, mit geschwärzten Rändern, klebrig und ekelhaft, in ihrem eigenen Safte geröstet herab. Selbst die Schaaren der Insekten, die so oft in den Tod sich spielend stürzen, als sei's ein Zeitvertreib, hatten sich zurückgezogen und ließen die schwüle Luft ohne Laut. Die hurtigen Baum-Eidechsen mit diamantenhellen Augen, halbdurchsichtigen Leibern und Farben im wechselnden Glanze von lebhaftem Grün, Violet und Gold, lagen Luft schnappend in dem Schatten zwischen den tieferen Ritzen der Felsen und dann und wann zog sich die glatte Schlange, leise aus ihrer schleimigen Höhle sich vorschleichend, vor den brennenden Sonnenstrahlen zusammen, als ob deren Glanz verzehrendes Feuer sei.

Die einzigen Geschöpfe, welche von diesem abmattenden Besuch der Mittagsstunde befreit zu sein schienen, waren diejenigen, welche ihre Heimath im Wasser hatten, und diese befanden sich, da ihnen dessen laue Wärme vermehrte Lebendigkeit verlieh, in der vollsten Bewegung. Von blendenden Streifen buntfarbigen Lichtes strahlend schwammen jetzt die Fische einen Augenblick auf der Oberfläche und tauchten dann wieder plötzlich unter, um sich unter den dichten Büschen

von Wasserpflanzen zu verstecken, die gleich Wolken in der Mitte des Gewässers sich zeigten.

Diese Gegenstände waren eben so harmlos als schön, aber Laroons Aufmerksamkeit war mehr auf drei gewaltige Alligatoren gerichtet, die dem Anscheine nach, den Sumpf und seine jagdbaren Einwohner für ihr ausschließliches Eigenthum ansahen. Zwei dieser schuppigen Herren schwammen, wie es schien, in hungriger Laune, von einem Ufer zum andern mit der Gier von Speerändern, die auf einer neuen Station kreuzen, während der dritte und größte regungslos unter dem Schatten eines überhängenden Felsenstückes lag. So ruhig er sich auch zeigte, war doch etwas Finsteres und Gefährliches in dem Anblicke dieses Ungeheuers, sein listiges, tiefliegendes Auge befand sich gerade mit der Oberfläche des Wassers in gleicher Linie, und besaß, in einem augenblicklichen Glanze leuchtend, in seiner wilden Klugheit Etwas, das den Creolen unwiderstehlich an Makanna's zweideutigen Blick erinnerte, als dieser vom Eide mit ihm sprach.

Gerade in diesem Augenblicke schoß wie aus bloßem Scherz, eine rosiggefleckte Forelle in die Mitte und sömmerte sich da. Es war nur die Freude eines Augenblicks! Eine plötzliche Erschütterung regte den Sumpf auf, die beiden kleinern Alligators verschwanden, und stürzten dann, aufsteigend, wie ein wirbelnder Schatten, auf ihre Beute hin. Der Kampf war nur von kurzer Dauer, denn das dritte, größere Gewürm schlug heftig mit dem Schweife, hob seine Arm-

gleichen Glieder und die Silberbruſt hoch in die Luft, bäumte vorwärts und fiel unmittelbar über ſie.

Ungeheurer Schaum verbarg alles dem Auge, aber nicht lange ſo brodelte das Blut empor, ſammelte ſich wie eine purpurfarbene Wolke in der Mitte des Waſſers, und als es ſich geſetzt, lag der Herr der Beute regungslos und allein, wie zuvor, wieder im Schatten.

Der Nachmittag war angenehmer, da ein leiſer Wind von der See her wehte, der am Abende ſich in ein kühles Lüftchen verwandelte. Obgleich angefeuchtet durch die Seeluft, brachte deren Kühle doch keine Erholung in die ungeſtillte Unruhe, welche das Innere des Creolen verzehrte.

Es mochte wohl mit dem geheimnißvollen Weſen Makanna's übereinſtimmen, daß er ſtets ſein Ankommen bis zu der Kriſis des drohenden Uebels ſelbſt verſchob, aber wie leicht konnte da nicht Etwas dazwiſchen treten, was ſeine Abſicht hinderte, wenn ſie auch wirklich gut war? Gedanken dieſer Art, verbunden mit einer unbeſtimmten, ängſtigenden Furcht vor der ſtarren Beharrlichkeit Drakenſteins, und der dadurch vielleicht doch noch erreichten verhaßten Erfüllung ſeiner Wünſche ſtellten ſich der Phantaſie des Creolen in mannigfachen Geſtaltungen dar, von denen eine immer furchtbarer war als die andre.

So verging der Tag ſchnell, und endlich verſchmolzen Himmel und Meer unter dem Schatten des Abends in eine einzige allgemeine graue Farbe, ohne daß ir-

gend ein neuer Gegenstand auch nur auf einen Augenblick den dunkeln Bogen des Horizonts unterbrechen hätte. Dies war die Zeit, wo Cootje hatte wiederkommen wollen, und nun schob Laroon einige Blätter von dem überragenden Abhange des Felsens, der ihn verbarg, hinweg, um seine Augen unausgesetzt und ungeduldig auf den Weg, der von der Wüste herführte, zu richten. Schon war sein Gefühl bis zur höchsten Qual gespannt, als er endlich die in der Ferne noch ganz kleinen Gestalten der erwarteten Reiter im dem Thale rechts erblickte.

Ein Gefühl des Widerwillens, das selbst bis zum Hasse sich steigerte, durchzuckte Pauls Herz, und während ihn dies beschäftigte, legte er ohne irgend einen bestimmten Gedanken an das, was er that, seine geladene Büchse dicht vor sich hin auf den moosbewachsenen Rand des Felsens, an dem er zuvor sich gelehnt hatte.

Die Reiter kamen näher und nicht lange, so hörte man den wilden schnarrenden Hottentottischen Gesang Gaspale mit seinen tiefen Kehltönen ganz deutlich. Jetzt endete er, und dann vernahm man die höchst heftige dogmatische Emphase von des alten Hugo's auserwähltem, „antinomistischen Gottesgelehrten," indem dieser, wie er es nannte, die Kahlheit des Weges mit erbaulichen Reden heiligte.

So wie sie näher kamen, ward auch das dunkelbraune Gesicht und die lange knöcherne Gestalt des geistigen Erklärers der „unbegreiflichen Schuldlosigkeit

der Sünde unter dem Einflusse der Gnade," — denn dies war sein Thema — vollkommen sichtbar. Es lag ein Etwas von einem lauernden Seitenblicke in dem Winkel seines halbgeschlossenen Auges, so wie dieses sichtliche Gemeinschaft mit dem aufsteigenden Winkel seiner aufgeschwollenen Nase machte, das mehr Theilnahme an den Schwächen „des sündlichen Fleisches" zeigte, als er zugestanden haben würde, aber das vorragende Kinn, der weit aufgesperrte Mund mit seinem stets bereiten Lächeln einschmeichelnder List gab eine noch stärkere Idee von der rohen, nimmer müden Selbstsucht und dem unwissenden Stolze des Besitzers. Auch seine ganze Art zu reiten war ein Beleg zu seinem Mangel an Gefühl und seiner gemeinen Hartsinnigkeit, denn bei dem monotonen Schlusse jeder Sentenz seiner weitschweifigen Rede bekam das unglückselige Thier unter ihm einen gewaltigen Ruck mit dem Zaume, und einen Stoß mit den großen Sporenrädern, als ob es absichtlich gestolpert wäre.

Ermüdet und unaufmerksam auf seinen geistigen Gefährten, ritt Cootje etwas weiter hinten nach, und vielleicht hatte der junge Tollkopf nie besser ausgesehen als in diesem Augenblicke. Der schwache Strahl des scheidenden Tages, (denn ein Strahl der untergehenden Sonne weilte noch am Rande des Horizontes) gab seinen starken, im Roth der Gesundheit strotzenden Zügen und der ganzen männlichen Muskelkraft seiner Gestalt einen sanftern Ausdruck, welcher Laroon die Worte Hugo's, „Frauen können sich sträuben,

aber es liegt nicht in ihrer Natur, einen jungen unternehmenden Mann zurückzuweisen," zu wahnsinniger Wuth wieder in's Gedächtniß rief.

Die That kann nicht vertheidigt werden. In Einer Hinsicht war sie heimtückisch und grausam. Doch die Versuchung war zu groß; der Antrieb fast unwiderstehlich; denn die gespannte Büchse lag gerade mit der Mündung auf den nebenbuhlerischen Bräutigam hingerichtet, als dieser zufällig noch langsamer ritt, indem er dort vorbei kam.

Laroons Achsel drängte sich instinktmäßig an den Kolben ... sein Finger lag an dem Drücker ...

„Und der tödtliche Schuß entfloh?" — Nein. Man hörte in diesem Augenblicke ein Rauschen in den Blättern; im Nächsten legte sich eine kalte, silberfarbene Hand wie mit dem Griffe eines eisernen Handschuhs auf das Schloß und hielt den Pfannendeckel in seinem Falle auf; ein kühner, durchdringender Blick schaute empor in das blasse Antlitz Laroons und die tiefe, sanfte Stimme Makanna's flüsterte: — „Nicht so! — ein Krieger tödtet nicht wie eine Otter sticht, ungesehen aus sicherm Hinterhalte!"

Das Todesgeschoß ward bei Seite gelegt, die Reiter kamen aus dem Gesicht, und der wirklich gutherzige Creole dankte seinem dunklen Verbündeten recht innig, daß er ihn von dem Begehen einer That abgehalten, die seinen bessern Gefühlen so entgegen gewesen, als dieser ihn mit der Anmerkung unterbrach: — „Die Sache wäre allerdings eben so thörigt als ver-

brecherisch gewesen; denn war es nöthig, so würde ein Wort, ein bloßer Blick von mir hingereicht haben, den freimüthigen aber gedankenlosen Burschen, noch diese Nacht, ja selbst aus der vollsten aber noch ungenossenen Ernte seines Entzückens, weiter fortzuschicken, als dort jenseits jener Nebelberge. Ich habe aber geheime Pläne zu vollziehen, die nicht verstatten, daß Drakenstein trotz seiner letzten Verrätherei auch nur im Mindesten gekränkt werde. Der erschütternde Schlag seines Falles soll von einer unsichtbaren Hand herrühren. Der Gewinn, den er erfaßt, soll, wenn er ihn am sichersten zu halten glaubt, seiner Hand so leicht entschlüpfen, wie ein Wasser durch den Sand! Jetzt zögern wir nur noch. Die bräutlichen Kerzen sind angezündet und leuchten allzuhell auf Bertha's Thränen. Ruhig noch! Ich muß allein mit dem Knaben sprechen, mit Javan."

Die furchtbare Anspielung auf Miß Falkland hatte die Dämonen der Ungeduld wieder in Larvons Busen entfesselt, doch schwieg er vor dem gewaltig überwiegenden Einflusse Makauna's, starrte den Boden an und trug mit schuldiger Entsagung die lange Zögerung, welche das Gespräch mit Javan verursachte.

„Komm!" rief nun der Häuptling; „wir wollen schnell sein und unserer Sache gewiß! Ha! sieh das phosphorische Licht, das auf dem Busen des Oceans funkelt! — jener weiße Fleck, als sei er die Schwinge einer Seemöve! Dies, dies ist sie, die Arche der Hoffnung! Wie schön sie sich auf den Wellen wiegt,

und vor dem Winde dahineilt, als kenne sie ihre Bestimmung, und eile, sie zu erreichen.

„O wenn das Schiff doch tiefer versunken wäre, als ein Blei je den Grund gefunden! ... vom Wirbelwind zerschmettert — vom Blitz zerschlagen! — Aber laß es nur kommen, seiner Bestimmung zu, wie Du sagtest; diese soll ihm werden, wenn sein Gerippe einer Axt durchdringlich ist, oder die leichten leinenen Segel, die es führt, die Eigenschaft haben zu brennen."

„Uebereilung ist ein schlechter Führer für die, welche am Abgrunde der Gefahr wandern," entgegnete der Häuptling. „Doch komm! Schon schwärmen die Fledermäuse umher, und die schnellen Feuerfliegen glänzen wie leuchtende Funken im Dunkel. Wir müssen fort!"

So sprechend, ging Makanna schnell nach der Küste zu, und gab unterwegs, Laroon solche Anweisungen, wie sie ihm nothwendig schienen, keineswegs aber letztere ausreichend, oder über die Zukunft ihn genugsam aufklärend bedünkten.

Als kenne Makanna die abergläubische Furcht Drakensteins, war sein erster Auftrag für Laaron der, wieder in die Ruinen des Gehöfts zu gehen, und durch Töne und Beleuchtung, wie sie leichtgläubigen Augen übernatürlich vorkommen mußten, den Holländer und die Seinen in Unruhe zu versetzen. Wenn dies geschehen, ward er in so fern seines Eides entbunden, daß ihm angewiesen war, in dem Pavillon

sich zu begeben, und Bertha dahin zu bewegen, sich Makanna ganz anzuvertrauen, der durch eine Oeffnung, die er in der Gartenwand angebracht, sich dann dort mit Javan einfinden würde. Darauf sollte Laroon in die Ruinen zurückkehren, um den Holländer in Angst zu erhalten, während der Häuptling Miß Falkland auf das Schiff führen wollte, welches, sobald der Creole auch dort eingetroffen, in See stechen, und so den schönen Gegenstand ihrer Besorgniß vor aller Gefahr einer Verfolgung in Sicherheit bringen sollte.

Kaum war dieses Gespräch zu Ende, als eine Rakete, welche Drakenstein als ein Zeichen für die Schiffsmannschaft aufsteigen ließ, bewies, wie eifrig er an der Ausführung seiner Unternehmung arbeite. Bei dieser neuen Aufregung seiner Befürchtungen war der Creole wieder ganz Feuer und Flamme und eilte daher auf's Schnellste zu seinem angewiesenen Posten unter die Ruinen.

Als er sich dem Hause näherte, bemerkte er, daß der Holländer und sein ehrwürdiger Gast schon beim Abendbrote saßen. Vier bis fünf Flaschen Wein standen am Ende eines Fasses, das als Tisch diente, und ein Wildpretsrücken schmorte an einem großen Holzkohlenfeuer, der einzigen Art von Feuerung, deren Drakenstein sich zu bedienen wagte, damit die benachbarten „Bauern" nicht etwa das Aufsteigen des Rauchs bemerkten.

Also wie Laroon sich unterm Schutze der dichten

Blumenhülle näher schlich, sah er mit Unruhe, daß Drakenstein Maaßregeln genommen habe, welche den glücklichen Erfolg ihrer Unternehmung sehr zweifelhaft, wo nicht gar unwirksam machten. Der offne Eingang des Hauses, der vorher finster und leicht zugänglich gewesen, ward als der Communikationsweg, durch welchen Cootje in das Gemach seiner Braut gelangen sollte, jetzt von einem bewaffneten Sclaven mit einer Fackel bewacht. Auch sah man deutlich, daß die ganze Gesellschaft sich im Weine gütlich gethan hatte, ohnstreitig um ihre Nerven gegen jene unfreundliche Furcht zu stärken, welche die Nähe des verhexten Zimmers mit seinem furchtbaren Zubehör, den unbeerdigten Leichnamen, leicht erwecken könnte.

Selbst das saturnische Gesicht Drakensteins war purpurn angehaucht, aber nicht allein von der Aufregung des Weines, denn es lag ein gewisses finstres Nachdenken darin, verbunden mit rastloser Ungeduld der Augen, welches das Arbeiten eines ängstlichen Gemüths zu deutlich verrieth, um mißverstanden zu werden. Seine Gedanken waren eben mit den feierlichen und frommen Ablehnungen Bertha's gegen die gotteslästerliche Feierlichkeit beschäftigt, die er ihr aufgedrungen hatte, und während welcher er sie dadurch zum Bleiben gezwungen, daß er ihr die Hände mit eisernem Griffe gehalten hatte. Ihr verzweifelnder Blick, der sterbende Ton ihrer Stimme, alles flog in seiner Erinnerung wieder herauf, und er bereuete fast sein Vorhaben.

Der kirchliche Genosse bei dieser Frevelthat war in die physischen Genüsse des Augenblicks zu tief versunken, um an etwas Anderes zu denken, als an die beste Auswahl der Leckerbissen von dem Wildprete, und die sicherste Art auf die Tiefe der zuletzt geöffneten Flasche, die vor ihm stand, zu gelangen, ehe das Aroma des Weins Zeit gehabt zu verduften. Unterdessen befand sich Cootje, der mehr getrunken hatte als die Andern, und dessen bessere Gefühle dadurch getödtet worden waren, daß man seine frühere Abneigung für Mangel an Muth ausgelegt hatte, am Rande der Trunkenheit, und war also, da seine jugendliche Phantasie noch durch Vorstellungen voll Reiz und Schönheit aufgeregt ward, zu jeder Unthat dieser Stunde reif.

Laroon erkannte, wie sehr Eile nöthig, und kroch daher heimlich wie eine Schlange durch das Blätterlabyrinth bis an den Rand des Wassergrabens vor den Ruinen. Jetzt drohte die größte Gefahr, da die Wache bei jedem Auf- und Abgehen an die Brücke vor dem Eingange kam, wo jeder Gegenstand im Graben beim ersten Blicke zu sehen war. Auch konnte man dabei leicht in's Wasser gleiten, aber da kein andrer Ausweg übrig blieb, so stieg Paul kühn den Rand hinab. Kaum hatte er es aber gethan, als der Sklave wieder auf die Brücke kam. Zum Glücke war der Blick des Burschen auf seine schnarchenden Kameraden gerichtet, und er machte daher seine Runde weiter. So gelangte denn Laroon ungesehen bis an die Seite

der Brücke, wo er sich etwas geschützt befand, da deren Rand einige Zoll über seinem Kopfe heraus-stand.

Die Wache kam zurück. Die Fackel des Sklaven bedurfte des Putzens, und als er anfing den Brand der Fackel an der Mauer abzustoßen, fielen die Funken helleuchtend in den Graben. Dieser Augenblick konnte Alles vernichten. Der Creole sah das ein, und mit schnellem Entschlusse faßte er von unten den Fuß des Sklaven, und warf diesen Kopf über in den Graben. Jetzt gelangte er leicht zu dem finstern, unbewachten Eingange, eilte im nächsten Momente hindurch, und verschloß die Thüre nach der Garten-Seite hinter sich.

Das wilde Geschrei der Sklaven draußen, und das gänzliche Stillschweigen, welches darauf folgte, zeigte ihm, wie gut sein Mittel gelungen, und um diesen Zwischenraum des Schreckens bestmöglichst zu benutzen, eilte er schnell weiter. Die gewundenen Gatterwege des Gartens hingen voll Früchte und Blüthen. Die Luft durchhauchte eine süße, duftige Milde, und wo man durch die dichtverschränkten Zweige etwas vom Himmel erblicken konnte, glänzten diese von „goldnen Mustern.“ Jetzt öffnete sich vor ihm ein grünender Rasenraum, auf jeder Seite mit Massen wuchernden Gesträuchs eingefaßt, und sanft sich zu einer hellen Wasserfläche herabsenkend, die auf ihrer durchsichtigen Tiefe das Azurgewölbe über ihm wiederspiegelte.

Weiterschreitend ward der Pavillon selbst sichtbar,

der am Rande des Sees unter zwei Hängeweiden von prachtvollem Wuchse erbaut war. Aus einem der kleinen vergitterten Fenster schien ein schwaches Licht, und ein Frauenzimmer, welches bitterlich weinte, und Laroon augenblicklich für Margarethe erkannte, saß trostlos auf den Stufen, die von dem Gebäude zu dem See gingen.

Ein furchtbarer Gedanke wegen Bertha durchkreuzte den Geist ihres Geliebten, und voll Angst das Schändlichste zu hören, eilte er schnell vorwärts. Durch das Geräusch aufgeschreckt und von ihrem Sitze aufspringend, wollte die weinende Margarethe mit ihrer gewohnten Furchtsamkeit schon anfangen laut zu kreischen, als der Anblick der Amakossischen Tracht in gewisser Hinsicht ihre Angst beruhigte, und sie nun mit allen Bewegungen, die ihr nur zu Gebote ständen, um Schutz flehte.

„Um des Himmels willen, sprich, lebt sie? — Doch nein! — Das Furchtbare ihrer Lage ließ ihr keine Zeit zu warten! — o Gott! — so zeige nur den Ort! — Sprich!“

Die arme Margareth konnte in der That nicht sprechen — die Freude — das Staunen — und mehr als alles dies, die Furcht, da sie Laroon's Stimme von den Lippen eines halbnackten Amakossischen Kriegers vernahm, hatten sie ganz außer sich gesetzt. — Glücklicher Weise vermuthete der Creole die Ursache ihrer Zögerung, und erklärte ihr die Beschaffenheit seiner Verkleidung.

„Ach du mein Himmel!“ rief das furchtsame kleine Mädchen fast krampfhaft vor Freude aus: „Mein Gott! — So hat Sie denn der Himmel zu unsrer Rettung gesendet! — Mein Fräulein hielt Sie für todt. — Denn wenn das nicht wäre, sagte sie immer, würde er mich gewiß nicht verlassen haben.“

So einfach auch diese Worte waren, hatten sie doch Laroon Nachricht gegeben, die sein Herz zum Entzücken trieb, denn es war nun deutlich; nicht nur daß Bertha lebte, sondern daß sie auch seine Liebe erwiederte. Als er nun aber von neuem nach ihrer Gebieterin fragte, rief die zitternde Margareth mit erneuerter Aengstlichkeit: „Ach, die Bösewichter haben sie in dem Pavillon eingeschlossen! Sie wußten, daß ich mein Leben geben würde, um sie zu retten, und so rissen sie mich von ihr fort. — Ach, das Volk aus dem Seekuh-Gatten ist abscheulich und verrucht! sie haben sie zu einer Art von Heirath gezwungen — und ich hörte sie unter einander flüstern — daß ich dabei als Zeuge zuviel sein möchte — und beseitigt werden solle. — O Gott! ich höre jetzt eben eine Stimme! — retten Sie sie! — o retten Sie sie!“

Paul bedurfte dieser Auffoderung nicht. — Er war in Einem Sprunge die Stufen hinan. Mit der Schulter drängte er die Thür aus ihren Angeln, daß sie in das Zimmer stürzte Jetzt blieb er stehen! denn in dem äußersten Ende des düster beleuchteten Zimmers erblickte er seine Bertha, so schön in der Todesangst ihres Schreckens, daß er fürchten mußte, sie werde es

nicht überleben. Doch lag in ihren Zügen nicht eine Spur geistiger Schwäche, sondern vielmehr die eisige Entschlossenheit der Verzweiflung, obgleich mit einem weiblichen Selbstgefühl und einer Zartheit gepaart, die zwar unbeschreiblich, aber um so rührender in ihrer frommen Hülflosigkeit waren, als sie mit einer Art von Todeskrampf die Falten eines weiten musselinen Gewandes über ihrem Busen zusammenzog.

„Meine Geliebte! — mein Leben! — meine Bertha! — Denke an den Ganges und Laroon!“ rief der Creole mit von Erregung halb erstickter Stimme, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

„Ja!“ rief auch Margareth, deren Arme im nächsten Augenblicke sich um ihre Gebieterin schlangen; — „Es ist der theure, brave Kapitain selbst, und nun kann uns kein Leids mehr geschehn!“

Ein Schauder überlief Bertha, so daß ihr Gesicht ein augenblicklicher Schatten wie von einer vorüberziehenden Wolke bedeckte: sie wollte sprechen, konnte aber nicht, und ein Thränenstrom nur erleichterte endlich ihr Herz.

Jetzt entzog sie sich den sie stützenden Armen ihres Geliebten mit dem hinreißenden Lächeln und Erröthen eines Mädchens, das sich der ersten stummerbebenden Verwirrung sich selbstvermuthender Liebe hingegeben hat.

„Dank Dir Gott!“ flüsterte sie: „daß Du mir die Sünde ersparetst, die meine einzige Rettung vor größerem Unglücke schien. — Erinnern Sie sich noch

des Geschenkes meines Vaters, als er mich auf dem Ganges zurückließ? — Ich hielt es für den Nothfall bereit.“

Hiermit öffnete sie die Hand, und Laroon erblickte darin einen der kleinen mit Edelsteinen verzierten Dolche, welche die persischen Sultaninnen als ein Kennzeichen ihres Ranges tragen.

„Ja,“ begann sie wieder, als sie die gefährliche aber schöne Waffe in die Scheide steckte und mit einem sanften Lächeln wieder im Busen verbarg: — „Ich werde ihn stets als einen hülfreichen Freund in den Stunden der Noth lieben, aber jetzt habe ich einen bessern gefunden!“ — und ihre Hand sank mit herzlichem Drucke in die Hand Laroons.

„O gnädiges Fräulein!“ rief Margarethe mit rückkehrender Angst: „lassen Sie uns fliehen, so lange es noch Zeit ist.“

Im nächsten Augenblicke stiegen sie schon die Treppen herab, und Bertha's Hand drückte noch immer die des Geliebten, indem sie zärtlich auf dessen Arme lehnte, mit dem er sie umschlungen hielt. Da schreckte sie auf einmal zusammen und rief aus: — „Ich war zu sehr im Himmel, das seh' ich jetzt! — es war ein Traum! — Mir dünkte als sei Laroon in einen Krieger verwandelt! — Und dort steht unter dem Schatten eine tapfere Heldengestalt, glänzend und hell wie von geglättetem Stahl! — Es soll meine Phantasie nicht verlocken, ob ich gleich sagen möchte, es sei ein Mensch — ein lebender, athmender Mensch! — Doch

nein — die Qualen dieses Tages haben meinen Verstand ganz verwirrt: — ich weiß es nun, daß es nur ein Traum!"

„Theuerste Bertha, fasse Dich! rief Laroon und schlang wieder den Arm um ihre zitternde Gestalt: — „Du siehst nichts mehr als die beseeligende Wahrheit: es ist in der That ein lebender Mensch — mein Freund, der eben jetzt unsere Gefahr theilt! — Der edle, patriotische Häuptling der Amakossen, der tapfere Makanna."

„Unser Weg ist offen bis zum Ocean, aber der einzige Stern, der uns darauf leuchtet, ist rings von Wolken und Gefahr umgeben! — Wir müssen kühn sein und schnell, oder alles kann noch mißlingen."

Diese Worte des Häuptlings fielen schwer auf Laroons Herz, denn jetzt mußte nach ihrer frühern Uebereinkunft Miß Falkland Makanna anvertraut werden, indeß Paul zu den Ruinen zurückkehrte, um dort solches neues Schrecken zu verbreiten, daß Drakenstein dadurch bis zu ihrer Einschiffung zurückgehalten werde.

Wenige Worte genügten, alles dieses zu erklären, und so ging denn Bertha mit sanft vertrauendem Gehorsam für die Wünsche ihres Geliebten, nachdem sie ihm ihre erröthende Wange zu küssen erlaubt, unter der Obhut seines Freundes von dannen.

Sie waren fort: — so weit war der Plan gelungen, und jetzt stand Laroon wie eingewurzelt in dem Boden. Leise tönendes Geräusch nach der Richtung

der Ruinen hin hätte ihn verſcheuchen ſollen, aber eine ſonderbare, wirre Unruhe bemächtigte ſich ſeines Geiſtes, und noch glaubte er vor ſich im Dunkel Makanna's Augen glänzen zu ſehen, wie er beim Abſchiede ſie in einem trügeriſchen Schimmer von Hohn und Triumph zu ſchauen vermeint.

Der Tumult außerhalb der Ruinen ward immer deutlicher und in zwei Sekunden war der Creole auf ſeinem Poſten. Es ergab ſich, daß die halbbetrunkenen Gefährten des Holländers mit einander ſtritten, wer von ihnen als ein verlorner Poſten wieder an den Eingang geſtellt werden ſollte, um die Communikation mit dem Pavillon offen zu erhalten. Unter andern Stimmen waren die der Matroſen, die eben aus der fliegenden Pirogue an's Land geſtiegen waren, die lauteſten, und Laroon kam eben dazu, als ſie einem Heidanerbieten des alten Hugo zu dem beabſichtigten Zwecke nachgaben.

Wurde Bertha's Flucht zu ſchnell entdeckt, ſo drohte die größte Gefahr — und doch zögerte der Creole, da ihm kein anderes Mittel einfiel, die angreifende Parthei mit Furcht zu erfüllen, als eines, welches er vom Anfange an mit einer Art inſtinktmäßigem Abſcheu gern hätte vermeiden wollen, nämlich dies, das verherte Brautgemach in Brand zu ſtecken.

Die Stimmen außerhalb wurden immer lauter: — er flieg die Stufen hinauf, ging über den offnen Corridor, und ſtand auf der Schwelle des Gemachs. Alles war dunkel darin, doch nicht ſo ſehr, daß er nicht ei-

nige schwache Spuren der festlichen Bekleidung des Bettes, und in der entferntern Ecke eine schauderhafte Gestalt hätte entdecken können, aufrecht stehend, finster, regungslos, nackt, und doch deutlich genug, daß man sehen konnte, es sei eine menschliche.

Laroon zögerte — es war nur die Aufregung des Augenblicks, im Nächsten schon hatte er angezündeten Brennstoff auf das Bett geworfen. Ein dicker weißer Rauch und bleicher Schimmer füllte das Gemach und enthüllte die schönen Arbeiten der Skulptur, und die ganze orientalische Pracht in dessen gewölbten Nischen: — aber auch noch andere Gestalten traten hervor, in gleicher und schreckensvoller Deutlichkeit, denn im Mittelpunkte erblickte man wie ledernen Riemen an einen Pfeiler gebunden, in eine schwarze scheußliche Mumie verwandelt, den Leichnam des gemordeten van Slunyken, während auf dem Lager selbst, noch gräßlicher, da sie minder verweset, und noch fleischähnlich, wie zur Nachäffung von Leben und menschlichem Gefühle, so wie die dämonischen Wilden sie zurückgelassen. — —

Die krachenden Balken spieen Massen Feuer aus, und als Laroon wieder durch den Corridor kam, der schon mit wogenden Dampfwolken erfüllt war, legte er einen sehr haltbaren Grund zu jener wunderbaren Geschichte von dem „Dämon des Feuers," welche Drakenstein viele Jahre nachher noch mit den feierlichsten und lebhaftesten Versicherungen ihrer Wahrheit zu erzählen pflegte.

Das Werk war vollendet und alle Feinde in Schrekken gesetzt, Paul aber fühlte jetzt wieder die Krallen

unbeschreiblicher Angst am Herzen, denn seine Geliebte war in Makanna's Gewalt! Es ist ein der Liebe eigenthümlicher Fehler, daß sie die Menschen zum Verdacht treibt, sollten sie auch von Natur nicht schon geneigt dazu sein, wie es Laroon war. Des Häuptlings Stolz, sein geheimnißvolles und unerklärlich rasches Benehmen hatten oft des Creolen Bemühungen, dessen Charakter in allen seinen Zügen aufzufassen, zu Schanden gemacht, und er daher stets geglaubt, daß Makanna für die Zukunft einen Plan im Hinterhalte habe, den er jetzt noch geheim halte und nicht eingestehe.

Laroon brachte nun einige Zeit damit zu, den Eingang zu finden, der in die Dornenumzäunung des Gartens gemacht worden war. Endlich fand er ihn. Der Weg bis an's Seeufer war zwar kurz, aber doch schwierig, wegen einer Menge abgerissener Felsenstücke und Baumstämme darauf, aber endlich öffnete sich vor dem Creolen eine weite Fernsicht auf das Meer. Erblickte mit Staunen und Entsetzen um sich, denn keine Spur von einem Schiffe oder seinem Freunde war zu entdecken. Regelmäßig hob sich die See bei einem kränselnden Winde, gleich den Furchen eines Aehrenfeldes, finster, schnell und schwer, während am Horizonte ein dunkler Streifen von Sturmwolken sich hinzog, dem einzelne verstreute dunstige Fragmente folgten, von denen ein Paar ganz das Ansehn eines Segels hatten! Laroon bildete sich wenigstens ein, daß dem so sei, und der Gedanke an die kämpfenden Alligators durch-

kreuzte sein Gehirn mit dem erstarrenden Eindrucke einer bösen Vorbedeutung.

„Ja!“ murrte er —: „die Beiden, die sich um den Preis stritten, wurden von dem Dritten betrogen! von dem blutgierigen Heuchler, dessen Augen in der Dunkelheit gerade so glänzten, wie die von Makanna! — „O Thor! — Thor! Der ich einen solchen Schatz einem Wilden anvertraute!“

Jetzt blickte er wieder um sich und bemerkte eine Gruppe Bambusbäume, welche einen Meerbusen deckten, den er vorher nicht gewahret. Wenige Minuten reichten hin, um ihn in ihre Schatten zu führen. Da hörte er Töne — vielleicht Stimmen! nein — er sah umher. Es war nur das wilde Geflöhn des Windes und das Knattern der Bambus, wenn ihre hohen schlanken Stämme hängende Blätter und befiederte Blüthenbüsche, bei jedem Hauche der Luft sich neigend und biegend jetzt zusammenschlugen, und dann, wenn der Wind schwieg, sich wieder löseten, als sei ihnen der Instinkt zur Freiheit angeboren.

Der Creole arbeitete sich durch die knisternden Stämme und stürzte sich in die Fluth, denn nicht sechszig Ellen vom Ufer lag das Schiff, wie ein schwimmender Schwan vom Winde geschaukelt.

„Ist unser Volontair eine Landratze oder gehört er zum Mast?“ fragte Makanna mit dem angenommenen vertrauten und rauhen Tone eines alten Seemannes, indem er ein Ruder heraushielt, um dem Schwimmenden das Landen zu erleichtern.

„Macht mich zum Supercargo, wenn Ihr wollt," entgegnete fröhlich der Creole, „denn Dank sei's dem Himmel und einem wackern Freunde, mein Schatz ist sicher eingeschifft."

„Ja, dieses Halbdeck von geplattetem Rohr ist die einzige Bequemlichkeit, die wir ihr bieten können. Die Dame wird es trocken und sicher finden."

„Aber" entgegnete Laroon, und ein Schatten von Besorgniß verfinsterte wieder seine Züge: — „wird denn auch die federleichte Barke sie „über der hohlen Tiefe" der blauen Gewässer erhalten können?"

„Sie wird wenigstens keine Gefahr laufen, ein Segel zu verlieren, oder die Kupferplatten abzufahren, denn ihre Planken sind, wie Ihr seht, mit Sehnen an einander genäht — Wasser kann sie daher wohl ziehn, aber nie sinken. Ja, ja," fuhr der Häuptling fort, als die Barke hinten Wasser ziehend vorn nach der Windseite seewärts gewendet ward, — „sie ist ein liebes Thierchen, und dazu ein wahrer Stutzer! Wenn der Wind stetig ist, und nicht zu steif, so werdet Ihr Eure herzliche Freude d'ran haben, zu sehen, wie sie ihn auffißt. Javan, an's Takelwerk vorn!" Der Knabe verstand den diese Worte begleitenden Geist und gehorchte. „Nun taucht sie ihr Köpfchen in den Luftzug — nein der Segel faßt zu viel — laß einen Punkt nach — sie liegt noch fest — so recht — flich auf die Schoten — halt an — sie saugt ein wie ein Blutegel — wir sind los!"

Und los waren sie auf keine gewöhnliche Art, denn die fliegende Pirogue versteckte ihr Haupt in eine Krone von Schaum und schoß durch die sprühenden Gewässer dahin, schnell wie eine Schwalbe durch die Luft.

Dreißigſtes Kapitel.

„Noch einmal auf den Wäſſern! Einmal noch!
Es bäumt die Woge unten gleich dem Roß,
Das ſeinen Reiter kennt. Willkommen doch!
Schnell nur die Fahrt, wohin ihr Pfeil auch ſchoß!
Ob auch der ſtarke Maſt ſich beugt wie Rohr,
Der Wind die Segel zum Zerreißen bläht,
Doch muß ich fort: ein Moos nur ſtell' ich vor,
Daß ab vom Fels geſpühlt, dahin nur geht,
Wohin's die Welle treibt, das Sturmes Athem weht.“

Byron.

Wenn die Träume der „deutſchen Illuminaten“ am hellen Tage, mit ihrer fabelhaften natürlichen Magie von „metalliſchen Anziehungen“ und der allwaltenden Kraft gegenſeitiger Sympathieen, ſich verwirklichen, wie würde ein Königliches Schiff jemals eine Station in einer Kolonie verlaſſen können? Der „thieriſche Magnetismus“ von Liebe und Geiz widerſtünde dann allen Winden des Himmels zuſammen!

Was aber sind dann die Klagen der unersättlichen Habsucht, wenn solch ein Schiff endlich wieder abfahren muß, gegen die der besorgten oder verlassenen Liebe? Jede Schöne kennt wenigstens, wenn sie sie auch noch nicht gefühlt hat, die bezaubernden Einflüsse der königlichen Uniform, mag es nun die rothe oder die blaue sein: wie sie den unbedeutenden Mann schön, und den schönen Mann zum Halbgott macht! Waltet der rothe Reiz vor, so wird er zum Mars, und ist es der blaue, warum sollte er nicht wenigstens ein Neptun sein? Aber ach, wir sprachen weniger von den Freuden der Liebe, als von ihren Schmerzen, denn die erstern sind leider meist nur Seifenblasen — je mehr sie flimmern, desto schneller zerplatzen sie.

Mag es nun der Einfluß eines angemessenen Klima's auf das „göttliche Menschenantlitz" sein, kurz die charakteristische Schönheit der holländischen Damen besteht hauptsächlich in dem „gerundeten Style," dagegen sie sich bei ihren in Afrika gebornen Töchtern mehr zum Oval gestaltet, und jene wellenförmigen Außenlinien bildet, welche den Stempel der Anmuth tragen. Doch fehlt es ihnen auch nicht an Fülle, und wenn ein Mädchen dieser Abkunft in Süd-Afrika Anspruch auf Schönheit hat, so versteht sich diese allemal in einem sehr soliden Sinne. Viele von den jungen Damen holländischen Ursprungs auf dem Kap besitzen jene Trefflichkeit der Formen, welche Tizian so gern malte und übertreffen sogar dann und wann den Italiener, denn die Glieder sind eben so fein, ohne

zwei Stärke der Knöchel, während die jungen Afrikanerinnen noch überdies eine verschmitzte Freundlichkeit in ihrem Benehmen besitzen, welche für europäische Herzen höchst gefährlich ist.

Bei so großen Versuchungen war es kein Wunder, wenn nicht wenige Offiziere von Seiner Majestät Schiffe, der Taubenfalk, ihren ernsten Beruf genugsam vergessen hatten, um bei Gelegenheit die Liebhaber zu spielen, und das um so mehr, als man in den Vorrathshäusern bereits von der Rückkehr nach England zu sprechen anfing. Allerdings waren auch bereits die Liebesverhältnisse in der Kapstadt von „eleganten und sorglosen" zu „nachdenkenden und aufmerksamen" übergegangen, als der Befehl, die Fregatte segelfertig zu machen, sie auf einmal bis zu „glühenden und pathetischen" steigerte.

Nicht als ob etwa hier die Rede von gebrochenen Herzen gewesen wäre: nein, nein, Damen, die an den Umgang von Militairs und Seemännern gewohnt sind, wissen, daß der Aufenthalt solcher Helden gleich denen der Paradiesvögel, nur eine Zeit lang dauert, und sind daher so klug, oder sollten es wenigstens sein, „weise zu lieben." Dann sind aber „die Schmerzen der Trennung," wenn sie nicht zu weit getrieben werden, so interessant, und entwickeln so viele andere Gefühle mehr als gewöhnlich! — Die Brust, welche sich stürmisch von liebendem Kummer hebt, — dieschmachtenden Augen, so Heiligen gleich im vollen Lichte, das beim letzten Abschiede unter weichen aber vernachlässigten

Locken fehrend hervorschimmert — der Druck der Hand, verlängert bis das sanfte Zucken schnellerer Pulse bis zum Herzen zurückdringt — das Flüstern von ewiger Liebe, durch irgend ein theures Andenken bestätigt — vielleicht ein Elfenbeintäfelchen, das beim ersten unglücklichen Falle zerbricht, und doch schwerer wiegt, als das Gefühl, das es verbürgen soll.

Solche Sachen sind bei einem schönen weiblichen Wesen sehr schön — aber sie sind eben so vorübergehend als süß, und kaum vorüber, so lacht die betrübte Geliebte wieder gleich der Aprilsonne, springt die Stufen hinauf, um ihre Toilette zu vollenden, und die Locken nun besser zu ordnen als vorher.

Alle diese zärtlichen Dinge waren vorgefallen, und waren nicht mehr, ausgenommen das letztre, welches hie und da noch auf 10 Minuten verschoben ward, da eine schöne Gestalt und ein reizender Arm sich recht anmuthig ausnehmen, wenn sie das Abschiedszeichen vom Strande aus den Scheidenden zuwehn. Ja! die Fregatte hatte die Anker gelichtet. Des Commodore Flagge war aufgezogen, und das Schiff hatte schon das Zeichen für das letzte Boot gegeben, als die Menge am Hafendamm von einem Kossa zurückgestoßen ward, der sich nicht eben sehr höflich Platz machte.

„Werft doch den gelben Bengel über Bord, Kopf und Zehen für die Haifische!" brummte eine rauhe Stimme.

„Alle Wetter! der verkrippelte Mic!" — rief ein junger Lootse. — „Ist der Kerl verrückt!"

„Der Schuft schnaubt ja, als käme er eben vom Beelzebub her, mit einem Schwefeltopfe in der Gurgel," sagte ein Anderer. „Was ist denn das?"

In diesem Augenblicke zog der Amakosse ein Elfenbeinblatt aus einer Falte seines Unibi, und hielt es in die Höhe.

„Es hat eine Aufschrift an den Major Falkland," rief ein Dritter. — „Ein Boot herbei! — Geschwind! — Eine Depesche an den Herrn Major!

„Gebt's nur her!" sagte der Führer des Beischiffs. — „Und jetzt wieder aufgezogen — bei Leib und Leben aufgezogen! — Das Warten könnte uns schlecht bekommen, denn wir werden gleich Katzenpfötchen von dem Berge dort erhalten. Aufgezogen, Bursche, rasch! — ein für alle Mal! — frisch daran!

Der heftigere Wind der vergangenen Nacht war vorüber und der Morgen schien so ruhig, daß die See, sanft wie Oel, wie ein großer Spiegel in ruhigem Glanze da lag. — Aber jetzt auf einmal drohte der Tafelberg, schwarz, als ob die schroffen Schlüchte seiner kahlen Seiten vom Feuer ausgedörrt worden wären, finster aus dem Schatten einer schwarzen Masse weißgeränderter Wolken hervor, die auf seinem Gipfel ruhten.

„Der Teufel hat dieses Tafeltuch aufgedeckt!" rief der Steuermann, „und er wird sich bald Einen von uns dazu fischen."

„Still! die Katze ist los!" sagte ein Anderer.

„Das Ruder hart daran — bringt das Schiff herum unter den Wind! — Fetsch! — Wasser gehalten!“

Die Befehle wurden vollzogen, Aller Aufmerksamkeit war aber auf den Berg gerichtet. Ein Blitz fuhr durch die dichte Wolkenmasse auf ihn. Eine einzelne Wolke, die man Katzenpfote nannte, riß sich von dem Dunstgewölke ab, — sie schwebte oben, wie ein Adler, der bereit ist, herabzustoßen, dann aber, als sie in der Luft zerfloß, stürzte plötzlich eine furchtbare Wassermasse herunter, und verwandelte einen weiten Raum des Meeres umher in eine Wüste von Schaum.

„In die Ruder, Burschen! Mit allen Kräften vorwärts!“ schrie der Beischiffsführer über den Sturm hinweg. Für einen Augenblick war der Kutter in den Wolkenbruch eingehüllt, als aber die Ruder, knarrend und knatternd in ihren Höhlen, zum zweitenmale sich bewegten, schoß der Kutter vorwärts, wie ein harpunirter Wallfisch, und fuhr gewandt, nachdem er ausgeschöpft worden, auf der lustig hüpfenden See vor der Fregatte her.

Mehrere Stunden lang segelte der Taubenfalke, eng in den Stays gebraßt, allmählig bei ungünstigem Winde weiter. Der Abend brachte nichts Besseres, doch als die Nacht einbrach, ward das Schiff freier gehalten. Die Luft erhob sich frisch und angenehm aus dem Wasser, und Major Falkland ging mit seinem Freunde, Capitain Ducker, auf's Verdeck, um vor'm Abendessen frische Luft zu schöpfen.

„Major," sagte der Letztre; — „den Streich mit der Katzenpfote habe ich schon wieder vergessen, aber haben Sie das Elfenbein gesehen, das der Wilde auf dem Hafendamme in die Höhe hielt? — Ich wollte wetten, daß ich den Burschen schon gesehen habe. Es war einer der Schwarzgelben, die in's Lager mit einem Auftrage von Makanna kamen."

„Nein," entgegnete der Major: — „ich fürchtete mich zwar nicht vor dem Windstoße, aber mein Herz war durch den Gedanken, daß ich meine Tochter als Leiche in einem fremden Lande zurücklassen mußte, allzu erschüttert, als daß ich für etwas Anderes Sinn hatte, das heißt, für etwas Anderes, das mich selbst betreffen konnte."

„Dieses Elfenbein war ohne Zweifel eines ihrer vermeinten Zaubermittel, und als solches ein sehr schätzbares Abschiedsgeschenk in den Augen der armen Kossa's — und doch — ich habe es ja aufgehoben — nun es wundert mich nicht, daß ich's vergessen habe, denn ich besinne mich jetzt auf gar nichts mehr. — Hier ist es."

„Major!" rief Capitain Ducker wieder, nachdem er das Elfenbeinblättchen an das Licht des Compaßhäuschens gehalten hatte: — „Major! da leset es selbst. Darunter steckt etwas!"

Wenn schwach der Berg zu sehen nun,
So laßt des Falken Schwingen ruhn,
Und eine Taube zeigt das Meer
Kostbarer als seiner Perlen Heer.

„Ja," fuhr der Capitain fort, da der Major kein Wort darauf erwiederte: — „Lachen Sie immer, es ſteckt doch da Etwas dahinter. Mag das Volk ſagen, was es will, aber der prophetiſche Häuptling der Amakoſſas beſitzt bei alle dem Kräfte, die über menſchliche Begriffe gehen, mag er ſie herhaben, woher er mag. — Dies iſt von ihm, und Sie ſollten es wirklich noch genauer betrachten."

„Ducker, Ihre Matroſen ſind eben ſo abergläubiſch als kühn: dieſe Worte klingen mir wie eine Art poetiſcher Rhapſodie, ohne daß der geringſte Sinn dahinter ſteckt!"

„Still, ſtill!" rief der Capitain: — „es ſteckt ja ganz gewiß darin hell und klar, wie der blaue Himmel bei der Nacht! — Hören Sie nur, was es bedeutet: „Wenn der Tafelberg nicht gut mehr zu ſehen iſt, ſo legt das Schiff bei."

„Wohl! aber die Taube?" — fragte der Major: „was iſt das?"

„Das weiß ich freilich noch nicht, aber was ſchadet's, wenn wir's, ehe der Morgen graut, vollſtändig erfahren ſollen. Sagen Sie dem Commodore kein Wort davon, ſonſt lacht er uns aus. Da Sie aber ſo betrübt ſind Major, ſo zeigt Ihnen Makanna vielleicht den Geiſt der armen Bertha. O! ich zweifle gar nicht, daß er die Macht dazu beſitzt, und der Fluß, in welchem ſie ertrank, kann ſie ja leicht in die See getrieben haben, und da wäre es doch auch ein Troſt für Sie, wenn der Kaplan die Leichenrede ihr

hielt, und wir sie dann mit Sang und Klang in die Tiefe versenkten."

Der alte derbe Seemann sprach mit so tiefem Gefühl, daß der Major, obgleich durch den sündigen Aberglauben, den jener gezeigt, betroffen, ihm doch herzlich für seinen freundschaftlichen Antheil dankte, zugleich aber auch seine gänzliche Nichtachtung einer solchen Nachricht dadurch zeigte, daß er das Elfenbeinblatt über Bord warf.

Der Capitain, verdrüßlich darüber, daß er mehr, als er selbst gewünscht, verrathen habe, ging zeitig in seine Cajüte, aber sein Glaube auf Makanna's Macht war doch zu groß, als daß er hätte schlafen können, und als auf dem Schiffe alles ruhig war, schlich er sich wieder auf's Verdeck.

„Wie?" fragte er den zweiten Lieutenant, der die Wache befehligte: „ist die Luft frischer worden? — Ich sehe nichts als offnes Meer, und doch machte das Schiff nur 7 Knoten in der Dämmerung."

„Ganz recht, Sir," entgegnete der Offizier: — „Ich weiß nicht, wie es zugeht; aber die Küste scheint auf einmal verschwunden, und der Tafelberg dazu, den wir doch eigentlich noch zwei Stunden lang vom Hintertheil aus wie eine Insel sehen sollten!"

„Ach, mein junger Freund!" entgegnete Ducker: — „wenn Sie so lange auf dem indischen Ocean herumgeschwommen sein werden wie ich, werden Sie sich über keine Neckerei mehr wundern, die er Ihnen machen könnte. Solche Täuschungen werden allerdings

häufig durch die Nähe des ungeheuern Continents von Afrika und dessen Einfluß auf die atmosphärischen Erscheinungen hergebracht. So glaube ich, daß das Verschwinden der Küste sich von dem Vorhandensein einer großen Menge von wässerigen Dünsten herschreibt, die, nachdem sie über den heißen Sand der Wüste in durchsichtiger Gestalt getrieben, durch die Kälte des Meeres auf einmal verdichtet worden sind, und uns so das feste Land hinter uns verbergen."

Obgleich Capitain Ducker hinsichtlich von Erscheinungen und ähnlichen Dingen nicht eben sehr aufgeklärt dachte, so war er doch in Bezug auf Seemannsangelegenheiten einer der besten Praktiker, die es jemals gegeben, und seine Hypothese war auch im vorliegenden Falle so begründet, daß der Landdunst sich in weniger als einer Stunde zu einer festen Wolkenmasse geballt hatte, die sich über den ganzen Horizont hinzog.

„Bekommen wir schlecht Wetter, Capitain?" fragte der Lieutenant: — „Das ist ja eine wahre ägyptische Finsterniß! — Ich kann wahrhaftig nicht einen Kanonenlauf weit sehen!"

„Nein, nein; große Hitze wird nur darauf folgen; eine von jenen unseligen Windstillen, in denen nicht einmal der fliegende Fisch vor Trockenheit die Schwingen brauchen kann. Wegen der Dunkelheit aber, geschwind mehr Lichter ausgehängt, und die Glocke geläutet: — Das Schiff kann in diesem Fliegengesumme von einem Lüftchen kaum vorwärts, und wenn ihm

ein Fremder in die Quere käme, wär' es unten und oben zusammengedrückt, ehe es Zeit hätte, auch nur einen Punkt weggesteuert zu werden."

Man befolgte den Befehl. Eine Laterne schwang sich am Raa-Haken, und das monotone Bimbam der Schiffsglocke tönte feierlich durch die finstre Leere ringsum.

„Was ist denn das?" rief der Lieutenant, als ein undeutlicher weißer Gegenstand schnell vorbeischoß: — Keine menschliche Geschicklichkeit könnte bei einer solchen Windstille so schnell davoneilen, wie dies! — und ich hätte doch schwören wollen, daß es ein Segel gewesen! — Nun, es soll einen Neunpfünder als Ballast bekommen!"

Man richtete eine Kanone, und wollte eben losbrennen, als Capitain Ducker dazwischen rief: „Halt! um des Himmels willen! — Soll denn ein königliches Schiff mit einer Kanonenkugel grüßen, wie ein Seeräuber? — Und überdies seid Ihr Alle auf der falschen Spur! Das Schiff ist so natürlich, wie Fleisch und Blut — ich habe ehedem selbst manche Streiferei in einer fliegenden Pirogue gemacht: ... sie überholen wahrhaftig den Wind! — es ist doch abscheulich, daß das schnellste Ding, das jemals Salzwasser pflügte, von Wilden erfunden worden ist! — Da ist sie wieder! gerade unter dem Winde! — Vielleicht ein malayischer Räuber, vielleicht ein Depeschen-Boot, oder vielleicht — alle Wetter, sie ist fort! Verdrüßlich genug! Konnte sie denn nicht umdrehen, oder versinken wei-

wegen, die dumme Prognes! Und was sollte denn das Segelstreichen bedeuten?"

„Nun, da sehen Sie, daß sie fort ist!" entgegnete der Lieutenant finster, und mit einem Nicken, das seine erste Vermuthung bestätigen sollte.

„Geh und wecke den Major! Sage nur, ich hätte etwas mit ihm zu sprechen," rief der Capitain dem Schiffsjungen zu, und spazierte wieder mit dem Anscheine nachdenkender Ungeduld auf dem Verdecke hin und her.

Alles außerhalb des Schiffs war schwarz wie Tinte, und das schwache Licht am Bord diente kaum dazu, die wenige Mannschaft sehen zu lassen, welche die Wacht hielt, aber doch zeigte hie und da ein bleiches, verstörtes Gesicht, daß diese etwas Ungewöhnliches erwartete. Alles war still, daß man deutlich das Kräuseln des Wassers gegen die Seiten des Schiffes hören konnte.

„Halt mit dem Schiffe!" rief eine starke, laute Stimme, als ob sie aus diesem selbst komme, gerade unter der Windseite. — „Angehalten!"

Alles eilte auf das Vordertheil, als der Commodore, der selbst mit dem Major in seinem Schlafrocke heraufgekommen war, sich die Augen rieb, und ausrief: — „Was? ein Mann über Bord! Herunter die Vergitterung! heraus mit dem Boote!"

„Nein, Herr Commodore; es ist vielmehr ein Fremder, der um Erlaubniß bittet, herauf zu kommen."

„Können wir frei kommen und frei wieder gehen?“ kaukte die tiefe wohltönende Stimme vom Meere her.

„Ja, gut das Wort eines brittischen Seemanns!“ entgegnete der Commodore. „Werft's Tackelwerk über, und seht nach, daß alles fest ist! — Was die Burschen staunen, als ob wir eine Seejungfer bei den Haaren heraufgefischt hätten! — Holt mir meinen Säbel — und höre, Junge, sage dem Sergent, daß er eine Ehrenwache besorgen soll! — Feuerwerk, ein bengalisches Licht, würde uns jetzt ganz angenehm sein!“

Im Augenblicke erschienen Schiff und Meer in einem Schimmer bleichen Lichtes, und man sah Laroon, Bertha in seinen Armen haltend, zum Schiffe heraufsteigen.

„Gott segne es! — Da ist ja die Taube wieder in die Arche geflogen! — Aber Laroon ein Kossa! und jener Krieger in der Pirogue unten, der sein Fleisch selbst in eine Rüstung verwandelt zu haben scheint, denn es glänzt wie Stahl! — Es ist! — es muß Makanna sein!“

„Ja,“ rief Laroon, indem er seine liebliche aber fast ganz leblose Bürde in die Arme ihres Vaters legte, der vor Staunen außer sich war: „ja, ich verdanke diesem tapfern und edlen Häuptling die Mittel, mein kühnes Wort zu lösen, und das im strengsten Sinne meines Versprechens: „so lange noch eine Planke schwimmen, ein Segel noch Wind fassen kann.

Doch das iſt, Gott ſei's Dank, vorbei, Miß Falkland iſt geſund und wohl in Sicherheit bei ihrem Vater. — Capitain Ducker, jetzt werde ich Zeit haben, Ihnen eine Erklärung wegen des Ganges zu geben, da mich aber indeß Miß Falkland mit ihrem Privat-Verluſt bei dieſer Gelegenheit bekannt gemacht hat, ſo wünſchte ich ihn durch dieſe Diamanten zu vergüten."

„Still, Paul! kein Wort weiter! Ich will dieſe meinem kleinen Schiffsmaat zu einem Brautgeſchenke geben, aber da wird's uns wieder an einem Bräutigam fehlen! Nicht wahr? — Nun, Margareth, jetzt komm und bringe Dein Fräulein in die Staatskajüte. Wir wollen Eins ſingen, und auf guten Erfolg zur Hochzeit trinken."

Laroon that, als höre er ihn nicht, machte ſich aber, nachdem er die bleiche mit Thränen beſäete Wange Bertha's ſchweigend geküßt hatte, bereit zur Piroque zurückzukehren.

„Alle Wetter!" rief Capitain Ducker: — iſt der Menſch toll?" Er würde gern mehr geſprochen haben, aber er ward roth wie ein aufgebrachter Truthahn, und ſeine Heftigkeit ſelbſt machte es ihm unmöglich zu reden.

„Mein theurer, großmüthiger Freund!" entgegnete Laroon: „Mag auch die Hoffnung, die noch mein Leben aufrecht hält, ſich ſo hoch verſteigen als Ihre guten Wünſche, ſo habe ich doch keine Wahl weiter. Die Ehre ruft, und ihr muß ich gehorchen. Meine

geliebte — meine einzige Bertha wird Ihnen das alles erklären. — Leben Sie wohl!"

Mit diesen Worten hatte der wackre Creole sich schon wieder in die Pirogue hinabgeschwungen, Javan ließ das Tau los, das sie am Schiffe fest hielt, und nach wenigen Minuten, indem Makanna ihr Segel dem Windhauche überlassen, glitt diese schweigend und düster in den dunklen Busen der Nacht.

Ein und dreißigstes Kapitel.

„Schlecht steht das Land, vom Unglück bald ereilt,
Wo Reichthum wächst, doch Menschenwohl nicht weilt.
Vornehme mögen blühn, vergehn, gleichviel,
Sie schuf ein Hauch, er schafft sie neu zum Spiel,
Doch edlen Bauernstand, des Landes Stolz,
Ersetzet nichts, wenn Einmal er zerschmolz.

Goldsmith.

Zwei ganze Jahre waren seit dem im vorigen Kapitel erzählten Ereignisse vergangen. Die große Niederlage der vereinten Kaffernstämme unter Makanna, zu Grahams-Town, war in der Kolonie schon eine alte Neuigkeit geworden, und die viel neuere Aechtung dieses Häuptlings, sein Ergeben an Graf Reynett, seine Einsperrung auf Roben-Eiland, und sein Ertrinken im Meere, als er zu entfliehen gesucht, hatten bereits aufgehört, die stattlichen Hausfrauen der Kapstadt zu unterhalten, da sie in der Aufregung,

welche das Erwarten eines neuen Kopfputzes aus Europa hervorgebracht, untergegangen waren, als ein alter Soldat, der in Afrika gedient hatte, von Cheltenham her nach London spazierte.

„Hören Sie doch einmal, guter Freund! rief der Veteran einem langen, körnigen Burschen zu, der, in einer abgetragenen Jacke, gestopften kurzen Barchent-Hosen, grauwollenen über den Knieen umgeschlagenen Strümpfen, einen Hut mit Wachsleinwand überzogen, und Halbstiefeln, die bewunderungsvoll mit Schmutz macadamisirt waren, die abirrenden Neigungen einer Heerde kraushäriger Schafe von den Hügeln herab in Ordnung zu halten suchte: — „können Sie mir nicht sagen, ob ein gewisser Major Falkland hier herum wohnt?"

„Sie meinen den, der aus Indien gekommen ist?"

Der alte Soldat nickte bejahend.

„Ach! den kennt jedermann hier! — ein gewaltiger Mann! — ungeheuer viel Geld, und jeden Tag bekommt er immer noch mehr von dem armen Volke!"

„Schönen Dank! lieber Junge!" sagte der Soldat und trabte weiter.

Eine Menge der verschiedensten Equipagen und Fußgänger fuhren und gingen bei unserm „enterbten Martis-Sohne" vorbei, ohne auch nur Einen Blick desselben auf sich zu ziehen, denn seine Seele war ganz in Staunen versunken, wie es nur möglich sein könne, daß der großmüthige Major Falkland seine al-

ten Tage damit zubringe, immer mehr Geld von den armen Leuten zu bekommen?

Die Hecken, mit wilden Rosen behangen, dufteten nach einem Regenschauer um so schöner, und strahlten herrlich in ihrer Frische, aber gerade jetzt auch glitzerten die Gleise im Wege, die mit Wasser angefüllt waren, so lebhaft in der Sonne, daß der Soldat froh war, seine Augen auf der Straße festhalten zu können, als ein Schatten, der plötzlich rechts herauffiel, seine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Vielleicht hätte er eben so schnell anderswohin sehen sollen, denn er erröthete nur um so mehr, als er sah, wie ein hübsches junges Bauernmädchen in diesem Augenblicke aus dem Gleichgewichte kam, als es über das Bret einer Wegvermachung steigen wollte.

Wäre sein Regimentsrock neuer gewesen, so war es mehr als wahrscheinlich, daß ein gestohlenes Küßchen, mit dem ländlichen Sprichworte: ein Küßchen in Ehren und so weiter, ihr lächelnd zu Hülfe gekommen sein würde, aber die Galanterie eines verabschiedeten Soldaten ist stets im Abnehmen, und so faßte er nur sich so weit sein Herz, um das Eis mit einer Nachfrage nach dem rechten Wege zu brechen.

„Ja," sagte das Mädchen, und rückte ihr Häubchen zurecht, und zitterte noch, wie ein eben eingefangener Häusling: — „über dieses Feld da weg ist's nicht weit bis hin; aber die Leute des Majors haben jetzt viel mit der Hochzeit zu thun."

Das war ein weiter Grund zur Neugier und so

eilte denn der Soldat, trotz einer Lähmung am Schenkel von einem Bajonnettstiche, mit doppeltem Quickschritt über den Rasen hinweg. Als er bei der zweiten Bezäunung ankam, blieb er stehen, um zu recognosciren, denn die ganze Gegend hatte Etwas, das ihn sonderbarerweise an Südafrika erinnerte. Die kühne Größe des Lackington-Bergs mit seinem steilen dunklen Abhange und ebnen Gipfel glich ganz dem Tafelberge. Und dann die grüne Ebne vor ihm, so reich mit edlen Waldbäumen und Anpflanzungen von immer grünen und blühenden Gebüschen bedeckt, indeß im Vorgrunde sich wilde und dichte Hecken von spätblühendem Weißdorn, Hagerosen und alles durchschlingendem Geißblatt zeigten.

„Das kann doch ganz gewiß nicht dem Major gehören! Die Landhäuser der englischen Vornehmen haben nur zu oft eine einsame Größe in der Ausdehnung des unbewohnten Bodens um sie her, die sie ganz von der innig gemüthlichen Geselligkeit jener wohlgeschirmten Landwohnung in Mitte dieser netten Hütten unterscheidet, die mit ihren reinlichen Strohdächern hie und da so malerisch aus dem Laube der Obstgärten herausstehen, jedes mit seinem schattigen Vorhau, Blumen und Gärten, heiter und geschmackvoll. Und doch wären diese schönen Teiche, das fremd aussehende Boot und der blinkende Forellenbach, mit den Gruppen der Dorfjugend, die dort badet, wettläuft und klettert, alles voll Lust und Fröhlichkeit, gerade das, was dem Major gefallen könnte.“ So dachte

Documenten geht hervor, daß der Mühlenpachthof jährlich 200 Pfund einträgt."

„Ja, Sir!" entgegnete der junge Mann, und schnitt seine Federn, in dem Augenblicke, wo er Margareth hatte eintreten sehen, sehr sorgfältig zu recht.

„Nun, so komm her, Du kleine verrückte Hexe! Meine Tochter ist so ganz toll in ihr Schooslämmchen verliebt, daß ich Dich nur selbst vornehmen muß! — Sage mir, was liegt Dir denn nur daran, meinen armen Fritz um den Verstand zu bringen? Bedenke doch, Kind, daß er mein Haushofmeister, mein Factotum ist, und wie zum Henker soll er denn seine Schuldigkeit thun, wenn Du ihn wie einen girrenden Tauber auf und abflattern lässest mit Deinem Gesichterschneiden, und doch weiß ich, daß Du ihm dennoch gut bist."

„Ach Du mein Gott — ich — nein — nein —"

„Still da! Dein Stammeln verräth Dich! — Komm, Fritz, ich weiß, daß sie Dich ermuthigt — berechtigt und dann Dir erlaubt hat, für den Ring zu sorgen."

Der ängstliche Liebhaber hatte gegen jeden der ersten Ausdrücke eine Einwendung zu machen gehabt, der letztre aber — war wenigstens nicht zu anmaßend, und so wagte er es denn mit glühenden Wangen und abgewandten Augen das Factum zu bejahen.

„Ja, ja! ein förmliches Unterpfand, das mindestens die Kapitulation beweiset. Ist die kleine magische

Schutzwehr des ehelichen Glücks bei der Hand, so pro-
ducire sie als einen Beweis gegen sie."

Mit ängstlich bangem Zögern ward ein carmoisi-
nes Taschenbuch geöffnet und aus seinem geheimsten
Fache kam ein kleines Päckchen in Silberpapier zum
Vorschein, welches das heilige Emblem ehelicher Liebe
und Treue enthielt.

„Ei mein Gott!" sagte Margareth, die nun wie-
der mehr Muth bekommen hatte, sich nun aus dem
Dilemma oder Komplot, wie sie nachher trotzig des
Majors freundliche Einmischung nannte, zu ziehen: —
Fi, für den inländischen Riesen ist er groß genug!"

„He da! halte nur den kleinen Spitzbuben fest,
Fritz! und laß ihr gleich die Probe machen! Kehr Dich
nicht an ihr Sträuben."

„Nehmen Sie sich in Acht, Herr Friedrich, daß
Sie den Ring nicht fallen lassen — das bedeutet Un-
glück!" sagte die kleine Heuchlerin in einem Tone, der
wahre Furcht verrieth, und gab ihren Widerstand auf.

Blaß von entgegengesetzten Aufregungen und halb
erschrocken vor dem Anzeichen, hielt der Liebhaber den
Ring so behutsam fest, als ob er der Edelstein des
großen Moguls gewesen wäre, bis Margareth leise
mit ihrem kleinen Finger hindurchschlüpfte, und ihn im
Umdrehen blitzschnell mit einer triumphirenden Miene
auf den Tisch fallen ließ.

„Nein, das ist wirklich zu arg!" sagte der Ma-
jor. — „Denkst Du noch an die Zeit, wo Dein Fräu-
lein Dir sagte, daß „Witz" und „widerwärtig" sich

mit demselben Buchstaben anfingen? — Sie sprach da vom „Zehnten," — soll's so sein?"

„Freitag ist ein unglücklicher Tag," versetzte Margareth niedergeschlagen: — „Ach Gott, ich wünschte, das Fräulein hätte für sich selbst so etwas zu bestimmen!"

Dieser gedankenlose Ausdruck erinnerte den Major schmerzlich an seiner Tochter bleiche Wangen und in düsterer Stimmung, aber mit gezwungenem Lächeln antwortete er: „Komm nur, komm! die Lücken in dieser Verschreibung müssen ausgefüllt werden: bestimmen den Tag, und dieses Datum soll Friedrich zum Herrn vom Mühlhofe als Deinem Hochzeitgeschenk machen."

Obgleich Margareth stets wie eine Verwandte behandelt worden, hatte sie sich doch ein so außerordentliches Geschenk nicht erwartet, und das Sträuben ihrer Bescheidenheit ging daher in dem überströmenden Staunen ihrer Dankbarkeit unter.

„Still! still!" sagte der Major: „Mach keinen Lärmen! Du bist ein gutes kleines Mädchen, und verdienst daher, was noch weit mehr werth ist, als dies, einen guten Mann. — Doch ich höre da jemand kommen! Frey, ich wollte nicht, daß man sie mit ihren Thränen sähe."

„Ein Packet für Sie, Sie!" sagte der auserwählte Bräutigam, setzte sich hin, wollte schreiben, und bekleckte vor Entzücken die Verschreibung beim ersten Zuge.

„Was ist das?" rief der Major aus: „Augen

blicklich abzugeben! — Die Hand meines Anwalds in der Stadt. — Was mag's denn geben?"

„Mein Herr!

„Eingeschloßne Stelle, die ich aus einem Briefe „schnitt, den mir mein Geschäftsfreund, der jetzt „in Paris sich befindet, schrieb, wird Vieles aus„gleichen. Jener Brief kam eben an, und ich habe „vor Abgang der Post nicht so viel Zeit, ihn ab„zuschreiben, oder auch nur ein Bemerken hinzu„zufügen. Herzlichst der Ihrige.

David Melford."

„Ei, zum Henker so laßt doch sehen! — „Die Wünsche, welche Sie mir hinsichtlich Ihres schätzbaren Clienten, des Herrn Major mittheilten, haben mich sehr beschäftigt, aber erst seit gestern habe ich entdeckt, daß der Gegenstand, nach dem er forschte, nicht allein noch am Leben, sondern auch in Paris ist. Er hat hier schon einige Zeit sich aufgehalten, ist aber, ob man gleich gesehen, daß es ein Mann von Stande, doch incognito geblieben, bis seine Ansprüche an den Titel und die Güter seines verstorbenen Vaters, Grafen Laroon, eines der achtbarsten Emigranten während der Revolution, welcher in Guadaloupe starb, ihm gesetzlich zugesprochen wurden. Gestern fand dieses Urtheil statt, und schon eine halbe Stunde darauf befand sich der Graf auf dem Wege nach England."

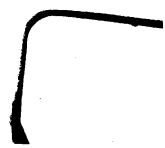
„Was? der liebe Capitain ist gefunden! — O das

macht mich überschwenglich glücklich! O! lassen Sie mich fort, Fritz! — Der gute, brave Capitain am Leben! — Ich thue mir keinen Schaden, Fritz, das Fenster ist ganz nahe am Boden — sie ist blos auf der andern Seite der Wiese — niemand soll's ihr eher sagen als ich!"

Ob Margareth gleich immer noch etwas zu schwerfällig war, um eine Antilope einzuholen, so schien die Freude ihr doch Flügel zu geben — allein alles vergebens! Noch war sie funfzig Schritte von ihrem Fräulein entfernt, als man einen Augenblick lang das Gestampf von Pferden und Geraffel eines Wagens hörte, und im nächsten darauf die glückliche Bertha von den Armen Laroons umschlungen sah!

Ende.

JAN 27 1927



mit demselben Buchstaben anfingen? — Sie sprach da vom „Zehnten," — soll's so sein?"

„Freitag ist ein unglücklicher Tag," versetzte Margareth niedergeschlagen: — „Ach Gott, ich wünschte, das Fräulein hätte für sich selbst so etwas zu bestimmen!"

Dieser gedankenlose Ausdruck erinnerte den Major schmerzlich an seiner Tochter bleiche Wangen, und in düsterer Stimmung, aber mit gezwungenem Lächeln antwortete er: „Komm nur, komm! die Lücken in dieser Verschreibung müssen ausgefüllt werden: bestimmen den Tag, und dieses Datum soll Friedrich zum Herrn vom Mühlhofe als Deinem Hochzeitgeschenk machen."

Obgleich Margareth stets wie eine Verwandte behandelt worden, hatte sie sich doch ein so außerordentliches Geschenk nicht erwartet, und das Sträuben ihrer Bescheidenheit ging daher in dem überströmenden Staunen ihrer Dankbarkeit unter.

„Still! still!" sagte der Major: „Mach keinen Lärmen! Du bist ein gutes kleines Mädchen, und verdienst daher, was noch weit mehr werth ist, als dies, einen guten Mann. — Doch ich höre da jemand kommen! Fort, ich wollte nicht, daß man sie mit ihren Thränen sähe."

„Ein Packet für Sie, Sie!" sagte der auserwählte Bräutigam, setzte sich hin, wollte schreiben, und bekleckste vor Entzücken die Verschreibung beim ersten Zuge.

„Was ist das?" rief der Major aus: „Augen-

blicklich abzugeben! — Die Hand meines Anwalds in der Stadt. — Was mag's denn geben?"

„Mein Herr!

„Eingeschloßne Stelle, die ich aus einem Briefe „schnitt, den mir mein Geschäftsfreund, der jetzt „in Paris sich befindet, schrieb, wird Vieles aus„gleichen. Jener Brief kam eben an, und ich habe „vor Abgang der Post nicht so viel Zeit, ihn ab„zuschreiben, oder auch nur ein Bemerken hinzu„zufügen. Herzlichst der Ihrige.

David Melford."

„Ei, zum Henker so laßt doch sehen! — „Die Wünsche, welche Sie mir hinsichtlich Ihres schätzbaren Clienten, des Herrn Major mittheilten, haben mich sehr beschäftigt, aber erst seit gestern habe ich entdeckt, daß der Gegenstand, nach dem er forschte, nicht allein noch am Leben, sondern auch in Paris ist. Er hat hier schon einige Zeit sich aufgehalten, ist aber, ob man gleich gesehen, daß es ein Mann von Stande, doch incognito geblieben, bis seine Ansprüche an den Titel und die Güter seines verstorbenen Vaters, Grafen Laroon, eines der achtbarsten Emigranten während der Revolution, welcher in Guadaloupe starb, ihm gesetzlich zugesprochen wurden. Gestern fand dieses Urtheil statt, und schon eine halbe Stunde darauf befand sich der Graf auf dem Wege nach England."

„Was? der liebe Capitain ist gefunden! — O das

macht mich überschwenglich glücklich! O! lassen Sie mich fort, Fritz! — Der gute, brave Capitain am Leben! — Ich thue mir keinen Schaden, Fritz, das Fenster ist ganz nahe am Boden — sie ist blos auf der andern Seite der Wiese — niemand soll's ihr eher sagen als ich!"

Ob Margareth gleich immer noch etwas zu schwerfällig war, um eine Antikope einzuholen, so schien die Freude ihr doch Flügel zu geben — allein alles vergebens! Noch war sie funfzig Schritte von ihrem Fräulein entfernt, als man einen Augenblick lang das Gestampf von Pferden und Geraffel eines Wagens hörte, und im nächsten darauf die glückliche Bertha von den Armen Laroons umschlungen sah!

Ende.

JAN 27 1927